H. o. ing. 841

Graf v. Arco,

Schloß Gotschdorf=

3135

# Reisen
durch
# Amerika,
oder
## Beobachtungen
über den gegenwärtigen Zustand, Cultur und Handel der brittischen Colonien in Amerika, deren Aus- und Einfuhr mit Großbrittannien, und Uebersicht der Einkünfte, welche lezteres daraus zieht.

Von einem erfahrnen Kaufmann
in Briefen
an den Grafen von Chatam gerichtet.
Aus dem Englischen.

---

Nebst einem
## Abriß von Nord-Amerika,
und
der Republik der dreyzehn vereinigten Staaten.
Aus dem Französischen.

---

Mit Churfürstl. Sächsischer gnädigster Freyheit.

---

Leipzig,
bey Carl Friederich Schneidern.
1783.

B S B
MÜNCHEN
07/93/187

# Beobachtungen
## über
## die Cultur und den Handel der brittischen Colonien in Amerika.

## Erster Brief.

Mylord,

Als ich das letztemal die Ehre hatte, mich mit Ew. zu unterhalten, so schienen Sie zu wünschen, ich möchte jene zahlreichen Beobachtungen, welche ich mir die Freyheit nahm, Ihnen mitzutheilen unter einen Gesichtspunkt vereinigen; sie betrafen den gegenwärtigen Zustand der brittischen Colonien, und die Verbesserungen, deren sie fähig waren, sowol in Rücksicht ihrer innern Cultur, als auch ihres Handels, zu gegenseitigem Vortheil ihrer selbst und des Mutterlandes. Niemand fühlt wohl diesen Vortheil stärker, als Ew. und Sie sind gewiß besser im Stande, als ich seine Würklichkeit darzuthun, und die Mittel dazu anzuzeigen.

Ihr Wille, Mylord, wird allezeit Gesetz für mich seyn; ich weis aus Erfahrung, daß er auf weisen Grundsätzen beruhet, und nur das allgemeine Beste zur Absicht hat. Ich unterziehe mich daher gern dem Geschäfte, welches Sie mir auflegen, ohne gleichwohl von meinen Kenntnissen zuviel zu erwarten,

ten, aber auch ohne in meine Fähigkeiten ein zu grosses Mißtrauen zu setzen: dis würde eher Ihr feines Gefühl und Ihren Scharfsinn beleidigen, als meine Bescheidenheit beweisen. Ich werde mit Zuversichtlichkeit reden, weil ich Wahrheit rede, und weil meine Absichten rein sind. Die Beobachtungen, welche ich Ihnen vorlege, sind die Frucht einer vollständigen Erfahrung, und eines tiefen Nachdenkens. Sie gründen sich auf Thatsachen; aber sie werden sich nicht durch Zierlichkeit des Stils empfehlen. Ein beständig geschäftiges Leben hat mir nicht Muße gelassen, mich dieser Art schöner Kenntnisse zu widmen. Wem ist es unbekant, daß diese Zierrathen nur öfters dazu angewandt werden, um einer bösen Sache einen Anstrich zu geben; und daß sie eher blenden als erleuchten? Uebrigens bin ich überzeugt, daß Ew. mehr auf den innern Gehalt als auf äussere Gestalt sehen: ich darf nicht fürchten, daß Sie eine Wahrheit deswegen verwerfen werden, weil sie nicht in einem glänzenden Gewande erscheint.

In der Ausführung dieses Unternehmens (denn anders kann man doch wol eine Arbeit, die so vieles umfaßt, nicht nennen) glaube ich Ihnen meine Ideen am besten in einer Reihe von Briefen vorlegen zu können; ich wähle diese Methode aus verschiedenen Gründen.

Erstlich — und dis betrift mich selbst — da ich durch meine Beschäftigungen, und den Handel, mehr an den Briefstil gewöhnt bin, so kann ich auf diese Art besser, als auf irgend eine andere, meine Ideen mit Leichtigkeit, vielleicht auch mit mehr

Deut=

Deutlichkeit mittheilen. Wäre dieser Bewegungsgrund nicht hinreichend, so haben mehrere andere Ursachen meine Wahl bestimmt.

Bey dieser Methode habe ich die Bequemlichkeit, mein Werk, wie es mir gut dünkt, abzutheilen; und ich erspare dem Leser die Unannehmlichkeit, vielleicht mitten in meinen Beurtheilungen inne halten zu müssen, weil er nicht vorhersieht, wo er wieder Athem schöpfen kann. Allein man sey noch so träge, oder zerstreut, so wird man doch selten so wenig Neugierde und Muth haben, einen Brief, der nicht lang ist, ganz durchzulesen.

Bey dieser Methode habe ich ferner die Freyheit, wo ich will, eine Pause zu machen; mich sogar dann und wann von meinem Wege zu entfernen, um hie und da Aufklärungen zu sammlen, welche über meinen Gegenstand viel Licht verbreiten, und meinen Behauptungen mehr Stärke mittheilen können, ohne daß ich fürchten darf, daß diese Ungebundenheit, welche in einem regelmäßigerm Werke mit Recht zu tadeln wäre, in diesem gemißbilliget werde. Noch mehr. Sie gibt mir leichte Gelegenheit, meine Beurtheilungen, wenn es zuträglich ist, kurz zusammen zu fassen; sie auf diese Weise in Bereitschaft zu haben, um, wo es nöthig ist, ihre ganze Stärke in einen Punkt zu vereinigen, und den etwanigen Einwürfen zu begegnen. Sie, Mylord, kennen diese besondern Umstände; daß ich ihrer hier erwähne, geschieht deswegen, damit man mir nicht die lächerliche Eitelkeit zumuthe, als wollte ich durch diese Art von Correspendenz zu verstehen geben, ich stände in vertrautem Umgang mit einer Person von

Ew. erhabnen Rang und Charakter, welche übrigens niemand stärker verehrt, als ich.

Diesemnach ist meine Schuldigkeit, hier anzudeuten, daß ich in der Folge dieser Briefe häufig Gelegenheit haben werde, von manchen Dingen zu reden, ja bey manchen Beweisen mich aufzuhalten, die Ew. hinlänglich bekannt sind. Nicht Sie habe ich dadurch unterweisen wollen, wol aber diejenigen, welche nicht so wie Ew. die Mittel in Händen hatten, sich diese Kenntnisse zu verschaffen. Ich wage es sogar, von Ew. Nachsicht zu hoffen, Sie werden mir verzeihen, wenn ich bey manchen Gelegenheiten mich auf Ihren Ausspruch berufe. Ein solch ehrwürdiges Zeugniß muß mir nothwendig das Zutrauen meiner Leser verschaffen.

Nachdem ich Ew. meine Bewegungsgründe entdeckt, warum ich diesen Weg, Ihnen meine Bemerkungen mitzutheilen, eingeschlagen habe, so werde ich in meinen nächsten Briefe Ihnen von dem Gegenstande, welchen ich Ihrer Beurtheilung unterwerfe, und von der Art, wie ich ihn zu behandeln gedenke, Rechenschaft geben. Indem ich so Ew. Befehlen gehorche, so werde ich einer längern Vor- und Schutzrede überhoben seyn können.

Ich bin. Ew. rc.

## Zweyter Brief.

Mylord,

Nie erkennt man den Werth eines Freundes besser, als wenn man ihn verlohren hat. Ich wünsche aufrichtig, daß diese Bemerkung — die nicht neu ist, nicht

nicht auf Großbrittanien, in Rücksicht auf seine amerikanische Colonien, anwendbar sey. Wenn vor dem Ausbruch unserer verderblichen Zwistigkeiten ein Engländer und ein Amerikaner sich beysammen fanden, so wünschten sie sich gegenseitig Glück zu den Vortheilen ihrer Verbindungen — welche gleichwol lange das nicht waren, was sie hätten sey können — ohne die Quellen dieser Vortheile, die Mittel sie zu vermehren, nicht einmal die Vorkehrung sie zu erhalten, in Erwegung zu ziehen. Dis ist nur zu gewöhnlich bey den ausgezeichnetesten Gunstbezeiguugen des Himmels.

Ich will die Richtigkeit dieser Bemerkung für keine von beyden Partheyen verkennen: sie paßt leider auf alle beyde mehr als zu sehr. Da aber der erste Gedanke eines verständigen, und in öffentlichen Angelegenheiten beschäftigten Mannes, das Wohl seines Vaterlandes zum nächsten Augenmerk hat, oder wenigstens haben sollte, so will ich zuerst untersuchen, in wie weit die Colonien für Großbritanien vortheilhaft sind, und wie viel mehr sie es noch seyn könnten. Dann folgen die Vortheile, welche jede ihrerseits aus ihrer Verbindung mit uns ziehen; und diese beyden Untersuchungen werden es merklich machen, von welche Wichtigkeit es für sie und für uns sey, jenes gute Verständniß, und jenes gegenseitige Wohlwollen zu unterhalten, welche die Grundveste und die Sicherheit der Mutter und der Kinder ausmachen. — Die Beweise und Auseinandersetzung dessen, was ich hier sage, werden zugleich die zu diesem großen Endzweck erforderlichen Mittel anzeigen.

Es wird sich zeigen, daß nichts natürlicher, und nichts unleugbarer ist, als diese Mittel.

Wenn ich sage, daß das erste Augenmerk eines verständigen Mannes, das Wohl seines Vaterlandes seyn muß, so will ich auf keine Weise, daß er deswegen irgend etwas an sich selbst ungerechtes, oder dem wahren Besten eines andern Landes entgegengesetztes, thun oder ersinnen soll: ich meyne vielmehr, daß wenn das beyderseitige Interesse seines, und eines fremden Landes im Gleichgewichte steht, alsdann ist es seine Pflicht, mit allen seinen Kräften das Uebergewicht auf die Seite seines Vaterlandes zu ziehen. Diese Pflicht ist von der nehmlichen Natur, und im Grunde des nehmlichen Ursprungs, als jene, welche durch Vernunft und Religion unsern Seelen so stark eingeprägt ist, die Liebe gegen unsere Eltern; denn da sowohl der Ort, wo wir gebohren werden, als auch die Urheber unserer Tage, von dem großen Regierer unserer Schicksale bestimmt sind, so haben sie gleiches Recht auf unsere Anhänglichkeit, obwohl in verschiedenem Grade. Die kindliche Liebe, welche sich auf einen Punkt zusammendrängt, erhält sich ungetheilt, da hergegen die Vaterlandsliebe, die Millionen einzelne Personen umfaßt, nothwendig weniger wirksam für eine jede unter ihnen werden muß. Ich lasse mich hier nicht ein in die grössere oder kleinere Beziehung und den unmittelbaren und einigen Zusammenhang der ersten mit der letztern dieser Pflichten; dis sey genug, um den Irrthum jenes unbestimmten Ausspruchs eines alten Philosophen darzuthun, der sich einen Weltbürger nannte, gleich als wollte er dadurch andeuten, jedes

Land müsse dem Weisen gleich lieb seyn. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß er bey diesem Ausdruck keine andere Absicht hatte, als unsern Seelen die Menschenliebe tief einzuprägen, oder wie es im heiligen Stil lautet, die Liebe gegen das Menschengeschlecht, ohne im geringsten die natürliche und unentbehrliche Anhänglichkeit, die jeden Menschen an sein Vaterland bindet, in Zweifel zu ziehen, oder verwerfen zu wollen.

Die Ehrenbezeigungen, welche man denen erwies, welche der Vaterlandsliebe alles aufopferten, was die Natur am schäzbarsten hat; einem Brutus, einem Dacius, und so vielen andern Römern und Atheniensern, die ich nicht zu nennen brauche, beweisen, wie allgemein diese Empfindung sey, und wie sehr man sie von jeher geschätzt habe. Die große Triebfeder jener erhabnen Seelen war die Vaterlandsliebe. In der Erhaltung des Staats sahen sie ihre eigne. Unwissende Völker trieben diese Empfindung noch weiter als gesittete Nationen. In der Hitze ihres Enthusiasmus schienen ihnen menschliche Ehrenbezeigungen zu gering, um jene Wohlthäter der Menschheit zu belohnen: sie glaubten nicht zu viel zu thun, wenn sie ihnen göttliche Ehre zuerkannten.

Ew. werden mir diese kleine Abschweifung zu gute halten, weil sie einen Gegenstand aufzuklären dient, der Ihnen selbst so theuer ist, daß Sie ihn zur Grundlage und Richtschnur Ihres öffentlichen Lebens gemacht haben. Ich konnte sie nicht unterlassen, wenn ich jedem Verdacht der Partheylichkeit zuvorkommen wollte, der so leicht bey der Un-

tersuchung einer so kitzlichen Materie, wie natürlich alles dasjenige ist, was den Handel zwischen den Colonien und dem Mutterlande, besonders in gegenwärtiger Zeit und Lage der Sachen, betrift, entstehen kann.

Um demjenigen, was ich hierüber zu sagen habe, desto mehr Gewicht zu geben, ist nöthig, die Ursachen anzuzeigen, welche Ew. bewogen haben, mir dieses Geschäft aufzutragen: es waren die Erfahrung, und die Kenntnisse, welche ich an Ort und Stelle erworben hatte.

Ich hatte die Ehre Ew. von der Entdeckung, die ich im Jahr 1744 gemacht hatte, zu unterrichten, und da ich seit dieser Zeit alle Küsten von Amerika vom 68° Norder Br. bis an das Cap. Florida durchwandert, und mehr als 250 *) Meilen, westwärts in Wüsten eingedrungen bin, wo noch nie ein Europäer einen Fuß hingesetzt, so wird es mir leicht seyn, zu beweisen, daß die Beschreibungen, welche man von diesen weitläuftigen Gegenden herausgegeben hat, keineswegs genau sind; die Gründe, die ich davon angeben werde, beruhen, wie ich schon gesagt habe, auf dem Resultat meiner eigenen Erfahrung, auf dem Zeugniß meiner Sinne, und auf der unmittelbaren Zuverläßigkeit der Thatsachen: aus eben diesen Gründen eigner Erfahrung werde ich meine Bemerkungen über den Handel der westindischen Inseln und der Colonien auf dem festen Lande herleiten.

In einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren, während dessen ich einen Handel jeder Gattung getrieben, mit den Colonien am Hudsons-Bay, Neu-

*) Teutsche Meilen.

Neufoundland, Quebek, Neuengland, Pensylvanien, Virginien, den beyden Carolinen, und Georgien, Barbados, Grenada, St. Vincent, St. Domingo, Antigua, Montferrat, Newis, St. Christoph und Jamaika, kann man vernünftiger Weise nicht vermuthen, daß der Handel dieser Gegenden mir unbekannt geblieben, oder daß meine Bemerkungen darüber nur Träumereyen, chimärische von aller Glaubwürdigkeit entblößte Ideen seyn, wie man es von den mehresten, die über diese Materia geschrieben haben, sagen kann.

Nichts wird, dünkt mich, angemeßner seyn, als eine deutliche und kurzgefaßte Uebersicht dessen, was mir bey meinem Aufenthalt in den verschiedenen Theilen von Amerika am auffallendsten vorgekommen ist, um den Geist meiner Leser auf die Verbesserungs-Vorschläge vorzubereiten, welche ich in aller Unterwürfigkeit Ew. über die Cultur und den Handel unserer Colonien vorzulegen wage; diese, wie ich schon angemerkt habe, sind die Quellen jeder Wohlfahrt für jene Länder. Zugleich wird diese Uebersicht den überzeugendsten Beweis an die Hand geben, von welchem unschäzbaren Werth diese Colonien für das Mutterland seyn, und wie nothwendig, ja in jeder Rücksicht erfoderlich es sey, jenen unglücklichen Zwistigkeiten ein Ende zu machen, welche auf eine so bedenkliche Art jedes Handelsverhältniß von beyden Seiten zu unterbrechen, vielleicht ganz zu zerstören drohen; denn man kann nicht leugnen, daß wir in dieser Rücksicht in einer schrecklichen Crisis uns befinden.

Man muß in diesem Werke keine topographische Beschreibung dieser Colonien erwarten, eben so wenig als eine Nachricht von den Sitten, Gebräuchen ꝛc. der Einwohner. Wünscht man über diese Gegenstände nähern Unterricht, so darf man nur sich an verschiedene Schriften halten, die sich darüber besonders in weitläuftige Erzählungen eingelassen haben.

Beschaffenheit des Bodens, Clima und Witterung, Ackerbau, Handel und Verkehr, mit Waaren zum Bedürfniß oder Bequemlichkeit, theils zum unmittelbaren Gebrauch und Unterhalt der Einwohner, theils zur Gemeinschaft und Auswechselung mit andern Colonien; Ein- und Ausfuhr, und gegenseitige Aushülfe; das sind die Gegenstände der Bemerkungen, welche ich der Einsicht Ew. und dem Urtheil des Publikums vorlege. Die Beschreibung dieser Gegenstände, wird deutlich zeigen, welche Verbesserungen in diesen Besitzungen des brittischen Reichs angebracht werden können.

Auch möchte ich nicht dafür angesehen seyn, als wenn ich in den dismaligen Zwistigkeiten zwischen dem Mutterlande und seinen Colonien für die eine oder die andere Parthey mich erklärte. Ich fühle zu innig meine Wenigkeit, als daß ich mich unterfangen sollte, meine Meynung über eine Sache zu sagen, die über meine Sphäre ist; selten wird unter solchen Umständen der Dienstfertige gütig angesehen: sein Eifer schadet mehr als er fördert. Der Stolz des menschlichen Herzens empört sich nur zu gern gegen den Rath eines Niedrigern, auf den man von seiner Höhe herabsieht, er sey noch so weise, und gut gemeynt,

weil

weil jede Zurechtweisung in demjenigen, der sie entheilt, einen Vorzug des Geistes vorauszusetzen scheint.

Gleichwol ist meine Absicht nicht, ein gänzliches Stillschweigen über diese Streitigkeiten zu beobachten. Ich werde meine Meynung sagen, wenn in dem Verfolge dieses Werks die Gelegenheit dazu sich ungezwungen anbieten will. Jedesmal, wenn es mir scheinen sollte, daß die Sitten und Gebräuche der jetzigen Einwohner, sowohl Eingebohrner, als Europäer, auf das Schicksal der Colonien, zu ihrem Vortheil oder zu ihrem Schaden Einfluß haben, so werde ich es mir zur Pflicht rechnen, diesen Einfluß anzuzeigen, und Vorschläge zu thun, wie diese Sitten und Gebräuche nöthigen Falls abgeändert werden möchten, um Uebel zu verhüten, und Gutes zu befördern.

Ich glaube mich ebenfalls berechtigt, meine Gedanken über die politischer Maaßregeln zu sagen, nach welchen man in der Verwaltung der Colonien, sowohl hier zu Hause, als auch dort an Ort und Stelle zu verfahren für gut befunden hat. So oft sie mir scheinen werden, dem Interessen beyder Theile, denn sie haben nur ein gemeinschaftliches, entweder vollkommen zu entsprechen, oder offenbar mit ihm zu streiten, so werde ich nicht anstehen, zu zeigen, in wiefern sie es thun, und mit aller Ehrfurcht, welche ich der höchsten Gewalt, und ihrer Weisheit, die über meine Einsichten so weit erhaben ist, schuldig bin, werde ich die Mittel andeuten, welche ich für die würksamsten halte, um das Gute zu vermehren, und dem Uebel zu steuren.

Ich bin. 2c.

# Dritter Brief.

Mylord,

Ich fange meine Untersuchungen an mit einer unserer am wenigsten bekannten Besitzungen, welche jedoch an sich selbst nicht die unwichtigste ist: ich meyne die am Hudsons-Bay, wo man auf dem ersten Blick das Gute übersieht, welches da leicht gewürkt werden könnte. Man weis so gut, wie, und bey welcher Gelegenheit dieses weitläuftige Meer entdeckt ist; man kennt die Länder, die es umgeben, so gut, so weit man nemlich bis jetzt eingedrungen ist, daß es überflüßig wäre, mich darüber in Umständlichkeiten einzulassen.

Die Absicht, eine Durchfahrt nach China zu entdecken, war der erste Bewegungsgrund, welcher unsere kühnen Landsleute anreizte, sich weit in die Nordsee zu wagen! und obgleich dieser Versuch fruchtlos war, so brachte er doch eine Würkung hervor; welche, wenn sie auch ihnen selbst nicht unmittelbaren Nutzen schaffte, doch ihrem Vaterlande vortheilhaft war. Die Beschwerlichkeiten, Gefahren und Unkosten dieser herzhaften Ebentheurer waren beträchtlich. Mehr als einmal sahen sie sich mitten in ihrem Laufe aufgehalten, und durch die Strenge des Clima, welche die Fahrt auf diesen Meeren fast unmöglich macht, genöthigt, auf wilden Küsten ihren Unterhalt bis zur Rückkehr der ihrem Entwurf günstigen Jahrszeit, zu suchen. Dis waren die ersten Beförderungen des Handels mit den Einwohnern dieser Länder; an welchen man bis dahin noch nicht gedacht hatte, und der wahrscheinlich nie würde statt gefunden haben, weil

weil unzählige Schwierigkeiten und Hindernisse den thätigsten und unternehmendsten Geist abschrecken müßten.

Abgesondert von dem aufgeklärtesten Theil des Erdkreises, gezwungen in einem ungebaueten Lande zu wohnen, schränkten die Bewohner dieser entfernten Gegenden ihren Bedürfnisse in den engen Kreis des ganz Unentbehrlichen ein, ohne auf irgend etwas zu fallen, was ihnen den Gedanken, noch weniger die Begierden, sich etwas mehreres zu verschaffen, einflößen konnte. Der Handel folglich, den man anfangs mit ihnen trieb, war nothwendig das, was er in seinem Ursprunge gewesen seyn muß, ein unmittelbarer Tausch oder Umsatz einer Waare gegen die andere, ohne Dazwischenkunft jener eingebildeten Waare, des Geldes, welches freylich in der Folge unentbehrlich wird, um den Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten abzuhelfen, welche in einem Lande von ausgebreiteterm Handel und Ueberfluß von Waaren, den Austausch erschweren.

Der Tauschhandel ist für diejenigen, die ihn zu benutzen wissen, von unleugbarem Vortheil. Er ist das Mittel, Waaren und Kaufmanns-Güter, die man überflüßig hat, und die folglich in geringem Preiße stehen, vortheilhaft los zu werden. Diejenigen, denen man sie bringt, weil sie sie nirgends anderswoher haben können, verlangen sie nicht wohlfeiler, so beträchtlich auch ihr Vorrath seyn mag, und bestehen nicht so sehr auf ihre Feinheit und Güte, welche sie für dem Verkäufer kostbarer, dem Käufer aber nicht eben brauchbarer machen würde. Sie bekümmern sich sogar wenig um die Unvollkommenheiten einer

Waare, welche andere verschmähen würden. Gleichwohl bekommt derjenige, welcher sie ihnen zuführt, Waaren zurück, welche ihm die Eingebohrnen für einem niedrigen Preiß, um desto williger ablassen, weil sie ihnen unnütz sind: sie schätzen sich sogar noch glücklich, sie so gegen andere, deren sie benöthigt sind, und die sie sonst nicht zu bekommen wissen, umsetzen zu können. Ich erwähne hier nicht einmal des beträchtlichen Gewinns, den unsere Nation aus den rohen Materialien zieht, welche man in die Werkstätte des Landes bringt; jedermann weis, daß diese einer Menge Arbeitern Beschäftigung geben, davon die meisten sonst, um nicht etwas schlimmeres zu sagen, müßig gehen würden.

Diese Umstände waren zu auffallend, als daß man sie nicht gleich hätte bemerken sollen; aber es fehlte viel, daß man sie nicht zu benutzen wußte: und was eigentlich der ganzen Nation einen ungemeinen Nutzen hätte bringen sollen, war vermittelst eines ausschliessenden Vorrechts, nur einer kleinen Anzahl einzelner Personen einträglich, welche, von niedriger und schmuziger Gewinnsucht, und falsch verstandner, oder vielmehr hinterlistiger Politik angetrieben, geschickt genug waren, alles an sich zu ziehen, den Handel zu verengern, anstatt ihn zu erweitern, weil sie fürchteten, daß wenn einmal der verhältnißmäßig unendliche Profit, den sie aus diesem Alleinhandel zögen, bekannt würde, er das Augenmerk der Staatsverwaltung würde. Man hat sie also, entweder aus Unachtsamkeit, oder nach falschen Berichten, ganz ruhig, und mit der ausgezeichnetesten Treuvergessenheit, einen Freyheitsbrief misbrauchen

lassen,

lassen, der ursprünglich ihnen nur unter dem scheinbarsten Vorgeben, und der stärksten Versicherung des gemeinen Bestens verwilliget war.

Am besten wird sich dieses erklären und beweisen durch eine Liste und Anschlag der verschiedenen Waarenartikel, welche aus England nach Hudsons-Bay ausgeführt, und derer, welche aus dieser Besitzung nach England eingeführt sind. Dieses Verzeichniß ist mit der grösten Genauigkeit, und nach den besten Schriftstellern abgefaßt.

## Waaren, welche aus England nach Hudsons-Bay ausgeführt sind:

Gemeine wollene Tücher, Pelzwerk, Baumwollene Tücher, englische Leinwand, Jagdgewehr, Jagdflinden, Flintensteine, Flindenpulver, Flintenkugeln, Jagdmesser, zubereitet Leder, Salz, Rocken-Haber-und Gersten-Mehl, Erbsen, Bohnen, Malz, Speck, Pökel-u. geräuchert Rindfleisch, Butter, Käse, Zwieback, Syrup, gearbeiteter Stahl, Eisen, Meßing, Kupfer, Zinn, Pfeifen, Toback, Mützen, Hüte, Lichter, Schiffsgeräthschaft, Schiffs-Mundvorrath, Krämerwaaren, Gewürz, Oehl, Branteweine und Wein. Alle diese Waaren, nach einem mittlern Preise von 3 Jahren angeschlagen,

haben gekostet: Pf. St. 16000.

## Waaren, welche aus Hudsons-Bay nach England eingeführet sind.

34,000 Bieberfelle, 16,000 Marder-2000 Otter-1100 Jltis-3000 Fuchs-5000 Wolfs-7000 Hasen-650 schwarze Bären-40 weiße

Bären-

bären=Felle 500 Meerotter, 250 Orignals *) 3000 Gazellen. 30=50 Ctr. Bettfedern, 20=30 Centner Fischbein, einige Tonnen Wallfisch=Trahn, 150,000 Gänsespulen, 2000 Pf. Biberhaare, 2000 Wild=Häute, 1000 Elends=Häute, 250 Pf. Bibergeil. Diese Waaren nach dem Preiße aus der ersten Hand zu Quebeck angeschlagen, kosten, nach dem mittlern Preiße von 3 Jahren

Pf. St. 29,340.

Auf dem ersten Blick, glaubt man in diesem Verzeichniß und Anschlag gerade das Gegentheil von demjenigen zu sehen, was ich oben über die Wichtigkeit dieses Etablissements behauptet habe. Allein, wenn man betrachtet, daß unter den hier benannten Ausfuhrartikeln alles dasjenige begriffen ist, was die Compagnie zum Unterhalt und Gehalt seiner Faktoren und Bedienten hinschickt, womit folglich kein Umsatz geschieht, weil jene es verbrauchen! wenn, sage ich, es erwiesen ist, daß dieser Handel absichtlich verruffen ist, und wenn endlich, die unerlaubten Mittel, die man dazu angewandt hat, klar am Tage liegen, so wird die Wahrheit meiner Beobachtungen in ihrer ganzen Stärke erscheinen: allein dis wird den Inhalt eines andern Briefes ausmachen. Ich bin ꝛc.

N. S. Ich ersuche Ew. zu bemerken, daß in dem Anschlage der aus Hudsons=Bay eingebrachten Waaren ich mich nach dem gerichtet habe, was diese nehmlichen Artikel in Quebeck gelten.



*) eine Gattung Elendthiere.

Ich mußte so verfahren, weil die Hudsons-Bay-Compagnie alle ihre Angelegenheiten mit einem so undurchdringlichen Geheimniß betreibt, daß es unmöglich ist, genau zu erfahren, nach welchem Preiß sie ihre Waaren gegen die der Eingebohrnen umtauscht. Sie hat die Gewohnheit, keinen von ihren Agenten eher in Dienst zu nehmen, als bis er einen Eid abgelegt, daß er über ihre Anstalten Stillschweigen beobachten will. Und demjenigen, von welchen sie dieses nicht verlangen kann, begegnet sie mit solcher Härte, daß ihnen bald alle Lust vergeht, sich auf irgend eine Weise darein zu mischen.

Da sie jedoch denn großen Bestand der Ausfuhr nicht verbergen kann, so ist es leicht, bis auf einen gewissen Grad in dieses Geheimniß einzudringen: Ich sage, bis auf einen gewissen Grad; denn es ist nicht möglich, genau zu bestimmen, wieviel von diesen Ausfuhrwaaren die Agenten der Compagnie verbrauchen, und wieviel Umsatz folglich dort gemacht wird.

Soviel weis ich aus eigner Erfahrung, daß sie für keine einzige Tauschwaare einen festgesetzten Preiß hat, und daß sie sie so hoch oder niedrig ansetzt, als es ihr beliebt. Auch muß ich bekennen, daß ich selbst bey verschiedenen Gelegenheiten gesehen habe, wie sie Beyspiele einer seltenen Billigkeit gab, und die Gewissenhaftigkeit so weit trieb, sich mit tausend Procent zu begnügen.

Diese Listen zeigen also bloß, welchen Vortheil die Nation gegenwärtig aus dem Handel mit dieser Besitzung, vermittelst des Alleinhandels der Compagnie, zieht. Man wird zu seiner Zeit sehen, welchen

Gewinn sie ziehen würde, wenn dieses Monopol nicht existirte. Dis soll durch eine besondere Beschreibung der artigen Methode deutlich werden, deren die Compagnie sich bedient, um den Handel in dem Zustand zu erhalten, worin er für die Nation von keiner Wirksamkeit und von keinem Nutzen ist.

## Vierter Brief.

Mylord,

In den vorhergehenden Briefen habe ich gezeigt, von wie wenigem Belang der Handel von Hudsonsbay in seinem jetzigen Zustande sey; ich habe behauptet, er sey einer solchen Verbesserung fähig, daß die Nation daraus die größten Vortheile ziehen kann. Jetzt muß ich noch diese Behauptung erhärten. Zu diesem Behuf muß ich gewisser Dinge erwähnen, welche man bisher nicht gehörig bemerkt hat, die aber auf diesen Handel schon seit seiner ersten Entstehung Einfluß gehabt haben, und auch noch jetzt ihm sehr verderblich sind.

Als die Hudsons-Bay-Compagnie (i. J. 1670) errichtet wurde, so waren verschiedene Männer in Aemtern und Leute von Vermögen durch die Ränke des Hofes so in Furcht gesetzt, und sie ahmdeten so sehr die unmittelbaren üblen Folgen davon für sich und das Vaterland, daß sie den Entschluß faßten, jenseits das Atlantischen Meeres Colonien zu errichten, ohne auf die Entlegenheit und die Schwierigkeiten zu achten, die ihnen die Vortheile davon erschweren würden. Auf diese Weise wurden Staatsunternehmungen von der größten Wichtigkeit Leuten

anver-

anvertrauet, denen es in aller Absicht an den nöthigen Fähigkeiten, sie mit Klugheit zu betreiben, fehlte.

Unter diesen unglücklichen Umständen ertheilte die Regierung einen Haufen Ebentheurern einen ausschließenden Freitsheitsbrief, um nach den Ländern zu handeln, welche an die sogenannte Hudsons-Bay gelegen wären, ohne die Folgen zu beherzigen, die daraus entstehen könnten. Ohne Unterstützung und Schutz von Seiten der Regierung, und mit einer mäßigen Summe Geldes, wagten diese kühnen Leute es, den Grund zu einem Handel zu legen, der, dem Anschein nach, mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft war, daß jeder, der nicht von der Gewißheit des glücklichen Erfolgs überzeugt gewesen wäre, sich hätte abschrecken lassen. Die betrogen sich in ihren Hoffnungen nicht. Ihr erster Versuch gewährte ihnen einen ausserordentlichen Gewinn, über welchen sie selbst erstaunt seyn mußten.

Ein solcher Erfolg, nach einem so zweifelhaften Anfange, zeigt, zu welcher Höhe dieser Handel gebracht werden könnte, wenn man ihm mehr Umfang gäbe. Aber der Entwurf der Compagnie beruhete auf einen ganz andern Grundsatz. Anstatt ihren Fortgong bekannt zu machen, beschäftigte sie sich mit der Sorge, ihn dem Auge der Nation zu entziehen. In jenen Zeiten der Unruhe und der Uneinigkeit war dis leicht. Sie ließ es sich lieber gefallen, sich den Gewinnst dieses Handels, so eingeschränkt er jetzt war, ganz allein zuzueignen, als daß sie Gefahr laufen wollte, ihn mit andern zu theilen, wenn man ihn so weit triebe, als er getrieben werden könnte. Seit

dieser Zeit ist die Compagnie, wie ich schon angezeigt habe, diesen Grundsatz nie ungetreu geworden.

Beseelt von dieser schmuzigen Gewinnsucht, hat sie sich begnügt, mit dem kleinen Capital zu wuchern, auf welches sie die Nothwendigkeit im Anfange sich einzuschräncken zwang, und nur ein so kleines Etablissement zu errichten, daß kaum der Handel, den ein so unbeträchtliches Capital erlauben mochte, darinn betrieben werden konnte. Der Erfolg entsprach Ihren Absichten nur zu gut.

Der unansehnliche Ertrag der ausgeführten Waaren, und folglich auch des Umsatzes, hat diesen Handel so sehr in der Dunkelheit erhalten, daß er der Aufmerksamkeit der Regierung nicht würdig schien, und deswegen ist dieser Handel im eigentlichen Verstunde, ausschliessend in ihren Händen geblieben, so sehr auch dieses dem Sinn des Freyheitsbriefes, den sie erhalten hatte, zuwider war.

Man muß gestehen, die Compagnie hatte die dringendsten Ursachen zu diesem Betragen; denn ich scheue mich nicht, zu behaupten, und die Sache ist nur zu wahr: sie ziehet von jeher heimlich mehr Gewinn, als ein zehnfaches Capital durch irgend eine andere Handelsart geben würde; und wir haben heut zu Tage nur zuviel Beyspiele, daß eine solche Ursache wichtig genug ist, das Nationalinteresse aus den Augen zu setzen und seine Treuvergessenheit sich selbst zu verhelen. Dieses Wort sagt nicht zuviel; so muß die offenbare Verletzung jener Bedingung genannt werden, welche in allen Freiheitsbriefen ausdrücklich heischt, daß jeder Handel der ausschließend überlas-

sen ist, zum Vortheil der Nation so weit getrieben werden soll, als möglich ist.

Es würde mich nicht befremden, wenn diejenigen, denen daran gelegen ist, diese Sache in ihrem jetzigen Stand der Dunkelhekt zu erhalten, mir hier den Einwurf machten: die Einfuhre sey Beweises genug, daß dieses Capital zu diesem Handel hinreiche, und es sey abgeschmackt und unvernünftig, sich einzubilden, jemand könne über seinem eigenen Vortheil so blind seyn, daß er nicht sollte seine Ausfuhr vermehren, die ihm sicher verhältnißmäßigen Umsatz verschaffen würde. Anf diesen letzten Einwurf ist schon zum voraus geantwortet. Ich will jetzt nur das falsche in dem ersten darthun, und zeigen, warum die Einfuhr immer noch so unbeträchtlich ist; so unbeträchtlich sage ich, in Rücksicht dessen, was sie seyn könnte; denn sie ist ungeheuer, wenn man überlegt, was sie kostet.

Obgleich die Eingebohrnen jener weitläuftigen Gegenden Hudsons-Bay, mit welchen die Compagnie handelt, bis jetzt in jenem Stande ursprünglicher Unwissenheit gewesen sind, die ein besser unterrichtetes Volk, in seiner stolzen Selbstgenügsamkeit, Wildheit nennet, so hat ihnen doch der Himmel die zu ihren kleinen Entwürfen, und zu ihrem engen Wirkungskreise erforderlichen Kenntnisse nicht versagt. Sie hatten diesen Handel auch nicht lange getrieben, als sie die unmäßigen Auflagen, die man von ihnen zog, bemerkten, ob sie gleich wohl nicht eigentlich sahen, wie sehr man sie aussaugen wollte.

Ich habe Ew. bemerken lassen, daß der Handel der Hudsons-Bay-Compagnie mit den Eingebohr-

nen, in Vertauschung ihrer Pelzwerke, gegen einige Artikel unserer Manufacturen und Waaren vom niedrigsten Preiße, bestehn. Das erste, was diejenigen, welche die Aufsicht darüber haben, thun sollten, wäre, den Werth der verschiedenen zum Tausch bestimmten Waaren zu so einem wohl berechneten Preiße festzusetzen, daß man sich nie in der Nothwendigkeit sähe, ihn zu ändern; dadurch würde man jedem Verdacht von Seiten derjenigen vorbeugen, die, unfähig über diese Preiße und über die Umstände, welche bisweilen eine Aenderung nothwendig machen, zu urtheilen, doch gewiß jede Aenderung tadelhaft finden, so vernünftig sie auch seyn mag, da sie im Gegentheil, wenn man einen Tarif, wie ich ihn vorschlage, hätte, sich demselben ohne Widerrede unterwerfen würden. Ich rede übrigens nicht von der Billigkeit, die sich durch diese Anordnung empfehlen würde.

Aber die Compagnie hat einen ganz andern Ausweg getroffen. Fast jedesmal ändert sie willkührlich den Anschlag ihrer Waaren und der Waaren der Eingebohrnen; nicht etwa unter dem Vorwande, daß sie mehr oder weniger als in vorigen Jahren gelten, sondern je nachdem der Vorrath der letztern größer oder geringer ist; denn darnach richtet sie den Werth der ihrigen ein, da der Betrag ihrer ausgeführten Waaren immer ohngefehr der nämliche ist. Diese Bedrückung war zu merklich, als daß selbst die Wilden sie nicht hätten gewahr werden sollen. Sie konnten ihre Unzufriedenheit, wie jedes andere Volk, aber in einer andern Lage, würde gethan haben, nicht dadurch zu erkennen geben,

daß

daß sie den Handel aufgaben. Gleichwol fielen sie bald auf ein Mittel, wobey sie nicht mehr konnten hintergangen werden. Sie brachten von ihrem Pelzwerk nur soviel, als sie ihre geringe Erfahrung gelehrt hatte, daß erfordert würde, um alle Waaren der Compagnie einzutauschen, deren jedesmaliger Vorrath ihnen auch aus Erfahrung bekannt war. Uebrigens, da sie auf ihren Jagden zu ihrer Nahrung weit mehr Thiere fällten, als sie Felle zum Handelsplatze brachten, so verbrauchten sie entweder selbst diesen Ueberrest, dessen sie hätten entbehren, und mit welchem sie einen vortheilhaften Umtausch hätten machen können, oder sie warfen ihn aus Empfindlichkeit weg; hierin ahmten sie der Politik der Holländer nach, welche ihren Ueberfluß von Gewürzen in die See werfen, um sie in gleichem Preiße zu erhalten. Im folgenden Briefe werden wir sehen, was für Würkung ein entgegengesetztes System haben würde.

Ich bin 2c.

## Fünfter Brief.

Mylord,

Nachdem ich die Ursachen und Folgen des Betragens, welches die Hudsons=Bay=Compagnie seit ihrer Errichtung beständig beobachtet, auseinander gesetzt habe, so lassen Sie uns nun sehen, was geschehen seyn würde, wenn man ein anderes System angenommen hätte, oder vielmehr, wenn jenes Etablissement gar nicht gewesen, und der Handel seinem natürlichen Gange überlassen wäre; denn es gibt in der That kein anderes Mittel, ihn der Nation

vortheilhaft zu machen, weil im Grunde jedes Monopol dem allgemeinen Interesse zuwider ist, indem es Privatpersonen die Gewalt ertheilet, Hindernisse in den Weg zu legen, unn seinen Fortgang aufzuhalten. Der einzige Handel, wenigstens der einzige, der eine Erwähnung verdient, womit sich die Hudsons-Bay-Compagnie jetzt beschäftigt ist der Handel mit Pelzwerk. Gleichwohl hat man mehrere Handelnzweige schon entdeckt, die ihn nicht allein erweitern, sondern sagar übertreffen würden, wenn man ihnen den Umfang gäbe, der ihnen angemessen wäre; nicht zu gedenken, daß man in der Folge wahrscheinlicher Weise noch mehrere auffinden wird.

Der Fischerey würde ich zuerst erwähnen. Man kann sich nicht genug verwundern, daß man ihre Wichtigkeit nicht eingesehen habe. Ich unterstehe mich zu sagen, daß der Wallfisch- und Robben-Fang in Hudsons- und Baffins-Bay, einen hinreichenden Ertrag bringen, und daß man dazu mehrere Hunderte von Schiffen vortheilhaft gebrauchen könnte. Dis ist keine unbestimmte Behauptung; ich rede aus Erfahrung. Ich selbst habe nach meiner Ankunft in Hudsons-Bay mehrere Jahre lang an den Fischfang bey Grönland Antheil gehabt, und erlangte dadurch eine genaue Kentniß von den verschiedenen Zweigen dieses Handes.

Nichts ist einleuchtender, als die Vortheile, die aus dieser Fischerey entstehen würden. Sie würde die Zahl unserer Matrosen und Flotten vermehren; und jeder Handelszweig, der diesen Vortheil hervorbringt, vermehrt die Stärke der Nation. Der Ertrag

trag der Fischereyen würde nicht für unserm einheimischen Aufwand hinlänglich seyn, sondern er würde uns zugleich das würkliche Vermögen mittheilen, diesem Handel immer mehr Nachdruck zu geben, und auf auswärtigen Handelsplätzen unsern Nebenbuhlern überlegen zu seyn. Es ist ganz unmöglich, daß ein durch die Hindernisse eines ausschliessenden Freyheitsbriefes beschränkter Handel, selbst von einer Handelsgesellschaft, mit Nutzen für die Nation könne betrieben werden. Dis ist zu offenbar, als daß es Beweises bedürfte. Man überlege nur, daß anstatt einiger Hundert Schiffe, und einiger Tausend Matrosen, welche dieser Handel, wenn er dem öffentlichen Wetteifer offen stünde, erfodern würde, die Hudsons-Bay-Compagnie überhaupt nur 4 Schiffe, und 140 Matrosen gebraucht, und dann urtheile man, wie sehr diese Einrichtung der Nation nachtheilig sey.

Ein zweiter noch wichtigerer Handelsartikel, den diese Gegend im Ueberfluß liefern könnte, ist das Kupfer. J. J. 1744 fand ich selbst einige große Stücke des feinsten Jungfernkupfers, In der Entzückung, die eine so schätzbare Entdeckung natürlich verursachen mußte, lief ich eilig zu den vornehmsten Agenten der Compagnie, und zeigte ihnen diese Proben; aber aus ihren kalten Denkbezeigungen errieth ich leicht ihr System. Anstatt sich von der Würklichkeit der Sache zu versichern, gab man sie für Chimäre und Blendwerk aus, und die Eigenthümer der Ländereyen widersetzten sich förmlich jeder weitern Nachsuchung.

Mit ein wenig gesundem Menschenverstand sieht man sogleich ein, daß ein beträchtlicher Vor-

rath dieses Metalls der Nation sehr zu statten kommen würde. Alle unsere Handwerker, die damit umgehen, hätten Arbeit; an auswärtigen Handelsplätzen würden unsere Kupferwaaren unsern Mitbewerbern, wegen ihres niedrigen Preißes den Rang ablaufen, und folglich der Absatz unermeßlich seyn. Um die Wichtigkeit dieser Entdeckung desto fühlbarer zu machen, erinnere man sich daß unsere Minen fast erschöpft sind, da gleichwohl der Verbrauch des Kupfers in allen Welttheilen sich täglich vermehrt.

Die Ursache, warum ich sage, daß das Kupfer in jenen Gegenden häufig seyn muß, ist diese. So oft man ein Metall in ganzen Stücken auf der Oberfläche der Erde, oder in geringer Tiefe antrifft, so ist dis eine Anzeige, daß die Erde daselbst einen großen Vorrath verberge, weil solche Stücke von der metallischen Masse wie Funken von einem großer Feuer weggeschleudert sind. Auch ist die Hoffnung nicht ohne vernünftigem Grund, daß, wenn man einmal Schachte eröffnete, man noch kostbarere Metalle finden dürfte, weil in den morgenländischen Gegenden die reichsten Goldminen allezeit mit Kupfer vermischt sind, so wie das Kupfer selbst nach dem Grade seiner Feinheit eine Mischung von Gold hat: nie aber habe ich feineres gesehen, als diejenigen Stücke, welche ich dort fand.

Um unsere Aufmerksamkeit von diesem Gegenstand abzuziehen, sage man nicht, daß selbst nach dem, was ich von der strengen Kälte dieses Climas angeführt habe, es unmöglich sey, da einzufahren, oder daß wenigstens die Arbeit so schwer und für die Bergleute so tödtlich seyn würde, daß sie der Mühe

nicht

nicht werth wäre. Das ist ein Irrthum des gemeinen Haufens. Es ist bekannt, daß der Frost eben so wenig als die unmittelbare Einwürkung der Atmosphäre, tief in die Erde dringt, wo dieser aufhört, da hört folglich jener auch auf. Der unwissendste Tagelöhner weis, daß je tiefer man in die Erde gräbt, desto wärmer ist die Luft, welche heraus geht.

Ich bin. ꝛc.

## Sechster Brief.

Mylord,

Ich habe mich bemühet, die Ursachen von dem gegenwärtigen Zustand des Handels am Hudsons-Bay und des Betragens der Compagnie, in Verbindung der Folgen, welche daraus entstanden sind, zu zeigen. Jetzt will ich untersuchen, was man bey einem entgegengesetzten Verfahren zu erwarten gehabt hätte.

Um eine genaue Kenntniß von irgend einem Lande zu bekommen, muß man auf Mittel denken, sich das Zutrauen der Eingebohrnen zu erwerben; das sagt der gesunde Menschenverstand. Aber eine fortgesetzte Erfahrung lehrt uns, daß dieses Zutrauen bey einem unwissenden und rohen Volke nur durch lange Gewohnheit, viel Umgang und beträchtliche Gefälligkeit erhalten wird; da dieses die einzigen würksamen Mittel sind, jene Zurückhaltung und argwöhnische Wesen zu zerstreuen, wolches bey solchen Nationen natürlich ist, bey denen nothwendig jeder neue Gegenstand, und beson-

ders

ders solche, wovon sie nicht die geringste Ideen hatten, Erstaunen erregen muß. Unter dem Ausdruck: Kenntniß eines Landes, begreife ich die Kenntniß seiner verschiedenen Produkte und Verbindungen sowohl, als der Beschaffenheit seiner Oberfläche.

Sobald man also Colonien anlegen will, so ist gleich anfangs nothwendig, um nicht zu sagen unausbleiblich, den Eingebohrnen einen leichten Zugang zu ihnen zu verschaffen, theils um jener Neugierde zu befriedigen, theils um mit ihnen zu handeln, theils auch, im Fall der Noth Hülfe von ihnen erhalten zu können. Begegnete man ihnen allezeit mit Güte und Freundlichkeit, ohne dem Schein des geringsten Mißtrauens gegen sie zu verrathen, aber gleichwohl auch ohne die nöthige Vorsicht zu vernachläßigen, um sich Ehrfurcht zu verschaffen, und ihnen jede Versuchung zu benehmen, der sie bey dem Anblick einer zu großen Sicherheit nachgeben würden; wenn man diese Colonien in den verschiedenen Gegenden des Landes mit Klugheit in erforderlicher Entfernung von einander vertheilte, um dadurch eine leichtere Gemeinschaft mit den Eingebohrnen zu eröffnen, so würde man vielen falschen Berichten vorbeugen, die gewöhnlich nur von ränkevollen Leuten ersonnen werden, welche unersättlich in ihrer Habsucht, unter den verschiedenen Völkerschaften Mißtrauen und Besorgniß verbreiten, und sich hernach zu Mittelspersonen aufwerfen, damit sie allein das Verdienst einer Aussöhnung bey den Wilden sowohl als bey gesitteten Leuten, davon tragen, welche aber freylich beyde ihrer Hinterlist zollen müssen.

Man übersieht sogleich die glücklichen Folgen, welche einen so frenndschaftlichen Handel begleiten würden. Die Eingebohrnen, erfreut, solchen wohlthätigen Gästen Gefälligkeiten erzeigen zu können, würden diese von allem unterrichten, was Natur und Erfahrung sie gelehret hatte; sie würden ihnen alle Geheimnisse ihres Landes entdecken, und ihnen durch ihre Arbeit helfen, alles in ihrem eignen Vortheil zu verwenden.

Diese Bemerkungen können auf die ersten Grundsätze der Anlegung von Colomien angewandt werden. Bey gegenwärtigen Umständen würde das Verfahren, welches ich hier empfehle, besonders hier seine guten Würkungen haben; es ist moralisch gewiß, daß es den Pelzhandel vermehren würde, den einzigen, wie ich schon gesagt habe, der hier noch getrieben wird, durch Aufsuchung verschiedener Thiere, um welche die Eingebohrnen sich noch nicht bekümmern, weil ihr Fleisch als Nahrungsmittel nicht geschätzt wird, deren Felle aber eine merkliche Erweiterung für dem Handel seyn würden. Ferner würde ein solches Betragen gewiß die Mittel erleichtern, eine Durchfahrt nach Ostindien (wenn anders eine existirt) zu entdecken, welches die erste Anreizung war, die unsere Seeleute in diese Meere trieb: oder es würde der Ungewißheit und den durch eine solche Unternehmung verursachten Ausgaben ein Ende machen, und auf diese Weise den ersten Endzweck des Freyheitsbriefes erfüllen.

Dis sind noch nicht die einzigen Vortheile, zu denen die Errichtung solcher Colonien Gelegenheit geben würde. Sie würden viele andere Handelszweige veranlassen, welche dort wahrscheinlich mit Erfolg betrie-

betrieben werden könnten, wenn man Vorkehrungen machte, unsere Landsleute an jenes Clima zu gewöhnen. Wären sie das einmal, so würden sie so früh, als es ihnen beliebte, auf den Fischfang ausgehen, und so spät im Jahr ausbleiben, als sie es für gut fänden, anstatt daß, wenn man von weitem herkommt, man spät anlangt, und früh wieder abreisen muß, wenn der Rückweg sicher seyn soll.

Die Menge Bettler, die unsere Strassen anfüllen, zeigt, daß wir mehr Leute haben, als wir in Arbeit setzen oder wenigstens gehörig beschäftigen können, und daß folglich ein Theil davon wohl anderswohin versetzt werden sollte. Vielleicht erwiedert man hierauf, daß wenn die Strassen unserer großen Städte von ihnen wimmeln, unsere Dörfer und Flecken unterdessen verlassen sind. Dis ändert jedoch in der Sache nichts, denn ihre Beschäftigung, und nicht ihre Anzahl ist Vortheil für dem Staat: geräth jene ins Stecken, so sind sie, gleich den Hummeln im Bienenstock, ein Hinderniß des Fleißes, und anstatt daß sie ihm zur Last sind, wäre es besser sie, wären gar nicht da. Bis man also einmal es für gut finden wird, die Verordnungen gegen die Landstreicher in Wirksamkeit zu setzen, oder neue zu machen, wenn die bisherigen nicht Nachdruck genug haben, den Arbeiter bey seiner Werkstätte zu halten, wo seine Arbeit nöthig ist, und ihn zu verhindern, die Städte, und besonders die Hauptstadt zu überlaufen, die nicht allen Beschäftigung geben kann; warum sollte man nicht jeden Vorschlag gut aufnehmen, der zur Absicht hat, diese Müßiggänger an Orte zu bringen, wo ihre Arbeit und ihr Fleiß nützlich seyn können. Man würde

de dadurch die Hauptmasse von Betriebsamkeit vermehren, und zugleich den Werth des Aufwandes der Müßigen ersparen. Uebrigens ist die Meynung, als wenn die Anpflanzung der Colonien der Bevölkerung schade, längst widerlegt und die Erfahrung hat bewiesen, daß allenthalben, wo die Betriebsamkeit gehörig aufgemuntert wird, indem man den Einwohnern viel Beschäftigung giebt, da vermehrt sich auch beträchtlich die Bevölkerung. Das ist der Bienenstock, der jährlich einige Schwärme ausgehen läßt, ohne sich jemals zu entvölkern. Man hintergehe sich selbst nur nicht; nicht die große Anzahl von Einwohnern, welche Spanien zur Anpflanzung seiner Colonien aussandte, war es, welche dieses Reich entvölkert hat, sondern der Mangel an Betriebsamkeit, deren man nicht mehr bedürftig zu seyn glaubte, als man die Schätze von Amerika überfliessen sahe.

Was den Einwurf über das Clima anbetrift, so ist dis ein Irrthum der unwissenden Menge, welcher seinen Ursprung in der alten Meynung hat, als wenn es unbewohnbare Erdstriche gäbe. Schon längst hat man erwiesen, daß kein Clima ist, an welches der menschliche Körper sich nicht vermittelst gewisser Vorkehrungen gewöhnen könne. Selbst die Nothwendigkeit dieser Vorkehrungen würde mit den ersten Colonisten aufhören, und das Clima würde für die dort gebohrnen Kinder natürlich werden.

Man muß sich auch nicht über den wenigen Fortgang einiger schwachen Versuche abschrecken lassen, welche man gemacht hat, um Getreide, und andere Gewächse zum nothwendigen Unterhalt der Colonien, besonders in solchen Gegenden, die den Nie-

der-

derlagen der Compagnie naheliegen, anzubauen. Dieses Mißlingen ist kein Beweis, daß man an andern Orten nicht glücklicher seyn werde, insbesondere an dem Mause- und Albani-Flüßen, welche mit London fast unter einerley Breite liegen.

Gesetzt aber auch, daß jeder Versuch in dieser Rücksicht mißlingen sollte, so kann immer Mehl, Butter und Käse wohlfeil hinübergeschafft werden. Fische, Fleisch, und Geflügel sind übrigens vortreflich, und in solchem Ueberfluß da, daß man sie fast umsonst hat.

Ich habe zuförderst gezeigt, wie die Nation bey den Hudsons-Bay-Handel das Opfer eines Monopols wurde, das man so unvorsichtig ertheilte, und noch unüberlegter ausübte, um nicht mehr zu sagen. Sodann habe ich natürliche und leichte Mittel vorgeschlagen, diesen Nachtheil inskünftige durch Wiederrufung dieses Monopols vorzubringen. Jetzt will mit Ew. Vergünstigung ein wenig weiter gehen, und einen zusammengefaßten Begrif von dem gegenwärtigen Zustand dieses Handels vergleichen mit dem, was er seyn könnte, Ihrer Beherzigung vorlegen.

Die Hudsons-Bay-Compagnie gebraucht 4 Schiffe, und 140 Matrosen. Sie hat 4 Forts, in welchen sie 186 Mann hält. Für 16,000, Pf. St. Waaren führt sie jährlich aus, und dafür bekommt sie für 29,340 Pf. St. zurück, welches ein Ertrag von 3,734 gibt.

Wäre dieser Handel frey, würde bloß der Fischfang in Hudsons-Bay, Baffins-Bay und in der Strasse-Davis — wo die Holländer einen eben so reichen Fang haben, als im Japanischen Meere, wo sie die Wallfische

fische nur wegen des Fischbeins verfolgen — 800 Schiffe von allerhand Gattung, und 16,000 Menschen beschäftigen.

Zu diesem Handel würden 12 Colonien erfodert werden, die davon ihren Unterhalt hätten, und deren jede aus 3000 Menschen beyderley Geschlechts bestünde. Nach sieben oder mehrern Jahren, würde die Ausfuhr zu 320,000 Pf. St. und der Umsatz zu 586,000 Pf. St. steigen, welches einen Ertrag von 74, 680 Pf. geben würde, die zwanzigmal mehr als die Summe jedes Jahres, mit der gewissen Aussicht einer noch größern Vermehrung. Unglücklicher Weise opfert man diese grossen National-Vortheile der Bereicherung einiger wenigen verächtlichen Leute auf.

Ich habe nicht nöthig, mich bey diesem Gegenstand länger aufzuhalten, weil das, was ich darüber gesagt habe, hinreichend ist, allen denen die Augen zu öffnen, die sich nicht vorgenommen haben, sie verschlossen zu halten. Glücklicherweise für die Nation sind Ew. nicht in diesem Fall. Sie verschmähn einen weisen Rath deswegen nicht, weil er von einem Niedrigern kommt; sobald er zum allgemeinen Besten beytragen kann, so nehmen Sie ihn mit Güte auf, und machen einen nützlichen und klugen Gebrauch davon. Ich bin ꝛc.

N. S. Unter diejenigen Dinge, welche die Hudsons-Bay-Compagnie vernachläßigt hat, und die von jeder Handlungs-Gesellschaft reden vernachläßigt werden, weil sie nicht ihren unmittelbaren Profit befördern, habe ich nichts von den Bemühungen, die Eingebohrnen gesittet zu machen, und

sie in der christlichen Religion zu unterrichten, erwähnt. Ich will hier nicht auf die Unverletzlichkeit dieser wesentlichen Pflicht dringen; der grosse Nutzen, welchen die französische Nation in andern Welttheilen aus Befolgung dieser Methode gezogen hat, sollte, dünkt mich, hinreichen, um andere Staaten zur Nachahmung anzureizen.

## Siebenter Brief.

Mylord,

Nächst Hundsons-Bay, südwärts, ist die erste Gegend, die unserer Untersuchung aufstößt, **Labrador**, welches ich wünschte, die Colonie von **Labrador** nennen zu kennen.

Es giebt wenige so auffallende Beyspiele, wie blind der Mensch über die Verbesserung seines Zustandes seyn kann, als die außerordentliche Nachläßigkeit, die bis jetzt verhindert, hat in dieser Gegend ein, Etablissement zu errichten. Nichts beweiset so sehr die Mangelhaftigkeit seiner so gerühmten Weisheit, und die unumgängliche Nothwendigkeit einer Fürsehung, um ihn selbst auf den ebensten Wege zu leiten und zu regieren. **Labrador** liefert nicht unmittelbar, Gold, Silber, Edelsteine, oder sonst Dinge, welche den Luxus und die Prachtliebe nähren, und unsere Begierden so heftig reizen, aber es verheißt in den Früchten des Fleißes, die den Reichthum einer Nation vergrößern, und sich mit diesem vermehren, einen kostbarern, dauerhaftern, und der Gesellschaft nützlichern Schatz. Arbeit wird mit Ueberfluß belohnt, welcher den jetzlebenden Geschlech-

schlechtern Lebenskraft ertheilt, die Bevölkerung befördert, und auf die folgenden Geschlechter Wohlstand, Stärke, und Gesundheit forterbt.

Das Clima auf der Küste von Labrador ist weniger rauh als in den an Hudsons-Bay gelegenen Ländern. Das Land ist mit Wäldern von Bauholz bedeckt, in welchen sich eine Menge Thiere aufhalten, deren Pelzwerk eine beträchtliche Zugabe zu diesem Handelszweig seyn würde. Ihr Fleisch, so wie das Fleisch der Vögel, an denen das Land Ueberfluß hat, ist überdem im Ganzen genommen, sehr gesund, und von vortreflichem Geschmack. Der Boden, wenn er gehörig gebauet wäre, würde Getreide, Wurzeln und Pflanzen von der besten Art geben. Die Flüsse und Seeküsten wimmeln, über alle Vorstellung, von Fischen, die zur Nahrung eben so gut, als nützlich zum Handel seyn würden. Ich rede hier nur von den Küsten, und der Nachbarschaft derselben, da unsere Entdeckungen sich nicht sehr weit ins Land hinein erstrecken; aber es ist sehr wahrscheinlich, daß man bey weiterm Eindringen noch viel andere Vortheile entdecken würde; die wenigen Eingebohrnen, die wir gesehen haben, geben die stärkste Vermuthung dazu.

Man möchte sich gern überreden — und hierin stimmen Vernunft und Erfahrung mit einander überein — daß diese wenigen, die uns zu Gesichte gekommen sind, nur Herumstreicher wären, und daß der ganze Haufe der Nation durch so starke Bande in dem Innersten des Landes festgehalten werde, daß dadurch die geringe Bevölkerung der Küsten leicht zu erklären sey.

Das einzige, was man bis jezt zur Errichtung eines Handels unternommen hat, ist die Fischerey, wovon die jährliche Ausfuhr nach Großbritannien, Portugal, Spanien, und Italien, in folgenden besteht:

| | à Pf. | Pf. ßl dl. |
|---|---|---|
| 1500 Tonnen Fischtrahn, | — 15 — | 22,500, — — |
| 310 Tonnen Seehunstrahn | — 15 — | 4,650, — — |
| 72 Tonnen Wallfischbart | — 300 — | 21,600, — — |
| 12000 Seehundsfelle | — 6 dl. | 300, — — |
| | | 49,050 — — |

Die Ausfuhr aus England kann auf keine Weise diesen Artikeln das Gegengewicht halten. Wir haben keinen Handel mit den Eingebohrnen, und keine Niederlage im Lande; übrigens wird die Zehrung der zu diesen Fischereyen gebrauchten Leute, von den verschiedenen Orten, woher sie jedes Jahr kommen, und wohin sie wieder zurück kehren, besorgt; so lange der Fang dauret, besteht der Aufwand nur in den einfachen Bedürfnissen des Lebens, oder in einigen Dingen, die zu diesem Geschäfte gehören, und dis hat keinen Einfluß auf unsere Manufakturen.

Welcher Unterschied, wenn man dort Colonien angepflanzt hätte! den Nutzen solcher Pflanzörter habe ich schon oben bey Beschreibung der Hudsons-Bay, dargethan. Alles, was ich von jener gesagt habe, — ausser was die nordwestliche Durchfahrt betrift, — kann im strengsten Sinne auf dieses Land angewendet werden. Wir könnten es mit unseren

sere Landstreichern bevölkern, und dis wäre eine Erleichterung für dem Staat: oder auch Ausländer durch glückliche Aussichten, die man ihnen vorhielte, aufgemuntert, ließen sich bey uns nieder, und würden unsere Mitbürger; machten ihren Vortheil mit schon entdeckten Handelsartikeln, und fänden wahrscheinlich manche neue aus; sie zögen aus unsern Manufakturen Waaren gegen Produkte ihres Landes, welche wir bearbeiteten; und daraus entstünde unfehlbar die Vermehrung unserer Schiffe und Matrosen, der kostbarsten Quelle unsers Reichthums und unserer Macht.

Ich nehme mir es nicht heraus, die Anzahl der Colonien, die wir dort errichten könnten, zu bestimmen; wenn wir aber auch nur mit zwey, mit einer sogar anfingen, so würde die Erfahrung ihren Nutzen bald zeigen, und uns lehren, wie wir uns inskünftige zu verhalten hätten. Ich bin, 2c.

N. S. Ein neuer sehr wichtiger Vortheil, den uns soche dort angesetzte Colonien verschaffen würden, wäre dieser, daß man mit der größten Bequemlichkeiten den Wallfischspeck gleich ausschmelzen und das Fischbein könnte zubereiten lassen, um beides geradezu nach den verschiedenen Handelsplätzen zu bringen. Es ist wohl nicht nöthig, daß ich beweise, wieviel Zeit und Kosten man dadurch ersparen würde.

---

# Achter Brief.

Mylord,

Wenn wir unsern Lauf immer von Norden nach Süden fortsetzen, so kommen wir an die Insel Neufoundland. Das Clima derselben ist nicht beträchtlich von dem auf Labrador unterschieden: die Kälte ist um etwas weniger strenge! dis kommt aber daher, daß einen großen Theil des Jahrs die Luft dick und feucht ist; folglich kann man nicht sagen, daß diese Verschiedenheit zu ihrem Vortheil gereiche. Neufoundland hat Ueberfluß an Zimmer- und Bau-Holz: es ist von mehrern schönen Flüßen bewässert, und an den Küsten findet man geräumige, bequeme und sichere Häfen Hingegen ist der Boden so arm, so wenig den Gewächsen günstig, daß ohngeachtet der Wärme des Sommers, die dort beträchtlich genug ist, fast nichts im Ueberfluß ist, nicht einmal zur Reife gelangt.

Wir kennen von diesem Lande noch weiter nichts als die Küsten, und einige benachbarte Gegenden. Aber allem Vermuthen nach würden wir, wenn wir weiter ins Innere des Landes eindrängen, einen fruchtbarern Boden, gesundere Luft, und viele andere Vortheile antreffen, an die wir noch nicht einmal gedacht haben.

Allein weder diese Insel, noch ihre Produkte sind der Gegenstand unserer Aufmerksamkeit; sondern der Stockfischfang an den Küsten, oder wie man sie sonst nennt, die Bänke von Neufoundland; welcher Fischfang der beträchtlichste und beste in der ganzen bekannten Welt ist.

Schon

Schon seit langer Zeit kennet die brittische Nation die Wichtigkeit dieser Fischerey, und wollte Gott, ihre Anführer hätten sie nicht vernachläßigt! Im Utrechter Frieden wurde sie uns von den Franzosen und Spaniern abgetreten: aber beyde brachen bald ihr Verspechen, und fingen diesen Handel wieder an, freylich nicht öffentlich, und mit förmlichem Gutheißen beyderseitiger Nationen, sondern dadurch, daß sie die heimlichen Unternehmungen vieler Privatpersonen ungestöhrt ließen; und auf diese Unternehmungen gab man auch bey uns so wenig Achtung, als wenn man gar nicht Ursach hätte zu argwöhnen, daß die spanische und französische Regierung ihnen nachsähen, so daß besonders die Franzosen kurz vor der Erklärung des vorletzten Krieges, sich nach und nach wieder in den Besitz eines großen Theils dieser Fischerey gesetzt hatten, welcher ihnen in dem pariser Frieden bestätigt wurde.

Was hilft es, daß ich hierüber meine Gedanken sage; die Zeit ist vorbey! Die Sache ist nicht ungeschehen zu machen, und es ist nichts weiter zu thun, als den Folgen davon nach Möglichkeit zuvorzukommen. Zu diesem Beruf muß man nothwendig den gegenwärtigen Zustand dieses Handels kennen.

## Waaren, welche aus England und Irland nach Neufoundland ausgeführt sind:

Gemeine wollne und baumwollene Tücher, Cattune, Leinwand, Flinden, Pulver, Flindensteine und Kugeln, Fischergeräthe, zubereitetes Leder, Stahl, Eisen, Messing, Kupfer, verarbeitetes Zinn, Pfeiffen, Mützen, Hüte, Lichter, Schiffsvorrath, Krämerwaare, Schiffsmundvorrath, Gewürze, Oehl, geräu-

geräucherten Speck und Rindfleisch, Malz, stark Getränke und Weine, welches nach einem mittlern Preiß von 3 Jahren

gekostet hat: Pf. St. 273,400.

Um diese benanten Waaren von London, Pool, Weymouth, Dortmouth, Tynemouth, Topsham, Bristol, Liverpool und den verschiedenen Theilen Irlands nach Neufoundland zu überbringen, u d von da die Fische und den Thran nach den Handelsplätzen von Portugal, Spanien, und Italien zu führen, mit inbegriffen den Fang und die Zubereitung der Fische, hat man gebraucht, 380 Schiffe, jedes mit 12 Mann besetzt, und 2000 Barken, jedes mit 8 Mann besetzt, macht 20,560 Menschen.

Ich habe in denn Verzeichniß der Artikel die nach Neufoundland geschickt sind, folgende nicht mit genannt: Salz, Roggen- Haber- uud Gerstenmehl, Erbsen, Bohnen ꝛc. weil diese von Philadelphia und unsere andern amerikanischen Colonien, hingeschaft werden, die aber, wenn sie gleich nicht unmittelbar aus Grosbrittanien ausgeführt werden, doch nicht weniger den Handel seiner Colonien vermehren, wovon der Profit allezeit auf das Mutterland zurückfließt.

Waaren, die von Neufoundland gebracht sind:

| | à Pf. St. | Pf. St. |
|---|---|---|
| 30,000 Tonnen Stockfisch | — 10 — | 300,000 — |
| 3000 Tonnen Thran | — 15 — | 45,000 — |
| | | 345,000 — |

Nach

Nach diesem Verzeichniß scheint das Uebergewicht auf Großbrittanniens Seite nur von 71,600, Pf. St. zu seyn; allein man muß sich nicht einbilden, daß daß dis der ganze Betrag des Gewinnstes bey diesem Handel sey. Die hier angeführten Preiße des Stockfisches und Thrans sagen bloß, was sie dort an Ort und Stelle gelten. Auf den verschiedenen Plätzen, wohin man sie verführt gaben sie zum wenigsten das dreyfache, so daß nach dem mäßigsten Anschlag dieser Handel den Nationalreichthum jährlich mit einem Gewinn von mehr als einer halben Million vermehrt.

Die Wichtigkeit dieses Handels ist auf dem ersten Blick sichtbar; die Mannigfaltigkeit, so wie die Menge der ausgeführten Artikel, beweisen, wie sehr er zum Flor unserer Mannfakturen beytrage. Der Stockfisch-Fang ist eine Pflanz-Schule für Matrosen, welche an ein hartes und arbeitsames Leben gewöhnt, unsere Schiffahrt unterhalten und nähren; er ist also eine der vornehmsten Quellen unserer natürlichen Stärke.

So erheblich aber auch sein gegenwärtiger Flor ist, nach dem vorhin angeführten Verzeichniß zu urtheilen, so hat man doch noch die Aussicht auf seine künftige Erweiterung. Ich darf behaupten, daß, wenn die gehörigen Mittel angewandt und mit Wachsamkeit und Lebhaftigkeit verfolgt würden, man den Ertrag der Fischerey in wenig Jahren verdoppeln würde.

Ich habe Ew. bemerken lassen, daß die Küsten dieser Insel viele geräumige und sichere Häfen haben. Die erste Idee, auf welche man fallen muß, wenn dieser Handel seinen natürlichen Umfang haben soll,

 ist

ist, Etablissements an denen Häfen anzulegen, welche am füglichsten die Fischerey auf den Bänken erleichtern können. Man hielte da so viel Truppen, als nöthig wären, um sich in Gebrauch und Besitz derselben zu erhalten; und das wäre zugleich ein Mittel, sich viel Zeit, Unkosten und andere Unbequemlichkeiten, denen wir so oft ausgesetzt sind, zu ersparen.

Da die Menge der Fische auf diesen Bänken unerschöpflich ist, so wären wir im Stande, wenn wir Niederlagen hätten, um sie sogleich zuzubereiten, und zu besorgen, alle unsere übrigen Westindischen Inseln damit zu versorgen, und den Unterhalt der Negern daselbst weit wohlfeiler anzuschaffen als wir es jetzt können; folglich würde der Zucker, den wir von diesen Inseln zu unserm Gebrauch erhalten, niedriger im Preise als bisher werden, und mir könten ihn sodann auch auf auswärtigen Handelsplätzen wohlfeiler liefern, als alle unsere Nebenbuhler.

Der Britte sey immerhin eifersüchtig, seine Ehre in die gewissenhafte Beobachtung seiner Versprechungen zu setzen, wie er bisher nimmer gethan hat! Der Franzose behalte seine unrechtmäßig angemaaßten Vortheile, aber mehr gestehe ihm England nicht zu, und treibe die Nachsicht nicht so weit, ihm zu erlauben, die schon zuweit ausgedehnten Gränzen noch zu überschreiten.

Ich bin

---

Neun=

# Neunter Brief.

Mylord.

Ew. erlauben mir, die Küsten des Weltmeers zu verlassen, und eine kleine Abschweifung auf den großen Laurenz-Fluß, in unserer neuen Besitzung von Canada, zu machen.

Man hat seit kurzem, so wie es bey jeder neuen Erwerbung der Gebrauch ist, über die Vortheile, welche Großbritannien nothwendig aus diesem weitläuftigen Lande ziehen kann, soviel erörtert und untersucht, daß es unnütz ist, sie hier herzurechnen. Um Ew. Geduld nicht auf die Probe zu setzen, will ich mich begnügen, im Vorbeygehen eins und das andere von den beträchtlichsten derselben zu sagen.

Das erste, wozu wir uns entschliessen müssen, ist, aus dem Mittelpunkt der Colonien, die wir auf diesem ungeheuren festen Lande haben, einen unruhigen und gefährlichen Erbfeind zu vertreiben, damit wir nicht mehr von hinten angegriffen werden können. Alsdann werden unsere Colonien mit eben so viel Eifer und Betriebsamkeit, als Sicherheit, sich auf die Verbesserung ihrer Pflanzörter legen; noch mehr: sie werden sich nicht fürchten, ins Innere dieser Gegenden einzudringen, und an Orten sich niederzulassen, wo die Fruchtbarkeit des Bodens, irgend ein besonders Produkt, oder sonst ein Bewegungsgrund, sie einladen wird, ihre Wohnungen aufzuschlagen. Dis wäre auch das Mittel, eine nebenbuhlerische Macht den Augen der Eingebohrnen zu entziehen, und diesen jeden Beystand, und zugleich die Hoffnung der Ungestraftheit zu benehmen, wenn

sie

sie irgend eine Feindseligkeit gegen uns wagen sollten. Dadurch wären sie gezwungen, sich in Anschaffung der ihnen nöthigen Bequemlichkeiten des Lebens, bloß an uns zu halten, und folglich hätten wir ihren Handel ganz allein in Händen. Dis würde uns in den Stand setzen, unsern Handel so weit als möglich auszubreiten, und ihn mit neuen Artikeln zu bereichern, je nachdem man mehrere Entdeckungen machte. Die dürfen wir nach den kleinen Versuchen, welche wir schon gemacht haben, hoffen. Daraus wird die glükliche Nothwendigkeit entstehen, die Zahl unserer Schiffe und Matrosen um vieles zu vermehren, wodurch die Nationalstärke einen Zuwachs erhält. — Alle diese Vortheile endlich werden in unsern Händen sich vervielfältigen, wenn wir uns bestreben, zu verhindern, daß unsere Feinde sich ihrer nicht bemächtigen.

Ich ersuche Ew. zu bemerken, daß die Berechnung dieser Vortheile auf der Voraussetzung beruhe, daß man die dienlichsten Mittel anwenden werde, um diese Provinz zu der besten unserer Eroberungen zu machen. Bey dem Gegentheil wäre alles verlohren, und die Vortheile, die wir aus den Händen lassen, würden in den Händen unserer Feinde Waffen wider uns werden. Man halte dieses nicht für blose Spekulation, für eingebildete Gefahr, die nirgends, als in meiner Einbildung, ihre Würklichkeit hat. Denn die Hartnäckigkeit womit der französische Hof auf die Wiedergabe des Cap-Bretou, nachdem es ihm im vorletztern Kriege weggenommen war, bestand, die ungeheuren Summen, die es im letzten Kriege zu befestigen und zu vertheidigen koste-

te;

te; den Unwillen, den dieser Hof bey der Zurückfoderung, nach seiner Wegnahme, deutlich zeigte, nachdem er die Unmöglichkeit sahe, es wieder zu erobern: alles dieses beweiset auf die unleugbarste Weise, wie sehr er von der Wichtigkeit eines Landes überzeugt war, welches ihn vermittelst der ungehinderten Schifffahrt in den Stand setzte, seine Eingriffe in die Fischerey von Neufoundland, um welcher willen jene Befestigungen aufgeführt und vertheidigt wurden, zu unterstützen.

Da wir schon so oft erfahren haben, wie wenig er sich an seine Verträge und die heiligsten Versprechungen bindet, so dürfen wir auch nichts bessers erwarten, wenn er, ohne sich an der pariser Frieden zu kehren, die ihm angewiesenen Grenzen überschreitet: dis muß genug seyn, uns die Augen zu öfnen über das, was wir von ihm zu erwarten haben, so oft er günstige Gelegenheit finden wird, sein vorgebliches Recht an Dinge, welche er durch dergleichen Eingriffe erlangt hat, zu behaupten und geltend zu machen.

Die Mittel, solchen Unternehmungen zuvorzu kommen, müssen also jetzt unser vornehmstes Augenmerk seyn. Folgende Vorstellung unsers Handels in diesem Lande, wird leicht zu erkennen geben, wie würksam diese Mittel seyn würden.

## Waaren, welche aus Großbritannien nach Canada ausgeführt sind:

Wollene Tücher, Leinwand, Baumwollene Waaren, Cattune und andere ostindische Waaren, Batiste, Flinten, Pulver, Kugeln, Flintensteine, Messer, Gabeln und andere Eisenwaaren, Gold und Silber=

Silber-Tressen, Kleider, Stoffe, Strümpfe, Hüte, Handschuhe, Bücher, Papier, Apothekerwaaren, Gewürz, Glaswaaren, Leder, Stahl, Kupfer, Zinn, Blechwaaren, Kupferstiche, Farben, Firniße, Schminke, Manns- und Frauen-Kleider, Galanteriewaaren, Pferdegeschirr, Decken, Segel, Tauwerk, Fischergeräthschaft, Käse, Tobak, Pfeifen, Bier, Branteweine, Weine. Diese Artikel nach einem mittlern Preiße von 3 Jahren

haben gekostet: Pf. St. 105,000

## Waare, welche aus Canada nach Großbritannien ausgeführt sind:

9000 Biberfelle, 9000, Bären, 4000 Meerotter, 13000 Ottern, 36000 Marder, 350, Wolfs, 4000 Iltis, 2000 Orignals, 2000 Fuchs, 50,000 Gazellen, 100,000 Canninchen, 24,000 Elendhäute, 2000 Pf. Bibergeil

| | |
|---|---|
| | Pf. St. 76,000 |
| Fischbein und Trahn, - - - - - | 3,500 |
| 12,000 Quarter*) Roggen à 20 ßl. - | 12,000 |
| Ginsenwurzel, Drachenwurz, Frauenhaar und andere medicinische Pflanzen. - - - - - - | 11,000 |
| | 105,500 |

Zu diesem Handel werden 34 Schiffe, mit 400 Mann besetzt gebraucht.

Aus dieser Angabe von der jetzigen Beschaffenheit, und dem Ertrag dieses Handels ergiebt sich klar die Möglichkeit, ihn so weit zu treiben, daß er in der Folge von dem grösten Belang für die Nation

*) Acht englische Scheffel.

tion werden. Außer den ostindischen Waaren, sind alle die übrigen, welche nach Canada gebracht werden, unmittelbare Früchte unsers Bodens, und unserer Manufakturen, und der Umsatz besteht in rohen Materialien jenes Landes: folglich ziehen wir von diesen Waaren einen doppelten Gewinn. Dazu kommt noch, daß diese rohen Waaren eine große Menge Hände in unsern Manufakturen beschäftigen, deren Arbeit eine der vornehmsten Quellen unsers National-Wohlstandes ausmacht.

Man darf nur einen Blick auf die Beschaffenheit von Canada werfen, so wird man finden, wie gering die Menge der ein- und ausgeführten Waaren ist, im Verhältniß dessen, was sie seyn könnte.

So menschlich gesinnt auch immer Ueberwinder in ihrer Art Krieg zu führen seyn mögen, so sorgfältig sie sich auch angelegen seyn lassen, ihre Gesetze mild, und ihre Verwaltung angenehm zu machen, so werden ihre unterjochten Unterthanen doch allezeit eine gewißes Mißtrauen und Furcht gegen sie hegen, welche bey allen neuen Eroberungen gewöhnlich sind. Wollte man hier gleich einwenden, daß bey gegenwärtigen Umständen die Franzosen die einzigen überwundenen Einwohner dieses Landes wären, und daß die Eingebohrnen nur ihre Herren vertauscht hätten; so ändert dis doch in der Sache nichts.

Die Herrschaft, welche die Franzosen durch die Kunstgriffe der Mönche und Geistlichen über die Gemüther der unwissenden Canadier, als dem Scheine nach, freyen und von ihnen unabhängigen unmittelbare Unterthanen erhalten haben stand allezeit im Verhältniß mit der Unwissenheit derer, die die Schlacht-

opfer

Opfer derselben waren. Wir haben während dem letzten Kriege bey unzähligen Gelegenheiten traurige Beweise von der Feindschaft und den Abscheu, den sie ihnen für uns beygebracht haben, erfahren. So lange diese Geistlichen und Mönche die Freyheit haben werden, mitten unter ihnen sich aufzuhalten, um sie in diesen Vortheilen zu unterhalten, und den frommen Saamen der Zwietracht und des Hasses unter Ihnen auszustreuen, so dürfen wir uns nicht schmeicheln, daß die Eingebohrnen jemals Zutrauen zu uns haben, daß sie uns lieben werden.

Wollen wir daher ihr Zutrauen gewinnen, so ist das erste Erforderniß, die französischen Geistlichen und Mönche, wie sie auch Namen haben mögen, gänzlich zu verbannen, und an ihrer Stelle Geistliche von unserer Gemeinschaft zu setzen, welche erfüllt mit den wahren Geiste des Christenthums, in der Ausübung der heiligsten Pflichten, der Menschenliebe, und Wohlthätigkeit, oder nach heiliger Sprache, der Liebe zu allen Menschen, ihren Lehrlingen eben solche Gesinnung einflößen, in den sie selbst das Beyspiel dazu geben. Dis ist das Mittel jenes finstere Vorurtheil, welches die Eingebohrnen gegen uns hegen, zu zerstreuen, und in ihren Herzen Zutrauen, Achtung und brüderliche Liebe entstehen zu lassen.

Freylich werfen wir auch unserer Geistlichkeit vor, daß sie nur vom Altar leben will, daß sie zu faul, und den Vergnügungen und Gütern dieser Welt zu sehr ergeben ist, um im Weinberge des Herrn zu arbeiten, die Last und Hitze des Tages zu tragen, und die wilden Nationen zum wahren Glauben zu bekehren; aber dis benimmt dem, was ich gesagt habe, seine

seine Kraft nicht. Die Bemühungen, welche einige einzelne Personen in andern Theilen von Amerika übernommen haben, und der glückliche Erfolg, womit die Vorsehung ihre Arbeiten gesegnet hat, zeigen, daß unsere Religion im geringsten nicht die Vernachläßigung einer so heiligen Pflicht begünstige, und daß Protestanten eben so wie Papisten von jeder Benennung, das Evangelium mit Eifer und Anhalten ausbreiten sollen. Ich ermahne die Diener desselbigen, in der Erleuchtung dieser armen Völker mehr Eifer zu zeigen als bisher geschehen ist.

Unter Protestanten, Mylord, verstehe ich alle, die der geistlichen Tyranney wie sie auch heissen mag, entsagen, und den Gehorsam gegen die Lehre Christi in einer durch die Kraft der Vernunft aufgeklärten und unterstützten Gewissensfreyheit, beweisen. Daher halte ich mich auch nicht bey den verschiedenen Benennungen auf, welche die unruhige menschliche Einbildung ihnen gegeben hat, da gleichwol in der Hauptsache kein wesentlicher Unterschied unter ihnen ist.

Wenn ich die Verbannung der katholischen Geistlichkeit hier vorschlage, so darf man nicht daraus den Schluß machen, als widerspräche ich mir selbst, indem ich eine Sache empfehle, welche der christlichen Freyheit, die ich selbst behaupte, entgegen ist. Wenn die Grundsätze einiger Gesellschaften, (wie die Mönchsorden sind) offenbar diese Freyheit verletzen, und mit den wesentlichsten Begriffen einer Religion, die sie mit uns bekennen, unleugbar streiten: so ist warlich dieses das kürzeste Mittel, diese gefährlichen Gesellschaften von uns zu entfernen, wenn

uns unsere Religion, und unsere Freyheit theuer sind. Und gleichwol sind dis die Grundsätze derer- jenigen, die sich das Recht anmaßen, den menschli- chen Geist zu fesseln, ihn ihren Meynungen zu unter- werfen, und der göttlichen Barmherzigkeit nach Gutdünken Grenzen vorzuschreiben. Dis ist zu be- kannt, als daß man es bestreiten könnte.

Lassen wir uns demnach das geistliche Wohl der Eingebohrnen dieser Länder angelegen seyn. Die- se würklich verdienstlichen Bemühungen werden sogar in dieser Welt nicht für uns verlohren seyn. Sie werden eine reiche Quelle zeitlicher Güter seyn, de- ren wir bald geniessen werden. Laßt uns ihre Ge- müther aufklären, sie werden gesittet werden! ihre natürliche Wildheit wird sich verliehren: dann hören jene barbarischen Kriege und jene Grausamkeiten auf, die diese Länder verheeren; die Bevölkerung vermehrt sich, und aus diesem Anwachs entsteht ein grösserer Aufwand, der unsern Handel zu statten kommt. Sie werden einen größern Vorrath unserer Waaren nöhtig haben, und wir bekommen eine größere Men- ge ihrer Produkte zurück. Ihre Geschicklichkeit und die Kenntniß vom Lande werden uns nützlich seyn, um den Handel, den wir bisher mit einander haben, zu verbessern und fortzusetzen, in der schmeichelhaf- ten Hoffnung, ihn durch Entdeckung neuer Produkte zu bereichern. Mit Eifer werden sie suchen unsere Re- ligion kennen zu lernen, wenn wir sie als Freunde und Brüder behandeln, und gern werden sie sich un- ter den Schutz unserer Gesetze begeben. Kurz ihre Menge wird unsere Stärke, und sie werden nur ein Volk mit uns seyn.

Ew. werden vielleicht sich wundern, daß ich bey der Erwähnung dieser Vortheile nur auf das Zeitliche Rücksicht nehme. Ich mußte mich nach dem Geist unseres Jahrhunderts — wenn ich so reden darf — richten, und wider diesen darf man nie verstoßen, in so fern er einmal die Handlungen lenkt. Aber ich hoffe noch glücklichere Zeiten zu sehen: es wird die Zeit kommen, wo die Güter dieses Lebens nur in soweit werden geschätzt werden, als man dadurch weit kostbarere verdienen kann, nemlich die künftigen, und wo man wenigstens nicht öffenlich, jene zu erhalten sich bemühen wird, wenn sie der Erlangung dieser zuwider sind. Ich bin, menschlicher Weise zu reden, hievon durch die Erfahrung aller Jahrhunderte überzeugt. Es ist eine allgemeine und unveränderliche Bemerkung, daß alle Dinge wieder abwärts gehen, wenn sie bis auf eine gewisse Höhe gestiegen sind. Ist die Immoralität und Religionsverachtung unter uns noch nicht auf den höchsten Punkt gelangt, so sey der Himmel denen gnädig, die sie auf dieser Höhe sehen werden.

Noch eine Sache möchte ich zu Verbesserung dieser wichtigen Eroberung empfehlen, nehmlich den Ackerbau. Man überließe den Eingebohrnen die übrigen Handelszweige, die einmal in ihren Händen sind, weil sie sie am besten mit Erfolg betreiben können; ich meyne den Rauchhandel und Pelzhandel. Denn so sehr ersterer auch entweder in dieser, oder in irgend einer andern unserer Besitzungen, und überhaupt allenthalben, wo wir uns niedergelassen haben, vermehrt werden möchte, so sind wir doch allezeit sicher einen vortheilhaften Absatz zu finden.

 Was

Was den Pelzhandel anbetrift, so dürfen wir mit Grund hoffen, ihn besonders in Rücksicht auf die Wildhäute zu erweitern, wovon man eine größre Menge einführen könnte, als bisher geschehen ist: und dis würde für unsere Manufakturen ein sehr beträchtlicher Vortheil seyn. Was den Ackerbau anbelangt, so verstehen ihn weder die Eingebohrnen, noch haben sie die nöthigen Geräthschaften dazu.

Man sieht vollkommen, wie vortheilhaft es für das Innere der Provinzen seyn würde, wenn man sich auf den Ackerbau legte. Er beschäftigt viel Hände, und sichert zugleich dem Einwohner überflüssigen Unterhalt. Je reicher die Erndten sind, desto mehr Menschen beschäftigen und nähren sie. Diese Beschäftigung ist von jeder andern unterschieden; sie kann nicht zu weit getrieben werden, weil nie zu überflüßig Brodt seyn kann; wo Brodt ist, da finden sich Esser. Rechnen wir noch zu diesen Vortheilen, daß wir mit dem Ueberfluß unserer Erndten andere Länder, welche unsere Unterstützung bedürftig seyn könnten, aushelfen, ohne zu befürchten, daß dieses dem Getreidehandel Großbritanniens, oder anderer unserer Colonien nachtheilig wäre, weil bey jenen, wie schon gesagt, immer Nachfrage genug ist, und man natürlich am liebsten sich an seine nächsten Nachbarn hält. Aus vorangesetztem Verzeichniß ersieht man, daß die jetzige Ausfuhr aus Canada 12000 Quarter Waizen beträgt; diese Menge aber beweiset mehr, daß das Land Getreide hervorbringen kann, als daß man daraus bestimmen dürfte, wie viel es zu liefern im Stande ist; und deswegen getraue ich mir auch zu behaupten, daß, ohne die

andern

andern Handelzweige zu vornachläßigen, der Getreidebau jährlich fünfzig mal mehr betragen kann.

Kurz, durch den Ackerbau allein, wofern man sich gehörig darauf legt, kann Großbritannien in wenig Jahren für alles Blut, und alle Schätze die ihm die Eroberung von Canada gekostet hat, sich entschädigen.

Ich bin. 2c.

## Zehnter Brief.

Von Canada gehen wir mit dem Strom nach Neu-Schottland, welches der nehmlichen Nation, aber früher, abgenommen wurde. Diese Provinz liegt an der Mündung des Laurenz-Flußes.

Obgleich Neu-Schottland schon seit einem halben Jahrhunderte in unserm Besitz war, so haben wir doch wenig oder gar nicht gethan, daselbst gute Etablissements anzulegen, bis gegen das Ende des vorletzten Krieges, da wir eine zahlreiche und mit allen Nothwendigkeiten wohl versehene Colonie hinschickten. Wir ließen damals zum Behuf des Seewesens, welches in diesem Theil von Amerika seinen Sitz haben sollte, vortreffliche Schiffswerften, so wie auch bequeme Wohnungen für die hierzu erfoderlichen Arbeiter und Aufseher, und Casernen für die Armee, daselbst anlegen. Alles dieses zusammen macht die schöne Stadt Hallifax aus. Die Ausgaben, welche die Regierung hiebey hatte, waren beträchtlich, und nichts destoweniger weggeworfen, wenn man dasjenige ausnimmt, was insbesondere zur Schiffahrt gehört. In Rücksicht auf den Anbau und die Verbesserung

dieser Provinz, hat man nur die um die Stadt gelegenen Ländereyen zu bearbeiten angefangen; was in einiger Entfernung davon liegt, ist noch immer so unbrauchbar als vorher. Daraus folgt, daß die Einwohner, anstatt im Stande zu seyn, Ausfuhren zu machen, nicht einmal hinreichenden Unterhalt haben, und daß sie um deswillen von unsern andern Colonien abhängen müssen. Sie würden nicht einmal im Stande seyn das, was ihnen fehlt, zu bezahlen, ohne das Geld, welches durch die Marine und die Armee bey ihnen verzehrt wird; die einzige Wohlthat, denen sie sich von der letztern rühmen kann, die nicht einmal stark genug war, sie für die Beleidigungen der Eingebohrnen zu schützen. Nein, dieser Vortheil ist nichts in Vergleichung der Kosten. Wer sieht nicht, daß bloß mit einem Theile derselben viel mehr gutes gestiftet werden könnte, wenn man einen vernünftigern Gebrauch davon machte? Wer sieht nicht, daß man die Arbeit und das Leben einer großen Anzahl unglücklicher, welche für Beschwerlichkeit und Elend umkommen, bessen benutzen könnte? Wie sehr ist daher nicht zu wünschen, daß die Regierung diese Gegenstände ihrer Aufmerksamkeit würdigte?

Hallifax ist für die Schiffahrt von ausserordentlichem Belang. Unsere Schiffe finden daselbst einen bequemen Hafen, wo sie sicher liegen, und ausgebessert werden können; sie können daselbst bleiben, wenn die Strenge der Jahrszeit die Schifffahrt in diesen Gegenden unmöglich macht, und können sich mit allem versehen, was ihnen fehlt, ohne genöthigt zu seyn, sich neuen Beschwerlichkeiten, neuer Gefahr, und einem beträchtlichen Zeitverlust auszusetzen, wenn

sie wieder nach Hause gehen müsten, wie dis ihnen bisher oft begegnet ist.

Daß man den Anbau dieser Provinz verabsäumte, kam nicht daher, daß man sich keine Vortheile davon hätte versprechen können. Das Clima ist freylich weder angenehm, noch vortreflich; gleichwohl kann man nicht sagen, daß es ungesund und dem Pflanzenreiche nicht zuträglich sey, wenn man nur nach der Witterung sich zu richten weis. Uebrigens ist der Boden nicht so mager, daß man nicht, vermittelst einer gehörigen und sorgfältigen Bearbeitung, ihn sollte zu verschiedenen Produkten tauglich machen können, als z. E. zum Korn, welches hier im Ueberfluß wachsen würde, so wie auch zu verschiedenen Pflanzen und Wurzeln zum häuslichen Gebrauch, die wir sehr schätzen: sind diese gleich noch nicht in solcher Vollkommenheit da, als in andern Ländern, so sind sie doch nicht weniger gesund, und von vortreflichem Nutzen.

Die wahre Ursache dieser Verabsäumung liegt in den unaufhörlichen Feindseligkeiten der Eingebohrnen, welche, ohngeachtet ihrer kleinen Anzahl, beständig im Hinterhalt liegen, um bey jeder Gelegenheit über die Colonisten herzufallen, und sie niederzuhauen. Diese wilden Menschen sind zwar nicht allezeit glücklich in ihren Unternehmungen, aber in einer so bedenklichen Lage können die Colonisten unmöglich alle ihre Sorge auf die Bebauung und Verbesserung ihrer Ländereyen verwenden.

Ich will mich hier nicht mit Untersuchungen über die Feindseligkeit der Eingebohrnen gegen die unsrigen, aufhalten; in der Folge werde ich Gele-

genheit haben, davon zu reden. Das wichtigste ist, gehörige Vorkehrungen zu machen, um sich für der Wuth dieser Wilden sicher zu stellen. Eine traurige Erfahrung hat gelehrt, daß europäische Soldaten nicht die erforderlichen Eigenschaften hiezu haben. Sie sind weder an sich selbst lebhaft genug, noch gehörig an das Land gewöhnt, noch auch gegen die Strenge des Clima abgehärtet genug, um einen Feind zu bekämpfen, und zu verfolgen, welcher alle diese Vortheile wider sie vereinigt, und der noch überdem von dem heftigsten Haß, und von der stärksten und eingewurzelten Feindschaft unaufhörlich beseelt wird. Die würksamsten Mittel, um den Einfällen der Wilden bald Einhalt zu thun, wären, anstatt unsere Truppen von hier aus hinzuschicken, sich ein Corps Eingebohrne aus irgend einer unserer benachbarten uns am aufrichtigsten ergebenen Colonien, zu verschaffen, um damit jene zu bekriegen. Diese, von Natur auch wild, würden sehr mäßige Unkosten verursachen, in Vergleichung mit denjenigen, die wir bisher ohne Erfolg verwendet haben. Wären sie einmal gegen jene ausgeschickt, so könnten wir in sehr kurzer Zeit die Provinz in einen sichern Zustand setzen, theils dadurch, daß man diejenigen, welche sich auf Feindseligkeiten ertappen ließen, vertilgte, theils dadurch, daß man die andern von jedem Alter und Geschlecht zu Gefangnen machte, um sie in andere entfernte Colonien zu zerstreuen, wo sie weder ihren Haß gegen uns nähren, noch auch Gelegenheit finden würden, ihre verderblichen Anschläge auszuführen. Es ist schmerzlich, wenn man sich genöthiget siehet, zu solchen harten Mitteln zu greifen;

sen: aber wir sind dazu gezwungen, weil die Erfahrung uns gezeigt hat, daß es unmöglich sey, jemals dieses Volk durch Güte zu gewinnen.

Ich bin weit entfernt, eine solche Ausrottung der Eingebohrnen, in welcher Gegend es euch sey, zu billigen, und ihren Ueberwindern Beyfall zu geben: auch würde ich mich gehütet haben, eine solchen Vorschlag zu thun, wenn ich die Güte ihres Herzens, Mylord, weniger kennte Aber hier ist der Fall sehr verschieden. Georgien ist so weitläuftig und so wenig bewohnt, daß unsere Niederlassungen daselbst kaum für widerrechtliches Eindringen können angesehen werden, und selbst den Einwohnern nicht zur Last sind. Dessen ohngeachtet, und ohngeachtet aller Vortheile, die wir ihnen angeboten haben, ist es uns doch nicht möglich gewesen, diese trotzigen Seelen auf irgend eine Weise zu besänftigen, so daß unsere Strenge gegen sie, durch jenes ewige und unwandelbare Gesetz gerechtfertiget ist, welches jedem Menschen seine Selbsterhaltung zur Pflicht macht.

Wenn die Sicherheit der Einwohner einmal befestiget ist, so werden sie nicht anstehen, sich auszubreiten, und ihre Wohnungen an den fruchtbarsten, bequemsten, und ihrem Handel am gelegensten Orten aufzuschlagen. In kurzer Zeit würden sie unsere Waaren austauschen, besonders mit Getreide, Flachs und Hanf, für welche Produkte der Boden dieses Landes an vielen Orten ganz vortreflich ist, und wir wären für die Kosten, die wir auf ihre Hinüberschaffung verwendet hätten, reichlich entschädigt.

## Waaren, welche aus England nach Neu-Schottland ausgeführt werden:

Gemeines Tuch, englische und fremde Leinwand, Eisen, Stahl, Erzt, blecherne und zinnerne Waaren, Hüte, Strumpfwirkerwaare, Drechslerarbeit, Krämerwaare, Segel, Tauwerk, Schiffsgeräthschaft, Fischernetze, Riemerarbeit, goldne und silberne Tressen, Branntweine, Weine, Apothekerwaare. Alle diese Artikel, nach einem mittlern Preiße von 3 Jahren haben jährlich gekostet: Pf. St. 26,500.

## Waaren, die aus Neu-Schottland ausgeführt sind:

| | à Pf. ßl. | |
|---|---|---|
| 3000 Fässer gesalzne Makrelen, | — — 20 ⸗ ⸗ ⸗ | 3000 |
| 2500 Tonnen Stockfisch, | — 10 — ⸗ ⸗ ⸗ | 25000 |
| 300 Tonnen Fisch-Trahn, | — 15 — ⸗ ⸗ ⸗ | 4500 |
| 5 Tonnen Fischbein, | — 300 — ⸗ ⸗ ⸗ | 1500 |
| Bretter, Mastbäume, und anderes Bauholz, | ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ | 4000 |
| | | Pf. St. 38,000 |

Nach dieser Angabe scheint der Handel dieses Landes einzig in Bauholz und dem Ertrag der Fischerey zu bestehen. Hätte man daselbst feste und ruhige Etablissements, so würde bald der Ertrag der Fischerey sich verdoppeln, und der Vertrieb des Bauholzes hätte keine Grenzen, weil die ganze Oberfläche des Landes mit Wäldern bedeckt ist. Diese Vortheile sind allerdings groß: aber sie sind nur

wenig in Vergleichung derjenigen, welche man aus den verschiedenen Artikeln des Ackerbaues, dieser neuen Quelle eines reichen Handels, ziehen würde. Erfahrung, und eine richtigere Kentniß der innern Theile des Landes, würden noch diese Masse des allgemeinen Wohlstandes um vieles vermehren.

Ich bin. ꝛc.

## Eilfter Brief.

Mylord,

Lassen Sie auf einige Augenblicke vom festen Lande auf die benachbarten Inseln St. John, und Cap Breton gehen.

Die Insel St. John ist in Rücksicht auf das Clima wenig, aber was den Boden anbetrift, wesentlich von Neu-Schottland unterschieden. Jene ist zur Viehweide und dieses zum Ackerbau tauglich. Dieser Unterschied gereicht keinem von beyden zum Nachtheil; denn da er zu gegenseitiger Austauschung der Produkte Anlaß gibt, so muß daraus auch ein gegenseitiger Profit entstehen, weil ihre Nähe sie für jede Unterbrechung sichert.

Solange die Einwohner von Neu-Schottland sich auf den Ackerbau legen, werden die von St. John ihre Ländereyen zur Viehweide gebrauchen, und zugleich können letztere einen großen Theil ihrer Zeit auf ihre eigne Fischereyen verwenden. Mit ihrem Vieh können sie diejenigen versorgen, welche auf andern Fischfang ausgehen, und es wird nur auf sie ankommen, einen sehr einträglichen Handel mit den westindischen Inseln in diesen Artikeln zu unterhal-

terhalten, wo sie allezeit einen hinlänglichen Absatz haben werden. Ich behaupte nicht, daß Neu-Schottland nur zum Ackerbau, und St. John nur zur Viehzucht tauglich sey; ich rede nur von Produkten, die ihnen wesentlich eigen sind, und die sie folglich als Handelsartikel vorzüglich zu befördern sich angelegen seyn lassen müssen.

Der Eifer, womit man unmittelbar nach dem letzten Kriege die Anpflanzung dieser Insel unternahm; die Anzahl, der Stand, und die Reichthümer derjenigen, welche dazu die Hände boten, ließen uns zwar mit der Zeit einen ausgebreitetern Fortgang davon hoffen, als man bisher gesehen hat; aber die Ursachen dieser Verzögerung seyen auch welche sie wollen, so darf man sich doch nicht schmeicheln, daß man die schädlichen Folgen derselben gehörig eingesehen habe, und daß ein zweiter Versuch glücklicher ausfallen werde.

Die Wichtigkeit der Insel Cap Breton besteht einzig in ihrer Lage. Solange die Franzosen sie besaßen, wußten sie dieselbe zur Beschützung ihrer Fischereyen auf Neu-Foundland, und zur Stöhrung der unsrigen zu nutzen. Aber diese Wichtigkeit hörte auf, sobald sie in unsere Hände gerieth, zumal da man uns jetzt für Herren über die Fischereyen erkannt. Daher haben wir alle Forts, welche die Franzosen aufgeführt hatten, niedergerissen, weil ihr Nutzen mit den Kosten zu ihrer Unterhaltung in keinem Verhältniß stand.

Jedoch ist uns diese Insel nicht ganz unnütz, weil sie sich längst den Bänken zur Fischerey hinstreckt, von welchen sie ganz umgeben ist, und weil sie

sie nie sicherer Platz für uns ist, um die gefangenen Fische zuzubereiten, und uns also die Mühe, Zeitverlust, und Kosten, sie erst nach andern Orten zu bringen, erspart. Ich sage nichts von der Wichtigkeit ihres Hafens für die Schifffahrt auf dem Laurenz-Fluß.

Da das Clima dieser Insel noch unfreundlicher, und der Boden den Gewächsen noch weniger günstig ist, als auf Neu-Schottland, so sehe ich nicht, welchen andern Nutzen wir von ihnen ziehen können. Beyde ruhen auf Felsengrund, und beyde sind der Kälte des Winters, und der Sommerhitze gleich ausgesetzt, weil sie keine Wälder haben, welche sie dagegen schützen könnten, wie das übrige feste Land. Es ist also vergebens, daß man einige feste Niederlassungen hier anlegen wollte; sie werden nie so gut anschlagen, daß Colonisten sich entschlössen, da sich anzubauen, und daß die von uns darauf verwendeten Kosten wieder ersetzt würden.

Ich bin, rc.

## Zwölfter Brief.

Mylord,

Nun kommen wir an Neu-England, einer Provinz, welche diesen Namen, als die erste und beträchtlichste unter den Colonien, welche wir in Amerika haben, mit Recht verdient.

Das Clima, der Boden, und die Produkte dieses Landes sind so gut bekannt, daß jede Erörterung dieser Gegenstände ganz unnütz seyn würde. Seine Wichtigkeit für das Mutterland mag aus fol-

gen-

gender Angabe seines Handels mit ihr, deutlich werden.

## Waaren, welche aus Großbritannien nach Neu-England ausgeführt werden:

Eisen, Stahl, Kupfer, Ertz, Blech- und Bleywaaren, wollne Tücher, Zeuge, Flanelle, Fries, Leinwand, Seidnewaaren, Gold- und Silber-Tressen, Krämerwaare, Strumpfwirkerwaare, Hüte, Manschester, Messerschmiedearbeit, Kurzewaare, Hanf, Segeltuch, Tauwerk, Tapeten, Riemerwaare, Tischlerarbeit, Farben, Schiffsgeräthschaft und Werkzeug, Töpferwaare, ostindische Waaren, Schleifsteine, Fischernetze, Käse, Pöckelfleisch, Galanteriewaaren, Brelocken ꝛc. Gesäme, Tobak, Pfeifen, Englischbier, Branntweine, Weine, Apothekerwaare. Welches nach einem mittlern Preiße von 3 Jahren gekostet hat: Pf. St. 395,000.

## Waaren, welche aus Neu-England ausgeführt werden:

| | à Pf. ßl. | |
|---|---|---|
| 10,000 Tonnen Stockfisch | 10 | 100,000 |
| Mastbäume, Bretter, Balken, Dielen Pfosten | | 45,000 |
| 70 Fahrzeuge | 700 | 49,000 |
| 8000 Fässer eingesalzne Makrelen und Elsen | 20 | 8,000 |
| 7000 Tonnen Trahn | 15 | 105,000 |

28 Ton-

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | — Pf. | ßl. | | |
| 28 Tonnen Wallfisch-barden | — 300 | — | = = | 8,400 |
| 1500 Fässer Harz, Pech, uud Theer | — | — 8 | = = | 600 |
| Pferde, und Rindvieh | = = | = = | = | 12,000 |
| 8000 Fässer Potasche | — | — 50 | = = | 20,000 |
| 9000 Fässer geräuchert Fleisch | — | — 30 | = = | 13,500 |
| Wachs und andere Waaren nach einem mittlern Preiß von 3 Jahren angeschlagen | | | | 9,000 |
| | | | | 307,000 |

Man wird die Wichtigkeit dieses Handels noch besser ersehen, wenn man seine wahre Beschaffenheit betrachtet, und besonders, daß die Waaren, welche wir gegen unsere Ausfuhr erhalten, größtentheils von dem Ueberfluß angekauft werden, welcher uns von den mehresten aus Neu-England ausgeführten Artikeln, auf andern Handelsplätzen übrig bleibt.

Es ist eine sehr kitzliche Sache, Mylord, irgend etwas zu sagen, was auf die unglücklichen gegenwärtig zwischen Großbritannien und den Amerikanern, seinen lieben Kindern, obwaltenden Zwistigkeiten, einige Beziehung hat. Daher will ich nur anmerken, daß, wenn dieser Handel, bey der jetzigen Lage der Sachen, so vortheilhaft ist, man daraus abnehmen kann, was er vor dieser Uneinigkeit gewesen seyn mußte, als unsere Ausfuhr sich beynahe auf 550,000 Pf. St. jährlich belief. Wie sehr sollten wir nicht suchen, ihn seinen vorigen Glanz widerzugeben.

Die Klagen der Colonien über die Seltenheit des umlaufenden Geldes unter ihnen, können das, was ich behauptet habe, nicht entkräften, daß wir für das meiste unserer Ausfuhr nach Neu = England mit Gelde bezahlt würden.

Nichts ist gleichwol gewisser. Dieses Geld kommt freylich nicht unmittelbar von dort her, sondern von den Handelsorten, wo seine Waaren verkauft werden! von da bekommen wir es unmittelbar, indem die von irgend einem andern Lande ausser Großbritannien, nach Neu = England eingeführten Waaren von zu geringem Belang sind, als daß sie von Gewicht in der Waagschale des Handels seyn sollten. Die Seltenheit des umlaufenden Geldes in den Colonien kommt also daher, daß sie uns in Gelde bezahlen; und dieses sollten sie vermeiden.

Fragt man, wie Neu = England verschiedene Handelsartikel entbehren könne, welche wir sonst lieferten, und deren Abnahme es beweiset, daß sie sich derselben enthalten, so giebt sich die Antwort von selbst. Aus obigem Verzeichniß sieht man, daß die meisten der ausgeführten Artikel, in Waaren zum Luxus bestehen, oder wenigstens in solchen, die zum Leben nicht sehr nöthig sind; unentbehrliche Dinge giebt das Land selbst überflüßig. Jetzt, da die Einwohner besser, als irgend ein Volk in der Welt, den Werth jener Freyheit kennen, um welcher willen ihre Vorfahren ihr Vaterland verließen, und in diese Länder kamen. Jetzt, da sie als Privatpersonen, in mancher Rücksicht, besonders in ihren Sitten, Gesetzen, und ihrer Lage mehr Unabhängigkeit geniessen: war es nicht natürlich, daß sie sich bey der geringsten

gegrün=

gegründeten oder ungegründeten Besorgniß, eines Eingrifs in diese kostbare Freyheit in Bewegung setzen, und die äussersten Mitteln ergreifen würden, um sich diesen zu widersetzen. Es geschah also aus diesem löblichen Bewegungsgrunde, daß sie lieber alle Artikel zum Luxus, der Mode und der Bequemlichkeit entbehren, und sich blos auf die dringendesten, einschränken wollten. — Wir wissen und fühlen es nur zu sehr, wie weit sie schon angefangen haben, diesen Entschluß auszuführen; und es ist wahrscheinlich, daß sie hier noch nicht stehen bleiben werden. Diese Aussicht ist nichts weniger als angenehm für uns. Jene Grundsätze erhalten ihre Festigkeit durch die Ausübung, und jene Entbehrung, welche ihnen im Anfange schwer fallen mußte, wird ihnen endlich durch die Gewohnheit so leicht werden, daß sie sie nicht mehr bemerken.

Ich fürchte sehr, Mylord, daß dieses jener Meynung widerspreche, als wenn Neu-England gänzlich von uns in solchen Artikeln abhängen müsse, welche die Kunst und Erfindsamkeit hier so gemein gemacht haben, daß sie selbst unter dem gemeinen Volk im Gebrauch sind. Nach einer genauen Untersuchung muß diese Idee von selbst wegfallen. Das Volk von Neu-England verdankt jene Unabhängigkeit der einzelnen Mitglieder, worin das wahre Wesen der Freyheit besteht, und welche ihr mächtigster Schutz ist, einem besondern Erbschaftsgesetze, welches verordnet, daß das Vermögen eines Vaters in gleiche Theile unter seine Kinder vertheilt werde, um sie dadurch in einer glücklichen Mittelmäßigkeit zu erhalten, und sie zu nöthigen, sich der Arbeitsamkeit zu ergeben,

wenn sie nicht der Armuth ausgesetzt seyn wollen. Ein weises Gesetz, welches, indem es ihnen die Versuchung und die Mittel nimmt, sich Gegenstände des Luxus anzuschaffen, sie zugleich für der Nothwendigkeit sichert, ihrer Freyheit entsagen zu müssen. Da sie noch keinen so lebhaften Geschmack an den Luxus angenommen haben, daß sie die schätzbarsten Vortheile, die sie besitzen, gegen einige Bequemlichkeiten, welche es auch sind, auf die Waage setzen, noch weniger vertauschen sollten, so ist es höchst abgeschmackt, sich vorzustellen, daß sie ihre Unabhängigkeit einigen bloß eingebildeten Bedürfnissen aufopfern würden.

Ich habe vorhin Ew. bemerken lassen, daß man fast alle Produkte von Neu-England so gut als möglich benutzt. Ich muß Hanf und Flachs davon ausnehmen, welche einer Verbesserung fähig sind. Der Boden ist für diese beyden Artikel ausnehmend gut, und wir können deren zu unserm eigenen Verbrauch nicht zu viel bauen.

Die Vortheile, welche nothwendigaus einem hinlänglichen Vorrath so wesentlicher Artikel entspringen würden, bieten sich von selbst unserer Bemerkung dar. Daher kann man nicht genug erstaunen, daß das Interesse einiger Privat-Personen, sie seyen wer sie wollen, auch nur einen Augenblick mit dem Interesse der Nation im Ganzen sollte in die Waagschale gelegt werden, da dieser so viel daran gelegen ist, es nicht zu leiden daß dieser Handel in den Händen einiger Privatpersonen sey, sondern ihn selbst zu treiben.

Ich bin rc.

Drey

## Dreyzehnter Brief.

Mylord,

Nach Neu-England kommen natürlich die Colonien von Connecticut, Rhode-Island, und Neu-Hampschire. Im Anfange gehörten sie zu jenen, und in manchen Rücksichten werden sie auch noch als ein Theil desselben angesehen. Auch können alle Bemerkungen, die ich über Neu-England gemacht habe, auf diese drey Colonien angewandt werden.

Die Produkte von Connecticut, Rhode-Island und Neu-Hampschire sind mehrentheils mit denen von Neu-England einerley; und der Handel, welchen jene drey mit dem Mutterlande treiben, ist in vielen Artikeln so mit dem von Neu England verwebt, daß es mehr mühsam ist, als es erforderlich scheint, eine Scheidungslinie zwischen verschiedenen von diesen Artikeln zu ziehen. Um aber gleichwol soviel Licht als möglich über einen so wichtigen Gegenstand zu verbreiten, will ich von dem Handel dieser 3 Colonien, insoweit er als verschieden angesehen werden kann, ein Verzeichniß entwerfen.

### Waaren, die aus Großbritannien nach Connecticut, Rhode-Island und Neu-Hampschire ausgeführt werden:

Eisen, Stahl, Kupfer, Ertzt, Blech- und Bleywaaren, wollne Tücher, Leinwand Flanelle, Fries, Zeuge, seidne Waaren, Gold- und Silbertressen, Krämerwaare, Strumpfwirkerwaare, Hüte, Manchester, Messerschmiedearbeit, kurze Waare, Hanf, Segeltuch,

Tauwerk, Tapeten, Riemerarbeit, Tischlerarbeit, Farben, Schiffsgeräthe, Töpferzeug, Ostindischewaaren, Schleifsteine, Fischernetze, Käse, Pöckelfleisch, Galanteriewaaren, Breloken, rc. Gesäme, Tobak, Pfeifen, Englisches Bier, Branntweine, Weine, Apothekerwaare. Alles zusammen nach einem mittlern Preiße von 3 Jahren

hat gekostet: Pf. St. 12,000.

## Waaren, welche aus Connecticut, Rhode-Island, und Neu-Hampschire nach Großbritannien ausgeführt sind:

| | |
|---|---|
| Mastbäume, Bretter, Balken rc. — — — : : | 30,000 |
| Geräuchert Fleisch, Butter, Käse, Hanfsamen — — — : : | 15,000 |
| 1500 Tonnen Fischtrahn — à 15 Pf. : : | 22,500 |
| Gesalzne Makrelen, Elsen und andere Fische — — — : : | 7,000 |
| Pferde und Rindvieh, — — — : : | 25,000 |
| 6000 Fässer Potasche à 50 ßl. — : : | 15,000 |
| | Pf. St. 114,500. |

Der Unterschied zwischen der Ausfuhr dieser Colonien, und der von Neu-England ist unleugbar allezeit der nehmliche, und allenthalben in den verschiedenen Theilen des Landes, sind alle Artikel obiger Liste unter die von Neu-England, als Theile eines Ganzen, mit begreifen.

Das

Das Uebergewicht ist auf dem ersten Blick nicht auf Englands Seite; aber das scheint nur so. Man hat gesehen, daß der Handel der Colonien mit uns nur in gleichsam unentbehrlichen Artikeln besteht. Wenn man also darthun kann, daß sie von uns verhältnißmäßig weniger nehmen, als ihre Anzahl erfordert, so muß man daraus die Folge ziehen, daß sie sich dieselben in der Nähe von Hand in Hand aus andern Colonien verschaffen, insbesondere von Neu-York, und Neu-England, mit welchen sie ihren meisten Handel treiben: so daß der Betrag des Ueberschusses ihrer Ausfuhr gegen die Einfuhr auf die Rechnung dieser Colonien, und am Ende auf die unsrige muß geschrieben werden, wie ich im vorigen Briefe dieses Ew. zu erweisen die Ehre hatte.

Da also die vier Colonien, Neu-England, Connecticut, Rhode-Island und Neu-Hampschire, vermöge ihres Interesse, so mit einander verbunden sind, daß sie in jeder Rücksicht als unzertrennlich angesehen werden müssen, so glaube ich nicht unrecht zu thun, wenn ich noch einige nähere Erläuterungen von ihnen gebe. Man wird daraus folgern können, daß sie auf das allgemeine Beste aller Colonien, und folglich auch Großbritanniens, welches von jenem nicht getrennt werden kann, einen großen Einfluß haben.

Da die Wichtigkeit dieser Colonien nicht in den Produkten ihres Bodens, sondern in der Menge ihrer Einwohner, und ihrer vortheilhaften Lage zu dem Handel, der einer jeden unter ihnen eigen ist, besteht, so muß man sichs zum ersten Geschäft machen,

 die

die Einwohner dahin zu vermögen, daß sie sich vorzüglich auf solche Dinge legen, die ihnen am nächsten ihre Bedürfnisse liefern können, und zugleich ihre Aufmerksamkeit dergestalt zu fesseln, das sie nicht Muße haben, auf Entwürfe zu sinnen, auf welche sie in einem Stande der Unthätigkeit, bey der Betrachtung ihrer Menge, ohnfehlbar fallen würden.

Die beyden Hauptgegenstände, welche diesen Entzweck am gewissesten befördern würden — allerdings gibts deren noch mehrere — sind Ackerbau und Manufakturen; aber man muß nach verschiedenen Grundsätzen dabey verfahren.

Der Ackerbau kann, wie ich angemerkt habe, nicht zu weit getrieben werden; die Verzehrung nimmt ordentlicher Weise zu, je nachdem sich der Vorrath vermehrt, und sollte man ja einen Ueberfluß an Lebensmitteln haben, so ist man allezeit gewiß, auswärts einen leichten Absatz zu finden. Aber in Absicht der Manufakturen muß man ganz anders verfahren. Anstatt eine gewöhnliche und allgemeine Aufmunterung zur Ausübung der Künste zu geben, wie in Großbritannien geschieht, muß man mit Klugheit und Vorsicht solche Gegenstände wählen, von denen man sich vernünftiger Weise einen glücklichen Fortgang versprechen kann, und diese Wahl muß auf Dinge von der ersten Nothwendigkeit, oder wenigstens auf solche, die man schwerlich entbehren kann, fallen.

Ich will Ew. hiedurch keinesweges überreden, als wenn es den Einwohnern der Colonien an Fähigkeit zu den Künsten fehle; das Gegentheil ist bekannt. Alles was ich damit sagen will, ist, daß man ihre

Talen=

Talente in Künsten beschäftigen müsse, die den Produkten und der Beschaffenheit ihres Landes angemessen wären, damit sie diese vervollkommnen und auf der Stelle Waaren verfertigen, welche der dürftigste Theil des Volks sich sonst nicht anzuschaffen vermag; und welche er gleichwohl nicht entbehren kann, oder doch wenigstens ohne Murren nicht entbehren wird.

Ich fürchte freylich, daß kurzsichtige und habsüchtige Staasklügler hierüber auffahren, und schreyen werden, daß meine Vorschläge zur Aufnahme der Colonien, dem Mutterlande nachtheilig seyen: aber ich hoffe beweisen zu können, daß gerade das Gegentheil statt findet, und daß das wirksamste Mittel, sie uns im ausgedehntesten und erheblichsten Sinn des Worts, nützlich zu machen, darin bestehe, daß man sie anfänglich aufmuntere, ihr eigenes Interesse in der Benutzung dieser beyden Gegenstände zu suchen.

Die gesunde und heilsame Staatskunst, welche den Ackerbau enpfiehlt und begünstigt, ist so allgemein anerkannt, daß es unnütz seyn würde, Beweise davon zu geben. Die ersten und größten Vortheile, die daraus entspringen, sind, Beschäftigung und zugleich Unterhalt zu schaffen. Bey gegenwärtigen Umständen wirkt die Beförderung der Manufakturen unmittelbar den ersten dieser Vortheile, und trägt wesentlich zu dem zweyten bey, weil ausser ihnen wenig oder gar nichts, wie das Brodt selbst, unmittelbar zu den Nothwendigkeiten des Lebens gehört. An solchen Orten, wo diese Dinge nicht unmittelbar von denen selbst verfertigt werden können, die sie nöthig haben, da richtet man nothwendig

ihre Blicke dahin, wo sie zu kaufen sind, und wenn man kein Geld, als das gewöhnliche Mittel zu dergleichen Ankauf, hat, so ersetzt man den Mangel desselben durch Vertauschung der Sachen, die man besitzt.

Bis jetzt hat man glauben können, daß die Aufnahme der Colonien auf guten Grundsätzen beruhe; und im Allgemeinen ist dieses wahr. Aber gewisse besondere Umstände machen gleichwol in gegenwärtigem Fall einen wesentlichen Unterschied.

Ich habe gesagt, daß die Wichtigkeit dieser Colonien bloß in der Anzahl ihrer Einwohner und in der eigenthümlichen Unabhängigkeit bestehe, deren sie sich rühmen können. Allein man muß zugleich bemerken, daß das wahre Mittel, sie in dieser Unabhängigkeit zu erhalten, darinn bestehe, daß man sie in dem Stande der Dürftigkeit lasse, welche sie abhält, einen mit ihrer Menge verhältnißmäßigen Vorrath von Waaren aus dem Mutterlande zu verbrauchen, und daß man überdem, sie vermöge, ihren mäßigen Aufwand auf solche Artikel einzuschränken, wobey die Arbeiter in den Manufakturen wenig zu gewinnen haben.

Das würksamste und sicherste Mittel, um uns die natürliche Einträglichkeit der Colonien recht zu nutze zu machen, wäre, wenn man ihnen ihre Dürftigkeit abnähme, ohne ihrer Unabhängigkeit im geringsten zu nahe zu treten. Dis ist um soviel leichter, da man nur, wie gesagt, sie zum Ackerbau und Manufakturen aufmuntern darf. Ersterer gewährt ihnen Unterhalt, und verschafft ihnen zugleich einen Handelsartikel von leichtem und sicherm Absatz, unterdessen daß die Manufakturen sie in den Stand

se-

setzen, selbst die unentbehrlichen Dinge, für welche sie bisher ihre Landesprodukte vertauschten, zu verfertigen, und vermittelst ihrer sich andere von grössern Werth anzuschaffen, welches bisher nicht möglich war, so groß auch ihre Begierde darnach und so lästig ihnen ihre Entbehrung war.

Man vermöge, sage ich, die Einwohner dieser Colonien, zum Hanf- und Flachsbau; man ermuntere sie ihre Viehhäute zu gerben, ihre Schaafwolle zu spinnen x. x. und durch diese Arbeit sie zu den ersten Bedürfnissen zuzubereiten: so werden sie bald nicht mehr den Ertrag ihrer Ausfuhr auf unentbehrliche Dinge verwenden, sonderm dagegen andere erhandeln, die weniger unentbehrlich, aber theurer, und folglich von grösserm Profit für dem Verkäufer sind. Noch nicht alles. Sobald sie bey dem Genusse dieser Dinge ihren Werth werden kennen gelernt haben, so werden sie ihre Betriebsamkeit und ihrem Eifer verdoppeln, um ihre Ausfuhr immer mehr zu vermehren.

Dis ist noch nicht das einzige Gute, welches eine so weise Maaßregel hervorbringen wird; sie wird sie abhalten, sich mit dem Handel abzugeben, und den Gewinnst mit uns zu theilen: wir behalten ihn folglich ganz in unsern Händen, unterdessen daß alle ihre Gedanken auf ihre innere Verbesserung gehen. Dieser Vortheil ist so deutlich, so erheblich, daß man ihn nur nennen darf, um den Trieb zu erregen, ihn durch alle mögliche angemessene Vorkehrungen zu erhalten.

Man sage nicht, daß die Vermehrung der Bevölkerung, die eine natürliche Folge von der Beförderung des Ackerbaues ist, so wie ich sie vorschlage,

die Colonien reizen würde, das Joch Großbritanniens abzuschütteln. Man muß wenig Einsichten in Staatsangelegenheiten haben, um so etwas zu befürchten. Unsere Besitzungen auf dem festen Lande sind von solcher Nutzbarkeit, daß es alle Begriffe übersteigt, ihre Wichtigkeit einzusehen. Wenn also erst die Einwohner sich in das Innere des Landes ausbreiten können, wenn sie des Verkaufs ihrer Produkte sicher sind, und wenn sie auf der andern Seite Waaren wieder bekommen, die ihnen Vergnügen machen, so werden sie nie dran denken, eine so vortheilhafte Verbindung aufzuheben, besonders deswegen, weil sie dabey nicht hoffen dürfen, sich zu verbessern, nicht einmal, das zu bleiben, was sie sind. Man hat von dieser Abhängigkeit des Handels seit einiger Zeit viel gesprochen; aber wenig richtiges wurde darüber geurtheilt. Eine Gemeinschaft, die so durch gegenseitige Vortheile geknüpft wäre, würde unauflöslich, und die Menge der Colonisten würde unsre Stärke seyn.

Dis sind einige von denen Bemerkungen, welche ich Ew. vorlegen wollte; überzeugt, daß in Rücksicht des Bewegungsgrundes, der mich zu schreiben veranlaßt hat, Ew. sie nicht mißbilligen würden. Einige andere, freilich eben so wichtige, aber allgemeinere, und auf alle andere Colonien anwendbare Untersuchungen, verspare ich bis auf eine andere Gelegenheit.

Ich bin. rc.

---

Vier-

# Vierzehnter Brief.

Mylord,

Neu-York ist die nächste Provinz, die ich Ew. Bemerkung vorstellen muß. Sie ist in aller Absicht der herrlichste Aufenthalt von ganz Nord-Amerika. Die gesunde Beschaffenheit des Clima, und Fruchtbarkeit des Bodens sind bewundernswürdig. Außer den einheimischen und zu den Nothwendigkeiten des Lebens überflüßig zureichenden Produkten, gerathen alle diejenigen, welche man von Europa dahin gebracht, und womit man Versuche angestellt hat, vollkommen; und es gibt einige, welche dort, bey weniger Sorgfalt, zu einer weit größern Güte gelangen, als sie in England mit mühsamer und kostbarer Behandlung nie erhalten.

Auch dieses Land ist uns in jeder Rücksicht so bekannt, daß es überflüßig seyn würde, wenn ich mich darüber in eine Beschreibung einlassen wollte. Nur ersuche ich Ew. einen Blick über folgende Vorstellung des Handels von Neu-York mit Großbritannien, zu werfen. Nichts wird einigen wenigen Anmerkungen, die ich in der Folge mit Ew. Genehmigung machen dürfte, besser zum Eingang dienen.

## Waaren, welche aus Großbritannien nach Neu-York ausgeführt werden:

Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Bley, messingne und blecherne Waaren, Tauwerk, Hanf, Segeltuch, Schiffsgeräthschaft, Farben, Krämerwaare, Kurzewaare, Strumpfwirkerarbeit ꝛc. Hüte, Zeuge, Flanelle, Serge von Colchester, seidne Waaren, Gold- und

und Silber=Tressen, Manchester, ausländische und englische Leinwand, Töpferwaare, Schleifsteine, Messerschmiedearbeit, Goldschmiedearbeit, Riemerwaare, Tischlerarbeit, Gesäme, Käse, Englischbier, Pfeifen, Tobak, Branntweine, Weine, Apothekerwaare; welches nach einem mittlern Preiße

gekostet: Pf.St. 531,000.

## Waaren, welche aus Neu=York, nach Großbritannien ausgeführt werden:

| | à Pf. | Sl. | |
|---|---|---|---|
| 250,000 Fässer Mehl und Zwieback, | — | 20 | 250,000 |
| 70,000 Quarter Waizen, | — | 20 | 70,000 |
| Erbsen, Bohnen, Haber, Türkischkorn, und anderes Getreide, | — | — | 40,000 |
| Gesalzen Rindfleisch, Speck, Schinken, Wildpret, | — | — | 18,000 |
| 30,000 Wachs, | — | 1 | 1,500 |
| Zungen, Butter und Käse, | — | — | 8,000 |
| Wild= und andere Häute, | — | — | 35,000 |
| 7,000 Maaß Leinsaamen, | — | 40 | 14,000 |
| Pferde und anderes Vieh, | — | — | 17,000 |

| | à Pf. St. | |
|---|---|---|
| Bauholz, Mastbäume, Bretter, Balken ꝛc. | — — — | 25,000 |
| 7000 Maaß Potasche, | — — 40 | 14,000 |
| 20 Schiffe zum Verkauf gebauet, | — 700 — | 14,000 |
| Kupfer, Eisen, und andere Metalle in Stangen | — — — | 20,000 |
| | | Pf. St. 526,500 |

Der ansehnliche Umsatz von unserer Ausfuhr macht die Wichtigkeit dieses Handels für das Mutterland schon merklich; man wird aber dieses noch mehr einsehen, wenn man bedenkt, daß der größte Theil der zurückkommenden Waaren auf auswärtige Handelsplätze verführt wird, daß folglich der Ertrag für uns im Gelde besteht; gewiß das vortheilhafteste Handelssistem, welches nur in einem Lande befolgt werden kann.

Da man den blühenden Zustand dieser Provinz sahe, so haben viele geglaubt, sie wäre auf den höchsten Gipfel ihres Wohlstandes gelangt; aber man hat sich sehr verrechnet.

Im vorhergehenden Briefe habe ich gezeigt, wie wesentlich für Neu-England, Connecticut, Rhode-Island, und Neu-Hampschire es sey, den Ackerbau in Aufnahme zu bringen, und in Rücksicht der gemeinsten und unentbehrlichsten Dinge, zu den Manufakturen aufzumuntern; ich fügte hinzu,

daß

daß diesen Provinzen ein grosser Gewinn dadurch zuwachsen würde. Eben dieses gilt von Neu York. Verfährt man da mit eben der Sorgfalt, so wird beträchtlicher Profit auf Großbritannien zurückfallen. Die Gründe dieser Behauptung sind so auffallend, und sie scheinen so unwidersprechlich, als ich der andern Colonie erwähnte, daß ihre Wiederhohlung hier überflüßig ist. Jedoch bitte Ew. als einen Beweis, daß Neu-York mehr als es versendet, hervorbringen kann, zu bemerken, daß es jährlich ungefehr 2000 Tonnen Hanf und Flachs zu eigenem Gebrauch anlegt.

So einträglich auch die verschiedenen benannten Artikel für diese Provinz seyn mögen, so sind es doch nicht die einzigen in Rücksicht welcher sie einer Verbesserung fähig ist. Der glückliche Erfolg einiger mehrmals wiederholten Versuche haben gezeigt, daß sie kostbare Metalle in Menge enthalte. Die Menge Eisen und Kupfer, die man schon gefödert hat, macht schon einen wesentlichen Handelszweig aus: sogar ist fast gar nicht zu zweifeln, daß man mit der Zeit nicht Metalle von grösserm Werth entdecken sollte, wenn man sie ausfindig zu machen weis. So öffnen sich nun Quellen des Reichthums, die sowohl den Colonien als dem Mutterlande ersprießlich sind: auf letzteres aber fliessen am Ende die Reichthümer zurück.

Ich bin 2c.

# Funfzehnter Brief.

Mylord,

Pensylvanien, die gleichangränzende Colonie, ist eben so sehr mit Gaben der Natur, vielleicht aber mehr mit sogenannten Glücksgütern begünstigt. Ich kenne kein Land in der ganzen Welt, wo die Staatsverwaltung für das Wohl eines jeden Mitgliedes, und folglich für die allgemeine Wohlfahrt, so vortreflich ausgedacht sey.

Hierin ist nichts übertrieben. Sollte man noch einige Zweifel hegen, so wird folgende Liste des Handels dieser Colonie mit Großbritannien sie leicht zerstreuen.

## Waaren welche aus Großbritannien nach Philadelphia (dem einzigen Seehafen, den Pensilvanien hat) ausgeführet sind:

Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Bley, Messing, Blecharbeit, Krämerwaare, Messerschmiedearbeit von Birmingham und Scheffield, Hanf, Tauwerk, Segeltuch, Mützen und Strümpfe u. d. gl. Hüte, Fries von Colchester, kurze Waare, Zeug, Flanelle, Manchester, Handschuhe, englische und ausländische Leinwand, Seidenwaaren, Gold- und Silbertressen. Goldschmidearbeit, Farben, Schiffsgeräthe, Sattlerarbeit, Tischlerarbeit, Töpferwaare, Schleifsteine, Fischernetze, Gesäme, geräuchert Fleisch, Käse, englisches Bier, Pfeifen, Toback, Branntwein, Wein, Apothekerwaare; alle diese Artikel nach einem mittlern Preiß von 3 Jahren

haben gekostet: Pf. St. 611,000

Waaren

### Waaren, welche von Philadelphia nach Großbritannien und andern Handelsorten ausgeführt sind:

| | | |
|---|---|---|
| 350,000 Fässer Mehl und Zwieback, | à 20 ßl. | 350,000 |
| 100,000 Quarter Waizen | à 20 ßl. | 100,000 |
| Erbsen, Bohnen, Haber, Türkischkorn und anderes Getrayde | | 12,000 |
| Pöckelfleisch, Speck, Schinken und Wildpret, | | 45,000 |
| 20,000 Wachs, | à 1 ßl. | 1,000 |
| Butter, Käse, Zungen, | | 10,000 |
| Wild- und andere Häute. | | 50,000 |
| Pferde und ander Vieh | | 20,000 |
| 15,000 Mvaß Leinsamen, | à 40 ßl. | 30,000 |
| Zimmerholz, Masten, Bretter, Balken, | | 35,000 |
| 25 Schiffe zum Verkauf gebauet | à 700 Pf. St. | 17,000 |
| Kupfer, Metall, und Eisen in Stangen; | | 35,500 |
| Alles nach einem mittlern Preiße von 3 Jahren beträgt: | Pf. St. | 705,500 |

Die Ausfuhr dieser Colonie ist von der Art, daß fast alle Artikel, bis auf einige wenige, nach fremden Handelsplätzen, ausserhalb Großbrittaniens ver-

verführt werden. Der Ertrag besteht folglich für uns in baarem Gelde. Ich habe schon im vorhergehenden Briefe angemerkt, von welchem Belang dieser Umstand sowohl als auch der Gewinn von unsern eignen ausgeführten Waaren sey.

Da die Beschaffenheit dieser Colonie übrigens eben dieselbe als die von Neu-York ist, so ist sie eben der Verbesserung als jene fähig, wenn man dieselbigen Maaßregeln wahrnimmt. Jede Umständlichkeit ist hier überflüßig: ich könnte nichts neues mehr sagen.

Unmittelbar an Neu-York und Pensylvanien liegt Neu-Yersey. Die Natur hat hier nicht weniger ihre Gaben verschwendet: allein in andern Absichten ist sie gleichwol weit unter jenen beyden Provinzen.

Die Produkte dieser Colonie sind vollkommen die nämlichen, und der Handel ist von der nämlichen Gattung: aber diese Produkte, und dieser Handel bedürfen einer weit beträchtlichern Verbesserung, weil man sich bis jetzt daselbst viel weniger mit diesen beyden grossen Gegenständen beschäftigt hat.

Da die Ursache dieser Verzögerung einzig darinn liegt, daß man unmöglich für alles zu gleicher Zeit sorgen kann, so ist zu hoffen, daß sie bald wegfallen werde; und Neu-Nersey, nach dem Beyspiel der beyden angränzenden Provinzen, vielleicht vermittelst einiger Einwohner, die sich von dorther hier niederlassen möchten, wo die Mittel, ihr Glück zu machen, so leicht sind, wird bald eine glänzende Gestalt bekommen, und für Großbritannien wichtig werden. Es hat alles, was dazu erfodert wird, reichlich.

Neu-Yersey fehlt es nicht an guten und bequemen Häfen: gleichwol hat es keinen eignen Handel; seine Ausfuhr und Einfuhr geschieht mit und vermittelst Neu-York und Pensylvanien. Dieses vermehrt den Handel jener beyden Provinzen beträchtlich, vorzüglich in dem wichtigen Artikel des Kupfers, wovon der größte Theil in Ney-Yersey gewonnen wird. Ich bin ꝛc.

## Sechszehnter Brief.

Mylord,

Von Neu-Yersey aus gehe ich nach Virginien und Maryland. Die Natur hat in jeder Rücksicht so viel Gleichheit in beyden Colonien angebracht; sie haben überdem eine so genaue Verbindung und Handels-Gemeinschaft unter einander, daß man sie eher für zwey Abtheilungen einer Provinz, als für zwey unterschiedne Provinzen halten möchte, ob sie gleich zwey besondere Gouvernements ausmachen. Eine Scheidungslinie auf der Liste ihres jederseitigen Handels- ziehen zu wollen, wäre eine mühsame und wenig nützliche Arbeit.

Ich will daher Ew. ein Verzeichniß des Handels beyder Colonien, weil er nur einen ausmacht, vorlegen, ohne mich bey ihren Produkten aufzuhalten, noch auch zu untersuchen, in wiefern sie noch wichtiger werden können, als sie jetzt sind.

Waaren, welche aus Großbritannien nach Virginien und Maryland ausgeführet werden:

Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Erz, Bley- und Blechwaaren, Hanf, seidene Stoffe, Flanelle, Boy, englische und ausländische Leinwand, Seide, Gold- und Silber-Tressen, Goldschmeide-Arbeit, Krämerwaare, kurze Waare, Hüte, Handschuhe, Manchester, Arbeiten von Birmingham und Scheffield, Tapeten, eingelegte Arbeit, Schiffsgeräthe, Pferdegeschirr, Töpferwaare, Schleifsteine, Farben, Pökel, Gesäme, Fischernetze, Käse, englisch Bier, Pfeifen, Tobak, Branntenweine, Weine, Apothekerwaare. Alles nach einem mittlern Preiße von 3 Jahren

macht: Pf. St. 865,000.

Waaren, welche aus Virginien und Maryland nach Großbritannien und andern Handelsplätzen ausgeführt werden:

| | |
|---|---|
| 96,000 Tonnen Toback à 8 Pf. = = | 768,000. |
| Erbsen, Bohnen, türkisch Korn rc. = = | 30,000. |
| 40,000 Quarter Waizen à 20 ßl. = = | 40,000. |
| Wild- und andere Häute = = = = | 25,000. |
| Eisen in Stangen = = = = = = | 35,000 |
| Masten, Bretter, Balken, Harz und Pech | 55,000 |
| Sassafraß, Schlangenkraut rc. = = = | 7,000 |
| 7000 Maaß Leinsamen à 40 ßl. = = | 14,000 |
| Geräuchert Fleisch, Speck, Schinken = | 15,000 |
| 30 Fahrzeuge à 1000 Pf. = = = | 30,000 |
| 1000 Tonnen Hanf*) à 21 Pf. = = | 21,000 |
| Alles nach einem mittlern Preiß von 3 Jahren: | |
| | 1,040,000 |

*) Ausser dieser Menge Hanf, welcher roh nach Groß-

Das erste, was in diesen Listen auffallen könnte, ist, daß nach ihrem Ertrage zu schließen, das Uebergewicht nicht auf Englands Seite ist. Allein dieses ist, wie schon mehrmals angemerkt worden, nur Schein. Alle nach Virginien und Maryland von Großbritannien ausgeführte Artikel, sind von unsern Erzeugnissen und Manufakturen, eine kleine Anzahl ausgenommen, und doch gehören auch diese zu unserer Einfuhr, und zu einem unserer einträglichsten Handelszweigen, so daß der Profit, den wir davon ziehen, beynahe dem Kauf-Preiß, aus der ersten Hand gleich kommt, unterdessen daß ein grosser Theil der aus Virginien und Maryland ausgeführten Artikel in die benachbarten Colonien verführt, und gegen andere dort erzeugte Waaren umgesetzt werden, welche wir nur aus der zweyten Hand und folglich zu so einem unmäßigen Preiße liefern könnten, daß es unvernünftig und tyrannisch seyn würde, zu verlangen, daß sie sie von uns nähmen.

Aber dies ist bey weitem nicht der größte Vortheil, den wir aus dem Handel mit diesen Provinzen ziehen. Der vornehmste Artikel ihrer Erzeugnisse ist der Tobak, eine Waare, welche neben dem besondern Profit des Kaufmanns, noch unmittelbar ein Einkommen für dem Staat erzeugt, dem kein anderes aus irgend einem andern Handelsartikel gleichkommt.

Um

britannien verführt wird, behalten die Colonien noch über 4000 Tonnen Hanf, und über 2000 Flachs, den sie selbst zu eignem Gebrauch verarbeiten.

Um dieses Ew. desto einleuchtender zu machen, sey es mir erlaubt, anzumerken, daß von 96000 Tonnen Toback, welche jährlich aus Virginien und Maryland nach Großbritannien gebracht werden, nur 13,500. hier verbraucht werden, wovon die Abgabe à 26 Pf. 1 ßl. 0 dl. pro Tonne sich auf 351,675. Pf. beläuft, und daß von den übrigen 82,500 Tonnen, welche von unsern Handelsmännern nach andern Theilen von Europa verführt werden, der Werth auf Großbritannien zurückfließt.

Es würde unnütz seyn, wenn ich mich in Erläuterungen einlassen wollte, um die Vortheile eines solchen Handels zu erhärten. Mit dem Ueberrest einer Waare, den wir zu eignem nothwendigen Gebrauch nicht nöthig haben, können wir solche Dinge aufwägen, die uns unentbehrlich sind, und die wir von andern Ländern zu kaufen, und folglich mit Verlust zu kaufen, gezwungen sind. Man darf diese Vortheile nur nennen, um sie zu beweisen. Ich begnüge mich also hinzuzusetzen, daß der einzige Tobackshandel unaufhörlich 330 Fahrzeuge und 3960 Matrosen beschäftigt, und dis ist hinlänglich, zu zeigen, wie sehr dieser Handel nicht nur uns zu bereichern, sondern auch den wesentlichsten Theil unserer Nationalstärke zu vermehren dient.

Man muß sich natürlicher Weise vorstellen, daß solche grosse und wichtige Vortheile nicht werden vernachläßiget seyn. Und es ist andem, daß der Tobacksbau so weit getrieben ist, als er es seyn muß, so lange der Absatz nicht stärker seyn wird als er bisher gewesen. Allein dieses muß die Colonien

nicht abhalten, sich auch auf den Anbau anderer Produkte zu legen. Ueber den Toback haben die Einwohner den Getraydebau sehr vernachläßigt, und diese Nachläßigkeit erstreckt sich sogar auf den Hanf und Flachs, da sie doch für diese Erzeugnisse keine glücklichere Lage wünschen können. Sie sollten bedenken, daß wenn sie sich auf den Anbau dieser letztern Artikel so wie auf Manufakturen zum unumgänglichen Bedürfniß legten, sie sie nicht weiter von Ausländern zu kaufen nöthig haben, und ich hoffe, daß dieses allein sie dazu aufmuntern soll.

Allerdings haben die Einwohner dieser Colonien endlich die übeln Folgen der Vernachläßigung dieser Artikel eingesehen; sie haben daher auch einige schwache Versuche gemacht, daß zu ihrem Unterhalt nöthige Getrayde zu bauen; sie haben der Nothwendigkeit es zu kaufen entgehen, und der Gefahr sich nicht mehr aussetzen wollen, an einem alltäglichen Nahrungsmittel Noth zu leiden, indem sie auf fremde und sehr ungewisse Aushülfe warteten, da unterdessen die Vorsehung es ihnen auf ihrem eignen Boden überflüßig anbot. Allein Unternehmungen von einzelnen Privatpersonen stehen zu sehr Hindernissen bloß, und selbst diejenigen, die es weniger sind, werden nicht mit der nöthigen Lebhaftigkeit betrieben, um einem schon zu tief eingewurzelten Uebel abzuhelfen; sie müssen durch öffentliche Freygebigkeit aufgemuntert werden.

Ich nehme es mir nicht heraus, Mylord, vorscheiben zu wollen, auf welche Weise dieses geschehen müsse. Gleichwol will ich meine Meynung sagen, in welcher Ew. wie ich hoffe, nichts verwerf-

liches

liches finden werden. Man muß hoffen, daß diejenigen, denen der König diese Sorge anvertrauet hat, und die die Verordnung wegen des Ackerbaues vor Augen haben, den Nutzen dessen, was hier vorgeschlagen wird, einsehen, und die wirksamsten Mittel anwenden werden, um es zur Wirklichkeit zu bringen.

Man hat schon durch die Empfehlung dieser Staatsregel die Vortheile gezeigt, die eine unfehlbare Folge davon seyn würden. Um Ew. Geduld nicht zu mißbrauchen, will ich nur noch hinzufügen, daß bey dem gegenwärtigen Zustande dieser Provinzen, es hier gefährlicher als in jeder andern seyn würde, wenn man es noch aufschieben wollte, sich ernstlich mit diesen Gegenständen zu beschäftigen: denn der Mangel an Mannigfaltigkeit in den Beschäftigungen der Einwohner hat ihre Betriebsamkeit schon sehr geschwächt, und daher ist in allen Classen der Bürger ein zu starker Hang zum Aufwand und zur Verschwendung entstanden; dieser Hang schadet allezeit der Wohlfahrt eines jeden Landes, und verursacht endlich, wenn man ihn nicht ausrottet, seinen Ruin. Ich bin 2c.

## Siebenzehnter Brief.

Mylord,

Nach Virginien und Maryland findet man die beyden Carolinen, das nördliche und südliche. Die gänzliche Unachtsamkeit, welche man bis vor ganz kurzem, in Absicht des erstern beobachtet, und der sehr unbeträchtliche Aufwand, den man endlich zu seiner Verbesserung hat machen wollen, lassen sich das-

daher erklären, daß mehr das Ungefehr, als eine überlegte Wahl das erste Etablissement in einem Lande bestimmt, und daß selbst dann, wenn eine Wahl möglich war, man doch nicht gleich anfangs auf alles denken kann. Dem sey wie ihm wolle, wir haben endlich die Augen geöffnet, über Vortheile, die man nicht verkennen kann; man müßte denn blind seyn; und man fängt an soviel Zeit zu erübrigen, daß man darauf denken kann, ein Land in Flor zu bringen, dessen Boden und Clima zum Ackerbau, unter Versicherung reicher Erndten, einladen.

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn der Handel dieser Provinz noch in seiner Kindheit ist, und wenn er sich noch zu keiner beträchtlichen Höhe hat erheben können. In folgendem Verzeichniß werden wir seinen gegenwärtigen Zustand sehen, und hernach wird sichs zeigen, in wie weit er verbessert werden könne.

## Waaren, welche aus Großbritannien nach Nord-Carolina ausgeführt werden:

Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Blech- und Meßingwaaren, Waaren von Manchester und Scheffield, Hanf, Tauwerk, Segeltuch, seidene Waaren, Zeuge, Flanelle, Boy, Pferdegeschirr, kurze Waare, Krämerwaaren, Strumpfwirkerarbeit, Hüte, Handschuhe, Gold- und Silbertressen, Seide, englische und fremde Leinwand, Tapeten, eingelegte Arbeit, Töpferzeug, Schleifsteine, Fischernetze, Gartengesäme, Goldschmiede-Arbeit, Käse, Pökel, englisches Bier, Pfeiffen, Toback, Weine, Branntweine, Apothe-

thekerwaare. Alle diese Artikel nach einem mittlern Preiße von 3 Jahren

kosten: Pf. St. 18,000

## Waaren, welche aus Nord-Carolina nach Großbritannien und andern Handels-Orten verführt sind:

| | |
|---|---|
| 2000 Fässer Reis à 40 ßl. | 4,000 |
| 2000 Tonnen Toback à 7 Pf. | 14,000 |
| 51,000 Fässer Pech, Theer und Harz à 7 ßl. | 17,000 |
| Masten, Bretter, Balken und anderes Bauholz | 15,000 |
| Türkisch Korn, Erbsen, und anderes Getrayde | 7,000 |
| Pferde und Rindvieh | 5,000 |
| Häute von verschiedenen Thieren | 5,500 |
| Alles nach einem mittlern Preiß von 3 Jahren: | Pf. St. 68,000 |

Man muß den Ueberschuß der Ausfuhr dieser Provinz über die Einfuhr von Großbritannien eben so berechnen wie bey andern Provinzen geschehen ist. Der größte Theil der Lebensmittel geht in die benachbarten Colonien, um daselbst gegen die Erzeugnisse derselben ausgetauschet zu werden, so daß, alles wohl betrachtet, das Uebergewicht auf Englands Seite ist.

Allein man kann nicht, wie schon gesagt, von der Wichtigkeit dieser Provinz, nach dem gegenwärtigen Ertrag ihres Handels, gehörig urtheilen. Es ist keins unter ihren Produkten, welches in Vergleichung mit seiner gegenwärtigen Menge, nicht vervielfältigt werden könne, und müßte man die na-

türliche Güte des Bodens zu nutzen, so würden noch viele andere da fortkommen.

Pech, Theer und Reis sind die einzigen Waaren, welche Nord-Carolina jetzt nach Europa schickt: die beyden erstern Artikel, werden ohnfehlbar sich vermehren, je nachdem das Land sich bevölkert, und man mehr Grund urbar machen wird, um die Niederlassungen zu erweitern. Die Gewißheit eines einträglichen Absatzes des letztern, des Reises, wird ein Antrieb mehr seyn, um ihn sorgfältig zu bauen, so wohl als Handels-Artikel, als auch zum häußlichen Gebrauch.

Unter verschiedenen neuen Artikeln, welche in den Handel dieses Landes eingeführt werden könnten, sind Wein und Getrayde die ersten. Man sollte eigentlich den Anbau dieser vornehmsten, wo nicht unentbehrlichen Nothwendigkeiten des Lebens da nicht erst empfehlen dürfen, wo die Natur sie gerne geben will. „Brodt ist die Quelle des Lebens, und der Wein erfreuet des Menschen Herz.„ Es ist also nur um den Beweis zu thun, ob der Boden zum Anbau dieser beyden schätzbaren Erzeugnisse tauglich sey.

Ich habe, Mylord, hier den Vortheil, daß die Erfahrung der Vernunft zu Hülfe kommt. Die ersten Europäer, welche sich in Nord-Carolina niederliessen, wurden durch den Anblick des Bodens, und die Temperatur des Clima angereizt, in verschiedenen Gegenden Versuche mit dem Getrayde anzustellen. Allenthalben übertraf der Erfolg ihre Erwartung weit: und demohngeachtet ist dieser Gegenstand in der Folge vernachläßiget worden. Zufrie-

frieden mit dem Versuch, vielleicht auch nicht im Stande, ihn überhaupt, oder wenigstens als Handelsartikel, fortzusetzen, folgten die Colonisten dem betretenen Wege, und schienen auf einem so offenbaren und grossen Vortheil Verzicht zu thun. Eine einzige Betrachtung wird hinlänglich seyn, um den wahren Nutzen, welcher aus dem Getraydebau für Nord-Carolina erwachsen würde, einleuchtend zu machen. Nord-Carolina ist die letzte von den britannischen Provinzen nach Mittag zu, welche Getrayde erzeugen könnte. Es würde also die nördlicher gelegenen Provinzen wohlfeiler damit versehen können, als es die weiter entfernten thun könnten.

Die Erfahrungen, welche man bis jetzt mit dem Weinbau angestellt hat, sind weder so zahlreich, noch auch so umständlich gewesen, als die mit dem Getrayde. Die Ursache ist leicht zu errathen. Gleichwohl sind sie mehr als hinreichend gewesen, um sie noch nicht einzustellen, und sie lassen so gar keinen Zweifel, daß der Boden dieses Landes zu französischen, schweizerischen und teutschen Weinen, tauglich sey. Man könnte hinlänglichen Vorrath davon sammlen, um damit die andern Colonien zu versorgen, und von einer solchen Güte, daß sich Großbritannien entschlösse, von dort aus einen Theil dieser Waare zu nehmen, die es jetzt ganz aus der Fremde zieht. Die Vortheile die daraus entstünden, sind ganz unwiderspsrechlich. Der Wein ist von so allgemeinem Gebrauch, daß die Provinzen, die ihn nicht erzeugen, sich ohnfehlbar hier damit versorgen würden, weil

sie ihn sonst nirgends sich so leicht verschaffen könnten.

Es ist seit langer Zeit ausgemacht, daß der Boden und das Clima in Großbritannien von der Beschaffenheit sey, daß der Wein daselbst nicht zu der erforderlichen Reife gelangen kann, um ein angenehmes und gesundes Getränk auszumachen. Auf der andern Seite ist man durch wiederholte Erfahrungen versichert, daß der Boden und das Clima einiger unserer Provinzen im mittäglichern Amerika, von Neu-Carolina angerechnet, dazu tauglich sind. Warum also sollten wir nicht unsere dortigen Unterthanen aufmuntern, ihn hinlänglich anzubauen, nicht nur zu ihrem eignen Verbrauch, sondern auch, um uns damit zu versehen, und sich auf diese Weise den Profit eines Handels zu verschaffen, der doch am Ende mehr zu unserm als anderer Nationen Vortheil gereichen würde? Um dieses einzusehen, braucht man, dünkt mich, nicht eben ausserordentlichen Scharfsinn zu besitzen, oder ein durchdringendes Genie in der Staatskunst seyn.

Daß ich nur diese beyden Artikel benannt habe, damit will ich nicht behaupten, daß man nicht den Handel dieser Provinz mit noch mehrern bereichern könne; sondern ich betrachte sie als solche, von denen man sich den meisten Erfolg versprechen kann, und welche am wenigsten von Umständen abhängen. Uebrigens wollte ich die Aufmerksamkeit des Lesers nicht zu sehr dadurch zerstreuen, wenn ich ihm zuviel Gegenstände auf einmal vorhielte. Unterdessen daß man sich mit diesen zwey Erzeugnissen beschäftigt, werden sich von selbst viele andere darbieten, und die

Um-

Umstände werden lehren, wie man dabey verfahren soll. Ich kündige sie hier nur an, weil ich weiter unten Gelegenheit haben werde, ihrer mit mehrerem zu gedenken. Ich bin ꝛc.

## Achtzehnter Brief.

Mylord,

Ich hatte Ursache zu klagen, daß Nord-Carolina vernachläßigt wäre; allein ich würde Unrecht haben, eben dieses von Süd-Carolina zu sagen, welches in jeder Rücksicht es nicht gewesen ist. Von allen brittischen Colonien in Amerika, ist diese mit der mehresten Sorgfalt, Fleiß und Aufwand, angebauet; auch hat man sich dafür reichlich belohnt gefunden. Das Land ist hinlänglich bevölkert. Es giebt wenige Gegenden, wo Cultur und Civilisation zu einem solchen Grade der Vollkommenheit gebracht wären, als hier. Die ursprünglichen Erzeugnisse werden daselbst sorgfältig gebauet, und es giebt keine bekannte Gegend, wo die ausländischen so gut fortkommen, und so wenig von ihrer natürlichen Güte verlieren als in Süd-Carolina. Meine Leser werden von der Beträchtlichkeit des Handels dieser Colonie nach folgendem Verzeichniß urtheilen können:

### Waaren, welche aus Großbritannien nach Süd-Carolina ausgeführt werden:

Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Blech- und Messingarbeit, Waaren von Manchester, Birmingham und Scheffield, Hanf, Tauwerk, Segeltuch, Seide, Flanelle, Boy von Colchester, Pferdegeschirr, Krämer-

merwaare, kurze Waare, Strumpfwirkerarbeit, Handschuhe, Hüte, Gold- und Silbertressen, Zeuge, englische und ausländische Leinwand, Tapeten, eingelegte Arbeit, Töpferzeug, Schleifsteine, Goldschmiedearbeit, Gartengesäme, Käse, Pöckel, englisch Bier, Pfeiffen, Toback, Wein, Apothekerwaaren; alles nach einem mittlerrn Preiß von 3 Jahren

kostet: Pf. St. 611,000

## Waaren, welche aus Süd-Carolina nach Großbritannien und andern Handelsorten verführt sind:

| | |
|---|---|
| 110,000 Fässer Reis, à 40 ßl. | 220,000 |
| 8,000 Fässer Pech, Theer, Terpentin | 2,666 |
| Geräuchert Rind- und Schweinefleisch | 25,000 |
| Wild- und andere Häute | 45,000 |
| 500,000 Pf. Indigo à 2 ßl. | 50,000 |
| Masten, Bretter, Balken ꝛc. | 20,000 |
| Türkisch Korn, Erbsen, Bohnen | 12,000 |
| Pferde und anderes Vieh | 15,000 |
| 10 Fahrzeuge à 600 Pf. | 6,000 |
| Alles nach einem mittlern Preiße von 3 Jahren | |
| Pf. St. | 395,666 |

Ein Blick auf den ansehnlichen Betrag, und die Natur der Ausfuhr Großbritanniens nach Süd-Carolina, ist hinreichend, um die Wichtigkeit dieser Colonie zu erkennen, besonders wenn man bemerkt, daß diese Ausfuhr ganz in unmittelbaren Erzeugnissen und Mannfakturen Großbritanniens besteht. Die Einfuhr übersteigt zwar die Ausfuhr, aber die-

ser

ser Ueberschuß ändert in der Sache nichts. Man wird sich aus den vorigen Briefen erinnern, wie er anzusehen sey. Nun ist noch übrig zu untersuchen, welche Verbesserung dieses Land, und folglich sein Handel, fähig sey.

Man muß nicht glauben, daß ich unter jener vortheilhaften Beschreibung des Bodens und Clima von Süd-Carolina, seinen ganzen Umfang begriffen habe, und man muß daraus nicht schliessen, daß es nicht blühender werden könne.

Da die ersten Niederlassungen natürlicher Weise so nahe als möglich an den Küsten angelegt wurden, so mußten folglich auch hier die Verbesserungen anfangen. Sie haben sich in der Folge weit ins Innere des Landes ausgebreitet; aber es bleibt der Colonie noch weit mehr Land urbar zu machen, als sie schon wirklich benutzt hat.

Zum Ruhm der Thätigkeit und Betriebsamkeit der Einwohner, und um ihre Nachfolger aufzumuntern, einem so löblichen Beyspiele zu folgen, müssen wir gestehen, daß die mehresten Gegenden, wo die Verbesserungen mit so glücklichem Erfolg angebracht sind, in der Nähe der See liegen, die daher viel Arbeit kosten, und folglich weniger Profit abwerfen. Wir müssen noch hinzusetzen, daß wenn Küsten bis auf 80 Meilen (englische) ins Land hinein, der Boden platt, sandig, ohne Haltbarkeit und Tiefe ist, und daß gleichwol dieser Boden eine ganz eigene Tauglichkeit hat, einen der wichtigsten Handelsartikel zu erzeugen, nämlich den Indigo. Hingegen, von der Gegend an, wo Hügel sich zu erheben anfangen, bis an die Grenzen der Provinz, hat der

Him-

Himmel seine herrlichsten Gaben ausgestreuet. Die Luft ist da weit sanfter und gesunder als längst der Küste; die Hügel sind mit schönem Holz bewachsen, die Thäler mit schönen Flüssen bewässert; alle Gewächse und Pflanzen wachsen im Ueberfluß. Man darf also nur diese ausserodentlichen Vortheile sich zu Nutze machen. Man sieht aus, vorgehendem Verzeichniß der Ausfuhr, daß der Reis der vornehmste Artikel ist. So groß auch die Menge ist, die man bisher gebauet hat, so ist doch gewiß, daß man noch viel mehr bauen und dadurch neuen Nachfragen entgegen kommen könnte. Erbsen, und andere Hülsenfrüchte werden sich auch vermehren, je nachdem man die Pflanzungen erweitern wird. Die Wichtigkeit des Indigo, einer Pflanze, die, wie ich schon gesagt habe, in sandigem Boden so gut fortkommt, ist zu bekannt, als daß man nöthig hätte, ihren Anbau zu empfehlen, oder irgend etwas weiteres darüber zu sagen.

Der einzige neue Handelsartikel, der zugleich zum häußlichen Gebrauch dient, und welcher unausbleiblich zu den übrigen Erzeugnissen dieser Provinz noch hinzu gethan werden muß, ist der Wein. Ich habe schon bey Nord-Carolina gezeigt, von welchem Nutzen der Weinbau allenthalben ist, wo der Boden ihn zu pflanzen erlaubt. Ich füge hier nur noch hinzu, wie durch wiederholte Erfahrungen dargethan ist, daß Süd-Carolina eben so gut als Nord-Carolina französische, portugiesische, schweizerische und teutsche Weine, und zwar zu einem wo nicht grössern, doch gleichem Grad der Vollkommenheit, erzeugen kann.

Ich

Ich weiß wohl, daß es noch einen Artikel gibt, mit welchem man verschiedene Versuche gemacht, der zu manchen Spekulationen Gelegenheit gegeben hat, und den man auch mit Nutzen betreiben könnte, nämlich die Seide. Die Wichtigkeit einer solchen Zugabe zum Handel der Colonie, ist nicht zu verkennen. Nur kommt es darauf an, ob ohngeachtet alles dessen man sie vielleicht nicht zu theuer erkaufen würde. In allen unsern Colonien ist die Bevölkerung so mäßig, daß jeder Artikel, der viel Hände erfordert, theuer werden muß, und man ihn daher lieber aus der Fremde kommen lassen, als selbst erzielen sollte. Auch kann man nicht in Abrede seyn, daß das benachbarte Georgien in aller Absicht zur Hervorbringung dieser kostbaren Waare tauglicher sey, als Süd-Carolina. Man überlasse also Georgien den Seidenbau, und setze sich nicht der Gefahr aus, indem man mehr thun will als man kann, das zu vernachläßigen was in unserer Gewalt ist, und das gewisse gegen das ungewisse aufs Spiel zu setzen.

Eben das möchte ich von der Baumwolle sagen: Vielleicht käme sie in Süd-Carolina gut fort; allein besser ist es doch, sie aus mittäglichern Provinzen zu ziehen, wo sie einheimisch ist.

Ich habe aus verschiedenen Ursachen, Mylord, nichts von einer zu vermuthenden Entdeckung kostbarer Minen in beyden Carolinen sagen wollen. Wenn man gewisse und hinreichende Güter besitzt, so ist es unnütz, wo nicht gefährlich, nach ungewissen zu trachten. Ich bin übrigens ganz überzeugt, daß wir Reichthümer, welche wir nach und nach durch



B S B MÜNCHEN

Arbeit und Betriebsamkeit erwerben, unendlich besser genießen, als wenn sie uns auf einmahl zu Theil werden. Ich bin ꝛc.

## Neunzehnter Brief.

Mylord,

Nach den beyden Carolinen haben wir Georgien. Obgleich der erste Bewegungsgrund, der uns antrieb dieses Etablissement zu errichten, nämlich eine Schutzwehr zwischen unsern Colonien und den spanischen zu haben; seit der Abtretung von Florida an Großbritannien aufgehört hat, so hat man doch einer Unternehmung nicht entsagen wollen, welche noch andere beträchtliche Vortheile verhieß. Boden und Clima von Georgien sind vortreflich zu verschiedenen wesentlichen Gattungen von Erzeugnissen, die in unsern andern Colonien, obgleich bey mehr Arbeit und Unkosten, doch nicht von der Güte erzielet werden.

Ehe ich mich in die Erörterung der Artikel einlasse, welche diese Provinz zum Handel liefern könnte, will ich Ew. einen Anschlag ihres gegenwärtigen Handels, nach dem Plan, welchen ich bisher befolgt habe, vor Augen legen:

### Waaren, welche aus Großbritannien nach Georgien ausgeführt werden:

Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, Bley, Blech- und Meßingarbeit, Waaren von Birmingham und Scheffield, Hanf, Tauwerk, Segeltuch, seidene Stof-

Stoffe, Flanelle, Boy von Colchester, Pferdegeschirr, Krämerwaare, kurze Waare, Goldschmiede-Arbeit, Hüte, Handschuhe, Gold- und Silbertressen, Seide, englische und fremde Leinwand Töpferzeug, Schleifsteine, Fischernetze, Farben, Schiffsgeräthe, Manchester, eingelegte Arbeit, Galanteriewaaren, Tapeten, Gartengesäme, Pfeifen, Tobak, englisches Bier, Weine, Apothekerwaare. Alle diese Artikel betragen nach einem mittlern Preiß von 3 Jahren:

Pf. St. 48,000

## Waaren, welche aus Georgien nach Großbritannien und andern Handelsorten geliefert werden:

| | |
|---|---|
| 18,000 Fässer Reis à 40 ßl. | 36,000 |
| 17,000 Pf. Indigo à 2 ßl. | 1,700 |
| 2,500 Pf. Seide à 20 ßl. | 2,500 |
| Wild- und andere Häute | 17,000 |
| Bretter ꝛc. Bauholz | 11,000 |
| Schildkrötenschale, medizinische Kräuter, Vieh | 6,000 |
| Nach einem mittlern Preiß von 3 Jahren angeschlagen: Pf. St. | 74,000 |

Die Menge dieser benannten Artikel scheint auf den ersten Blick nicht beträchtlich: wenn man aber bedenkt, daß die Errichtung dieser Colonie viel jünger ist als die von andern, und daß man grosse Schwierigkeiten zu übersteigen hatte, so wird man sich wundern, daß sie sich noch so hoch beläuft. Den Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr habe ich schon anderwärts erklärt.

Die vornehmsten Handelsartikel von Georgien sind jetzt, Reis, Indigo und Häute. So wie die Colonie sich erweitern wird, so kann, und wird wahrscheinlicher Weise jeder dieser Artikel, aus eben den Ursachen, welche ich bey beyden Carolinen angeführt habe, sich vervielfältigen.

Allein von welchem Belang auch augenscheinlich diese Artikel seyn mögen, so beruhet doch die Wichtigkeit dieser Provinz nicht bloß auf ihnen. In der Waagschale des Handels gibts andere von eben solchem, vielleicht von grösserm Gewicht: nämlich Wein und Seide.

Ich habe schon die Nutzbarkeit, fast möcht' ich sagen die Nothwendigkeit des Weinbaues in Ländern wo er gut gerathen will, dargethan. Hier will ich nur noch hinzusetzen, daß die Erfahrung bewiesen hat, daß der Boden von Georgien in aller Absicht für portugisische, spanische, italiänische, Madera- und Canarische Weine tauglich sey; daß sie daselbst so gut, wo nicht besser, als selbst in jenen Ländern, und in hinlänglicher Menge für unsere Nachfrage, würden erzeugt werden.

Es ist klar, daß es für die Nation ein unschätzbarer Vortheil seyn würde, wenn sie sich diesen Handel zueignete, und nicht mehr von fremden Nationen in dieser Rücksicht abhinge. Ich will daher hierüber eine einzige Anmerkung machen. Erwegen wir das Betragen Portugals, von welchem wir seit mehrern Jahren allen zu unserm häuslichen Gebrauch erforderlichen Wein ziehen, so muß nothwendig unser Unwille und unsere Empfindlichkeit uns in diesem weisen Vorhaben bestärken.

Die Gründe, welche ich angegeben habe, daß man die Einwohner von Georgien zum Weinbau anhalten sollte, gelten auch größtentheils vom Seidenbau. Der Gebrauch der Seide ist so allgemein geworden, daß sie heut zu Tage fast zu den Nothwendigkeiten des Lebens gerechnet wird: und man muß nicht glauben, daß diejenigen, welche im Stande sind, sie sich anzuschaffen, ihrer werden entbehren wollen, der Preiß sey welcher er wolle. Die Erzeugung dieses Artikels also, sollte sie auch nur zu unserm eignen Gebrauch hinreichen, würde eine ansehnliche Ersparung seyn; und würde sie beträchtlich genug, daß man sie auch ausführen könnte, so bekäme unser Handel einen wichtigen Zweig mehr.

Man hat gefunden, daß das Clima von Georgien dem Seidenwurm in aller Absicht zuträglich sey. Der Baum, welcher ihm zur Nahrung dient, ist dort einheimisch. Die Seide von Georgien weicht keiner an Güte. Das einzige, was der Beförderung eines so einträglichen Gegenstandes im Wege zu stehen scheint, ist der Mangel einer hinlänglichen Anzahl Hände, um so viel zu erzeugen, daß es der öffentlichen Aufmerksamkeit werth wäre.

Die Besorgung des Seidenwurms erfordert nur Weiber, und Kinder die noch nicht die gehörige Stärke zu schweren Arbeiten haben. Es fällt in die Augen, daß man auf diese Weise sich auf diesen Handelszweig legen kann, ohne irgend einem andern, welcher das gemeine Beste betrift, zu schaden. Auch das ist eine bekannte Sache, daß die Bevölkerung nach dem Maaße zunimmt, wie die Betriebsamkeit neue Mittel sich zu bereichern hervorbringt. Unter-

terdessen also, daß die Männer ihrerseits, ihre Aufmerksamkeit und ihre Zeit solchen Arbeiten widmen, welche sie allein zu verrichten im Stande sind, so würde jener Theil ihrer Familie, anstatt ihrem Fleiß zur Last zu seyn, anstatt sie in beständiger Dürftigkeit zu erhalten, oder sie wohl gar muthlos zu machen, die Scene ganz verändern: er würde Wohlhaben in ihre Wohnungen verbreiten, und Freude in ihre Herzen giessen; die wahren und ohnfehlbaren Quellen der Bevölkerung. Dis ist keine chimärische Spekulation; Dieser Handel kann jene Würkungen, welche ich ihm beylege, hervorbringen; alle Länder wo er blüht, dienen uns zum unwidersprechlichen Zeugniß; die Menschen die sich damit beschäftigen, ob sie gleich mit Schwierigkeiten und Hindernissen, die in Großbritannischen Ländern unbekannt sind, kämpfen müssen, haben nichts destoweniger das reizende Ansehen der Gesundheit und Fröhlichkeit.

Ich habe gesucht, Mylord, die Vortheile merklich zu machen, welche man aus diesem Handelszweig in einem bisher sehr vernachläßigten Lande ziehen kann. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß, wenn man erst Hand ans Werk legt, sich noch mehrere ungesucht anbieten werden. Allein ich bleibe den Grundsätzen getreu, welche ich beym Anfang dieses Werks mir vorgeschrieben habe, nichts auf blosse Muthmassung zu behaupten, und nichts als nach eigner Erfahrung für gewiß auszugeben.

Ausser manchen besondern Umständen, welche unmittelbar die Produkte und den Handel von Georgien angehen, gibts noch andere welche für diese

Co-

Colonie erheblich seyn können, und folglich Aufmerksamkeit verdienen. Allein ich bestimme sie für einen andern Brief, weil sie übrigens auch auf das Land anwendbar sind, welches unserer Untersuchung sich darstellet, und weil es Zeit ist diesen schon zu langen Brief zu schliessen. Ich bin zc.

## Zwanzigster Brief.

Mylord,

Endlich kommen wir nach Florida, der Gränze aller brittischen Besitzungen, und folglich sind wir am Ende unserer Reise auf dem festen Lande von Amerika. Jede Erwerbung neuer Provinzen gibt Gelegenheit zu Erörterungen und Spekulationen. Seitdem Florida in unserm Besitz ist, hat man so viele und so entgegengesetzte Beschreibungen davon gemacht, daß man sicher ist, gegen alles was man sagen kann, Widerspruch zu finden. Das Beste, was man in solchen Fällen thun kann, ist, alle Uebertreibung zu vermeiden; und dieses muß man allerdings in Absicht auf dieses Land, dessen Vortheile und Nachtheile, Gutes und Böses man auf gleiche Weise in allen Stücken, und zwar beydes aus dem Bewegungsgrunde des Privateigennutzes, übertrieben hat. Um sich hievon zu überzeugen, darf man nur die Personen kennen, von welchen diese Beschreibungen herrühren.

Diejenigen, welchen Ländereyen verwilligt sind, die sie zu verkaufen, oder auf welchen sie Niederlassungen anzulegen wünschen, stellen das Land als ein Canaan vor, wo Milch und Honig fleußt,

damit die Käufer gereizt, und Ebentheurer angelockt werden. Die Kriegsleute hingegen, welche Besitz von dem Lande zu nehmen hingeschickt wurden, verschreyen es als ein Blutfeld, als ein Akeldama, welches diejenigen auffrißt, die unglücklich genug sind es zu betreten.

Wenn gleich diese Beschreibungen äusserst widersprechend sind, so ist es doch eben nicht schwer, sie mit einander zu vereinigen. Die Küsten, wo man Vestungen zu bauen für nöthig fand, um die Schifffahrt zu beschützen, und ihren Besitz zu behaupten, sind äusserst unfruchtbar und ungesund. Das Innere des Landes hergegen, von dem Fuß der Gebürge an, ist gesund, und nicht allein fruchtbar an eigenen Erzeugnissen, sondern es hat den schätzbaren Vorzug, daß es auch viele ausländische in der größten Vollkommenheit hervorbringt. Um also über jene beyden ungleichen Gemälde von Florida richtig zu urtheilen, muß man nur die Küsten nicht mit dem Innern des Landes verwechseln, sondern jedem seinen Werth lassen. Die Folgen, welche aus der Schädlichkeit der Luft an den Küsten entstehen, sind aller Welt bekannt. Ueber die inneren Gegenden kommt es mir nicht zu zu urtheilen. Alles was wir von dorther erhalten, zeigt genugsam, welche Vortheile der brittische Handel aus den Erzeugnissen dieses Landes ziehen kann.

Florida ist wie Carolina in zwey Provinzen, gleiches Namens, abgetheilt, die sich nur durch ihre Lage nach Osten und Westen unterscheiden.

Eigentlich sollten die meisten nachtheiligen Umstände, welche man ohne Unterschied dem ganzen

Lan-

Lande beygelegt hat, nur Ost=Florida zugeschrieben werden, welches größtentheils unfruchtbar, sandig, und fast wüste ist. St. Augustin ist der beträchtlichste haltbare Ort, und der vornehmste Hafen der Provinz.

Es ist kein Wunder, daß ein so kürzlich erst angelegtes Etablissement, unter solchen Umständen, dem Handel noch keine beträchtliche Vortheile habe zuführen können. Wir verführen nach St. Augustin die nämlichen Waaren, als nach dem angränzenden Georgien und Carolina. Sie belaufen sich jährlich auf 7000 Pf. St. ohngefehr; das was wir von dorther bis jetzt wiedererhalten, verdient nicht genannt zu werden.

Hieraus muß man jedoch nicht schliessen, daß das Land kein Erzeugniß zur Ausfuhr hervorbringen, und daß man nicht eine grössere Menge der unsrigen dort hinbringen und verkaufen könne. Beides ist gleich falsch. Vermittelst guter Behandlung, wird Florida Reis, Indigo, Seide, Wein und Cochenille erzeugen, und alles dieses wird dem Handel unter vortheilhaften Bedingungen beygefügt werden. Es bedarf keines Beweises, wie wichtig diese Artikel sind. Der letztere insbesondere, wird eine der wesentlichsten Zugaben seyn, welche unser Handel jemals erhalten kann, um so mehr, da wir zur Verfertigung einiger unserer kostbarsten Waaren dessen viel nöthig haben, und wir, unter der Nothwendigkeit ihn von Auswärtigen zu nehmen, ihn mit dem Preiß bezahlen müssen, den sie uns abzufordern für gut finden: anstatt daß wenn er aus unsern Besitzungen käme, wir ihn nicht nur viel wohlfeiler be-

kommen könnten, welches zugleich unsere Waaren zu einem mäßigern Preiß herunter setzen würde, sondern wir würden auch die Waagschale auf unserer Seite sinken lassen, und den Preiß in andern Ländern bestimmen.

Nicht der unmittelbare Ertrag dieser, noch auch irgend einer andern Waare, so beträchtlich man ihn auch annimmt, ist es was diese Colonie wichtig macht, sondern ihre vortheilhafte Lage. Ganz Florida ist vortreflich gelegen, um mit den spanischen Colonien zu handeln, und es ist gewiß, daß man mit diesen eine Gemeinschaft eröffnen kann, welche den englischen Waaren Abgang verschaffen würde, für welche wir Gold und Silber wieder zurück bekämen. Dieser Handel würde der einträglichste seyn, den wir jemals machen können, so hoch wir auch den Profit eines jeden andern anrechnen wollen. Ich bin 2c.

## Einundzwanzigster Brief.

Mylord,

Ost-Florida ist nicht zum glücklichsten versorgt, aber dieses hat keinen Einfluß auf das verschwisterte West-Florida. Dieses benutzt seine einheimischen Produckte desto besser, und die Bevölkerung nimmt da um so mehr zu, weil es eben so vortheilhaft als Ost-Florida zum Handel mit den spanischen Colonien gelegen ist. Vielleicht ist auf dem ganzen festen Lande von Amerika keine Gegend so begünstigt als diese. Der Theil dieses Landes, welcher längst dem Mißisippistrom liegt, reicht

nicht

nicht nur alle Nothwendigkeiten des Lebens dar, sondern ist auch der herrlichste Wohnplatz.

Nichts zeuget mehr von dem Unterschiede der Provinzen, als die Verschiedenheit des Ertrags von ihrem jederseitigen Handel, welche in der grössern oder geringern Bevölkerung ihren Grund hat.

## Waaren, welche aus Großbritannien nach Pensakola, der Hauptstadt von Westflorida, ausgeführt sind:

Eisen, Stahl, Bley, Kupfer, Zinn, Blech- und Meßingwaaren, Waaren von Birmingham und Scheffield, Hanf, Tauwerk, seidene Stoffe, Flanelle, Boy von Colchester, Manchester, Krämerwaare, kurze Waare, Handschuhe, Hüte, englische und fremde Leinwand, Gold- und Silbertressen, Ostindische Waaren, eingelegte Arbeit, Tapeten, Schiffsgeräthe und Vorrath, Farben, Malereyen, Kupferstiche, Bücher, Modewaaren, Töpferzeug, Schleifsteine, Goldschmiedearbeit, Pfeiffen, Käse, englisches Bier, Weine, Pöckel, Tobak. Diese Artikel nach einem mittlern Preiß von 3 Jahren

haben gekostet: Pf. St. 97,000

## Waaren, welche von Pensakola nach Großbritannien ausgeführt sind:

Leder, Campeche, und andere Färbehölzer, und Geld in Dollars — beträgt jährlich . . . . Pf. St. 60,000

Da die Colonie noch in ihrer Kindheit ist, so läßt sich der mäßige Betrag der hier angeführten

Aus-

Ausfuhrartikel leicht erklären, und man muß sich nicht wundern daß sie überwogen wird, da dieser Ueberschuß ein unentbehrliches Kapital ist, um die Colonie zu unterstützen, und den Handel mit den spanischen Colonien zu beleben, bis man ein anderes hinlängliches zu diesem Behuf bestimmt haben wird.

Ausser den hier benannten Artikeln liefert West-Florida noch alle Ostindische Erzeugnisse. Auch kann es die kostbarsten Produkte anderer Länder hervorbringen, besonders einige Arten medizinischer Kräuter, Weine, Indigo, Cochenille. Die Wichtigkeit dieser Artikel für den Handel ist zu allgemein bekannt, als daß man erst ihren Anbau empfehlen müßte.

Ein Land, das so reich an Handelsprodukten, und so vortheilhaft für die schätzbarsten Artikel des auswärtigen Handels gelegen ist, wird sich ohnfehlbar bevölkern. Es braucht nur bekannter zu werden, und bald wird man von allen Seiten unternehmende und erfindrische Menschen, wie zu einer reichen Erndte, hineilen sehen, denen dieses schöne Land um desto mehr gefallen muß, da sie unter Großbritanniens Schutz eines freyen Besitzes ihrer Erwerbungen, gleich den übrigen Kindern Englands, versichert seyn können.

Als ich die Ehre hatte Ew. meine Gedanken über Georgien mitzutheilen, so kündigte ich einige andere Bemerkungen an, die ich an ihrem Ort auseinander setzen wollte. Sie gehören, dünkt mich, hieher.

Man

Man wird sich erinnern, daß die erste Absicht Großbritanniens bey Anlegung einer Colonie in Georgien war, eine Schutzwehr zwischen unsern Colonien, insbesondere den beyden Carolinen, und den spanischen Besitzungen und ihren indianischen Einwohnern in Florida, zu errichten.

Die Erwerbung Florida's, anstatt die Nothwendigkeit einer solchen Schutzwehr aufzuheben, macht sie nur noch unentbehrlicher, nur daß sie weiter hinausgesetzt werden muß. Denn es ist natürlich, daß die Spanier doppelte Ursache haben, auf eine so nah und zum Handel mit ihren Colonien so wohl gelegene Niederlassung, eifersüchtig zu seyn, welches im geringsten nicht mit ihrem Haupt-Verwaltungssystem sich verträgt, nach welchem sie selbst ausschliessungsweise ihren americanischen Besitzungen die Europäischen Waaren liefern wollen, deren jene benöthigt sind.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß zur Beschützung eines den Einfällen der Feinde bloßgestellten Landes man nicht Umgang haben kann Truppen zu halten, Vestungen und Waffenplätze anzulegen. Wenn dieses aber gleich das erste ist, worauf man denken muß, so ist es doch unter gegenwärtigen Umständen nicht das einzige nothwendige.

Die Indianer sind die Feinde, gegen welche man sich vorzüglich sicher setzen muß; denn ihre Kriegskunst besteht im Ueberraschen. Gleich Räubern, theilen sie sich in kleine Hauffen, nehmen plötzliche Einfälle vor, erfüllen alles mit Blut und Feuer, und verwüsten was sie nicht mitnehmen können.

Ich

Ich habe schon bey Gelegenheit der Eingebohrnen von Neuschottland *) angemerkt, wie wenig man von Vestungen, und unsern europäischen Soldaten gegen solche Verheerungen seine Sicherheit erwarten kann; und habe zugleich ein Mittel vorgeschlagen, welches bey diesen Umständen sollte gebraucht werden. So lange man die Indianer zu Feinden hat, ist man nicht sicher für sie. Man mache sie zu unsern Freunden, so ist uns ihre Nachbarschaft nicht mehr gefährlich: und dis ist so schwer nicht. Die Indianer sind von Natur brav, ehrlich, großmüthig, gut, und eben so gerührt durch Wohlthaten, als empfindlich gegen Beleidigungen. Behandelt man sie mit Güte, Aufrichtigkeit und Großmuth, so können wir versichert seyn, sie zu Freunden zu haben. So bald sie unser Betragen gegen sie sehen, so werden sie es mit den Grausamkeiten und der Tyranney der Spanier, welche ihre Rachsucht tief gereizt hat, vergleichen. Ihre Begierde und ihr Eifer, ein Bündniß mit Menschen zu schliessen, die so gut mit ihnen umgehen, wird desto grösser seyn, weil sie Schutz und Beystand für ihre Lieblings-Leidenschaft, die Rache, davon erwarten können, so oft sie Gelegenheit haben ihren Antrieben zu folgen.

Meine Absicht, Mylord, ist hiemit nicht, jene unwissenden Völker dadurch zu Gewaltthätigkeiten gegen eine Nation zu ermuntern, über welche wir selbst zu klagen Ursach haben. Ich wollte nur zeigen, wie wir Gewaltthätigkeiten von uns selbst ab-

wen-

*) Zehnter Brief.

wenden, und wie, wenn uns die Noth dazu zwänge, wir sie über unsere Feinde bringen können.

Dis ist nicht der einzige Vortheil, den man sich von einer solchen Behandlung der Eingebohrnen versprechen kann. Es ist moralisch gewiß, daß, wenn wir auf vorbemeldte Art mit ihnen umgingen, wir ihnen in kurzer Zeit unsere Sitten beybringen, sie uns einverleiben, und wir alle zusammen nur ein Volk ausmachen würden. Noch etwas, was ich mit Zuversicht behaupte, und welches übrigens sehr wichtig seyn würde, ist, daß diese guten Leute gern Arbeiten über sich nehmen würden, welche wegen der Verschiedenheit des Clima unsere Kräfte übersteigen. *) Die-

*) Der Verfasser scheint sich hier von seinem Enthusiasmus hinreissen zu lassen, und zu vergessen, daß Trägheit und Unlust zu jeder Arbeit einen Hauptzug in dem Karakter aller Wilden von Amerika ausmacht. Ruhe und Nichtsthun ist ihre Glückseligkeit. Weder Zwang noch glänzende Aussichten vermögen diese Unthätigkeit zu überwinden; denn der Wilde kennet keinen bessern Zustand, als den, worin er sich befindet, und wenn er ihn kennete, so würde er ihn mit der geringsten Anstrengung viel zu theuer erkauft glauben. Jagd und Krieg sind seine einzigen ernsthaften Beschäftigungen: Zu jener reitzt ihn das Bedürfniß, und zu diesem die allen Amerikanern im höchsten Grad eingeprägte Rachsucht. Diese Unthätigkeit hat bey allen amerikanischen Völkern, die Esquimaux ausgenommen, einen Einfluß auf die Beschaffenheit ihres Körpers, der dadurch von Geschlecht zu Geschlecht immer mehr geschwächt ist, — wenn man nicht etwa die Ursache davon in der

Diese Hülfe würde uns die Nothwendigkeit, und die Gefahr ersparen, jene ungezähmten Neger aus Afrika kommen zu lassen, deren Menge alle Augenblick der Sicherheit der Colonien drohet, und deren Anschaffung und Unterhalt unserm Handel eine ungeheure Last sind.

Ich übergehe die Erörterung über den Nutzen und die Verbindlichkeit, die Indianer in der christlichen Religion unterrichten zu lassen; an einem andern Ort werde ich Gelegenheit haben davon zu reden, wo die Anwendung allgemeiner seyn wird. Ich bin ꝛc.

## Zweyundzwanzigster Brief.

Mylord,

Nachdem wir alle Besitzungen Großbritanniens auf dem festen Lande von Amerika durchgereiset sind, so erlauben Sie mir, daß ich einen Augenblick stille stehe, um über diese unermeßlichen Gegenden, die wir durchgegangen sind, noch einen Blick zu werfen.

Beym Anfange unserer Reise sagte ich, daß es auf gleiche Weise das Interesse Großbritanniens und seiner Colonien sey, Harmonie und gutes Verständniß unter sich zu erhalten. Um den ersten

Theil

der Beschaffenheit von Amerika selbst suchen will — so daß er jeder harten Arbeit in kurzer Zeit unterliegt. Ein Neger verrichtet mehr als vier Amerikaner. — Man verzeihe mir diese Anmerkung.

Der Uebersetzer.

Theil dieser Behauptung, nämlich das Interesse Großbritanniens, zu erhärten, habe ich aufrichtig und deutlich die Vortheile gezeigt, die es von dem Wohlstande seiner Colonien, nicht nur bisher wirklich zieht, sondern auch inskünftige noch reichlicher sich versprechen kann. Es ist unnütz die gegenseitigen Vortheile, welche für die Colonien aus dieser Einigkeit entstehen würden, zu beweisen, weil die Natur ihrer Verbindungen mit uns und ihres Handels darüber keinen Zweifel zulassen. Wir helfen ihren Bedürfnissen aus, und unterstützen ihre Schwäche. Unter dem Schutz eines mächtigen und gütigen Vaters ruhen sie in Friede, und ihr Aufwachen versüsset sich durch den Reitz der Freyheit.

Es ist vermuthlich der Aufmerksamkeit des Lesers nicht entgangen, daß ich allenthalben den Ackerbau, und die Erweiterung unserer Niederlassungen empfohlen habe. Stärke, Reichthum und Wichtigkeit eines jeden Landes stehen unleugbar im Verhältniß mit seiner Bevölkerung. Ein jedes Etablissement erweitert sich folglich von selbst. Was den Ackerbau betrift, da es manche, die nur die Oberfläche eines Dinges sehen, befremden könnte, daß man eine und dieselbige Sache so vielen Ländern vorschlage, die doch in unzähligen Rücksichten von einander unterschieden sind, so wird man jedoch nach einer reifen Untersuchung finden, daß er allen Colonien gleich zuträglich, gleich wesentlich, und gleich nothwendig sey.

Der allergrößte Nachtheil, den ein Land nur erfahren kann, ist, wenn es nicht von seinem eignen Boden die ersten Bedürfnisse erndtet. In diesem Fall ist man allezeit der Gefahr ausgesetzt, die Waaren entweder von schlechtem Gehalt oder spät zu bekommen Man füge noch hinzu, daß der Verkäufer es immer in seiner Gewalt hat, einen Preiß zu setzen welchen er will, weil er weiß daß der Käufer sie nicht entbehren kann. Die erste Sorge also bey der Anlegung einer Colonie muß seyn, sie in den Stand zu setzen, so bald als möglich ihren Unterhalt von ihrem eignen Boden zu erndten, und nicht zuzugeben, daß sie in diesem Stücke von andern Ländern abhange. Unter Unterhalt könnte man hier alles verstehen was zur Nahrung dient; aber hier muß dieser Ausdruck in eingeschränkterm Sinn genommen werden: ich rede bloß von dem nothwendigsten Nahrungsmittel, dem Brodte, es sey von unserm Korn gemacht, oder von Reis, welcher das Korn der mittäglichen Halbkugel ist; denn unter allen andern Gattungen von Nahrungsmitteln, sowol aus dem Pflanzen- als aus dem Thierreich, ist kein einziges, welches in Vergleichung mit dem Getrayde, eigentlich nothwendig genannt werden könnte.

Dis ist genug die allgemeine und unumgängliche Nothwendigkeit des Ackerbaues zu erweisen: eine Nothwendigkeit, welcher die Natur so allgemein zu statten kommt, daß es auf der ganzen bekannten Oberfläche des Erdkreises kein Land gibt, wel-

ches

ches diesen Unterhalt des Lebens zu geben sich weigert, so bald man es gehörig bauet. Der Mensch fühlt auch dieses Bedürfniß so sehr, daß die Erde der erste Gegenstand gewesen ist, an welchem er seine Betriebsamkeit übte: daher stand auch der Ackerbau in der größten Achtung, als noch die Menschen, von der wahren Weisheit geleitet, ein einfaches und angenehmes Leben führten. Nicht der Mensch allein gab dieser überschwenglich nützlichen Kunst den Vorzug, sondern die Natur selbst empfahl sie, mehr als jede andere, indem sie diejenigen, welche sich damit beschäftigten, mit den kostbarsten Gaben, der Gesundheit, der Stärke, und dem Wohlstande, belohnte.

Ich sage damit nicht, daß der Ackerbau in jedem Lande gleich angelegentlich empfohlen werden solle. Man muß sich nach den Umständen richten, und diese sind in vielen Gegenden verschieden. Das Clima, der Boden, die Beschwerlichkeit der Ausfuhr können von der Art seyn, daß es unvernünftig wäre mehr Getraydе aufzuschütten, als zum unmittelbaren Verbrauch erfordert würde. Allenthalben schaffe man einen reichen Vorrath an, aber damit begnüge man sich, wenn man keinen vortheilhaften Absatz dazu weiß. Wo in einem Lande Ueberfluß an Getrayde ist, da ist Ueberfluß an allen Nothwendigkeiten des Lebens, und alles ist folglich wohlfeil. Aber als Handelsartikel darf dessen nicht zu viel zu Markte gebracht werden, weil sein Preiß zu niedrig werden würde. Diese Behutsamkeit ist gleichfalls anwend-

wendbar auf die Fischereyen an verschiedenen Küsten, als Hudsonsbay, Labrador, Neufoundland ꝛc. von deren Ertrag man sich einen hinreichenden und vortheilhaften Verkauf versprechen kann, um sie im Flor zu erhalten, wenn man nur ein gewisses Maaß im Fang beobachtet. Denn sobald man ihn an einem Orte zu weit treibt, so ist die Fischerey dieses Orts und des dazu gehörigen Landes zunichte gemacht.

Eben diese Einschränkung bitte ich Ew. auch auf andere Artikel anzuwenden. In meiner Beschreibung der verschiedenen Provinzen, welche der Gegenstand unserer Beobachtungen waren, habe ich ein genaues und getreues Verzeichniß aller Artikeln gegeben, von denen ich entweder wußte, oder auch nach sichern Gründen glaubte, daß sie sie hervorbringen könnten: aber ich habe nicht gesagt, daß man allenthalben einen jeden dieser Artikel anbauen müße. Man muß erst sehen, welche von ihnen die größten Vortheile verschaffen werden; und diese sind es, welche ich vorzüglich anzubauen rathe, wenigstens wenn vom Handel die Rede ist. — Einige Beyspiele werden die Sache deutlich machen.

Man hat gesehen, daß Süd-Carolina Seide, und Georgien Cochenille erzeugen kann. Es ist ganz sicher, daß sie es können, und so gar mit einem gewissen Vortheil, wenn andere Gegenden für ihnen nicht in dieser Rücksicht Vorzüge hätten. So bald man aber weiß, daß Georgien bessere Seide

als

als Süd-Carolina, und Florida bessere Cochenille als Georgien hervorbringt, wäre es da nicht Unvernunft, wenn man der Natur widersprechen und fortfahren wollte, ein Produkt da anzubauen, wo es nicht die gehörige Vollkommenheit erhält um Vortheile davon zu ziehen? Es ist daher nothwendig, die Erzeugnisse jedes Landes zu kennen; und wenn man sie kennt, sich nur auf die nützlichsten zu legen.

Es ist noch ein Umstand, den ich schon ein paarmal berührt habe, und welcher mir ein ohnfehlbares Mittel scheint, die Colonien zu dem Grad des Wohlstandes zu erheben, dessen sie möglicher Weise fähig sind; nämlich wenn man die Eingebohrnen unterrichtete, gesittet, und zu guten Christen machte.

Man sieht leicht welcher Nutzen dadurch sowohl für den Staat als für die Religion erwachsen würde. Dies Unternehmen hat keine Schwierigkeiten, die davon abschrecken können. Ausser in Neuschottland, laden die Gesinnungen aller Indianer sowol innerhalb unserer Besitzungen, als auch an ihren Gränzen, dazu ein. Ihre Tugenden und ihre Laster sind das Werk einer rohen Natur. Gleich einem fruchtbaren Erdreich, dürfen sie nur angebauet werden, um gute Früchte hervorzubringen, in soweit es die Natur eines so schwachen und unbeständigen Wesens, als der Mensch ist, zuläßt. So viel ist gewiß, daß sie ihre größten Laster von uns haben, und wir folglich kein Recht haben sie ihnen vorzuwerfen. Von Natur vergelten sie gutes mit

gutem, und böses mit bösem: und dis kann nicht anders seyn, weil wir sie nicht anders unterweisen, oder ihnen andere Beyspiele geben. Wir haben also Unrecht uns zu beklagen, wenn sie in der Art uns zu behandeln, Ausschweifungen begehen. Verdienen wir erst ihre Ehrfurcht, ihre Achtung, und ihre Zuneigung durch Wohlthaten und durch ein edles großmüthiges Verfahren: sie werden für uns hundertmal mehr thun als wir je für sie. Sie werden zu unsern Füssen sich legen, des Tages für uns arbeiten, und des Nachts uns bewachen.

Die Religion macht uns dis überdem zur Pflicht, und in diesem Gesichtspunkt entsteht ein noch grösseres Gut daraus, als bloß politisch betrachtet. Denn, ausser der grössern Erhabenheit des Gegenstandes, fliessen daraus alle Vortheile einer guten und gesunden Staatskunst. Einem Volke, welches die christliche Religion bekennet, dieses erst erklären wollen, wäre Beleidigung, hiesse ihm seine Grundsätze, und seine Erkenntniß absprechen. Wenn sie es nicht wissen, so haben sie die Schrift; wollen sie der nicht glauben, so würden sie auch einem Auferstandnen nicht glauben, noch weniger einem Menschen der ihnen ohne Beruf und Befehl predigt.

Ich will also nur anmerken, daß es wider alle Begriffe der Vernunft, der Religion und der Erfahrung aller Jahrhunderte ist, wenn man sich schmeicheln wollte irgend ein Unternehmen glücklich

zu Stande zu bringen, ohne vorher durch die tüchtigsten und nothwendigsten Mittel sich der Gunst und des Beyfalls des Himmels versichert zu haben.

Es wäre überflüßig, mich über eine Pflicht, die so wohl bekannt ist, einzulassen. Uebrigens besitze ich auch weder das Ansehen noch die nöthigen Fähigkeiten, um meinen Lehren einen glücklichen Erfolg versprechen zu dürfen. Ich bin &c.

## Dreyundzwanzigster Brief.

Mylord,

Ich hoffe die Vortheile, die sich Großbritannien und seine Colonien gegenseitig verschaffen, deutlich erwiesen zu haben. Meine Beweise gründen sich auf das unverwerfliche Zeugniß von Thatsachen. Weil aber hie und da zerstreut liegende Materialien auf den Geist nicht so kräftig würken, als wenn sie vereinigt sind, so erlauben mir Ew. daß ich sie hier unter einen Gesichtspunkt sammle, und dann mag die Vernunft selbst den Schluß daraus ziehen.

Die erste Absicht, welche man bey der Gründung der Colonien erreichen wollte, war, die Stärke des Mutterlandes durch eine Vermehrung der Bevölkerung zu befördern, und ihren Reichthum durch Errichtung einer Handelsgemeinschaft mit ihnen zu beyderseitigem Nutzen, zu vervielfältigen, weil nichts so abgeschmackt und widersprechend seyn wür-

de, als eine Colonie aus andern als diesen hier angegebenen Bewegungsgründen, wenigstens solchen die darauf Beziehung hätten, anlegen zu wollen.

Die Erfahrung hat bewiesen, daß unsere Colonien auf dem festen Lande von Amerika, der ersten dieser Absichten, allenthalben wo man den Versuch gemacht hat, vollkommen entsprechen: und es ist zu vermuthen, daß auch da eben dieser Erfolg stattfinden werde, wo Mangel der Zeit, oder andere weniger zu entschuldigende Ursachen, es bisher verhindert haben, den Versuch bis auf eine gewisse Weite zu treiben, wie z. B. am Hudsons-Bay, in Labrador und Neu-Schottland.

Man muß sich hüten, wird man mit einigem Schein der Wahrheit sagen, daß man die Zahl der Colonien nicht zu sehr vervielfältige; man müsse befürchten, daß sich das Mutterland zu sehr entvölkere, da es ohnehin schon nicht zu überflüßig mit Menschen versehen sey, um ihre Menge durch Verpflanzungen zu verringern. Dis ist eine falsche Voraussetzung, und die Besorgniß, welche daraus hergeleitet wird, ist folglich ohne Grund. Die Hauptstadt (London) fließt von Menschen über, welche, weil sie nicht gehörig gebraucht werden, für den Fleiß derer die sich nützlich beschäftigen, und für den Handel der Nation eine Last sind. Der Aufwand an den nothwendigsten Erfordernissen des Lebens, den sie ganz umsonst vermehren helfen, verursacht Mangel und Theurung: folglich wird das Arbeitslohn theu-

# Allgemeine Tabelle

## der Schiffe und Matrosen, welche zum Handel Großbritanniens mit seinen Colonien gebraucht werden, und des Werths der beyderseitig ein und ausgeführten Waaren.

| Colonien | Schiffe. | Matrosen. | Ausfuhr Englands. | Ausfuhr der Colonien. |
|---|---|---|---|---|
| Hudsons-Bay | 4 | 130 | 16000 | 29,340 |
| Labrador 120 amerikanische Fahrzeuge. | | | | 49,050 |
| Neufoundland (2000 Böte) | 380 | 20560 | 273,400 | 345,000 |
| Canada | 34 | 408 | 105,000 | 105,500 |
| Neu-Schottland | 6 | 72 | 26,500 | 38,000 |
| Neu-England | 46 | 552 | 395,000 | 370,500 |
| Rhode-Island, Connectikut und Neu-Hampshire | 3 | 36 | 12,000 | 114,500 |
| Neu-York, | 30 | 330 | 531,000 | 526,000 |
| Pensylvanien, | 35 | 390 | 611,000 | 705,500 |
| Virginien und Maryland | 330 | 3960 | 865,000 | 1,040,000 |
| Nord-Carolina | 34 | 408 | 18,000 | 68,350 |
| Süd-Carolina | 140 | 1680 | 365,000 | 395,666 |
| Georgien | 24 | 240 | 49,000 | 74,200 |
| St. Augustin | 2 | 24 | 7,000 | |
| Pensacola | 10 | 120 | 97,000 | 63,000 |
| | 1,078 | 28,910 | 3,370,900 | 3,924,606 |

theurer, und unsere Waaren auf den Handelsplätzen stehen in zu hohem Preiße.

Die Hauptstadt hat mehr solcher unnützen Menschen zu ernähren, als nöthig wären nach meinem Vorschlage die Colonien damit zu versehen. Anstatt dem Mutterlande diese beschwerliche Last zu lassen, bevölkere man damit unsere Niederlassungen; dis wird für den Ort, den sie verlassen, und für sie selbst ein Vortheil seyn, wie schon hinlänglich dargethan ist. *) Niemanden ist unbekannt, wie schnell die Bevölkerung da anwachse, wo der Fleiß durch sichere Mittel zur Anschaffung der Bequemlichkeiten des Lebens aufgemuntert wird.

Die zweite Absicht, von welcher hier die Rede ist, nämlich die Errichtung eines vortheilhaften Handels, ist durch alle von uns angelegte Colonien gerechtfertigt, und findet ihren überzeugenden Beweis in den jedesmaligen angeführten Handelslisten. Ich habe unwidersprechlich dargethan, daß dieser Handel das beyweitem noch nicht ist, was er in der Folge werden kann. Durch beygehende Tabelle wird man noch besser davon urtheilen können. Ohne zu erwähnen, zu welcher Anzahl wahrscheinlich die zu diesem Handel gebrauchte Schiffe und Matrosen anwachsen werden, beherzige man nur den Profit, den man auf die aus Großbritannien verführte Waaren, und auf den innern Werth der aus den Colonien zurückgebrachten rohen Materialien macht, und die

*) Sechster Brief.

die Arbeit welche sie den Manufakturen verschaffen. Ich bin ꝛc.

N. S. Wenn ohngeachtet dieser Beweise noch jemand zu sagen sich unterstände, daß die amerikanischen Colonien das Gute, welches sie von uns erhalten, nicht mit gleichem Werthe erwiedern, so wollen wir ihn bloß ersuchen, seine Behauptung mit eben so unwidersprechlichen Thatsachen zu belegen.

Noch mehr. Ich habe die Kühnheit vor Ew. zu sagen, daß wenn man den Betrag der Abgaben, welche die Regierung von den ausgeführten Waaren zieht, mit dem Ertrag der zurückkommenden Waaren zusammenrechnet, es unleugbar wird, daß die Colonien, weit entfernt Großbritannien eine Bürde zu seyn, ihm in der That seine eigenen Lasten tragen helfen, indem sie wenigstens ihren Theil davon über sich nehmen.

Allein, dieses verspare ich, Mylord, auf die Zeit, wo ich eine Beschreibung der westindischen Inseln geben werde; denn wenn man den Ertrag ihres Handels und ihrer Waaren von einander trennen wollte, so würde dieses nur Verwirrung verursachen, und die Frage verwickelt machen.

---

# Abriß

von

# Nord-Amerika.

# Abriß von Nord-Amerika und von der Republik der dreyzehn vereinigten Staaten.

Nichts unangenehmers konnte England widerfahren, als die Unabhängigkeit von Amerika. Fast alle Zweige seines Handels leiden darunter, und diese Trennung zerschmettert auf immer in seinen Händen den Scepter des Meers, welchen es sich angemaaßt hatte. Zugleich aber ist nichts erwünschter für die andern See-Mächte, und für die neue Republik, welche so eben entsteht. Vor diesem Bruch konnten die amerikanischen Colonisten über die Früchte ihrer Arbeit ohne Großbritanniens Verwilligung nicht gebieten. Nun aber, ganz von diesem schweren Joche befreyt, werden sie ihre Waaren an die verschiedenen Nationen vertheilen, welche von allen Seiten ihren Häfen zueilen werden.

Seit

Seit dieser Revolution ist Frankreich fast die einzige Macht, die an dem Handel der vereinigten Staaten Antheil gehabt hat, und dis heischte die Gerechtigkeit sowohl als die Erkenntlichkeit. Frankreich allein brachte dahin die Erzeugnisse seiner Manufakturen, und alle diesem Welttheile nothwendigen Artikel. Wenn aber erst die Unabhängigkeit allgemein anerkannt seyn, wenn es allen europäischen Nationen freystehen wird, dort zu handeln, so wird daraus ein Wetteifer entstehen, welcher unausbleiblich diese werdende Republik zu einem hohen Grade des Wohlstandes, des Reichthums und der Macht erheben muß.

Glücklicher bey ihrem Entstehen als die Republik der vereinigten Niederlande, hat sie weniger Hindernisse zu übersteigen, und mehr Hülfsmittel ihr gleich zu werden, wenn sie sich jene zum Muster nimmt. In allen Völkergeschichten ist es eine ausgezeichnete Wahrheit, daß unter allen handelnden Nationen keine, mit den blossen Hülfsmitteln des Handels, mehr Ruhm, mehr Reichthum und mehr Selbstständigkeit erlangt habe, als Holland. Der Name der Belgier ist in allen Theilen der Welt bekannt, und nur dem Handel verdanken sie ihren Ruf und ihr Glück. Ihr Land, an sich betrachtet, ist wenig fruchtbar, ist bey weitem nicht im Stande ihnen die ersten Bedürfnisse zu reichen. Dieser Umstand und ihre Lage waren Ursach, daß sie sich mit Eifer auf Handelsunternehmungen legten, und daraus ihre vornehmste Wissenschaft machten. Durch ihren Fleiß, ihre Betriebsamkeit, von weiser Sparsamkeit geleitet, wurde in

kurzer Zeit ihr Land, welches ehedem arm und wenig bekannt war, der allgemeine Sammelplatz und die Niederlage aller Erzeugnisse des Erdkreises. Vergeblich wird man ein Land suchen, wo ohne andere Unterstützung, als den Handel, man so viel Reichthümer aufgehäufet hat, als in den vereinigten Niederlanden. Ein so blühender Wohlstand mußte natürlich die Eifersucht und Nacheiferung anderer Nationen erregen. Laßt uns uns nicht scheuen zu sagen, daß, wenn das System der meisten europäischen Mächte umgeändert ist, wenn man geglaubt hat, daß nichts so sehr zum Glück und Wohlstande eines Reiches beytrage, als der Handel, so ist es diese kaufmännische Republik, das schönste Denkmal menschlicher Weisheit, welche diese Veränderung vorbereitet hat, indem sie zum Beyspiel diente. Als Mitbürger dieses Staats muß ich wünschen, daß wir unsere ehemaligen Vorzüge wieder erlangen mögen: denn wir können es uns nicht bergen, daß jene Revolution den Handelsunternehmungen eine neue Laufbahn eröffnet, welche unserm Handel so sehr schadet, daß besonders seit dem Anfange dieses traurigen Krieges, unser Eifer sehr nachgelassen zu haben scheint. — Vielleicht gibts aber auch gewisse, dem grossen Haufen unbekannte Umstände, welche am Ende das Betragen und die Klugheit der Häupter unserer Staatsverwaltung, rechtfertigen werden. —

Die Republik zeigte in der Anerkennung der Unabhängigkeit der Amerikaner die größte Weisheit, weil sie zugleich dadurch den Wunsch der Nation erfüllte. Allein dis ist nicht genug: man muß auch

das

das Zutrauen dieser neuen Bundsgenossen verdienen. Unser Reichthum und unser Kredit machen uns dieses leicht. Amerika weiß wohl, daß die Anleihen, welche es aufgenommen hat, auf der Börse zu Amsterdam negoziirt sind: es wird deren noch mehr machen müssen; Laßt uns nicht schwierig seyn: geben wir vielmehr unsern Diensteifer zu erkennen; unsere Freundschaft muß ihm schätzbar seyn, und bald werden wir erfahren wie nützlich uns die seinige seyn kann. In kurzem werden wir zwischen beyden Nationen eine Gemeinschaft entstehen sehen, welche, weil sie gegenseitige Freundschaft und Zutrauen zur Grundlage hat, die Schätze der alten und neuen Welt in Umlauf bringen wird. Amerika wird uns nicht gleich öffentlich den Vorzug geben: das erlauben ihm seine gegenwärtigen Verbindungen nicht. Glücklich, wenn es sich überzeugt, daß unter allen Nationen keine ihren Versprechungen getreuer, in ihren Verbindungen beständiger, und edler in ihrem Betragen sey.*) Das Zutrauen, welches

*) Es ist um desto wichtiger für Holland, sich des Wohlwollens von Amerika zu versichern, weil zu vermuthen steht, daß England, da es seinen ehemaligen Colonien nicht mehr Gesetze vorschreiben kann, beym Frieden auf Mittel denken wird, den größten Theil der amerikanischen Erzeugnisse, wenns möglich ist, an sich zu ziehen. Dis wird ihm, wie gewisse Staatskluge sagen, desto leichter gelingen, weil die Amerikaner zwar England abgeneigt sind, aber im Herzen nicht den Engländern. Beym Frieden werden sie Landsleute, und wegen ihres Privatnutzens Freunde seyn, sobald sie wegen des In-

ches wir ihm einflössen, wird eine ausgezeichnete Achtung erzeugen: so wird unser Handel seinen vormaligen Glanz wieder erhalten, wird uns glücklich machen, und Ueberfluß und Wohlstand wird von neuem unserer Republik zu Theil werden. Mit Vorsicht, Sparsamkeit und Liebe zur Arbeit, ist man sicher, die sonst so unbeständige und eigensinnige Göttin des Glücks fest zu halten.

Die Colonien welche die Engländer in Amerika angelegt haben, liegen, wie wir aus dem amerikanischen Reisenden lernen, theils auf Inseln, theils auf dem festen Lande: ihre Einwohner legen sich, nach der Beschaffenheit des Bodens, auf verschiedene Gattungen der Betriebsamkeit. Der Boden auf den Inseln ist zum Bau des Zuckers, Baumwolle,

Interesse ihrer Staaten nicht mehr Feinde sind. Einerley Sprache, einerley Grundsätze, fast wegen ihres Ursprungs eine Familie, scheint alles eine aufrichtige und dauerhafte Aussöhnung vorzubereiten. Wer weiß, ob nicht Amerika, ohngeachtet seiner natürlich edlen Gesinnungen, ohngeachtet seiner jetzigen Erkenntlichkeit, das Schicksal der europäischen Mächte treffen wird, daß es durch Fügung der Umstände, der Freund und Bundsgenosse einer Nation wird, die sonst seine Feindin war, um diejenige zu bekriegen, welche ehedem mit ihm ein gemeinschaftliches Interesse und gemeinschaftliche Sache hatte? Man frage die Geschichte, und sie wird zwanzig Beyspiele nennen. Uebrigens mögen diese Bemerkungen durch die Zukunft gerechtfertigt werden, oder nicht, so ists doch immer ausgemacht, daß wir die Umstände benutzen, und die Mittel dazu aufsuchen müssen.

wolle, Indigo, und andern dergleichen Erzeugnissen, und der des festen Landes zum Tobak, Getraydе aller Art, sehr tauglich, und gibt reiche Erndten.

Da es schwer ist über den Ausgang des gegenwärtigen Krieges zwischen Großbritannien und dessen Feinden, sowohl in Europa als in Nord-Amerika, etwas zu bestimmen, und da bey dem Frieden die eroberten Oerter entweder ganz in der Gewalt der Ueberwinder bleiben, oder zum Theil wieder werden zurückgegeben werden, so sollen unsere Untersuchungen nur die dreyzehn vereinigten und unabhängigen Staaten betreffen, die für England unwiderruflich verlohren sind, und welche vermöge ihres Handels und ihrer Verbindungen, allen handelnden Nationen zu wichtig seyn müssen, als daß sie nicht ihre ganze Aufmerksamkeit verdienen sollten.

Wir liefern für jetzt nur den Umriß eines weitläuftigern Werkes, über den Handel und die Erzeugnisse dieser Colonien, welches wir unter Händen haben, weil die Entwickelung des politischen Systems von Europa uns helfen wird unsern Ideen desto mehr Gewicht zu geben, und weil unmittelbare und ächte Urkunden, die man uns versprochen hat, uns in der Folge desto besser in Stand setzen werden, sie in ihrer Wichtigkeit darzustellen, und ihnen Beyfall zu verschaffen.

Das unmittelbare Verhältniß zwischen den Städten, Häfen und Plätzen der dreyzehn vereinigten Staaten, und denen welche zwar in ihrer Nachbarschaft liegen, aber keinen Theil von ihnen ausmachen, setzt uns in die Nothwendigkeit, eine

kurz-

kurzgefaßte Beschreibung von dem Ursprunge der in Nord-Amerika errichteten Colonien zu geben.

Zuförderst laßt uns einen Blick über den Raum werfen, den dieser Welttheil auf der Erdkugel einnimmt; laßt uns die Längen und Breiten der verschiedenen Theile, aus welchen er besteht, bestimmen: laßt uns ein paar Worte über seine wichtigsten Erzeugnisse sagen, und dann damit schliessen, daß wir alle Besitzungen welche die Engländer vor diesem Kriege daselbst hatten, unter einen Gesichtspunkt bringen.

---

# Eintheilung
## von
# Nord-Amerika.

Nord-Amerika, von dem südlichen durch die Erdenge von Panama getrennt, welche in ihrer kleinsten Breite 7 Meilen hat, fängt an unter dem 7ten Grad Norder Breite, und erstreckt sich bis unter den 80° N. B. Eine Kette hoher Gebirge durchschneidet es von Norden nach Süden, welche, indem sie sich bald den Küsten nähern, bald von ihnen entfernen, zwischen ihnen und dem Meere eine Strecke Landes von 150 — 200, bisweilen 300 englischen Meilen *) läßt. Jenseits dieser Gebirge



*) Fünf englische Meilen gehen auf eine teutsche.

ist eine ungeheure Wüste, welche Reisende bis auf 400 Meilen durchgewandert sind, ohne ihr Ende gefunden zu haben. Man glaubt, daß die Flüsse welche an den äussersten Enden dieser wilden Gegenden fliessen, sich ins Südmeer ergiessen: und diese Vermuthung ist nicht ohne Wahrscheinlichkeit.

Das feste Land theilt sich in zehn grosse Theile, nämlich wie beystehende Tabelle zeigt.

## Einheimische Erzeugnisse*).

Vor der Ankunft der Europäer, lebte der Nord-Amerikaner von dem was ihm seine Jagd und Fischerey einbrachte: er bauete das Feld nicht; das ganze Land war mit Wäldern und Gesträuchen überwachsen. Bis jetzt hat die Cultur eine durch Jahrhunderte eingewurzelte Gewohnheit noch nicht überwinden, noch die Kunst der Natur eine andere Richtung geben können. Aber dieser Erdstrich, so lange von den Menschen verkannt, oder vernachlässigt, verheißt auch Entschädigungen, wodurch die nach-

*) Die Schwierigkeit uns eine mehr ausgebreitete Kenntniß von den einheimischen Erzeugnissen von Nord-Amerika zu verschaffen, hat uns genöthigt, uns auf die bekanntesten Gegenstände einzuschränken. Aber man arbeitet gegenwärtig an einer Naturgeschichte dieses Landes, und wir müssen hoffen daß die Amerikaner, welche sich damit beschäftigen, uns bald an den Früchten ihrer Bemühungen werden Theil nehmen lassen.

nachtheiligen Würkungen jener Verabsäumung ersetzt werden können.

## Ahorn.

Unter die Bäume, welche Nord-Amerika eigen sind, rechnet man den Ahornbaum und die Wachsstaude. Der Ahorn ist daselbst sehr gemein; von seinem Holze verfertigt man Stühle, Tische, und anderes dergleichen Hausgeräth. Sein Saft wird häufig bey Festlichkeiten gebraucht. Er ist weiß, sehr hell, ausserordentlich kühlend, und läßt im Munde einen angenehmen Wohlgeruch: übrigens ist er gesund und gut für die Brust. Man zapft ihn vermittelst eines Einschnitts vom Baum. Um einen Zucker daraus zu machen, läßt man ihn durch Feuer abdunsten, bis er ein dicker Syrop wird: man schüttet ihn sodann in Formen von Thon oder Birkenrinde, in welchen dieser Syrop so wie er kalt wird, sich verhärtet, und sich in einen rothen, fast durchsichtigen und ziemlich angenehmen Zucker verwandelt. Um ihm eine weisse Farbe zu geben, mischt man zuweilen bey seiner Verfertigung etwas Waizenmehl dazu: aber diese Zubereitung schadet seinem Geschmack. Dieser Zucker dient zu eben dem Gebrauch als der vom Zuckerrohr. Aber zu einem Pfund davon gehören nicht weniger als 18 bis 20 Pfund Saft, folglich kann der Handel niemals grossen Nutzen von ihm ziehen. Der Ahornbaum dient den Wilden von Amerika anstatt des Zuckerrohrs. Dieser Baum erreicht die Höhe der Eiche, und wächst gern an den Ufern der Flüsse, und an feuchten Orten. Der Einschnitt wird im Monat März

gemacht, unten am Stamme, etwa zwey oder drey Zoll tief. Junge Bäume geben so häufigen Saft, daß innerhalb einer halben Stunde eine Flasche von zwey Pfund angefüllt ist: will man aber den Baum erhalten, so muß man nur einen oder zwey Einschnitte machen.

## Wachsstaude.

Die Wachsstaude ist ein zweigigter geschlungener, unregelmäßiger Strauch, der gern in feuchtem Boden wächst. Ihre Blätter stehen eins ums andere, sind schmal mit glattem oder gezähntem Rande, und allezeit mit kleinen fast unmerklichen Goldpünktchen bedeckt. Sie trägt männliche und weibliche Blumen, auf zwey verschiedenen Stauden. Die erstern bilden Kätzchen, deren jedwede Schuppe sechs Staubfäden hat: die zweyten, welche auf jungen Zweigen eben so vertheilt stehen, haben anstatt der Staubfäden, einen Fruchtknoten, auf welchem zwey Griffel sind; dieser Fruchtknoten wird ein sehr kleiner, harter, runder, mit einer körnigten, weissen und öhlichten Substanz umgebener, Zapfen. Diese Früchte, welche, da sie so nahe an einander sitzen, einer Traube ähnlich sehen, werden am Ende des Herbstes gesammlet, und in siedendes Wasser geworfen. Die Substanz, mit welcher sie umgeben sind, löset sich ab, schwimmt oben, und läßt sich mit einem Schaumlöffel abnehmen. Geliefert hat sie gemeiniglich eine schmutzig grüne Farbe, daher man sie wieder schmelzen läßt um sie zu reinigen. Alsdann wird sie durchsichtig, und bekommt ein angenehmes Grün. Diese Materie, die wegen ihrer

Här=

Härte und anderer Eigenschaften ein Mittelding zwischen Talg und Wachs ist, diente den ersten Europäern, die in diesen Gegenden anlandeten, anstatt beydes. Sie brennt langsamer als der Talg, schmilzt nicht so leicht, und weil ihr Geruch nicht unangenehm ist, so gibt man ihr allenthalben, wo man sich dieselbe um einen nicht zu theuren Preiß anschaffen kann, den Vorzug. Mit dem vierten Theil Talg vermischt brennt sie viel besser. Ausserdem macht man auch eine vortrefliche Seife, und ein sehr gutes Wundpflaster daraus. Man bedient sich ihrer auch als Siegelwachs.

## Fliegenvogel oder Colibri.

Unter der Menge von Vögeln, welche die Wälder Nord-Amerika's bevölkern, ist der Fliegenvogel einer der besondersten. Seinen Namen hat er von seiner Kleinheit: er hat einen langen, wie eine Nadel gespitzten Schnabel: seine Beine sind nicht stärker als eine gewöhnliche Stecknadel. Auf seinem Kopfe findet man einen schwarzen Büschel von unvergleichlicher Schönheit: seine Brust ist rosenfarb, und sein Bauch milchweiß. Auf seinem Rükken, Flügeln und Schwanz glänzt ein Grau mit Silber eingefaßt, und mit lebhaftem Goldgelb schattirt. Das Pflaumfederartige, welches auf dem ganzen Gefieder dieses Vogels herrscht, gibt ihm ein so zartes Ansehen, daß er einer Sammetblume ähnlich ist, welche bey der geringsten Berührung ihr frisches Ansehen verliehrt. Der Frühling ist die einzige Jahrszeit dieses reitzenden Vogels. Sein Nest, welches auf einem Baumast ruht, ist mit graugrünem Moose

umgeben, inwendig mit sehr weichem Pflaum ausgefüttert, welcher von gelben Blumen gesammlet ist. Dieses Nest hat nur einen halben Zoll Tiefe, und ohngefehr einen Zoll im Durchschnitt. Man findet darin nie mehr als zwey Eyer, die nicht grösser als die kleinsten Erbsen sind

Gleich der Biene nährt sich dieser kleine Vogel nur vom Safte der Blumen, über welche man ihn oft herumflattern sieht: bisweilen taucht er ganz in den Kelch der grössern ein. Sein Flug macht ein Gesumse wie von einem Spinnrade. Ohngeachtet seiner Schwäche scheint er nicht mißtrauisch: Menschen können sich ihm bis auf acht oder zehn Schritt nähern. Sollte man wohl glauben daß ein so kleines Ding boshaft, zornig und zänkisch seyn könne? Oft streiten diese Vögel aufs hitzigste mit einander; in der Wuth, oder wenn sie ungeduldig sind, haben sie ein Geschrey fast wie der Sperling. Jede Creatur hat ihre Feinde: der Colibri hat seinen Feind an einer grossen Spinne, welche sehr gierig nach seinen Eyern ist, und gegen welche er sie nicht ohne Mühe vertheidigt.

## Bienen.

Bienen gibts sehr häufig in Nord-Amerika, aber man glaubt daß dieses Insekt von Europa dahin gebracht sey Seitdem fleißige Hände diesen Theil der Erde fruchtbar gemacht haben, so sieht man, daß sie dem Landmann eben die Pflanzen oder eben die Früchte geben kann als Europa, und diese Wohlthat ist nicht die kleinste, womit ihre Bemühungen belohnt werden.

## Mais.

Als zuerst die Engländer in Nord-Amerika ankamen, baueten die herumirrenden Bewohner dieser einsamen Gegenden nur mit Widerwillen etwas weniges Mais. Diese Pflanze hat die Gestalt des Schilfrohrs: ihre ziemlich breiten und sehr langen Blätter umgeben an ihrem untersten Ende den Stengel, welcher rund, und nach gewissen Absätzen knotigt ist, und sich in einen Büschel männlicher Blumen endigt. Jedes Bündel, aus welchem dieser Büschel besteht, hat zwey Blumen, die mit zwey gemeinschaftlichen Schuppen bedeckt sind, und jede Blume hat drey Staubfäden, in zwey besondere Schuppen eingeschlossen. An der Wurzel der innern Blätter befinden sich die weiblichen Blumen, sehr dicht um eine Aehre, welche ein dicker, fleischigter, und unter verschiedene Hüllen verborgener Saft ist. Die Staubröhre dieser Blumen, die mit einigen kleinen Schuppen umgeben ist, und am Ende einen langen Griffel hat, wird ein mehligtes, fast rundes, halb in den gemeinschaftlichen Saft eingesenktes Korn. Seine Reife zeigt sich durch seine Farbe, und durch das Aufbersten der Hüllen, da denn die Aehre zum Vorschein kommt. Diese bisher in Europa unbekannte Art Getrayde, war die einzige bekannte in der neuen Welt. Ihr Bau war leicht. Die Wilden begnügten sich damit, daß sie den Rasen aushoben, mit einem Stock Löcher in die Erde machten, und in jedes ein Maiskorn warfen, welches ihnen 250 bis 300 Körner wiedergab. Die Zubereitung, um es zu einem Nahrungsmittel zu machen, war nicht weniger einfach. Man zerstieß

es in einem hölzernen oder steinernen Mörsel, und den daraus gemachten Teig buck man unter der Asche: zuweilen röstete man es bloß ehe es gegessen wurde. Der Mais vereinigt viele Vortheile. Seine Blätter geben ein gutes Futter fürs Vieh: in einem Lande wo Wiesewachs nicht gemein ist, ist dieses eine kostbare Sache. – Ein mageres, leichtes, sandiges Erdreich, bekommt dieser Pflanze am besten. – Die Einsaat kann im Winter sogar zu verschiedenen Malen einfrieren, ohne daß die Erndte deswegen weniger ergiebig ist. – Unter allem Getrayde kann dieses am längsten Dürre und Nässe ausstehen, daher auch die Engländer sich entschlossen, es in ihren Niederlassungen zu behalten und zu vervielfältigen. Sie verführten es in die mittäglichen Gegenden Europa's, und nach Westindien, und bedienten sich dessen zugleich zu eignem Gebrauch. *)

Nord=

*) Ich schreibe hier keine Naturgeschichte dieses Landes, und daher werde ich von allen kriechenden Thieren, welche sich daselbst finden, nur der Klapperschlange erwähnen. Sie ist zu bekannt, als daß eine Beschreibung nöthig wäre; nur will ich anmerken daß sie von Natur furchtsam ist. Nie fällt sie die Vorbeygehenden an, ohne gereitzt zu seyn. Ihr Biß ist sehr giftig, und man hatte ihn immer für unheilbar gehalten, bis man vor einigen Jahren in Neuschottland eine Pflanze entdeckte, die wegen ihrer Eigenschaft, Schlangenkraut genannt wurde. Das Pulver derselben, als ein Pflaster auf die Wunde gelegt, ist ein wahres Gegengift. Diese Pflanze ist leicht zu erkennen. Ihr Stengel ist rund, ein wenig dicker als eine Gänsespule, drey bis

Nord-Amerika hat häufige Gold- Silber- und Kupferminen. Diesen kostbaren Schätzen, welche die Erde in ihrem Schoosse verbirgt, und der unersättlichen Begierde der Menschen nach Reichthümern, verdankt Amerika die Aufklärungen, welche die Europäer dahin gebracht haben. Wenn man aber bedenkt, um welchen Preiß Amerika diese Aufklärungen erkauft hat, so zeigt die aufgeworfene Aufgabe, über den Nutzen oder Schaden der Entdeckung Amerika's, anstatt sich aufzulösen, dem Verstande nur Zweifel und Schwierigkeiten, und macht die Frage noch verwickelter. Nicht eher als bis man Vortheile und Schaden in der Waage der Gerechtigkeit und der Vernunft abgewogen hat, wird man darüber entscheiden können. Auf welche Seite wird sie sich neigen? Das weiß man noch nicht. Es ist sehr zweifelhaft daß sich ein Gleichgewicht, noch weniger ein Schein des Uebergewichts auf Seiten des Guten, ergeben werde. Diese von der Akademie der Wissenschaften zu Lyon aufgegebne Preißaufgabe, erregte eben so sehr meine Bewunderung, als meinen Enthusiasm: sie gab mir die Idee ein, die Frage zu ergründen, und ihre Auflösung zu suchen. Aber mitten in meinen Untersuchungen, durch mein Unver-

mö-

bis vier Schuh hoch, mit einer gelben und wohlriechenden Blume gekrönt, welche einer gemeinen Masliebe, so wohl in Absicht der Gestalt als auch der Grösse, gleicht. Ihre Blätter, welche oval und schmal sind, haben einen Stiel ohngefehr einen Zoll lang, welcher aus den Knoten des Stengels hervorkommt. Jeder Stiel trägt fünf Blätter, wie der Schaft des türkischen Korns.

mögen, und haufenweis sich darstellende Schwierigkeiten, aufgehalten, glaubte ich daß diese Auflösung mir nicht zukäme, und ich wünsche daß die Bemühungen eines Mannes von Geistesgaben uns diese Ungewißheit aufhellen möge.

## Volksmenge.

Nord-Amerika enthält ohngefehr viermal hunderttausend Schwarze: die Zahl der Weissen beläuft sich auf 2 Millionen und 5 bis 600,000. Wenn die Berechnungen des Congresses nicht übertrieben sind, so verdoppeln sich die Bürger alle funfzehn oder sechszehn Jahr in einigen der Colonien, und alle achtzehn oder zwanzig Jahr in andern. Diese starke Bevölkerung hat ihre Quelle in den Vortheilen welche der Ackerbau verschafft, und in der Nothwendigkeit Kinder zu haben, um die Hülfsmittel dazu und den Ertrag zu vermehren. Der Akkerbau, so wie er in diesem Welttheil aufgemuntert wird, und ihm nothwendig ist, bereitet einen Anwachs und eine Bevölkerung, welche den Europäern beweisen werden, daß wenn diese Wohlthat bey ihnen immer abnimmt, so dürfen sie darüber keiner andern Ursache, als der Verschlimmerung ihrer Sitten, ihrer Trägheit, ihrem Hang nach Vergnügungen, und ihrer Abneigung gegen den Ehestand, die Schuld beymessen.

## Besitzungen der Engländer vor dem jetzigen Kriege.

Je schmeichelhafter es ist eine unbegränzte Herrschaft auszuüben, desto schmerzlicher ist es, sie

zu verliehren. Je erhabner der Gipfel des Ruhms ist, den man erstiegen hat, desto entehrender und schneller ist gewöhnlich der Fall. Die Carthaginenser und Römer geben uns auffallende Beyspiele von dieser traurigen Wahrheit. Wenn man voraussetzt, daß, wie schon erwähnt, die Flüsse, welche an den äussersten Gränzen jener ungeheuren Wüsten jenseits des Gebürges Apalache laufen, sich ins Südmeer ergiessen, so würde Großbritannien mit seinen Colonien alle Zugänge und den ganzen Handel der neuen Welt umfaßt haben. Indem es Amerika von einem Meere zum andern auf eignem Gebiethe durchkreuzen konnte, würde es gleichsam zweymal die vier Theile der Erde berührt haben: von seinen Besitzungen im östlichen Ocean würde es Fahrten nach Westindien durch das stille Meer angestellt haben. Hätte es erst die Erdzungen oder Meerbusen, den Isthmus oder Erdenge welche Asien mit Amerika im äussersten Norden verbindet, entdeckt, so würde es vielleicht getrachtet haben, vermittelst seines Handels, und seiner zahlreichen Flotten, beyden Welten Gesetze vorzuschreiben. Aber das Glück äffet den Ehrgeitz der Menschen, indem es ihnen Güter von ferne zeigt; und die Zeit lehrt daß es nur Blendwerk war.

Vor dem Ausbruch des unglücklichen Krieges mit den Colonien, erstreckte sich Großbritanniens Herrschaft über den größten Theil des festen Landes von Nord-Amerika, nämlich:

Neu-Britannien.
Canada.

Der

Der Theil von Luisiana, welcher an der Ostseite des Mißisippistroms liegt.

Akadien (Neu-Schottland).
Neu-England.
Pensylvanien.
Virginien.
Carolina.
Florida.

## Inseln.

Neu-Foundland.
Cap-Breton.
Jamaika.

Viele von den antillischen Inseln, wovon die vornehmsten sind:

Grenade.
Desirade.
Barbados.
St. Christoph.
Antigoa.
Barboude.
Anguille.
Newis.
St. Lucie.
Montserrat.
Tabago.

Alle diese Besitzungen führen unmittelbar, mehr oder weniger einen Handel mit den amerikanischen Colonien.

Ausser den vorangehenden Berechnungen des amerikanischen Reisenden, macht der Handel der nördlichen Provinzen von Amerika mit den westindischen Inseln, wenigstens den dritten Theil desjenigen aus, welcher mit Großbritannien getrieben wird. Man muß noch hinzufügen, daß die Provinzen Neu-England, Connektikut, Rhode-Island und Neu-Hampshire noch ausserdem auf der afrikanischen Küste mit 90 Schiffen den Sklavenhandel treiben. Ihre Ladung nach den Antillen, und Süd-Amerika mit Surinam, Demerary und andern westindischen Zuckerinseln, besteht in Rum, Syrop, Lichtern von Wallrath, Tobak und andern solchen Waaren. Diese 90 Schiffe bringen gewöhnlich 9900 Neger, welche à 35 Pf. St. für jeden, eine Summe von 346, 500 Pfund Sterling machen.

Der Schiffbau ist beträchtlich in diesen Provinzen: Man schickt sie nach den Antillen mit allerhand Provisionen beladen, welche daselbst gegen die Erzeugnisse dieser Inseln umgesetzt werden; und diese werden hernach nach Großbritannien verführt, wo man Schiff und Ladung verkauft. Von hier aus läßt man wieder Segeltuch und andere Artikel abgehen, um wieder andere Schiffe, die schon auf den Werften stehen, auszurüsten. Uebrigens verweisen wir die Leser auf das was bey einer jeden Provinz vorkommen wird.

In den schönen Tagen des Handels von Großbritannien mit seinen Colonien, unterhielt das Mutterland auf Unkosten seiner Kinder eine so grosse Anzahl öffentlicher Bedienten, daß ich glaube meinen

Le-

Lesern einen Gefallen zu thun, wenn ich ein genaues Verzeichniß davon vorlege, damit man sich von den ungeheuren Kosten, welche diese Aemter verursachen mußten, einen Begrif mache.

## General-Einrichtung.

1 Commendant en chef der ganzen Kriegsmacht Sr. Maj. in Amerika. 1 Vice-Admiral.

1 Staats-Secretair, 1 Unter-Secretair, 1 erster Canzley-Bedienter.

1 Commendant en chef aller Schiffe.

1 Oberforstmeister, 1 anderer in Canada.

1 Ober-Gerichtsrath in den Pflanzungen, 1 Deputirter.

1 Ober-Aufseher der Angelegenheiten von Amerika im südlichen Theil, 1 anderer im nordlichen.

4 Richter des obern Hofgerichts der Vice-Admiralität, welche zu Charles-Town, Philadelphia, Boston und Hallifax ihren Sitz hat.

5 Zoll-Commissarien für das feste Land von Amerika, die bermudischen und Bahama-Inseln. 1 Secretair, 1 Caßirer, 1 General-Einnehmer, 1 Cassen-Deputirter, 1 General-Controleur, 1 General-Advokat.

2 General-Aufseher über Ein- und Ausfuhr, 1 Ober-Aufseher, 1 Gegenschreiber.

1 General-Einnehmer für das Hospital zu Greenwich in Amerika.

1 General-Postmeister für Süd-, 1 anderer für Nord-Amerika.

1 Ober-Post-Aufseher für Süd-, 1 anderer für Nord-Amerika.

## Zur Armee.

1 General und Commendant en chef, 2 Adjoutanten, 1 Secretär.

1 General-Major, 1 Adjoutant, 2 General-Brigadier, 1 General-Adjoutant.

3 Brigadier-Majors, 1 General-Quartier-Meister, 2 Unter-Quartier-Meister.

2 Ingenieurs zu Neu-York, 1 zu Quebeck, 1 zu Hallifax, 1 zu Philadelphia, 2 in West-Florida, 2 in Ost-Florida.

1 General-Aufseher der Baraquen, 1 Auditeur.

1 General-Feldscherer, 1 Aufseher des Hospitals.

1 General-Commißair der Magazine und Munition.

1 General-Zahlmeister.

1 General-Commißair der Revüen.

1 Ober-Fahnen-Schmidt. 2c. 2c.

Hiezu denke man sich noch die ansehnliche Menge der Unterbedienten, welche alle diese Bedienungen erfordern, so wird man leicht einsehen, wie sehr die Casse der vereinigten Provinzen sich erleichtert fühlen muß, seitdem sie die Freyheitsfahne aufgesteckt haben.

So groß war bis zur gegenwärtigen Revolution das Vorurtheil der Europäer gegen die Amerikaner, daß sie sich einbildeten, jenseits des Atlantischen Meeres könnte es keine weise Regierungsform geben. Gleichwol steht alles zum Beweise auf, daß vor diesem Zeitpunkt die Provinzen, welche jetzt die vereinigten ausmachen, allerhand Einrichtungen hatten, wodurch gute Ordnung, Eintracht, eine leichte Gemeinschaft, und kurz alles dasjenige beför-

dert werden konnte, was zur öffentlichen Wohlfahrt gehört. Jede Provinz hatte ihre Landtage, ihren Canzleyhof, ihren gewöhnlichen Gerichtshof, ihre Kammer für Civilsachen, ihre allgemeine Friedenssitzungen, ihren Admiralitätshof, Appellationsgericht, Zollbediente, provinzial Miliz, Garnisonen, ihre Aufseher über Kirchen und Schulen, ihre Vorgesetzte über die Verpfählung der Rheden und Häfen, ihre Polizey-Aufseher über die Reinlichkeit und Unterhaltung der Strassen, ihre Commissarien und Aufseher über den Tobak und andere dergleichen Sachen, ihre Friedensrichter, ihre Nachtwache, ihre Zollregister, ihr Dammgeld, ihr Gewicht, ihre Vorrathshäuser, Posten, Vorspannorte: kurz, man sieht soviel Ordnung, Anstand, Sicherheit und Ruhe in Boston, Philadelphia, Savannah, Charles-Town, St. Augustin, herrschen, daß jedermann in allen diesen Rücksichten gewiß diese Städte lieber zu seinem Aufenthalt wählen wird, als jeden noch so gesitteten Ort der alten Welt. Laßt uns uns nicht scheuen es zu sagen, Nord-Amerika hat sein goldnes Zeitalter gehabt, und dis ist so wahr, daß man 15 bis 20 Jahr hat verstreichen gesehen, in welchen, ohne dem Gesetze etwas zu vergeben, kein einziges Todesurtheil ausgesprochen ist.

So hört doch auf, ihr Völker von Europa, Amerika als eine wilde Gegend, als ein ungebauetes vernachläßigtes Land zu betrachten. Wisset daß die Verfeinerung der Sitten daselbst auf eben den Grad der Vollkommenheit gerathen ist, als bey euch, und daß sie vielleicht die eurige übertreffen, und euch Bewunderung abnöthigen wird.

Obgleich die ehedem zwischen Großbritannien und seinen Colonien üblichen Handelsgebräuche nicht dafür können angesehen werden, als würden sie immer die nämlichen geblieben seyn, so ist doch dieses keine Ursache sie mit Stillschweigen zu übergehen: sie werden denenjenigen, welche wegen ehemaliger Geschäfte noch dabey intereßirt sind, Aufklärung, denenjenigen aber Unterricht geben, welche einen wahren Begrif von dem nordamerikanischen Handel zu erlangen wünschen. Ueberdem kann man über alles was Nord-Amerika betrift, nicht zu nachforschend seyn, weil dieses wahrscheinlicher Weise dem ganzen neuen Welttheil eine andere bürgerliche Verfassung geben wird.

## Handelsgebräuche in einigen der vornehmsten Städte von Nord-Amerika, so wie man dieselben im Jahr 1774. in Rücksicht auf den Handel mit Großbritannien befolgt hat, und wie sie größtentheils in Absicht des Wechselkourses noch sind.

Um 100 Pfund Sterling zu haben, gaben

| | |
|---|---|
| Virginien = = = =<br>Neu-Hampshire<br>Massachuset = = =<br>Rhode Island = =<br>Connektikut = = = | = = 125 Pf. cour. |
| Nord-Carolina<br>Neu-York = = | = = 150 dito. |

| | |
|---|---|
| Jersey . . . . . . . . . . .<br>Die Staaten von Delaware<br>Pensylvanien . . . . . . . .<br>Maryland . . . . . . . . . . | = 143. dito. |
| Süd-Carolina . . . . . . | 700. dito. |
| Georgien . . . . . . | 108. dito. |
| Ost-Florida<br>West-Florida . . . . . . | 100. dito. |

Erlaubte Zinsen waren 8 p. C. jährlich, ausgenommen in Virginien, wo sie nur 6 p. C. waren.

Der Wechselkours zu Charles-Town, der Hauptstadt von Süd-Carolina, war mit

| | |
|---|---|
| Boston . . | 541 Pf. 13 ßl. 4 pf. für 100 Pf. erlaubtes Geld (argent de permission) |
| Neu-York | 400 Pf. für 100 Pf. cour. von Neu-York. |
| Philadelphia | 433 Pf. 6 ßl. 8 pf. für 100 Pf. cour. von Philadelphia. |

Wechselbriefe werden gezogen über ganz Großbritannien, Neu-York, und Philadelphia, mit 30 Tage Sicht: selten über andere Provinzen oder über die westindischen Inseln.

Wechsel welche mit Protest zurück kamen, unterwarfen den Trassenten in

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nord-Carolina, zu . . | 15 p. C. Rückwechsel, und 10 p. C. Interessen. | | |
| Süd-Carolina . . | 10 p. C. | dito. | 8 p. C. dito. |
| Georgien . . . | 15 . . | dito. | |
| beyden Florida's | 15 . . | dito. | |

## Tabelle des Gehalts

der englischen, portugisischen und spanischen M
Süd-Carolina, Georgien rc. Cours

| | | Großbrit. | | | Süd-Car | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Pf. | ßl. | pf. | Pf. | ßl. |
| englische | Guinee = = = | 1. | 1. | 0. | 7. | 7. |
| | Dollar = = = | 0. | 5. | 0. | 1. | 15. |
| | Schilling = = = | 0. | 1. | 0. | 0. | 7. |
| | sechs pences = = | 0. | 0. | 6. | 0. | 3. |
| portugis. | Johannes = = = | 3. | 12. | 0. | 26. | 0. |
| | halbe Johannes = | 1. | 16. | 0. | 13. | 0. |
| | Moidor = = = | 1. | 7. | 0. | 9. | 15. |
| spanische | Pistole = = = = | 0. | 16. | 6. | 6. | 0. |
| | halbe Pistole = = | 0. | 8. | 3. | 3. | 0. |
| | Stück von 2 Pistolen | 1. | 13. | 0. | 12. | 0. |
| | Stück von 4 Pistolen | 3. | 6. | 0. | 24. | 0. |
| | Dollar (*) = = = | 0. | 4. | 6. | 1. | 12. |
| | halber Dollar = = | 0. | 2. | 3. | 0. | 16. |
| | $\frac{1}{4}$ dito Milled. = | = | = | = | 0. | 8. |
| | dito ein Milled. = | = | = | = | 0. | 7. |
| | $\frac{1}{8}$ dito Milled. = | = | = | = | 0. | 4. |
| | Pistarine = = = | = | = | = | 0, | 6. |

In Ostflorida gilt die Pistole 6 ßl. 6 pf.
der Dollar 4. = 8. =
der Johannes 16 Dollars.
In Westflorida gilt die Pistole 4 Dollars.
der Dollar 4 ßl. 8 pf.
der Johannes 17 Dollars.
der Moidor 6 Dollars.

(*) Der Dollar ist gegenwärtig die vorstellende Münze
Provinzen, dessen unmittelbar Wechsel auf Frankr
vres tournois, mit 30 Tage Sicht.

# Ursprung der Colonien in Nord-Amerika.

Unterdessen daß die Spanier und Portugiesen neue Welttheile entdeckten und unbekannten Nationen Gesetze gaben, war Frankreich bey allen diesen Begebenheiten ein ruhiger Zuschauer, und schien von der Begierde nach entfernten Eroberungen noch nicht hingerissen zu seyn. Ein Mann öffnete ihm die Augen; dis war der Admiral Coligny, einer der vielumfassendsten, standhaftesten und thätigsten Geister, die sein Jahrhundert glänzend gemacht haben. Dieser grosse Staatskundige schickte 1562. den Jean Ribaud nach Florida, einer unermeßlichen Gegend, die sich von Mexiko bis nach Carolina erstreckt. Hätte man die Befehle des Coligny befolgt, wäre Mannszucht unter den Europäern unterhalten, so würden Zeit und Geduld diesen ersten und die folgenden Versuche zu unversiegenden Quellen des Ruhms und Wohlstandes für Frankreich gemacht haben. Aber man that nichts von dem

was man hätte thun sollen, und alle Unternehmungen waren ohne Erfolg bis zum Jahr 1608, als Samuel de Champlain, nachdem er den Laurenzfluß weit hinauf gefahren war, an dessen Ufern den Grund zu Quebeck legte, welches der Ursprung, der Mittelpunkt und die Hauptstadt von Neu-Frankreich oder Canada *) wurde.

Die Europäer fanden hier ungeheure Wälder, unzählige Flüsse, **) welche für ihren Eifer und Betriebsamkeit die schönste Gelegenheit anboten, unterdessen daß Jagd und Fischfang den Wilden, die davon ihre Hauptbeschäftigung machten, Waaren lieferten, gegen welche jene ihre Einfuhren vertauschten.

Es gab in Canada drey Hauptsprachen, die Algonguinische, die Siusische, und die Huronische: sie haben einen kraftvollen und treffenden Ausdruck, wovon man sich kaum einen Begrif macht: ihre bildlichen Redensarten sind kühner, und im gemeinen

*) Dieser Name kommt von einigen Spaniern her, welche hieher kamen, um Gold- und Silberminen in diesen Gegenden aufzusuchen, und weil sie nichts fanden, beym Weggehen ausriefen: Aca Nada: hier giebts nichts.

**) Man will die heftige Kälte, welche man in diesen Gegenden empfindet, den Wäldern, den Quellen, und den Bergen womit das Land bedeckt ist, zuschreiben. Allein andere Beobachter rechnen zu den Ursachen dieser Kälte noch die hohe Lage des Landes, einen sehr hellen und selten mit Dünsten angefüllten Himmel, die Richtung der Winde, welche von Norden nach Süden über beständig gefrorne Meere herwehen.

ven Reden häufiger, als selbst im Heldengedicht der Europäischen Sprachen. Diese Völker waren in verschiedene Nationen vertheilt, deren Regierungsform fast die nämliche war. Einige hatten erbliche Oberhäupter; andere wählten sie: die mehresten standen unter der Anführung ihrer Alten. Diese gesellschaftliche Verbindungen waren zufällig und allezeit ungezwungen, vereinigt ohne Band. Man kann sich leicht von ihrer Regierungsverwaltung einen Begrif machen, wenn man hinzusetzt, daß der Wille der ganzen Gesellschaft für den Willen eines jeden Mitgliedes kein Gesetz war.

Ludewig XIV. war am Ende seiner Regierung genöthigt, den Engländern Hudsons-Bay, Neufoundland und Akadien abzutreten: drey Besitzungen, welche mit Canada jenes unermeßliche Land ausmachten, welches unter dem Namen Neu-Frankreich bekannt war.

Dieses Land, nachdem es wechselsweise von Engländern und Franzosen erobert worden, und alle die Unbequemlichkeiten, welche aus Verwechselung der Herren entspringen, ausgestanden hatte, wurde endlich in dem Frieden zu Versailles den 10 Febr. 1763. an England völlig abgetreten.

Canada wird gegen Osten vom Meere begränzt, gegen Westen vom Mißisippistrom, gegen Süden von den englischen Colonien, und gegen Norden von unbekannten Ländern.

## Quebeck.

Quebeck, die Hauptstadt davon, ist 750 Meilen von Frankreich, und 60 Meilen vom Meere ent-

entfernt. Sie ist wie ein Amphitheater auf einer Halbinsel gebauet, welche von den Flüssen St. Laurenz und St. Charles gebildet wird. Sie bestreicht auf einer Seite weitläuftige Felder, welche sie bereichern, und auf der andern eine sehr sichere Rhede, welche mehr als zweyhundert Schiffe fassen kann: ihr Umkreis beträgt 3 englische Meilen. Im Anfang des Jahrs 1759. zählte man ohngefehr 10, 000 Seelen.

Nach Quebeck sind die beyden vornehmsten Städte von Canada, Mont-Real und die Drey Flüsse (les trois Rivieres). Der Pelzhandel dieser letztern hat sich fast ganz nach Mont-Real gewandt. Dieses liegt auf einer Insel, welche 5 Meilen lang und höchstens 4 breit ist, und vom Laurenzfluß gebildet wird, 30 Meilen über Quebeck. Von allen umliegenden Ländern gibts keins, wo das Clima so sanft, die Natur so schön und die Erde so fruchtbar sey. Der Fluß von Canada, oder der Laurenzstrom, durchkreuzt diese ganze Provinz von Süd-Ost nach Nord-West. Sein Lauf ist über 400 Meilen, seine Tiefe über 200 Faden, und seine Breite bey seiner Mündung über 80,000 geometrische Schritte. Er stürzt sich durch den Meerbusen von St. Laurenz in die Nord-See. Sein Ursprung ist noch unbekannt.

## Pelzwaaren von Canada.

Weil der vornehmste Handel von Canada in Pelzwerk besteht, so glaube ich daß eine kurze Beschreibung der Thiere, die dasselbe liefern, hier nicht am unrechten Orte stehen, und denenjenigen zum

Ver-

Vergnügen gereichen werde, welche dasselbe nur dem Namen nach kennen.

Die Fischotter ist ein gefräßiges Thier, läuft oder schwimmt an den Ufern der Landseen und der Flüsse, und lebt gewöhnlich von Fischen; wenn es aber daran fehlt, so nährt sie sich mit Gras, und sogar mit der Rinde von Wasserpflanzen. In den nordlichen Gegenden von Amerika ist sie gemeiner und grösser, und ihr Fell ist auch schöner und schwärzer als irgend anderswo. Ihr Aufenthalt und herrschender Geschmack haben verursacht, daß man sie unter die Amphibien rechnet: allein das geschieht uneigentlich, weil die Otter eben so gut wie andere Landthiere Athem holen muß.

Der Hausmarder hat 3 Gattungen, die gemeine, der Bison, und die stinkende: er hat braunes Haar, und mehr seidenartig als der von Europa.

Die Ratze, deren es 2 Gattungen gibt, wovon man die Felle zum Handel nimmt: die eine, welche man die Holzratze nennt, ist zweymal so groß als unsere Ratze: ihr Haar ist gemeiniglich silbergrau, bisweilen sehr schön weiß. Die zweyte heißt Muskusratze, weil in ihren Hoden Muskus enthalten ist. Sie hat alle Eigenschaften des Bibers — und vielleicht ist sie ein Biber im kleinen — und ihr Fell dient zu dem nämlichen Gebrauch.

Der Hermelin hat die Grösse eines Eichhörnchens, ist aber nicht so schmächtig: er hat, wie jenes, lebhafte Augen, einen feinen Anblick, und so behende Bewegungen, daß das Auge ihnen nicht folgen kann. Das äusserste Ende seines langen, dicken und stark behaarten Schwanzes ist kohlschwarz. Sein Haar,

welches im Sommer röthlich ist, wie das Gold der Erndte oder der Früchte, wird im Winter weiß wie Schnee. Dieses lebhafte, behende und artige Thier ist eine von den Schönheiten von Canada: aber obgleich kleiner als der Marder, so ist er doch nicht so häufig.

Der Marder (Wildmarder) lebt nur in kalten Ländern, mitten in Wäldern, von aller Wohnung entfernt. Er ist ein Jagdthier, und lebt von Vögeln. Ob er gleich nicht 1 $\frac{1}{2}$ Schuh lang ist, so scheint doch seine Spur, welche er auf dem Schnee zurückläßt, einem grossen Thiere zuzugehören, weil er beständig springt, und beyde Füsse zugleich aufsetzt. Sein Fell wird sehr gesucht, ob es gleich ungleich weniger kostbar ist, als der Pelz desjenigen Marders, welcher unter dem Namen Zobel bekannt ist: dieser ist glänzend schwarz. Unter jenen ist das das schönste, wo sich das brauneste Haar bis an das Ende des Schwanzes erstreckt. Der Marder verläßt seine undurchdringlichen Gehölze gemeiniglich nur alle zwey oder drey Jahr. Die Eingebohnen des Landes rechnen daraus auf einen guten Winter, das heißt, auf viel Schnee, welcher gute Jagd macht.

Ein Thier welches die Alten Luchs benannten, und welches in Siberien unter dem Namen Loup-Cervier bekannt ist, heißt in Canada nur Chat-Cervier, weil es hier kleiner ist als in unserm Welttheile. Dieses Thier, welchem ein gemeines Vorurtheil nicht so wunderbar durchdringende Augen würde zugeschrieben haben, wenn es nicht die Fähigkeit besässe von weitem zu sehen, zu hören, und zu riechen, lebt von Wildpret, das es erhaschen kann, und ver-

folgt es bis in die obersten Gipfel der höchsten Bäume. Man behauptet, daß sein Fleisch weiß und von vortreflichem Geschmack sey; aber man verfolgt es auf der Jagd nur wegen seines Felles. Obgleich das Haar davon sehr lang und von einem schönen Weißgrau ist, so wird es doch weniger geschätzt als der Fuchs. — Der rußische Fuchs hat ganz schwarzes Haar, und ist von viel grösserm Werth als der canadische, der ein weniger nördlich gelegenes, aber zugleich feuchteres Land bewohnt.

Ausser diesem kleinern Rauchwerk zieht man auch aus Nord-Amerika Häute vom Hirsch, Damhirsch, Reh, vom Rennthier, unter der Benennung Caribu; vom Elendthier unter dem Namen Orignal. Aus diesen starken, weichen und geschmeidigen Häuten werden vortrefliche Wämse gemacht, die nicht schwer sind.

Die Wilden in Canada gehen auf die Bärenjagd. Der Bär ist meistentheils schwarz, so wie in jedem kalten und strengen Clima.

Der Biber. Dieses Thier, welches die hülfreichen Vortheile des gesellschaftlichen Lebens genießt, ohne, so wie wir, die Mängel und Widerwärtigkeiten derselben zu empfinden: dieses Thier, dem die Natur das Bedürfniß und den Hang mitgetheilt hat, mit seines Gleichen, zur Fortpflanzung und Erhaltung seiner Gattung, zu leben: dieses sanfte, klagende, Mitleid erregende Thier, dessen Beyspiel und Loos dem empfindsamen Philosophen Thränen der Bewunderung und der Rührung ablocken: der Biber, der keinem lebendigen Wesen schädlich ist, der weder fleischfressend noch blutdürstend und kriegerisch ist,

ist, wird unter allen Thieren vom Jäger mit der mehresten Lebhaftigkeit und Hitze, wegen der Kostbarkeit seines Fells, verfolgt.

Er ist ohngefehr 3 bis 4 Fuß lang, und nach Verhältniß dick, so daß er zwischen 50 und 60 Pf. schwer ist, welches Gewicht vorzüglich von der Stärke seiner Muskeln sich herschreibt. Er hat einen Kopf wie eine Ratze, und trägt seinen Rücken gewölbt wie die Maus. Lucrez sagt, der Mensch habe seine Hände nicht deswegen bekommen, damit er sich derselben bediene, sondern er habe Hände und gebrauche sie: eben so hat der Biber Schwimmhäute an seinen Hinterfüssen, und er schwimmt: er hat abgesonderte Zehen an seinen Vorderfüssen, und sie dienen ihm zu Händen: er hat einen platten, ovalen, mit Schuppen bedeckten Schwanz, und er gebraucht ihn damit zu arbeiten und Lasten zu fahren: er hat vier scharfe Schneidezähne, und er macht sie zu seiner Zimmergeräthschaft.

Alle diese Werkzeuge, die ihm von fast gar keinem Nutzen sind, wenn er allein ist, oder welche ihn alsdann gar nicht von andern Thieren unterscheiden, dienen ihm, sobald er in Gesellschaft lebt, eine Geschicklichkeit zu entwickeln, welche weit über jeden Instinkt erhaben ist.

Ohne Leidenschaften, ohne Heftigkeit und ohne List, getrauet er sich kaum sich zu vertheidigen: er beißt nicht, ausser wenn er gefangen wird: aber in Ermanglung der Waffen und der Bosheit, gibt ihm das gesellschaftliche Leben alle Mittel, sich ohne Krieg zu erhalten, und zu leben, ohne weder Unrecht zu thun, noch Unrecht zu leiden. Dieses friedsame und wirk-

lich

lich vertrauliche Thier ist übrigens unabhängig, hängt sich an niemanden, weil es niemandes bedarf: es lebt in Gesellschaft, will aber weder gehorchen noch befehlen. Ein äusserlich stummer, aber innerlich redender Instinkt regiert seine Arbeiten.

Man findet Biber in Nord-Amerika, vom 30° bis 60° N. Br. Sehr vereinzelt in mittäglichern Gegenden, wächst ihre Anzahl, und ihre Farbe wird brauner, je weiter man nach Norden kommt. Bey den Illinesern sind sie gelb und strohfarb; etwas weiterhin bräunlich, und dunkelbraun im Norden von Canada. Endlich findet man ganz schwarze, und diese sind die schönsten. Unterdessen gibt es in den kältesten Gegenden, die von ihnen bewohnt werden, unter den schwarzen auch ganz weisse, andere auf dem Rücken grau oder roth gefleckt.

Der erste Gegenstand des Handels der Europäer in Canada war das Pelzwerk. Die französische Colonie trieb anfangs diesen Handel zu Tadussak, einem Hafen 15 Meilen unterhalb Quebeck. Gegen 1640 wurde die Stadt les trois Rivieres, die 13 Meilen höher als Quebeck liegt, eine zweyte Niederlage. Mit der Zeit zog Montreal alles Pelzwerk an sich: man brachte sie im Monat Junius in Canoes von Baumrinde dahin. Bald suchten die auf den Handel der Franzosen eifersüchtigen Engländer von Neu-York, diesen grossen Zufluß abzuwenden.

## Seebären, Robben.

Es gibt zwey *) Gattungen von Robben, oder Seebären. Die von der grössern wiegen an 2000 Pfund,

*) Die Naturgeschichte kennet ihrer mehrere. A. d. U.

Pfund, und scheinen eine spitzere Nase zu haben als die andern: sie werden leicht gefangen. Die kleinern, deren Fell gemeiniglich gefleckt ist, sind lebhafter, und geschickter Nachstellungen zu entgehen. Die Seebären haben eine harte mit glattem Haar versehene Haut: sie kommen weiß auf die Welt, aber sie werden schwarz oder roth, wenn sie alt sind: bisweilen haben sie alle drey Farben.

Ehedem machte man Muffe aus Robbenfellen; jetzt aber braucht man sie um Koffer damit zu überziehen, Schuhe und Stiefeln daraus zu machen. Wenn sie wohl gegerbt sind, so haben sie fast eben das Korn wie der Maroquin; und sind sie gleich nicht so fein, so behalten sie hergegen ihr frisches Ansehen länger. Das Wallroß verdient auch hier wegen seiner Zähne erwähnt zu werden; besonders hat es deren zwey an beyden Seiten in der obern Kinnlade, lang und dick wie ein Mannsarm, welche dem schönsten Elfenbein gleichen.

## Holz in Canada.

Canada hat Ueberfluß an vortreflichem Bauholz zum Seewesen. Mangel an Einsicht bey denenjenigen welche es fällen mußten, schadete anfangs dem guten Rufe dieses Holzes, weil, anstatt es auf den Höhen zu fällen, wo Kälte und Luft es härten und die Fibern enger zusammen drängen, sie es allezeit aus morastigen Gründen und an den Ufern der Flüsse nahmen, wo die Feuchtigkeit ihm ein harziges und loses Gewebe gibt. Das gefällete Holz ließ man in Flößen fortschaffen, anstatt es in Fahrzeuge zu legen: hernach war es unaufhörlich der Witterung

ausgesetzt, wo sich der Schimmel oder eine Art Moos daran setzte, welche es erhitzte, anstatt daß es in Schoppen sich erhalten und gehärtet hätte.

## Cap Breton oder Königs-Insel.

Die Insel Cap-Breton liegt am Eingange des Meerbusens St. Laurenz. Neufoundland, welches in eben dieser Mündung weiter östlich liegt, ist nur 7 bis 8 Meilen davon entfernt, und Akadien, an der Westseite, ist nur durch einen Canal von 2 Meilen davon getrennt. Ihre Länge beträgt ohngefehr 18, und ihre größte Breite 11 Meilen. Alle Häfen haben ihre Oeffnung nach Süden, und wenden sich nach Osten: an ihren übrigen Ufern findet man nur einige Landungsplätze für kleinere Fahrzeuge, zwischen den Scheeren oder Inselchen.

Das Clima ist sehr kalt, und die erstaunende Menge lange Zeit gefrorner Landseen, welche fast ihre ganze Oberfläche bedecken; der weite Umfang der Wälder, welche den Sonnenstrahlen den Zugang versagen, schränken ihren Handel bloß auf den Fischfang ein. Man könnte noch das Eichenholz, welches zum Bau, oder eine grosse Stadt zu befestigen, tauglich ist, und welches man hier herum fällen könnte, hinzufügen. Die Unfruchtbarkeit des Bodens ist Ursache, daß sich die Einwohner niemals auf den Ackerbau gelegt haben: beym ersten Versuch, den man angestellt hat, wollte das Getrayde nicht zur Reife gelangen.

## Ludwigsburg.

Die Franzosen, welche im August 1713. es in Besitz nahmen, waren eigentlich ihre ersten Bewoh-

ner;

ner: sie veränderten ihren Namen in Königs-Insel. Der Hafen von Ludwigsburg, der Hauptstadt derselben, liegt auf der Ostseite der Insel; seine Tiefe macht wenigstens eine halbe Meile, und seine Breite in der schmalsten Gegend ist etwas mehr als 3000 Schritt. Die Stadt Ludwigsburg liegt auf einer Erdzunge, die ins Meer hinein geht, und ist von einer länglichten Figur: sie hat ohngefehr eine Viertelsmeile im Umkreis: ihre Strassen sind breit und regelmäßig.

## St. John.

Die Insel St. John, tiefer im Meerbusen von St. Laurenz, ist 11 Meilen lang, hat aber in ihrer größten Breite nur eine halbe Meile. Ihre Krümmung, welche an beyden Enden in eine Spitze ausgeht, gibt ihr die Gestalt eines halben Monds. Die Franzosen, welche anfangs diese Insel nur obenhin untersucht hatten, glaubten daß ihr Besitz wenig vortheilhaft seyn würde: allein der Verlust von Akadien und Neufoundland öffnete ihnen die Augen: sie merkten daß sie von einigem Werth seyn könnte, und dachten auf Mittel sie zu benutzen. Ist gleich dort der Winter lang, die Kälte ausserordentlich, der Schnee häufig, und die Menge von Insekten unerhört, so werden doch diese Unannehmlichkeiten durch die gesunde Luft an der Küste, durch einen vortreflichen Hafen und bequeme Buchten reichlich ersetzt. Man fand ein flaches Land, welches von der Natur reichlich versorgt war: zahlreiche Wiesen, von einer Menge kleiner Flüsse durchschnitten: ein sehr mannigfaltiges Erdreich, das zu allerhand Arten Ge-

trays

erayde tauglich war: groß und klein Wildpret ohne Zahl: einen grossen Zufluß von unzähligen Arten der besten Fische: endlich eine viel beträchtlichere Bevölkerung unter den Wilden, als auf andern Inseln.

Diese Vorzüge gaben Anlaß zu der doppelten Unternehmung, die Insel urbar zu machen, und einen grossen Stockfischfang daselbst anzulegen. Da aber diese ersten Versuche der Betriebsamkeit, durch Verbote und besonders durch ausschliessende Vorrechte, diese natürliche Quelle des Verderbens für jeden neuen Versuch, eingeschränkt und verhindert wurden, so blieb von den Ausgaben und allen diesen Entwürfen nichts übrig, als daß man bedaurete sie gemacht zu haben.

Die Insel erhielt jährlich von Europa nur eins oder zwey kleine Fahrzeuge, welche im Hafen la Joye anlandeten. Ludwigsburg lieferte ihr das nöthige: St. John bezahlte mit Waizen, Gerste, Haber, Hülsenfrüchten, Ochsen und Schaafen. Als die Engländer sich dieser Insel bemächtigten, so begingen sie den Staatsfehler, daß sie mehr als 3000 Franzosen von derselben vertrieben, welche seit kurzem daselbst Niederlassungen angelegt hatten. Sobald Friedensverträge den Ueberwindern den Besitz davon gesichert hatten, so machte die Regierung Schenkungen daraus. Man kam auf den Einfall, die Ländereyen unter Privatpersonen zu vertheilen, mit der Bedingung, daß nach einem zehnjährigen unentgeltlichem Genuß, sie so wie in den mehresten Provinzen von Nord-Amerika, jährlich der Schatzkammer 2 Pf. St. 10 ßl. 7 ½ pf. für jedes hundert Acker entrichten sollten. Die neuen Eigenthümer, es sey

nun aus Trägheit, oder aus Muthlosigkeit, überliessen auf kürzere oder längere Zeit, für einen grössern oder kleinern Zins, ihre Rechte an Irländer, und vorzüglich an schottische Hochländer. Die Anzahl der Colonisten steigt bis jetzt noch nicht über 1200; sie haben keine Gemeinschaft mit Europa, sondern handeln bloß mit Quebeck und *Hallifax*. St. John war bis 1772. von Neu-Schottland abhängig, aber von diesem Zeitpunkt an ist er ein besonderer Staat. Der Hafen la Joye, der jetzt Charlotte-Town heißt, ist der Hauptort der Colonie.

## Neu-Schottland.

Der Name Neu-Schottland, welcher jetzt eine Strecke von 150 Meilen, an der Küste, von den Gränzen Neu-Englands bis an das mittägliche Ufer des Laurenzflusses begreift, scheint in den ersten Zeiten nur die grosse dreyeckige Halbinsel, welche gegen die Mitte dieses weitläuftigen Landstriches liegt, bezeichnet zu haben. Diese Halbinsel, welche die Franzosen Akadien nennen, ist vermöge ihrer Lage ein sehr guter Zufluchtsort für Fahrzeuge, die von den Antillen kommen: sie zeigt ihnen von ferne eine Menge vortreflicher Hafen, wo man mit allen Winden ein- und auslaufen kann. Man sieht an den Ufern viel Stockfisch, und noch mehr auf den kleinen Bänken, welche ein bis zwey Meilen davon entfernt liegen. Die dürren Küsten geben Grießsand, um den Stockfisch zu trocknen, und die Güte der innern Ländereyen ladet zu aller Art Feldbau ein: ihre Holzun-

zungen sind zu vielem Gebrauche tauglich: das benachbarte feste Land locket durch seine Pelzwerke an.

## Annapolis.

Im Jahr 1604. liessen sich die Franzosen in Akadien nieder, vier Jahr früher, ehe sie noch die kleinste Hütte in Canada errichtet hatten. Port-Royal, der einzige Vertheidigungsort der Colonie, wurde hernach, als die Engländer Besitz davon nahmen, zu Ehren der Königin Anna, Annapolis genannt.

## Hallifax.

Süd-Ostwärts der Halbinsel Akadien gründeten die Engländer 1749. eine Colonie, an einem Ort, den die Wilden ehedem Chibuktu, und die Engländer in der Folge Hallifax nannten. Jetzt ist es eine mit guten Festungswerken umgebene Stadt. Nach den Beobachtungen des H. von Chabert liegt Hallifax 65°. 51'. 8". L. und 44°. 39'. 4". Br. Merid. von Paris.

## Neufoundland.

Die Insel Neufoundland ist von der Küste von Labrador nur durch einen mittelmäßig breiten Kanal, der unter dem Namen der Meerenge oder Sund von Belle-Isle bekannt ist, getrennt. Ihre Triangelförmige Gestalt enthält etwas mehr als 150 Meilen im Umkreise. Was man noch von ihrem Innern kennet, ist mit schroffen Felsen, mit Bergen, auf welchen schlechtes Holz wächst, und mit engen sandigen Thälern angefüllt. Diese unzugänglichen Gegenden sind voll Wild, welches sich daselbst um

so viel leichter vermehrt, weil man es nicht verfolgen kann. Nie hat man andere Wilde daselbst gesehen, als einige Esquimaux, welche zur Jagdzeit vom festen Lande herüber kommen. Die Küste ist überall mit Scheeren, Rheden und Häfen eingefaßt: bisweilen ist sie mit Moos, gemeiniglich aber mit kleinen Kieselsteinen bedeckt, welche zum Trocknen des Fisches, der hier gefangen wird, bestimmt zu seyn scheinen.

Die Entdeckung Neufoundlands geschahe im Jahr 1497. durch den Venetianer Johan Cabot. Nach verschiedenen Reisen, welche die Engländer dahin thaten, schien ihnen der Stockfischfang ihre ganze Aufmerksamkeit zu verdienen, und um diesen Anfang eines neuen Handels zu schützen, schickte Elisabeth im Jahr 1582. den Ritter Hampshree mit fünf Schiffen dahin, um jedem Fischer den Theil der Küste, welchen er ausgesucht hätte, auf immer zu versichern. Diese neue Anordnung vermehrte die Zurüstungen nach Neufoundland dergestalt, daß man daselbst im Jahr 1615. zweyhundert und funfzig englische Schiffe sahe, welche zusammen ohngefehr 15, 000 Tonnen ausmachten. Einige Jahre nachher wurden feste Wohnplätze angelegt. Diese Fischer, in verschiedener Entfernung von einander gestellt, hatten St. John zu ihrem Vereinigungspunkt: daselbst fanden sie Rheder aus England, welche den Stockfisch gegen ihre Bedürfnisse eintauschten.

## Stockfisch.

Der Stockfisch ist um Neufoundland ungemein häufiger als in der Nordsee bey Europa: er

ist

ist auch schmackhafter, obgleich nicht so weiß; aber er ist kein Gegenstand des Handels so lange er frisch ist: da dient er bloß als Nahrungsmittel der Fischer. Gesalzen und getrocknet, oder auch nur bloß gesalzen, wird er für einen grossen Theil von Amerika und Europa wichtig. Der bloß gesalzene heißt Laberdan (Morue verte), und wird auf der grossen Bank gefangen. Diese Fläche ist nichts anders als einer von den Bergen, welche unter dem Wasser von den Trümmern des festen Landes gebildet werden. Die beyden Enden dieser Bank gehen so in eine Spitze aus, daß es nicht leicht ist ihre Grenzen genau zu bestimmen; gemeiniglich gibt man ihr 150 Meilen in der Länge, und 45 in der Breite. Gegen ihre Mitte, nach Europa zu, ist eine Art Bay, welche die Grube genannt wurde: die Sonne zeigt sich hier fast nie, und fast immer ist der Himmel mit einem dicken und kalten Nebel bedeckt.

Der Stockfisch verschwindet gewöhnlich von der grossen Bank, und den kleinern umherliegenden Bänken, von der Mitte des Julius an, bis zu Ende des Augusts. Diesen Zeitraum ausgenommen, dauret die Fischerey das ganze Jahr durch. — Der Wallfischfang geschiehet im Meerbusen von St. Laurenz, und den benachbarten Gegenden, auf nicht so stürmischen und weniger mit Eisschollen bedeckten Meeren, als bey Grönland: daher fängt er auch hier früher an, und hört später auf.

## Hudsons-Bay.

Im Jahr 1764. trennete man die Küste von Labrador, von Canada, um sie zu Neufoundland

zu schlagen. Labrador, welches man wenig kennet, liegt nicht weit von Hudsons-Bay.

Diese Meerenge, welche 10 Grad tief ins Land geht, wird von dem Meere, in Gegenden die vom übrigen Nord-Amerika entfernt sind, gebildet: ihre Mündung ist 3 Meilen breit. Der Eingang kann nur vom Anfang Julii bis Ende Septembers befahren werden, und noch ist er gefährlich, wegen der Eisberge, welchen Seefahrer funfzehn bis achtzehn Schuh Dicke gegeben haben. Alles unter dieser Eiszone empfindet die Unfruchtbarkeit der Natur: Menschen sind in geringer Anzahl, und von einer Länge, die nicht über vier Fuß beträgt: in ihrer Bildung sieht man eine gänzliche Ausartung. So sind die Esquimaux, welche nicht nur Labrador bewohnen, woher sie ihren Namen haben, sondern auch sich von der Spitze Bellé-Isle bis in die nördlichsten Gegenden von Amerika erstrecken. Sollte man wohl glauben, daß diese Völker den Winter unter Hütten zubringen, die in der Geschwindigkeit von Kieselsteinen aufgebauet werden, wo das Eis die Stelle des Kalches vertritt, ohne anderes Feuer als eine mitten in der Cabane angezündete Lampe, bey welcher ihr Fleisch und Fische gekocht werden. Die Hitze ihres Bluts und ihres Athems, nebst der Wärme dieser kleinen Flamme, ist hinreichend, aus ihren Hütten Schwitzkasten zu machen.

Heinrich Hudson, bey Aufsuchung einer nordwestlichen Durchfahrt nach dem Südmeere, entdeckte dieses Land 1607. Die Hudsons-Bay ist eigentlich der Sammelplatz des Pelzhandels. Wenn gleich das Rauchwerk in diesen Gegenden an Güte weit

unter demjenigen ist, welches aus weniger nördlichen Gegenden kommt, so hat man es auch viel wohlfeiler. Die Eingebohrnen geben zehn Biberfelle für eine Flinte, eins für ein Beil, oder ein Pfund Tobak rc.

## Florida.

Unter der Benennung Florida begrif die spanische Herrschsucht ehedem alle die Länder von Amerika, welche sich vom mexikanischen Meerbusen bis in die nördlichsten Gegenden erstrecken. Aber das Glück, welches mit dem Stolz der Nationen spielt, hat schon längst die unbegrenzte Herrschaft auf die Halbinsel eingeschränkt, welche von dem Meere zwischen Georgien und Luisiana gebildet wird. Man erhält daselbst viel Indigo und Sassafras.

Durch den Friedensvergleich von 1763. gerieth Florida in den Besitz der Engländer, welche diese Provinz in zwey Gouvernements abtheilten. St. Augustin wurde der Hauptort von Ostflorida, und Pensakola von Westflorida. Diese Städte, welche zugleich gute Hafen waren, hatten freylich nicht alle Bequemlichkeiten, deren sie fähig gewesen wären, aber es war immer Glücks genug, in ihnen das zu finden, was sie würklich leisten. Beyde Florida's, welche im Jahr 1769. nur für 673, 209 Pf. St. 18 ßl. 9 pf. Waaren ausführten, haben einen ausgezeichneten Vorzug vor den übrigen Theilen dieses grossen festen Landes, in ihrer glücklichen Lage, und der Temperatur der Luft.

St. Augustin liegt an der Ostseite der Halbinsel, und wird von dem Atlantischen Meere bespült,

ohngefehr 40 Meilen von dem Eingang des Meerbusens von Florida, oder dem Canal von Bahama, und ohngefehr 24 Meilen von der Stadt und dem Fluß Savannah.

Pensakola, die Hauptstadt von Westflorida, ist ein vortreflicher Landungsplatz in dem mexikanischen Meerbusen, 5 ½ Meilen ostwärts von Port-Lewis und Mobile, und 79 Meilen westwärts von der Schildkröteninsel.

Wir wollen eilen, um zu der noch übrigen Beschreibung der dreyzehn vereinigten und unabhängigen Staaten in diesem Welttheile zu kommen.

## Unabhängige vereinigte Staaten.

Eine der größten und denkwürdigsten Begebenheiten dieses Jahrhunderts, ist ohne Zweifel die Unabhängigkeit von Nord-Amerika. Es ist schön die Fahne der Freyheit aufzustecken, und sich den Bedrückungen des Despotism zu entziehen: aber es ist auch gefährlich dieses zu unternehmen, wo nicht ein inneres Gefühl von Vertrauen, welches auf die Gerechtigkeit seiner Forderungen sich gründet, in dem Geiste eines Volks die Nothwendigkeit einer Revolution erhöhet, welche im Stillen durch kluge und überdachte Politik seiner Häupter vorbereitet war. Wenn alsdann die Gährung allgemein wird, so würde man umsonst versuchen, den Keim dazu zu ersticken, und ein solches Volk den Gesetzen seiner vorigen Regierung, welche es abschwören will, wieder zu unterwerfen. Dis ist der Gesichtspunkt, aus wel-

welchem man die Sache Amerika's, und den geringen Erfolg, den die brittischen Waffen in diesem Welttheil gehabt haben, betrachten muß.

Noch werden Jahrhunderte vergehen, und noch manche Scenen der Verwüstung sich ereignen, ehe die Unabhängigkeit der Dreyzehn vereinigten Staaten die Freyheit von ganz Amerika bewürken wird. Aus dem Streit des Guten und des Bösen zwischen beyden Halbkugeln muß sich jene allgemeine Trennung erzeugen, welche die Thronen Europens erschüttern wird, indem sie ihnen die reichen Quellen, aus welchen sie ihre Schätze schöpften, rauben wird. Die neue Welt, wenn sie ihre alte Freyheit wieder erhält, wird vielleicht furchtbar genug werden, um uns auf unserm eignen Boden in Schrecken zu setzen.

Die Landeseingebohrnen von Amerika sind allerdings nicht ohne Laster; aber es fehlt viel, daß die Verderbniß bey ihnen so groß als bey den Europäern seyn sollte: da hingegen ihre Tugenden, aus der Natur und Einfalt der Sitten geschöpft, nicht das Werk der Heucheley oder des Stolzes sind. Es ist Tugend ohne Mischung, ohne Zierrath, so wie sie in jenen glücklichen Zeiten war, wo die ursprüngliche Unschuld des Menschen noch nicht gegen die Herrschaft der Leidenschaften, und die immer neue Gefahr des bösen Beyspiels, und der Verführung, kämpfen mußte.

Aus den Grausamkeiten und den Verheerungen der Europäer in Amerika wird gleichwohl für die Bewohner dieser Halbkugel ein Vortheil entstehen. Wenn der Geist der Geselligkeit, und die Ent-

wickelung der Geistesgaben und Kenntnisse in Künsten und Wissenschaften die Stelle der Unwissenheit und Barbarey einnehmen, so werden die Eingebohrnen sich unter einander mehr nähern, mittheilender werden, und sich gegenseitige Hülfe leisten. Ich weiß wohl, daß Künste und Wissenschaften Uebel nach sich ziehen, daß sie die Nahrung des Luxus, und die immerwährende Ursache der Verschlimmerung der Sitten sind, welcher zu entgehen man nie hoffen darf. Wenn aber das Gute mit dem Uebel immer im Gleichgewicht stehen muß, ohne daß es in des Menschen Gewalt sey diese unveränderliche und ewige Anordnung zu stöhren, so muß man hoffen, daß die Amerikaner, im Ganzen, weiser als wir, ihre Kenntnisse und unser Beyspiel dazu anwenden werden, sich für den Mängeln unserer Verfassungen, unserer Gesetze, und unsers gesellschaftlichen Lebens zu sichern.

Die Toleranz scheint schon die Grundlage der Gesetze in den dreyzehn vereiniaten Staaten zu seyn, und diese weise Staatsregel bereitet die Wohlfahrt und die Bevölkerung dieser werdenden Republik. Glücklich ist das Volk, welches, wenn es einmal diesen Grundsatz angenommen hat, sich fest daran hält. Durch solche weise Verfügungen wird jene grosse Revolution bewerkstelligt werden, von welcher die Unabhängigkeit Nord-Amerika's nur das Vorspiel ist. Glücklich, sage ich, ist das Volk, welches durch die Annehmlichkeit seiner Regierung, die Landeseingebohrnen aus ihren Schlupfwinkeln hervorlocken wird, um in Gemeinschaft mit ihm zur Vermehrung der Bevölkerung der neuen Welt, bey-

zu-

zutragen, und den Ruhm, ihre Ketten auf immer zerbrochen zu haben, einzuerndten.

Jedes gute und empfindsame Herz muß wünschen, daß Europa diese Revolution ohne Eifersucht und ohne Befürchtung mit ansehe; daß es sie als einen ewigen und unverletzlichen Rathschluß betrachte, und mit Eifer die Hände dazu biete, indem es jene eingebildeten Ansprüche aufgibt, welche die Gewalt ihm gab, und welche eben dieselbe ihm auch wieder nehmen kann. Lassen wir diesen neuen Völkern die Befugniß, uns ihre Erzeugnisse und ihre Waaren zuzuführen: lassen wir ihren Handel frey, so wie ihre Betriebsamkeit; und diejenige europäische Nation erhalte ein Recht zu ihrer Vorliebe, welche sich am besten gegen sie betragen wird! Laßt uns endlich wünschen, daß ein edler Wetteifer, so wie brüderliche Zuneigung, die unauflöslichen Bande unserer Verhältnisse und unserer gegenseitigen Bedürfnisse seyn mögen. Die Handels- und Freundschaftsverträge, zu welchen die vereinigten Staaten sich mit europäischen Mächten erbieten, beruhen auf diesen glücklichen Grundsätzen. Jetzt wollen wir untersuchen, welches der Ursprung des ersten Verbindnisses dieser Staaten zur Freyheit war.

Im Jahr 1763. errichteten die vier Provinzen, Neu-England, *) Massachuset, Neu-Hamp-

*) Diese Gegend, welche ostwärts von Nord-Amerika liegt, wurde im Anfange des vorigen Jahrhunderts unter dem Namen Nord-Virginien entdeckt. Die ersten Europäer, die sie bewohnten, waren presbyterianische Engländer, die die Schwärmerey aus ihrem Va-

Hampshire, Connektikut, und Rhode-Island, welche bis dahin in keiner Verbindung mit einander gestanden hatten, ein Bündniß, unter dem Namen der vereinigten Colonien, um sich gegen den Aufruhr und die Anfälle der Wilden sicher zu setzen. Kraft dieser Vereinigung sollten von jeder Niederlassung sich an einem bestimmten Ort zwey Deputirte einfinden, um über die Angelegenheiten Neu-Englands nach der Anweisung ihrer besondern Zusammenkünfte, welche sie vorstelleten, zu entscheiden. Diese Verbündung schmälerte im geringsten nicht das Recht, welches ein jedes ihrer Mitglieder hatte, in allen Stücken nach Willkühr zu verfügen. Fast eben so vollständig war ihre Unabhängigkeit von dem Mutterlande. Man hatte zwar, als die Verwilligung zu diesen Niederlassungen gegeben wurde, ausgemacht, daß ihr Gesetzbuch den Gesetzen des Mutterlandes in keinem Stücke zuwider seyn sollte: daß diesem die Erkennung in allen wichtigen Verbrechen, die auf jener ihrem Grund und Boden würden verübt werden, sollte vorbehalten seyn: daß jener ihr Handel ohne Ausnahme auf seine Rheden kommen sollte. Allein keine dieser Bedingungen wurde erfüllt: und eben so wurden weniger wichtige Obliegenheiten vernachläßigt. Der republikanische Geist hatte schon zu tiefe Wurzeln geschlagen, als daß man durch solche Einrichtungen sich hätte für gebunden achten sollen. Die Unterwürfigkeit der Colo-

Vaterlande vertrieben hatte. So mußte, sagt Raynal, die Geissel, welche das südliche Amerika entvölkert hatte, es im Norden wieder bevölkern.

lonien schränkte sich darauf ein, daß sie im weitläuftigen Verstande den König von England für ihren Oberherrn erkannten.

Massachuset, die blühendste dieser Provinzen, erlaubte sich noch mehr, und dieses noch öffentlicher, als die andern. Ein so freches Betragen zog ihr die Ahndung Carls II. zu. Dieser König nahm den Freyheitsbrief, den sie von seinem Vater erhalten hatte, wieder zurück, führte eine fast willkührliche Verwaltung ein, und scheuete sich nicht, Abgaben zu seinem eignen Gebrauch von ihr einzuheben. Diese despotische Behandlung dauerte unter seinem Nachfolger fort, daher auch auf die erste Nachricht von dessen Entthronung, sein Statthalter gefangen genommen, und in Ketten nach Europa zurückgeschickt wurde. Wilhelm III. beeinträchtigte in der Folge noch mehr die Freyheit dieser Provinz durch die Verwaltung, welche er einführte. Ein Gouverneur regierte die vier Provinzen, aber nach Grundsätzen, die auf eine jede derselben paßten. Connektikut und Rhode-Island blieben im Besitz ihres ursprünglichen Vertragsbriefes, zur Belohnung ihrer Unterwürfigkeit. Neu-Hampshire war jederzeit nach eben den angenommenen Regeln behandelt, als Massachuset. Die Colonien, anstatt, wie die Einwohner Großbritanniens, von aller Auflage auf den Wallfischfang frey zu seyn, mußten von jeder Tonne bey ihrer Ankunft in England, eine Abgabe von 56 liv. 5 d. entrichten: diese Abgabe wurde jedoch auf die Hälfte herunter gesetzt, nachdem die Einfuhr auf Großbritanniens eignen Schiffen bewerkstelligt wurde. Die Bedrückung wurde noch

grösser, als man 1699. zu dieser schon schweren Abgabe noch eine andere von 5 liv. 7 den. vom Pfund Fischbein, hinzufügte. Diese neue Taxe hatte so nachtheilige Folgen, daß man sie 1723. wieder aufheben mußte; jedoch nahm man den Fischfang des nördlichern festen Landes hievon aus. Einige wenige Rückforderungen ausgenommen, war dem Ansehen nach alles in den Colonien ruhig, und nichts schien England das Ungewitter anzukündigen, welches diesen Staat durch innerlichen Krieg zerrütten, und ihn auf immer seiner Colonien berauben sollte. Der erste Ausbruch wurde 1764. durch jene merkwürdige Stempelakte veranlaßt, welche verboth, in den Gerichtshöfen irgend eine Verhandlung für gültig anzunehmen, wenn sie nicht auf Papier geschrieben, welches gestempelt, und zum Profit des Fiskus verkauft wäre.

Die englischen Provinzen in Nord-Amerika entrüsteten sich insgesamt über diesen gewaltsamen Eingrif in ihre kostbarsten und heiligsten Rechte; und einmüthig entsagten Männer und Weiber jedem Aufwande, den sie aus dem Mutterlande erhielten, bis diese unrechtmäßige und unterdrückende Verordnung wieder zurückgenommen wäre. Nach 2 Jahren wurde die Stempelakte wiederrufen: aber das Parlement, aus Schaam nachgegeben zu haben, wollte, daß die Einkünfte, welche es vermittelst des Stempels nicht hatte bekommen können, sollten durch eine Auflage auf das Glas, das Bley, Pappe, Farben, gemahltes Papier, und den Thee, welches alles aus England nach Amerika gebracht wurde, ersetzt werden. Die Einwohner von Nord-Amerika lehn-

lehnten sich gegen diese Neuerung nicht weniger auf, als gegen die vorige.

Drey Jahr vergingen unterdessen, ohne daß irgend eine von diesen Taxen, welche den Amerikanern so äusserst mißfielen, eingehoben wurde. Das war etwas, aber lange nicht alles, was diese auf ihre Vorrechte eifersüchtige Menschen verlangten. Sie wollten einen völligen und feyerlichen Widerruf dessen was widerrechtlich verordnet war; und dieses wurde ihnen 1770. verwilligt. Nur den Thee nahm man davon aus: jedoch wurde diese Abgabe eben so wenig eingefordert als die übrigen. Das Ministerium, von seinen Abgeordneten hintergangen, glaubte ohne Zweifel, daß die Gesinnungen in der neuen Welt sich geändert hätten, als es 1773. die Einhebung der Auflage auf den Thee verordnete. Auf diese Nachricht wurde der Unwille in Nord-Amerika allgemein.

In einigen Provinzen verordnete man Danksagungen an die Schiffer, welche sich geweigert hatten dieses Kraut an Bord zu nehmen: in andern weigerten sich die Kaufleute, an die es geschickt wurde, es in Empfang zu nehmen: hier wurde jeder für einen Feind des Vaterlandes erklärt, wer sich unterstünde Thee zu verkaufen: dort hing man sogar denen einen Schandfleck an, welche ihn in ihren Niederlagen aufbewahren würden. Mehrere Gegenden entsagten feyerlich dem Gebrauch dieses Tranks: noch mehrere verbrannten was von diesem Kraut noch übrig war, welches bisher der Gegenstand ihrer Lust gewesen war. Der Thee, welcher für diesen Theil der Erde ausgefertiget war, wurde auf 5 bis

6 Mil-

6 Millionen *) geschätzt, und keine einzige Kiste wurde ausgeladen. Boston war der vornehmste Schauplatz dieses Aufstandes. Die Einwohner vernichteten im Hafen selbst, drey Schiffsladungen Thee, welche aus Europa ankamen.

Das englische Parlament, gereitzt durch die Hartnäckigkeit der Bostonier, ließ den 13ten März 1774 den Hafen von Boston schliessen: durch eine Bill wurde untersagt, nichts daselbst auszuladen noch einzunehmen. Der Londoner Hof versprach sich alles von dieser strengen Verordnung, und zweifelte im geringsten nicht diese Stadt wieder zu ihrer Pflicht zurück zu bringen, und daß ihre Nachbarn entweder für der Gefahr, welche ihnen selbst drohete, erschrecken, oder aus Eifersucht ihren Fall zu benutzen suchen würden. Aber das Ministerium fand sich sehr in seiner Erwartung betrogen. Boston blieb geschlossen, und trozte dem Ungewitter: die Gemüther wurden immer mehr angefeuert: die Stimme der Religion verstärkte die Stimme der Freyheit, und die Bande, welche ehemals die Amerikaner mit England verknüpften, sind auf immer zerrissen. Bostons Beyspiel zog die übrigen Einwohner von Massachuset, und die Vereinigung der mehresten andern Provinzen nach sich; und von diesem Augenblick entstand die Republik der dreyzehn vereinigten Staaten **) in folgender Ordnung:

1 Neu-

*) Vermuthlich doch wohl französische Livres.

**) Der Raum, welchen die dreyzehn Republiken zwischen dem Gebürge und dem Meere einnehmen, beträgt nur 67 Seemeilen. Aber ihre Länge, längst der Küste, beträgt in gerader Linie 345, von dem Fluß St. Croix, bis an den Savannahfluß.

| | | Westl. Länge. | | N. Br. | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 Neu = Hampshire | Portsmouth = = | 307°. | 30′. | 43°. | 7′. |
| 2 Massachuset = | Boston = = = = | 307 | 3. | 42 | 25. |
| 3 Rhode = Island | New = Port = = = | 305 | 50. | 41 | 30. |
| 4 Connektikut = | New = Haven = = | 304 | 40. | 41 | 15. |
| 5 Neu = York = | Neu = York = = = | 302 | 40 | 40 | 50. |
| | Albany = = = = | 304 | 19. | 41 | 43. |
| 6 Neu = Jersey = | Amboy = = = = | 302 | 57. | 40 | 30. |
| 7 Delaware = = | = = = = = = | 302 | 37. | 39 | 22. |
| 8 Pensylvanien | Philadelphia = = | 301 | 40. | 40 | 25. |
| 9 Maryland = | Baltimore = = = | 300 | 30. | 39 | 45. |
| | Annapolis = = = | 300 | 10. | 39 | 25. |
| 10 Virginien = | Williamsburg = = | 299 | 32. | 37 | 20. |
| | Chesapeack = Bay = | 301 | 15 | 37 | 36. |
| 11 Nord = Carolina | Wilmington = = | 298 | 22. | 34 | 20. |
| | Brunswick = = = | 298 | 15. | 34 | 5. |
| 12 Süd = Carolina | Charles = Town = = | 297 | 28. | 32 | 45. |
| | Port = Royal = = | 296 | 55. | 32 | 7. |
| 13 Georgien | Savannah = = = | 295 | 45. | 31 | 55. |

M Diese

Diese dreyzehn Provinzen schickten im Monat September 1774. Deputirte nach Philadelphia, mit der Anweisung, ihre Rechte und Interesse zu vertheidigen. Diese Deputirten zusammengenommen machen den amerikanischen Congreß aus.

Von diesem Augenblick an waren es nicht mehr Privatpersonen, welche gebietrischen Herren, hartnäckigen Widerstand thaten: es war der Congreß von Amerika, der mit dem Parlement von England rang: es war eine Nation gegen eine andere Nation. Auf der einen Seite rüstete man sich zum Kriege: auf der andern beschäftigte man sich mit den Mitteln, den Feind zurück zu treiben, und was noch von Zuneigung gegen die alte Regierung übrig war, wurde erstickt. Nichts fehlte noch, als den Gemüthern Schnellkraft einzuflössen: eine Schrift unter dem Titel, der gesunde Verstand, brachte diese Würkung hervor.

„Nie, sagt der Verfasser dieser berühmten Schrift, nie hat ein grösseres Interesse die Nationen beschäftigt. Es ist nicht das Interesse einer Stadt, oder einer Provinz, sondern eines unermeßlichen festen Landes, eines grossen Theils des Erdkreises. Es ist nicht das Interesse eines Tages, sondern von Jahrhunderten. Das Gegenwärtige wird über eine lange Zukunft entscheiden: und wenn nach mehrern Hunderten von Jahren, nachdem wir nicht mehr seyn werden, die Sonne diese Halbkugel beleuchtet, so wird sie entweder unsere Schande, oder unsern Ruhm bescheinen. Lange haben wir von Aussöhnung und von Frieden geredet: nun hat sich alles geändert. Hat man einmal die Waffen ergrif-

griffen, ist der erste Tropfen Blut vergossen, so ist die Zeit der Untersuchung dahin. Ein Tag hat die Revolution hervorgebracht: ein Tag hat uns in ein neues Jahrhundert versetzt. ꝛc. ꝛc. „

In der Nacht vom 18ten April 1775. ließ Gage, Befehlshaber der königl. Truppen, ein Detachement von Boston abgehen, um ein Magazin mit Waffen und Kriegsvorrath, welches die Amerikaner zu Concordia hatten, zu zerstören: es gelang ihnen, aber auf ihrem Rückzuge wurden sie von der Miliz angefallen. Einige Monate nachher wurden regelmäßigere Treffen geliefert, und in einer von diesen Schlachten war es, wo Warren eins der ersten Schlachtopfer der Freyheit wurde. Der Congreß ehrte seine Asche, und seine Leichenrede wurde mit dem edeln, mit dem kraftvollen und anständigen Ausdruck gehalten, welcher freye Seelen bezeichnet.

In der Folge beschäftigte sich der Congreß mit der Sorge, eine Armee zusammen zu bringen, und das Commando derselben wurde Georg Wasington, dem Fabius von Amerika, übergeben, dessen Name auf die entfernteste Nachwelt kommen wird. Der neue Befehlshaber eilte nach Massachuset, drängte den Feind, und schloß ihn in Boston ein, und zwang endlich sechs tausend Soldaten, zu fliehen. Boston wurde den 24sten März 1776. geräumet.

Dieser Sieg beschleunigte das allgemeine Verlangen nach der Unabhängigkeit, und der Congreß benutzte diesen glücklichen Umstand, um sie öffentlich bekannt machen zu lassen. Der 4te Julius 1776. ist der merkürdige Tag, an welchem die Colonien

das Joch zerbrachen, und alle Bande zerrissen, welche sie bisher mit England vereinigt hatten.

Hankok, Franklin, die beyden Adams waren die Hauptpersonen in dieser interessanten Scene. Auf den Fuß der Büste des zweyten hat man geschrieben:

E Coelo eripuit fulmen, sceptrumque tyrannis.

Die Grenzen, welche ich mir in diesem Werke vorgeschrieben habe, erlauben keine weitläuftigere Auseinandersetzung. Ich füge nur noch hinzu, daß Frankreich, nachdem es die Unabhängigkeit der Amerikaner anerkannt hatte, mit ihnen einen Freundschafts- und Handelsvergleich errichtete, welcher den 6ten Februar 1778. zu Versailles unterzeichnet, und den 14ten März desselbigen Jahres dem Londoner Hofe bekannt gemacht wurde. Die General-Staaten der vereinigten Niederlande, jederzeit aufmerksam auf alles was die Wohlfahrt ihrer Unterthanen befestigen und vermehren kann, haben jetzt, nach dem Beyspiel Frankreichs, auch die amerikanische Unabhängigkeit anerkannt. Die Bekanntmachung ist den 19ten April 1782. geschehen.

Da Europens allgemeine Anerkennung dieser Unabhängigkeit die Grundlage zum Frieden werden muß, so darf man zum Besten der Menschheit hoffen, daß alle Mächte sich bald zu diesem heilsamen Endzweck vereinigen werden.

Neu-

# Neu-England.

## Ursprung Neu-Englands.

Neu-England verdankt der Schwärmerey seine ersten Colonisten. Nachdem die Puritaner in England täglich härtere Verfolgungen erdulden mußten, so sahen sie sich endlich genöthigt ihr Vaterland zu fliehen, und die Auswanderung nach Amerika war so stark, daß sie schon im folgenden Jahr sich in der Nothwendigkeit befanden, sich zu zerstreuen.

## Bevölkerung.

Die Völkerschaften, welche sie stifteten, machten erst die Provinz Massachuset aus, von wo bald die Colonien von Neu-Hampshire, Connektikut, und Rhode-Island ausgingen, welche in der Folge eben so viel abgesonderte Staaten ausmachten, deren jede von dem Hofe zu London einen eignen Freyheitsbrief erhielten. *) Bloß auf das Glück in Friede zu leben bedacht, versäumten diese neuen Völker, sich eine feste Grundlage zu ihrem Glücke zu legen. So lebten sie einen Zeitraum von zwanzig Jahren, und nur erst im Jahr 1630. fühlten sie das Bedürfniß, einer jeden ihrer Colonien eine Verfassung zu geben. Sie kamen jetzt darin mit einander überein, daß sie alle Jahre eine Zusammenkunft halten wollten, wozu die Abgeordneten von dem Volke ernannt seyn sollten, in welcher nur Mitglie-



*) Nach einem vom Congreß bekanntgemachten Verzeichnisse enthält Neu-England allein eine Volksmenge von 801, 678 Seelen.

der der eingeführten Kirche Sitz haben könnten, und welcher ein Oberhaupt ohne besondere Gewalt vorstehen sollte. Man errichtete einen Nationalrath, der die öffentlichen Angelegenheiten anordnen, und alle Processe schlichten sollte: die Vorschriften der Vernunft, ohne Hülfe eines Gesetzbuchs, sollten alle Streitsachen entscheiden.

## Ausdehnung.

Neu-England, welches gegen Norden von Canada, gegen Westen von Neu-York, gegen Osten und Süden von Neu-Schottland begränzt wird, hat längst den Ufern der See nicht weniger als dreyhundert englische Meilen, und erstreckt sich über funfzig englische Meilen weit ins Land hinein. Falmouth in Casko Bay, Portsmouth in Neu-Hampshire, Boston, Marble-Head, Salem und Newburry-Port in Massachusets-Bay, New-Port in Rhode-Island und Neu-London in Connektikut, sind die vornehmsten Häfen, wo die mehresten Geschäfte gemacht werden.

Das Urbarmachen der Felder geschieht daselbst mit Klugheit, und allezeit unter der Aufsicht der Gesetze, welche in dieser Rücksicht unveränderlich sind. Sobald sechzig Familien sich erbieten eine Kirche zu bauen, einen Pfarrer zu besolden, einen Schulmeister zu unterhalten, so weiset ihnen die Generalversammlung einen Distrikt an, und ertheilt ihnen das Recht zwey Abgeordnete in der gesetzgebenden Versammlung der Colonie zu halten. Der ihnen angewiesene Distrikt grenzt allezeit an schon aufgebrochene Ländereyen, und enthält gewöhnlich sechs englische Quadra-

dratmeilen. So hat sich Neu-England vergrössert. Je mehr man Felder aufbricht, und Wälder aushauet, desto reiner und gesunder wird die Luft die man einathmet. Da aber gleichwohl Ergiebigkeit der Erndten dem Wunsche der Colonisten nicht entsprach, so haben sie ihre Betriebsamkeit auf andere Gegenstände gerichtet. Sie bauen Schiffe für auswärtige Seefahrer: sie haben ansehnliche Hut- Leinwand- Hanf- und gemeine Tuchfabriken rc. Zu diesen, welche man Nationalmanufakturen nennen kann, fügen die Einwohner noch Brandtweinbrennereyen hinzu, aus Syrup, den sie aus Westindien holen. Sie verkaufen eine ungeheure Menge von diesem Getränk, an die benachbarten Wilden, an die Stockfischfischer und an alle nördliche Provinzen: sogar verführen sie es an die afrikanischen Küsten. Auf diese Weise verschaffen sie sich einen Theil der Waaren und Erzeugnisse sowohl von Süd-, als auch von Nord-Amerika, und der Umsatz dieser beyden Gegenden, der beyden so unentbehrlich ist, geht durch ihre Hände.

Cacao, Caffee, und Baumwolle sind noch Artikel, die sie vortheilhaft benutzen: aber unter allen Hülfsmitteln dieser Provinz, ist die Fischerey das wesentlichste: dis beweiset die ausserordentliche Menge von Fahrzeugen, welche sie dazu gebraucht. Die Makrelenfischerey beschäftigt alle Jahr während des Frühlings und Herbstes ohngefehr 1500 Fahrzeuge und 3000 Menschen: der Stockfischfang 500 Schiffe von 50 Tonnen, und 4000 Menschen zur Bemannung derselben. Dieser letztere giebt wenigstens 250,000 Sterl. Vor dem Jahr 1763. be-

trieb Neu-England den Wallfischfang im März, April und May, im Meerbusen von Florida; und im Junius, Julius und August, auf der Ostseite der grossen Bank zu Neufoundland. Man gebrauchte damals dazu nur 120 Schalupen, mit 70 Tonnen jede, und mit 1600 Mann besetzt. Allein 1767. beschäftigte dieser Fischfang schon 7290 Matrosen.

Die Waaren, welche Neu-England liefert, sind Stockfisch, Thran, Fischbein, Talg, Apfelmost (cider), Pöckelfleisch, türkisch Korn, Schweine und Ochsen, Potasche, Küchenkräuter, Mastbäume für Kauffahrer und Kriegsschiffe, und Holz jeder Gattung. Die Ausfuhr der vier Provinzen zusammengenommen belief sich im Jahr 1769. auf 13, 844, 430 liv. 19 s. 5 d. Aber diese Colonie erhielt jährlich mehr als sie wiedergab, weil sie dem Mutterlande beständig eine Summe von 24 bis 25 Millionen livres schuldig gewesen ist.

## Neu-Hampshire.

Diese Provinz, oder dieser Staat enthält ohngefehr funfzig tausend Einwohner. Seine Erzeugnisse, und sein Handel sind die nämlichen als die von den andern Provinzen Neu-Englands, deren wir im vorigen Artikel erwähnt haben.

## Portsmouth.

Neu-Hampshire erstreckt sich von Massachusets-Bay bis an den St. Laurenzfluß: Portsmouth ist die Hauptstadt. Aus ihrem Hafen, welcher in der Bucht Pistataqua, 60 englische Meilen nörd-

nördlich von Boston liegt, geschehen alle Ausfertigungen der Colonie.

Die Nähe dieser Provinz an Massachuset, der beträchtlichsten von Neu-England, ist dem Fortgang ihres Handels hinderlich. Allein man darf vermuthen, daß, so wie ihre Bevölkerung zunehmen wird, auch das Aufbrechen neuer Ländereyen und der Feldbau im Ganzen sich erweitern und dieser ihre Produkte vermehren, und daß die Vermehrung der Bedürfnisse einen beträchtlichern Handel mit den wichtigsten Häfen von Amerika bewürken wird. Setzt man auf der andern Seite voraus, daß ihre Ein- und Ausfuhr sich bloß auf die benachbarten Häfen Neu-Englands erstreckte, so wird doch der Ueberschuß der Ausfuhr nichts desto weniger ein unwidersprechlicher Vortheil für den Handel von Neu-Hampshire seyn. Diese Bemerkung gilt von allen Provinzen der Republik, welche sich in dem nämlichen Fall befinden.

## Massachuset.

### Lage und Volksmenge von Massachuset.

Unter allen Provinzen von Nord-Amerika ist keine so wichtig und blühend als die Provinz Massachuset, deren Volksmenge sich auf 900,000 Seelen beläuft. Sie hat zu Grenzen, gegen Norden, Neu-Hampshire, gegen Osten und Süden den atlantischen Ocean und Connektikut, und gegen Westen Neu-York. Sie ist 112 englische Meilen lang, und 38 breit.

## Erzeugnisse.

Unter ihre vorzüglichsten Erzeugnisse rechnet man das indische oder türkische Korn, Schaafe, Ochsen, Schweine, Fische, Flachs, Hanf und Bauholz. Ihre vornehmsten Manufakturwaaren sind Leinwand, wollne Tücher, Leder und Hüte. Die Menge Holz und anderer Baumaterialien setzet sie in den Stand viel Schiffe zu bauen. In ihrem Innern hat sie Kupfer- und Eisenminen. Für diese Erzeugnisse tauscht sie auf den Zuckerinseln Syrop ein, wovon Brantwein verfertigt wird. Der Handel dieser Provinz ist beträchtlich, und wird fast einzig zu Boston getrieben.

## Boston.

Diese Stadt, welche man als die Hauptstadt von Neu-England ansehen kann, ist auch die wichtigste von Nord-Amerika. Sie liegt auf einer vier englische Meilen langen Halbinsel im Grunde der schönen Bay von Massachuset, welche sich ohngefehr 8 Meilen ins Land vertieft. Der Eingang dieser Bay wird gegen den Ungestüm der Wellen durch eine Menge Felsen gesichert, welche sich aus der See erheben, und durch ohngefehr ein Duzend kleine Inseln, welche man Brewsters nennet, und davon die meisten bewohnt sind. Diese natürlichen Wälle oder Bollwerke lassen nur drey Schiffen neben einander freyen Eingang. An diesem einzigen und sehr engen Canal wurde am Ende des vorigen Jahrhunderts, auf der Castellinsel, eine regelmäßige Citadelle, unter dem Namen Wilhelms-Fort, angelegt. Sie hat

hat hundert Kanonen von dem grösten Calibre, und wohl gerichtet. Eine halbe Meile weiter in die See ist ein ziemlich hoher Wachtthurm errichtet, deren Loosungen man in der Vestung sehen kann, wo sie für die Küste wiederholt werden, unterdessen daß Boston auch seine Signale hat, welche die benachbarten Gegenden in Bewegung setzen. Wenn nicht etwa ein dicker Nebel einigen Schiffen Gelegenheit verschafft, sich durch die Inseln durchzuschleichen, so hat die Stadt immer 5 bis 6 Stunden Zeit sich vorzubereiten, um den Feind zu empfangen: unterdessen kann sie in 24 Stunden 10,000 Mann von der Miliz zusammenbringen. Und wenn auch eine ganze Flotte unbeschädigt unter dem Geschütze des Forts durchkäme, so würde sie doch an der Nord- und Südseite des Platzes zwey Batterien antreffen, welche, weil sie die ganze Bay bestreichen, sie ganz gewiß aufhalten, und allen Fahrzeugen Zeit lassen würden, sich in dem Charlesfluß unter den Kanonen in Sicherheit zu legen.

Die Rhede von Boston ist geräumig genug, daß 600 Segel daselbst sicher und bequem vor Anker liegen können. Man hat einen prächtigen Damm anlegen lassen, der weit genug vorspringt, daß die Schiffe ohne Hülfe der Boote bey den Waarenhäusern, welche auf der Nordseite gebauet sind, ausladen können. Ans Ende des Dammes stößt die Stadt, auf ungleichem Boden, um den Hafen herum, hart am Ufer des Meers, in Gestalt eines halben Mondes gebauet, anderthalb Meilen südwärts von Cambridge. Diese Stadt wurde von einem Theil der Colonie Charles-Town erbauet.

## Volksmenge.

Keine Stadt in Amerika ist so vortheilhaft zum Handel gelegen, als Boston. Vor dem Ausbruche der Unruhen zählte sie 35 bis 40,000 Einwohner von verschiedenen Sekten. Ihre öffentlichen sowohl als Privatgebäude sind prächtig. Wohnung, Hausgeräthe, Kleidung, Nahrung, Umgang, Sitten, Gebräuche, alles war der Lebensart, die man in London führt, so ähnlich, daß es unmöglich war einen andern Unterschied zu finden, als den, welchen allezeit die ungeheure Volksmenge der grossen Hauptstädte mit sich bringt.

## Salem.

Achtzehn englische Meilen nordlich von Boston liegt die Stadt Salem, welche man nicht nennen kann, ohne sich der Auftritte von Schrecken und Zerrüttung zu erinnern, welche die Unwissenheit und Schwärmerey eines Predigers daselbst veranlaßten, der, in der Ueberzeugung, daß eine Indierin seine beyde mit Zuckungen behaftete Töchter behext hätte, den Pöbel gegen alle Indier in Harnisch brachte; diese Unglücklichen wurden der Hexerey beschuldigt, und größtentheils zum Tode verurtheilt. Allein nach einigen Tagen fiel der Schleier des Irrthums, und auf die blinde Wuth mörderischer Schwärmer folgte betäubende Bestürzung, und schaudernde Erinnerung.

Salem liegt auf einer Ebne, zwischen zwey Flüssen, welche zwey Ankerplätze bilden, wovon der eine Sommerhafen, und der andere Winterhafen genannt wird. Die ersten Colonisten von Massachuset

set liessen sich gleich anfangs hier nieder. Diese Stadt, die wegen ihres Schiffbaues berühmt ist, führt einen unmittelbaren Handel mit den Zuckerinseln. Sie liegt unter dem 42°. 35′. N. Br. und 307°. 15′. W. L. nach dem Mittagskreise von der Insel Ferro.

## Cap=Cod.

Das Cap=Cod am Eingange der Bay Massachuset trennet sie von der Bay Barnstable, an deren Nordseite die Stadt dieses Namens liegt.

## Neu=Plymouth.

Die Colonie Neu=Plymouth, abhängig von Massachuset, erstreckt sich auf 100 engl. Meilen längst der Küste, vom Cap=Cod bis an die nordliche Grenze, und ist fast 50 englische Meilen breit. Sie wurde die Colonie von Plymouth genannt, nach der ersten Stadt, welche die Rathsversammlung von Devonshire erbauen ließ. Diese ziemlich beträchtliche Stadt befindet sich unter dem 41°. 10′. N. Br. und 306°. 35′. W. L. Die Provinz ist wieder in drey Grafschaften abgetheilt, nämlich Bristol, Plymouth und Barnstable.

## Penobscot.

Die Bay Penobscot in dem Distrikt Sagadahrok ist noch ein Zugehör von Massachuset. Ihre Mündung hat 21 englische Meilen Breite: der Fluß Penobscot, der durch den Zusammenfluß von drey Landseen entsteht, bildet nach einem Lauf von 130 englischen Meilen diese Bay.

Rho=

# Rhode-Island.

## Volksmenge.

Rhode-Island, oder Rhodens Insel, die dritte Provinz von Neu-England, dem Range nach, ist die kleinste unter den dreyen. Ihre Volksmenge beläuft sich auf 59, 678 Einwohner. Dieser Staat liegt auf dem Hoffnungs-Berg (Mount-Hope) und hat seine ersten Einwohner von einer alten Niederlassung zu Providence. Die Insel, von welcher Providence seinen Namen hat, liegt in der Bay Narrhanguset. Sie war lange der Zufluchtsort derjenigen, welche unter dem Verfolgungsgeist litten, uud namentlich derer die 1639. aus Boston verjagt wurden. Die Einwohner der Insel haben nur zwey Kirchen, deren eine den Presbyterianern, die andere den Anglikanern gehört.

## Boden.

Die Fruchtbarkeit des Bodens, und die Temperatur der Luft auf Rhode-Island, giebt ihr mit Recht den Namen des Paradieses von Neu-England. Boston liegt nur 60 englische Meilen nördlich davon entfernt. Der Winter ist hier weniger merklich: das Meer umgibt sie, und sie ist den Landwinden nicht so ausgesetzt, als andere Gegenden des festen Landes.

## Handel.

Ihre Aus- und Einfuhr ist beträchtlich in Vergleichung mit ihrer Grösse. Butter, Käse, Ochsen, Pferde, Schweine, Bauholz und fertige Schiffe sind

sind die Artikel, welche die Einwohner auf den Zuckerinseln gegen Rum, Zucker und Syrop austauschen: aus letzterem machen sie Brantewein, den sie nach der afrikanischen Küste, zum Negerhandel, verführen.

Eine uneingeschränkte Religionsfreyheit, die Schönheit des Clima, die glücklichste Lage, alles ladete die Pflanzer ein, sich auf Rhode-Island niederzulassen: sie kamen haufenweis dahin. Da aber der Raum für alle, die an diesem herrlichen Wohnplatz ihre Wohnungen aufschlagen wollten, zu enge war, so waren viele genöthigt sich aufs feste Land zurück zu begeben, wo sie einen weitläuftigen Strich Landes ankauften, und darauf die Städte Providence und Warwich anlegten.

## Providence.

Providence, nahe an der Mündung des Flusses Patuxit gelegen, ist die Hauptstadt einer Colonie dieses Namens, deren Distrikt ohngefehr zwanzig Quadratmeilen enthalten mag. Die Stadt ist ziemlich groß, sehr volkreich, und im blühendsten Zustande. Sie liegt unter dem 41°. 52'. N. Br. und 305°. 28'. W. L.

## Neu-York.

Die Hauptstadt von Rhode-Island ist Neu-Port, und liegt auf dem südwestlichen Ende der Insel: ihr Ankerplatz ist sicher und bequem, und wird beym Eingange durch ein regelmäßiges Fort, mit 300 Kanonen besetzt, beschützt. In diesem Hafen geschehen alle Ladungen der Colonie, und dar-

daraus kann man auf die Bevölkerung, und den Wohlstand von Neu-York schliessen.

## Connektikut.

### Lage.

Diese vierte und letzte Provinz von Neu-England gränzt gegen Westen an Neu-York und den Hudsonfluß, gegen Norden und Osten ist sie von Massachuset und Rhode-Island umgeben, und gegen Süden scheidet sie ein Arm des Meers von Long-Island. Der Fluß Connektikut ist einer der besten und breitesten in Neu-England. Beyde Ufer desselben sind überflüßig mit Holz besetzt. Theer- und Harzbrennereyen sind da so beträchtlich, daß fast der dritte Theil der Colonie sich damit beschäftiget.

Der Handel von Connektikut ist von der nämlichen Gattung, als der von den übrigen Provinzen Neu-Englands. Unter die vornehmsten Erzeugnisse dieses Staats gehören Bley-, Eisen- und Kupferminen, welche seinen Wohlstand sehr vermehren. Man schätzt die Anzahl der Einwohner auf 192, 000.

### New-Haven.

Der Hafen und die Stadt New-Haven ist der allgemeine Sammelplatz der Colonie, wo sie ihre Geschäfte abthun. Die Stadt liegt in der Vertiefung einer Bay, an der Meerenge, welche Long-Island vom festen Lande absondert: ehedem war sie die Hauptstadt einer Colonie gleiches Namens, wurde aber mit Connektikut im Jahr 1664. durch

eine Charter Carls II. verbunden. Die Erziehung der Jugend wird hier sorgfältig befördert, und deshalb ist ein Collegium errichtet, welches sehr zahlreich ist: es heißt Yare-Hall. — Unter mehrern Städten dieses Distrikts ist besonders Brentfort merkwürdig, wegen seiner Eisenwaaren, mit welchen es die ganze Colonie versieht.

## Neu-York.

Im Anfange des 17ten Jahrhunderts wurde diese Gegend von dem berühmten Seefahrer Heinrich Hudson entdeckt, der damals in holländischen Diensten war. Dieser Staat legte daselbst eine Niederlassung unter der Benennung Neu-Belgien an, welche den Namen Neu-York erst erhielt, nachdem die Engländer sie zum zweytenmahl in Besitz genommen, und sie ihnen im Frieden abgetreten war.

### Lage.

Diese Provinz, welche im Osten und Westen von Neu-England und Neu-Jersey eingeschlossen wird, hat nur 20 englische Meilen an der Seeseite, erweitert sich aber nach und nach, und geht bis 200 Meilen weit ins Land hinein, bis an den See Georg oder St. Sacrament auf einer Seite, und auf der andern bis an den See Ontario. Der Hudsonfluß, welcher auf den Gebürgen zwischen diesen beyden Seen entspringt, trägt auf einer Weite von 65 englischen Meilen nur schwache Canoes, und überdem wird diese Fahrt durch zwey Wasserfälle

unterbrochen, wo die Fahrzeuge auf 200 Ruthen weit über Land getragen werden müssen.

## Albany.

Aber von Albany bis an den Ocean, eine Strecke von 150 Meilen, sieht man auf diesem prächtigen Canal zu allen Jahrszeiten, mit der Fluth, Schiffe von 40 bis 50 Tonnen, segeln, welche einen beständigen und schnellen Umlauf in der Colonie erhalten. Albany liegt 50 Meilen von Neu-York: man gibt ihr ohngefehr 350 Häuser.

## Long-Island.

Der Theil dieses grossen Etablissements, welchen Seefahrer zuerst berühren, ist Long-Island, bisweilen Nassau-Insel genannt, welche von dem festen Lande durch einen schmalen Canal abgesondert ist. Sie ist 120 englische Meilen lang, und 12 breit, und ist in drey Grafschaften abgetheilt, nämlich, Suffolk, Richmond und Queens-County.

Der Handel von Long-Island besteht in verschiedenem Pelzwerk, Pferden, Ochsen, Schweinen, Erbsen, Waizen, und allerhand Arten Getrayde. Ihr Boden ist zum Bau aller Arten von Früchten tauglich: Flachs und Hanf wachsen da leicht, so wie der Tobak, welcher an Güte dem von Maryland gleichkommt. Sie liegt unter dem 40°. 32′. N. B. und dem 304°. 59′. W. L. von der Insel Ferro.

Nach der letzten Zählung enthält die Provinz 250,000 Einwohner von verschiedenen Nationen und Secten. Die reichen Pelzwerke, welche sie von den Wilden bekommen, und der Ueberschuß von ih-

ren

ren eigenen Jagden, den sie nicht selbst verbrauchen, werden nach dem gemeinsamen Handelsplatz gebracht.

## Neu = York.

Neu = York, eine wichtige Stadt, nach welcher die ganze Colonie benannt ist, hat seit der letzten Revolution viel von ihrem Ansehen und Wohlstande verlohren. Sie ist von Holländern auf der Insel Mahanatan, welche nur 14 englische Meilen Länge, und eine Meile in ihrer größten Breite hat, erbauet. Da sie 2 englische Meilen von der Mündung des Hudsonflusses gelegen ist, so hat sie eigentlich weder Hafen noch Becken; aber sie bedarf deren nicht; ihre Rhede ist zu allen Jahrszeiten offen, für die größten Schiffe zugänglich, und gegen alle Stürme gesichert.

Obgleich Neu = York keine regelmäßige Strassen hat, so gibt doch die Stadt einen angenehmen Anblick, wegen der Reinlichkeit, welche darinnen herrscht. Die Häuser von Ziegelsteinen aufgebauet, und mit Ziegeln gedeckt, sind mehr zur Bequemlichkeit als zur Zierde. Der Wohlstand ist allgemein, die Lebensmittel sind im Ueberfluß, von vortreflicher Güte, und wohlfeil; die niedrigste Classe des Volks findet ihren gewissen Unterhalt an den Austern, deren Fang allein 200 Boote beschäftigt. Vielleicht entsteht aus diesem allgemeinen Wohlstande jene Weichlichkeit und Unthätigkeit, deren man den Einwohner beschuldigt, und welche auf die Sitten, und auf das gesellschaftliche Leben dieser Stadt überhaupt, so grossen Einfluß gehabt haben.

Die Ausfuhr Neu-Yorks nach den westindischen Inseln besteht in Erbsen, Mehl, Rocken, Getrayde, Aepfeln, Zwiebeln, Pfosten, Brettern, Faßdauben und anderm Holz, Pferden, Ochsen, Schweinen, Schaafen, Butter, Käse, Pökelfleisch und Austern: dafür bekommt man zurück, Rum, Zucker, und Syrop.

Alle Waaren zusammen, welche 1769. ausgeführt wurden, beliefen sich auf 4, 352, 446 liv. 17 Sch. 9 pf. Obgleich diese Stadt noch in den Händen der Engländer ist, so läßt sich doch voraussehen, daß die Amerikaner entweder durch Eroberung, oder durch freywillige Abtretung davon werden Meister werden.

## Neu-Jersey.

Neu-Jersey, welches anfangs Neu-Sweden hieß, liegt in der Nachbarschaft von Neu-York. Es hat ohngefehr 120 englische Meilen in der Länge von Norden nach Süden, und 100 Breite, von Osten nach Westen. Vor der letzten Revolution zählte man in diesem weiten Distrikt nur 16000 Einwohner. Diese waren Abkömmlinge der Sweden und Holländer, seiner ersten Anbauer. Die Volksmenge hat daselbst seitdem so zugenommen, daß man jetzt 130,000 Einwohner zählt.

Das Land ist mit Heerden und Saatfeldern bedeckt. Der Hanf geräth hier besser als in irgend einer benachbarten Gegend. Man hat mit glücklichem Erfolg eine Mine von schönem Kupfer geöffnet.

net. Die Küsten sind zugänglich, und der Hafen von Amboy, der Hauptstadt der Provinz, ist sehr gut. Kein Mittel zum blühenden Wohlstande, so wie er in diesem Welttheile möglich ist, fehlt dieser Provinz, und gleichwohl ist sie in der tiefsten Dunkelheit geblieben. Kaum kennet man ihren Namen in der alten Welt, und er würde in der neuen nicht bekannter seyn, wenn diese Colonie nicht zu denjenigen gehörte, welche mit dem Namen der **dreyzehn vereinigten Staaten** bezeichnet werden. Neu-Jersey steht also noch nicht in solchem Ruf als die übrigen verbündeten Staaten; aber seine Bewohner sind deswegen nicht minder glücklich, und vielleicht gewännen sie nicht dabey, wenn sie aus ihrer friedsamen Dunkelheit hervorträten.

### Amboy.

Der Mittelpunkt des Handels von Neu-Jersey ist zu Amboy, und besteht fast aus den nämlichen Ein- und Ausfuhren, als in Neu-York. Pelzwerk, Tobak, Pech und Theer führt es mehr aus. Da die Einwohner keinen unmittelbaren Verkehr mit Fremden haben, so bringen sie ihre Waaren hauptsächlich nach Philadelphia, vermittelst des Delaware.

## Delaware.

Der Staat, den man unter dieser Benennung kennet, besteht aus drey Grafschaften, nämlich New-Castle, Kent, und Sussex, alle drey an dem herrlichen Delawarestrom gelegen, welcher der ganzen Colonie seinen Namen gibt.

## New-Castle.

Die Stadt New-Castle, welche der Delaware bespült, liegt 30 englische Meilen südostwärts von Philadelphia. Ihre Häuser, an der Zahl fünf bis sechshundert, sind gut gebauet: ihre glückliche Lage muß mit der Zeit eine Vermehrung des Handels und der Bevölkerung hervorbringen. Vermittelst der Nacheiferung und eines guten Verständnisses mit ihren Nachbarn, kann diese Stadt sich einen blühenden Zustand versprechen. Eben dieses gilt auch von den Städten Kent und Sussex. Letztere, ebenfalls am Delaware gelegen, wird von Colonisten bewohnt, deren Pflanzungen in ungleichen Entfernungen liegen, weil ihre Auswahl nur durch Willkühr der verschiedenen Einwohner, die nacheinander diese Colonie bevölkerten, bestimmt wurde. Der Boden ist gut, der Himmel rein, und die Witterung regelmäßig. Diese drey Grafschaften machten ehedem einen Theil des Staates Pensylvanien aus: allein bey der Revolution haben sie sich davon getrennt, um einen Staat für sich auszumachen. Ihre Regierung wird jedoch nach den nämlichen Grundsätzen verwaltet.

Der Delawarestrom, welcher Pensylvanien und Neu-Jersey von einander scheidet, ergießt sich in das atlantische Meer, zwischen den Caps May und Henlopen, wo er eine weite Bay bildet. Dieser Fluß ist über 200 englische Meilen weit hinauf schiffbar: aber oberhalb Bristol ist ein beträchtlicher Wasserfall, welcher in dem nördlichen Theil der Grafschaft Brucks, einer von den eilf Grafschaften

Pen-

Pensylvaniens, die Schiffahrt verhindert. Alle dem Staate Delaware nothwendige Artikel, erhält er aus Pensylvanien.

## Pensylvanien.

Unter allen Colonien, die jemals sowohl in alten als neuern Zeiten gegründet wurden, ist keine, wo so viele glückliche Umstände zusammen treffen, und welche so edle und bemerkungswürdige Züge an sich habe, als diese. Wer wird nicht bey dem blossen Namen Pensylvanien, von Ehrfurcht gegen seinen berühmten Stifter durchdrungen? Seine Geburt, seine Tugenden, sein Muth, seine politischen Talente, seine Menschenliebe, der Bewegungsgrund um dessentwillen er sein Vaterland verließ, alles endlich was diesen grossen Mann *) betrift, ist bekannt, ist in unzähligen Werken wiederholt, in welchen die Schriftsteller ihn um die Wette als einen von denen Philosophen vorstellen, welche am meisten der Menschheit Ehre machen.

### Lage.

Wilhelm Penn ging von England im Jahr 1681. um diese Colonie zu gründen. Der Landstrich, welchen er sich wählte, ist begränzt, gegen Osten vom Ocean, gegen Norden von Neu-York und Neu-Jersey, gegen Süden von Virginien und Maryland, gegen Westen von Ländern, welche



*) Man sehe vorzüglich den 4ten Band der phil. und pol. Gesch. des Abbé Raynal.

noch von Wilden bewohnt werden: auf allen Seiten von Freunden umgeben, und in seinem Schoosse von tugendhaften Einwohnern bewohnt! Der Himmel gebe, daß sie nicht ausarten, und daß man in den Abkömmlingen ihre Vorfahren wiederfinde. Der Himmel gebe, daß diejenigen verderbten Völker, welche mit ihnen handeln, ihnen beym Weggehn den Ruhm lassen müssen, dem verführerischen und verderblichen Hange der Leidenschaften und des Lasters, widerstanden zu haben!

Der Raum welchen die Küste von Pensylvanien einnimmt, ist schmal, erweitert sich aber allmählig bis auf 120 englische Meilen. Seine Tiefe, welche keine andere Gränzen als seine Bevölkerung und sein Anbau hat, begreift schon einen Distrikt von 145. Meilen.

Das eigentliche Pensylvanien ist in 12 Grafschaften abgetheilt: Philadelphia, Buks, Chester, Lankaster, York, Cumberland, Berks, Northampton, Bedfort, Northumberland, und Westmoreland.

Da man bis jetzt nur ohngefehr erst den sechsten Theil des Landes aufgebrochen hat, so wird der Wohlstand und die Hülfsmittel der Provinz sich nach Verhältniß ihres erweiterten Anbaues vermehren.

Als die Europäer zuerst in dieser Gegend ankamen, so fanden sie nur Bauholz und Eisenminen zu fördern. So wie sie die Wälder fälleten, und das Erdreich aufrissen, so bedeckten sie die gereinigten Felder mit zahlreichen Heerden, fruchtbaren Bäumen, Flachs und Hanf, Küchenkräutern, und Gesäme

me aller Art: aber vorzüglich mit Waizen und Mais, welche sie durch eine glückliche Erfahrung dem Clima eigen zu seyn befanden. Auf allen Seiten betrieb man das Urbarmachen mit einem Fleiß und Lebhaftigkeit, welche alle Nationen in Erstaunen setzten. Woher entsprang dieser ungemeine Fortgang? Von der Freyheit und der Duldsamkeit, welche die Schweden, die Holländer, die erfindsamen Franzosen, und besonders die arbeitsamen Teutschen, herbey zog. Dieser Wohlstand ist das Werk der Quaker, der Wiedertäufer, der Anglikaner, der Methodisten, der Presbyterianer, der mährischen Brüder, der Lutheraner und Katholiken. Die Sekte der Dümpler ist eine von denen, welche durch ihre Sonderbarkeit am meisten Aufmerksamkeit erregt. Ihr Stifter war ein Teutscher, welcher des Getümmels der Welt müde, sich in eine angenehme Einöde, 50 englische Meilen von Philadelphia begab, um sich einem beschaulichen Leben zu widmen. Ihre Niederlassung enthält höchstens 500 Seelen, und wird Euphrat genannt, zur Anspielung auf die Hebräer, welche an den Ufern dieses Flusses Psalmen sangen.

## Volksmenge.

Das erbaulichste, und zugleich das sonderbarste in dem Betragen aller dieser Sekten, welche Pensylvanien bevölkert haben, ist der Geist der Eintracht, welcher unter ihnen herrscht, ohngeachtet der Verschiedenheit ihrer Religionsmeinungen. Ob sie gleich nicht Mitglieder einer Kirche sind, so lieben sie doch einander als Kinder eines und desselbigen

gen Vaters. Sie haben jederzeit als Brüder gelebt, weil sie Freyheit hatten als Menschen zu denken. Dieser unschätzbaren Eintracht muß man vorzüglich den schnellen Anwachs dieser Colonie zuschreiben, welche nach der Berechnung des Congresses, ihre Volksmenge im Jahr 1774. auf 350, 000 Einwohner gebracht hatte.

## Erzeugnisse.

Pensylvanien bauet viel Hanf und Flachs, welche, nebst der Baumwolle, die es aus dem mittäglichen Amerika zieht, seine Manufakturen unterhalten. Von der Wolle seiner Schaafe werden grobe Tücher gemacht. Gegen seine einheimischen Erzeugnisse, als Zwieback, Mehl, Butter, Käse, Talg, Küchenkräuter, Früchte, Pökelfleisch, Cider, Bier, allerhand Gattungen von Bauholz, verschafft sich diese Provinz von den englischen, französischen, holländischen und dänischen Inseln, Baumwolle, Zucker, Caffee, Branteweine, Silber; welches alles Materialien zu einem neuen Handel mit England, den übrigen Colonien, oder mit andern Europäischen Nationen sind. Die Azorischen und Canarischen Inseln, Madera, Spanien und Portugall, machen einen vortreflichen Absatz an Getrayde und Holz. Die Bezahlung derselben geschieht in Weinen, oder in Piastern. England bekam Eisen, Hanf, Leder, Pelzwerk, Leinsaamen, Masten und Segelstangen, und gab dafür wieder, Garn, feine Tücher, Thee, irländische oder ostindische Leinwand, kurze Waare, Gold- und Silbertressen, und andere Artikel zum Vergnügen oder Nothwendigkeit. Philadelphia, die Hauptstadt

stadt der Colonie, ist auch ihr Mittelpunkt und gemeinschaftlicher Sammelplatz. Ihre Ausfuhr nach Europa besteht in Tobak, Waizen, feinem Waizenmehl, roth- und weißbüchnen Faßdauben, Potasche, und Rauchwerk.

Diese berühmte Stadt liegt 120 englische Meilen von der See entfernt, an dem Zusammenfluß des Delaware und Schoolkill. Wilhelm Penn, welcher sie zur Hauptstadt eines grossen Reichs bestimmte, wollte daß sie zwischen beyden Flüssen einen Raum von zwey englischen Meilen in der Länge, und eine Meile in der Breite einnehmen sollte. Noch hat ihre Bevölkerung einen so grossen Raum nicht anfüllen können. Bis jetzt hat man nur erst am Ufer des Delaware gebauet, ohne gleichwohl die Absicht des Gesetzgebers aus dem Gesichte zu verliehren.

Die Strassen von Philadelphia sind alle nach der Schnur gezogen, und sind von 50 bis 100 Schuh breit. Auf beyden Seiten geht ein Steig für Fußgänger, der durch in gehöriger Weite von einander abstehende Pfähle von dem Fahrwege abgesondert ist.

Die Häuser, deren jedes seinen Garten und Baumhof hat, sind von Ziegelsteinen erbauet, mehrentheils drey Stockwerk hoch. Daß sie heut zu Tage schöner aufgeputzt sind als ehedem, das verdanken sie dem Marmor von verschiedenen Farben, welcher eine Meile von der Stadt gebrochen wird. Man macht von diesem Marmor Tische, Camine, und andern Hausrath, welche ein Gegenstand des beträcht-

lichen Handels in dem größten Theil von Amerika geworden sind.

Das Rathhaus ist von einer ausserordentlichen Pracht. Daselbst versammlen sich die Abgeordneten der Colonie alle Jahr, und mehrmalen im Jahr wenn es nöthig ist, um über die gemeinschaftliche Wohlfahrt zu berathschlagen. Hier hat man alle Schriften, welche über Regierungsverwaltung und Handel Aufklärung geben können.

Neben dem Rathhause ist eine prächtige Bibliothek, welche 1732. durch die Bemühungen des berühmten Franklins angelegt ist. Man findet darin die besten englischen Werke, und verschiedene lateinische und französische Bücher. Sie ist nur Sonnabends zum öffentlichen Gebrauch offen: diejenigen aber, welche sie angelegt haben, können sich ihrer zu jeder Zeit bedienen: andere bezahlen Lese-Geld, für Bücher welche sie borgen, und Strafgeld, wenn sie sie nicht zur bestimmten Zeit wiederbringen. Vermittelst dieses immer erneuerten Capitals wird diese kostbare Sammlung beständig vermehrt. Um sie desto gemeinnütziger zu machen, hat man sie mit mathematischen und physischen Instrumenten, und einem schönen Naturalienkabinet versehen.

Nicht weit von diesem Gebäude ist ein anderes von der nämlichen Art: dieses enthält eine schöne Sammlung griechischer und lateinischer klaßischer Schriftsteller, mit ihren besten Commentatoren, nebst den besten Schriften deren sich neuere Sprachen rühmen können. Sie wurde im Jahr 1752. dem Staate von dem großmüthigen Logan vermacht, wel-

welcher viele Jahre mühsam mit ihrer Anschaffung sich beschäftigt hatte.

Die Brüderstadt hat auch ein schönes Collegium, welches im Jahr 1749. gestiftet wurde. Es hat seine Entstehung vorzüglich den Bemühungen des Doktor Franklins zu danken, dessen Name bey allen grossen und nützlichen Anstalten, welche in seinem Vaterlande hervorgebracht sind, vorkommt. Philadelphia kann allen Bedürfnissen der Menschheit zu statten kommen: die Betriebsamkeit findet da allezeit Unterstützung und Hülfsmittel: und diesen Ursachen ist allerdings jene grosse Bequemlichkeit zuzuschreiben, daß man auf den Strassen weder Arme, noch Krüppel sieht.

Ihre Quais, oder Anländestrassen, deren vornehmste 200 Schuh breit ist, sind mit einer Reihe artig und zweckmäßig gebaueter Waarenhäuser besetzt. Im Jahr 1766. zählte man in Philadelphia 20,000 Einwohner von allen Sekten und Nationen. Jede Sekte hat ihr Gotteshaus. Die Duldung ist so weit getrieben, daß man eine grosse Anzahl Bürger sieht, die weder Kirchen noch Kirchendiener noch öffentlichen Gottesdienst haben, und doch darum nicht minder ruhig leben. Die Policey, welche hier nicht über die Meinungen, sondern über die Handlungen der Bürger wacht, hat in diesem Theile der neuen Welt schon mehr gutes gestiftet, als bey den meistgesitteten Völkern der alten Welt. Die neue Republik hat von unsern Gesetzen das genommen, was sie gutes enthalten, und alles dasjenige verworfen, was dem ursprünglichen Gesetze der

Natur, und folglich der allgemeinen und besondern Wohlfahrt eines jeden, zuwider zu seyn schien.

Alles führt in Philadelphia das Gepräge des Fleisses und der Betriebsamkeit, und man hat nichts gespaart um die Handelsgeschäfte zu erleichtern. Schiffe von 500 Tonnen legen hier ohne Schwierigkeit an, ausser wenn Eis da ist. Die Waaren, welche auf dem Delaware und Schoolkill kommen, werden hernach ins Land verführt vermittelst schöner Heerstrassen, welche die meisten in Europa an Bequemlichkeit übertreffen.

## Maryland.

Diese Provinz ist sehr gut bewässert: eine Menge Bäche, und fünf schiffbare Flüsse durchkreuzen sie: übrigens ist sie eine der kleinsten in Nord-Amerika. Der Sohn des Lord Baltimore, Stifters dieser Colonie, befolgte nach dessen Tode seine Entwürfe gewissenhaft. Er ging 1733 mit 200 Catholiken, alle von guter Herkunft, aus England. Ihre Niederlassung wurde in dem unbewohnten Theil Virginiens angelegt, welcher zwischen dem Fluß Potowmak und Pensylvanien liegt. Die Wilden, von der Güte und den Wohlthaten dieser neuen Einwohner gewonnen, belohnten sie durch den Eifer, mit welchem sie ihre Absichten und Unternehmungen unterstützten.

St. Marie, ehedem die Hauptstadt dieses Staats, ist jetzt nichts mehr, und Annapolis, welches diese Ehre sich zugeeignet hat, ist in nicht viel bessern Umständen. Fast alle Geschäfte werden zu Baltimore getrieben, dessen Hafen Schiffe, die

$17\frac{1}{2}$ Fuß tief gehen, einnehmen kann. Diese drey Städte liegen an Chesapeak-Bay, weche 250 englische Meilen tief ins Land hinauf geht, und an den meisten Orten 12 Meilen breit ist. Zwey Vorgebürge machen ihre Mündung, und in deren Mitte ist eine Sandbank. Die Durchfahrt auf der Seite des Cap Charles ist nur für sehr leichte Fahrzeuge fahrbar, allein diejenige, welche längst dem Cap Henry hinläuft, ist den größten Schiffen jederzeit offen. Zwischen dem Apalache-Gebürge und dem Meere gibts wenige so gute Ländereyen als in Maryland.

## Tobak.

Der Wohlstand dieser Niederlassung rührt hauptsächlich daher, daß man eine Menge Sklaven in den Tobakspflanzungen hält. Der Tobak von Maryland ist stärker und beissender als der virginische, und heißt Oroonoko: er wird in den nördlichen und östlichen Gegenden von Europa wegen der Güte seines Saftes sehr gesucht.

Diese herbe, beizende Pflanze, wurde im Jahr 1520. bey Tobasko im mexikanischen Meerbusen gefunden, und von da nach den benachbarten Inseln gebracht. In kurzer Zeit wurde sie in unserm Clima bekannt, wo die Gelehrten sich über ihren Gebrauch in Streitigkeiten einliessen: selbst Unwissende nahmen Theil an diesem Zwist, und so kam der Tobak in Ruf. Mode und Gewohnheit haben mit der Zeit seinen Verbrauch in allen bekannten Welttheilen zum Erstaunen vermehrt. Der beste Tobak in der Welt wächst in Nord-Amerika: den

zwey-

zweyten Rang in diesem Welttheile hat der von Maryland. Im folgenden Artikel wird weitläuftiger von diesem Handel geredet werden.

Das gewöhnliche Getränk der Einwohner ist der Cider, welcher an Güte dem besten weissen Wein gleichgeschätzt werden kann. Rum bekommen sie von Barbados. Madera und England liefern ihnen Weine. Sie verfertigen gegenwärtig Strümpfe, seidene, wollne und baumwollne Zeuge, allerhand Arten kurze Waare, und sogar Feuergewehr. Diesen Zweigen der Betriebsamkeit hat die Colonie zum Theil i.. Fortkommen und ihre Vortheile zu danken. Die Verführung der Waaren zwischen Maryland und Virginien geschieht mit wenigen Kosten, auf den Delaware und Chesapeak Bayen, welche nur durch eine schmale Erdenge, etwa 10 englische Meilen breit, von dem Hafen Christiana, bis an den Fluß Elk, von einander getrennet sind, so daß diesen Erdstrich ausgenommen, alle Waaren zu Wasser, und folglich wohlfeil fortgeschafft werden können. Chester-Town und einige unbeträchtliche Landungsorte an den Flüssen, sind die Sammelplätze der Waaren. — Die vornehmsten Flüsse von Maryland sind Patowmak, Paturent, Severne, Chiptouk, Chester, Sassapas ꝛc.

Die Provinz Maryland ist in eilf Grafschaften abgetheilt. Sechs davon liegen auf der Westseite, und fünf auf der Ostseite der Chesapeakbay: die ersten sind, St. Marie, Charles, Prinz Georg, Calvert, Anna, Arundel, Baltimore: die letztern, Sommerset, Dorchester, Talbot,

bot, Kent und Cecil. Man rechnet in Maryland 320,000 Einwohner.

## Virginien.

Bey dem nämlichen Boden und nämlichen Clima hat Virginien einige Vorzüge vor Maryland voraus: seine Ausdehnung ist viel beträchtlicher; seine Flüsse tragen grössere Schiffe, und tragen sie weiter ins Land hinauf: seine Einwohner haben einen erhabnern, festern, und unternehmendern Karakter. Vor zweyhundert Jahren war dieser Staat alles was die Engländer auf diesem festen Lande von Nord-Amerika zu besitzen gedachten. Jetzt versteht man unter diesem Namen nur den Raum, welcher auf der einen Seite von Maryland und auf der andern von Canada begränzt wird.

Virginien sahe, auf den Ruf von der Güte seines Bodens und seiner Fruchtbarkeit, die Zahl seiner Bewohner schnell anwachsen. Die Begierde nach Reichthümern, welche die alte Welt immer stärker beherrschte, war eigentlich die Triebfeder der häufigen Auswanderungen. Wenn die Berechnungen des Congresses nicht übertrieben sind, so beläuft sich die Volksmenge dieser Provinz auf 650,000 Seelen, mit Inbegrif der Sklaven, welche gemeiniglich auf 150,000 geschätzt werden. Die Holländer brachten 1620. die ersten Neger hieher. Die Arbeit der Weissen und Schwarzen liefert für beyde Halbkugeln Getrayde, Mais, getrocknete Küchenkräuter, Hanf, Leder, Rauchwerk, Pöckelfleisch, Pech, Holz,

Masten, und vorzüglich Tobak, wovon der beste am Fluß York gewonnen wird.

Von 1752 bis 1755 incl. war die Ausfuhr des Tobaks ansehnlich; allein seit 1763 bis 1770 incl. verminderte sie sich dermassen, daß in der Zwischenzeit dieser beyden Epoken sie, ein Jahr ins andere gerechnet, bis auf 62,780 Ctn. mehr verbrauchten. Diese Verminderung kam daher, weil Holland, Elsaß, die Pfalz und Rußland dieses Produkt baueten, hauptsächlich aber von den unmäßigen Kosten, welche England den Amerikanern auferlegte. Diese Bedrückung verursachte eine merkliche Veränderung in dem Anbau der Ländereyen von Virginien und Süd-Carolina. Ersteres lieferte anfangs nur Tobak: jetzt gibt es fast nur Getrayde; die Ursache dieses Wechsels liegt darin, daß die Einwohner von Virginien, da sie wegen der ungeheuren Abgaben, womit der Tobak beschwert war, nur einen geringen Profit von dieser Waare in Europa erzielen konnten, lieber sie ganz aufgeben wollten, um, nach dem Beyspiel ihrer benachbarten Provinzen, Pensylvanien und Neu-York, sich auf den Getraydebau zu legen. Der Erfolg entsprach ihrer Erwartung. Aber durch diese Veränderung stieg auch der Preiß der Ländereyen in dieser Provinz beträchtlich. Bauren, und arme Pflanzer, die wegen der Theurung der Ländereyen nicht zurecht kommen konnten, begaben sich hinter den beyden Carolinen, wo sie Feld zu einem niedrigen Preiße hatten. Hier baueten sie den Tobak mit solchem Vortheil, daß vor dem Anfange der Unruhen aus Süd-Carolina 2000 Boucauts (Fässer) Tobak, und darüber,

aus-

ausgeführt wurden, unterdessen daß Virginien sich mit der Menge Getrayde, die es gewann, bereicherte.

Ein Kaufmann, der wegen seiner Wahrheitsliebe und Einsicht bekannt ist, den wir aber, um seiner Bescheidenheit zu schonen, nicht nennen dürfen, hat uns seine Bemerkungen über den Tobaks- und Reishandel in Nord-Amerika, wo er sich 14 Jahr aufgehalten hat, mitgetheilt, und wir können daher um desto sicherer für die Aechtheit unserer Beschreibung stehen, da die Originalrechnungen, nach welchen wir sie entworfen haben, in unsern Händen sind.

Der Ertrag des Tobaks sowohl in Virginien als in Maryland belief sich im Jahr 1674 auf mehr als 130,000 Fässer. Man sieht aus einem kleinen Werk in 8vo, welches der berühmte Doktor Price 1776 herausgab, unter dem Titel: **Bemerkungen über die Natur der bürgerlichen Freyheit, die Grundsätze der Regierungsverwaltung, und die Gerechtigkeit und politische Zuläßigkeit des Krieges mit Amerika:** *) man sieht, sage ich, aus diesem Werke, welchen Gebrauch die Engländer davon gemacht, und welche Abgaben sie eingehoben haben. In einer der Anmerkungen des D. Price p. 43. lieset man folgendes.

„Herr Burke in seiner vortreflichen Rede über eine Vermittelung zwischen den afrikanischen Colonien, und den westindischen Inseln, behauptete, daß



*) Der englische Titel ist: Observations on the Nature of the civil liberty, the principles of the government and the justice and policy of the War with Amerika.

dieser Handel im Jahr 1772 so ansehnlich sey, als der Handel Großbritanniens mit ganz Europa im Anfang dieses Jahrhunderts gewesen sey.„

Nach der Berechnung und der Bilanz der Aus- und Einfuhren zwischen den Colonien und dem Mutterlande, welche von eilf Jahren vor 1774, dem Parlament vorgelegt wurde, ergibt sich, daß der Gewinn sich jährlich auf anderthalb Millionen Pf. Sterl. belief.

Die Summe der jährlichen Abgaben an das Schatzkammergericht (Court of Exchequer) nach der Berechnung der Auflagen auf den Tobak, seit 1770 bis 1774, das ist, in fünf Jahren, ohne die Einkünfte von Schottland darunter zu begreifen, belief sich auf 219, 117 Pf. St. Die Hälfte des Tobaks wird nach Schottland verführt, von dieser Hälfte gehen $\frac{4}{5}$ nach Frankreich, Holland, Teutschland, und andern Ländern. Die Ausfuhr nach Frankreich allein, brachte England jährlich 150,000 Pf. St. an Gelde ein. Im J. 1775 warf die Abgabe vom Tobak in England 298,002 Pf. St. ab. Aber ach! dieses Jahr war das Jahr des Lebewohl. Nach diesem einzigen Ertrag kann man leicht urtheilen, wie erheblich es für England gewesen wäre, seine Colonien zu schonen. Ein Beyspiel wird die Sache deutlich machen.

Das Monopol, welches mit dem Tobak getrieben wurde, war so beträchtlich, daß 131 Fässer Tobak, die im Jahr 1775 auf Rechnung eines Kaufmanns von Charles-Town in Süd-Carolina, ausgefertigt wurden, dem Eigenthümer nur 1307 Pf. St. 4 ßl. 1 $\frac{1}{2}$ pf. einbrachten, mit einbegriffen die Provision oder Correspondenzgebühren, welche nur 3 p. C. waren, und folglich 147 Pf. 7 ßl. 6 pf.

be-

s
ß
d.
l.
n
g=
h=
an

gi=
dt
sie
en
m=
ni=
rn
zu
ln=
an=

Sitz
den
hen
er.

# Verkaufs-Rechnung

von 131 Boucauts (Tonnen) Toback, welche für Rechnung M. L. P. von Charles-Town in Süd-Carolina nach Bristol, auf dem Schiffe Lively. Cap. Carter geschickt worden.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Fracht à 32 ßl. 6 pf. p. Tonne | 212. | 17. | 6. | Verkauft an verschiedene, und abgeliefert zu verschiedenen Zeiten vom 15 Nov. 1775. bis 16 Jan. 76. zu $8\frac{3}{4}$ pf. und $10\frac{1}{2}$ nach der Qualität für = | 4762. | 9. | 2. |
| Premie = = = | 10. | 12. | 9. | Für 9 Monath disconto auf 2838, 4, 9. à raison 7 p. C. jährl. = | 149. | = | 1. |
| Grosse Avarie = = | 9. | 16. | 6. | Königl. Verwilligung $\frac{1}{2}$ pf. p. Pf. über 575 Pf. für ordinäre Avarie = | 1. | 1. | $5\frac{1}{2}$. |
| Eingangs-Zoll 109,280 Pfund alte und neue Subsid. à $3\frac{1}{4}$ p. C. = = = = | 341. | 10. | = | | | | |
| Erhöhung der Abgabe der neuen Subs. $\frac{1}{3}$ Subs. 47,59, Auflage a $7\frac{1}{3}$. Rabatt 15 p. C. = | 2838. | 4. | 9. | | | | |
| Schreib-Gebühren bey der Angabe und andere Spesen bey der Landung = = = | 5. | 17. | = | | | | |
| Böttcher-Lohn $\frac{1}{8}$ Erhöhung p. Tonne 7 pf. = = | 13. | 12. | 11. | | | | |
| Niederlage-Gebühren, Wage-Geld 4 pf. = = | 8. | 14. | 8. | | | | |
| Assecuranz-Premie von 800 Pf. St. à 40 ßl. Police 13 ßl. = | 16. | 13. | = | | | | |
| Commissions-Gebühren, delcredere à 3 p. C. = = | 147. | 7. | 6. | | | | |
| Reiner Ertrag = = | 1307. | 4. | $1\frac{1}{2}$. | | | | |
| Pf. St. | 4912. | 10. | $8\frac{1}{2}$. | Pf. St. | 4912. | 10. | $8\frac{1}{2}$. |

betrugen. Um einen deutlichen Begrif davon zu geben, so sehe man beygehende Copie der Original-Faktur.

Mein Correspondent rechnet hier nur 3 p. C. Commißionsgebühren: allein die Kosten sind so ungeheuer, daß sie fast drey Viertheile des Werths des Tobaks verschlingen, weil von 4912 Pf. St. 10. 8 $\frac{1}{2}$ dem Eigenthümer nur 1307, 4, 1 $\frac{1}{2}$ bleiben. Welch ungeheurer Verlust für die Amerikanischen Colonisten! Welch ungeheurer Gewinn für die Engländer! Wie sehr wurde der Handel der Aufrührer beeinträchtigt! Wie sehr wird er blühen, wenn alle diese Hindernisse nicht mehr sind!

## James-Town.

Die erste europäische Niederlassung in Virginien war zu James-Town. Allein diese Stadt gerieth so sehr in Verfall, daß die Einwohner sie verliessen, und ohngeachtet aller Aufmunterungen des Mutterlandes, konnte sie nicht wieder aufkommen. Vermittelst der Flüsse wäre es den Colonisten leicht gewesen, von einer Pflanzung zur andern eine Gemeinschaft zu errichten, und die Vortheile zu vermehren: allein sie verfielen in eine Art von Unthätigkeit, weil sie jede Verbesserung für unmöglich hielten. —

## Williamsburg.

Selbst Williamsburg, ob es gleich der Sitz des Gouverneurs und der Landtage ꝛc. und mit den schönsten öffentlichen Gebäuden auf dem nordlichen festen Lande geziert ist, hat nicht 2000 Einwohner.

Die Virginier haben ungeheure Schulden gemacht, und man kann sich nicht genug wundern, daß der Luxus und die Prachtliebe die Ursache davon seyn sollten, wenn man bedenkt, daß dieses Volk lieber auf dem Lande als in den Städten lebt. Man versichert daß beym Anfange der Unruhen die Nationalschuld sich auf 25,000,000 franz. livres belief. Jedoch ist das Uebel nicht ohne Gegenmittel: die Fruchtbarkeit ihres Bodens kann sie bald schuldenfrey machen. Ihre Ausfuhren geschehen auf den Flüssen Patowmak, James, und York.

Bis 1774 wurde die Colonie durch politische Streitigkeiten beunruhigt, welche von unwissenden und habsüchtigen Gouverneurs erregt wurden. Jetzt redet man von diesen Zwistigkeiten nicht mehr: aber wir haben noch eine Rede des Logan, Hauptes der Schawenessen *), an Dunmore, Gouverneur der Provinz, welche wir hier unmöglich mit Stillschweigen übergehen können, so wenig sie auch dem Inhalt dieses Werkes angemessen ist.

## Rede des Logan.

„Ich frage heute jeden Weissen, ob er je vom Hunger getrieben in die Hütte des Logan getreten ist, ohne daß dieser ihm Speise gereicht hätte: ob er jemals nackt und vor Frost erstarrt gekommen sey, ohne daß er ihm etwas sich zu bedecken gegeben? Während des letzten so langen und blutigen Krieges ist Logan ruhig auf seiner Matte geblieben, und hat gewünscht der Herold des Friedens seyn zu können.

(* Landes-Eingebohrne von Virginien.

ten. Ja, so groß war meine Anhänglichkeit für die Weissen, daß selbst meine Landsleute, wenn sie mir vorbeygingen, mit Fingern auf mich wiesen, und sagten, Logan ist ein Freund der Weissen. Ich hatte sogar mir vorgesetzt unter euch zu leben; aber das war vor der Beleidigung, die einer der eurigen mir anthat. Vergangenen Frühling hat der Oberste Cressop mit kaltem Blute, und ohne gereizet zu seyn, alle Anverwandten des Logan niedergehauen, ohne weder seines Weibes noch seiner Kinder zu schonen. Kein Tropfen meines Bluts fließt mehr in den Adern irgend einer menschlichen Creatur. Dis hat meine Rache gereizt: ich habe sie gesucht: ich habe viel von den eurigen getödtet. Mein Haß ist gesättigt. Ich freue mich die Stralen des Friedens wieder über mein Vaterland glänzen zu sehen. Glaubt aber nicht, daß meine Freude die Freude der Furcht sey. Logan hat die Furcht nie gekannt. Er wird nicht den Rücken kehren um sein Leben zu retten. Wer ist noch übrig, um Logan zu beweinen, wenn er nicht mehr seyn wird? Niemand!„

Wie schön, wie ungekünstelt, wie nachdruckvoll, wie rührend ist dieses! Sind Demosthenes, Cicero, Bossuet beredter als dieser Wilde? Welchen bessern Beweis kann man von der Wahrheit jenes so bekannten Ausdrucks geben, das Herz macht den Menschen beredt?

## Nord-Carolina.

Dieser Staat, einer der ausgedehntesten des festen Amerika, wird begränzt gegen Norden von

Virginien, gegen Süden von Georgien, gegen Osten vom Meer, und gegen Westen von den Apalachen. Er enthält sechs Provinzen: Albermale, Clarendon, Craven, Berkley, Colleton, und Carteret. Der Boden ist flach, sandig und mit Morästen angefüllt, und wird aus dieser Ursach allezeit ein Hinderniß des Fortkommens seyn: das Eichenholz ist hier zu geil, um zum Schiffbau gebraucht werden zu können. Ueberdem verhindern die häufigen Sand-Bänke die Seefahrer, sich seinen Küsten zu nähern. Nach der Angabe des Congresses zählt die Provinz 300,000 Seelen, mit Inbegrif der Neger, welche in geringer Anzahl sind.

Der größte Theil der Einwohner ist schottischen Ursprungs. Diese Colonisten leben selten in Hauffen beysammen; daher sind sie unter den ungehorsamen Kindern Englands auch am wenigsten von den öffentlichen Angelegenheiten unterrichtet, und sind am wenigsten darüber bekümmert. Die mehresten leben zerstreuet auf ihren Pflanzungen, ohne Ehrgeitz, und ohne in die Zukunft zu sehen. Man findet bey ihnen wenig Eifer zur Arbeit, und selten sind sie gute Landbauer. Schweinefleisch, Milch und Mais sind ihre Nahrung, und ausser ihrem unmäßigen Hange nach starken Getränken, würde man ihnen nichts vorzuwerfen haben.

## Erzeugnisse und Handel.

Diese Colonie liefert nach Europa Leder, etwas Wachs, Theer, Pech, Harz, Gemsenhäute, allerhand Gattungen Holz, etwas Rauchwerk, 10 bis 12 Millionen Pfund schlechten Tobak. Nach

den

den westindischen Inseln schafft sie sehr viel gesalzen Schweinefleisch, trockene Küchenkräuter, Mais, etwas weniges schlechtes Mehl, und einige andere Artikel von wenigem Belang. Gleichwohl beträgt die Ausfuhr der Colonie nicht über 12 bis 15 tausend livres. Die vornehmsten Häfen, wo die Ausfertigungen geschehen, sind New-Burn, Wilmington, und Edington. Aus den nordlichen Provinzen Amerika's bekommt sie zurück, Brantewein, Zucker, dessen sie eine unglaubliche Menge verbraucht. England versahe sie ehedem mit Kleidungsstücken, und Ackergeräthe, nebst einigen Negern.

## Brunswick.

An der ganzen weiten Küste ist nur das einzige Brunswick, wo Schiffe zu diesem Verkehr anländen können. Schiffe, die nicht über 16 Fuß tief gehen, können dieser Stadt nahe kommen, welche fast an der Mündung des Flusses vom Cap-Fear, an dem äussersten mittäglichen Ende der Provinz, gebauet ist.

## Wilmington.

Wilmington etwas höher hinauf an eben dem Flusse gelegen, läßt nur kleinere Schiffe zu.

# Süd-Carolina.

Die Bevölkerung dieses Staats beläuft sich gegenwärtig auf 250,000 Einwohner, theils Weisse, theils Schwarze. Sein Handel in beyden Welttheilen besteht in eben den Artikeln, als der von Nord-

Carolina, aber in geringerer Menge, weil man hier sich vornehmlich auf den Reis- und Indigobau gelegt hat. Der Reis wächst in morastigen Gegenden, in der Nachbarschaft der Küsten, und der Indigo in einiger Entfernung vom Meere.

Man rechnet daß nur der vierte Theil des Erdreichs urbar gemacht sey: das übrige bleibt unangebauet, weil man sich beredet hat, daß die andern $\frac{3}{4}$ zu nichts taugen. Gleichwol ist gewiß, daß es möglich wäre, sie ganz gut zu benutzen, wenn man den Oehlbaum anpflanzte, wodurch diese Provinz zwey vortrefliche Handelszweige erhalten würde. Man zählt in Süd-Carolina nur drey Städte, welche zugleich Häfen sind.

George-Town, an der Mündung des Flußes Black, ist noch von weniger Bedeutung, aber seine Lage wird es einst beträchtlich machen. — Beaufort oder Port-Royal wird schwerlich sich aus der Mittelmäßigkeit erheben, obgleich seine Rhede die größten Schiffe aufnehmen und sichern kann.

Charles-Town, die Hauptstadt der Colonie, ist jetzt der wichtigste Handelsplatz, und wird es noch immer mehr werden. Der Canal, welcher dahin führt, gibt wegen der Untiefen und einer Sandbank eine beschwerliche Fahrt; jedoch vermittelst guter Lootsen gelangt man sicher in den Hafen, welcher an 350 bis 400 Schiffe mit vollen Ladungen fassen kann. Da die Engländer diese Stadt noch nicht geräumt hatten, so war aller Handel und Gemeinschaft mit ihr von den Amerikanern unterbrochen, und daher ist dieser Hafen nicht was er ehedem war, noch weniger was er bey dem Frieden seyn wird.

Zu Seite 219.

## Tabelle der Preiße nach welchen der Reis in Londen verkauft werden muß, um dem Absender in Süd-Carolina den Wechsel-Cours von 700 p. Cent einzubringen.

Fracht pro Tonne, von Süd-Carolina nach Londen.

Preiß des Reises, mit welchem ein Pflanzer in Süd-Carolina auskommen kann.

| | 25, | 27,6 | 30, | 32,6 | 35, | 37,6 | 40, | 42,6 | 45, | 47,6 | 50, | 55, | 60, | 65, | 70, |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 25, | 13,3 | 13,5 | 13,6½ | 13,8 | 13,9½ | 13,11 | 14,½ | 14,2½ | 14,4 | 14,5½ | 14,7 | 14,10 | 15, | 15,4 | 15,7½ |
| 27,6 | 13,8½ | 13,10 | 14, | 14,1½ | 14,3 | 14,4½ | 14,6 | 14,7½ | 14,9 | 14,10½ | 15, | 15,3 | 15,6½ | 15,9½ | 16,½ |
| 30, | 14,½ | 14,3½ | 14,5 | 14,6½ | 14,8 | 14,9½ | 14,11 | 15,½ | 15,2 | 15,3½ | 15,6½ | 15,8½ | 15,11½ | 16,2½ | 16,6 |
| 32,6 | 14,7 | 14,8½ | 14,10 | 14,11½ | 15,1 | 15,3 | 15,4½ | 15,6 | 15,7½ | 15,3 | 15,10½ | 16,1½ | 16,4½ | 16,8 | 16,11 |
| 35, | 15, | 15,½ | 15,2½ | 15,5 | 15,6½ | 15,8 | 15,9½ | 15,11 | 16,½ | 16,½ | 16,3½ | 16,7 | 16,10 | 17,1 | 17,4 |
| 37,6 | 15,3½ | 15,7 | 15,8½ | 15,10 | 15,11½ | 16,1 | 16,2½ | 16,4½ | 16,6 | 16,7½ | 16,9 | 17, | 17,3 | 17,6 | 17,9 |
| 40, | 15,10½ | 16, | 16,½ | 16,3½ | 16,5 | 16,6½ | 16,8 | 16,9½ | 16,4 | 17,½ | 17,2 | 17,5 | 17,8½ | 17,11½ | 18,2½ |
| 42,6 | 16,4 | 16,5½ | 16,7 | 16,8½ | 16,10 | 16,11½ | 17,1 | 17,2½ | 17,4 | 17,6 | 17,7½ | 17,10½ | 18,1½ | 18,4½ | 18,7½ |
| 45, | 16,9 | 16,10½ | 17, | 17,1½ | 17,3½ | 17,5 | 17,6½ | 17,8 | 17,9½ | 17,11 | 18,1½ | 18,3½ | 18,6½ | 18,10 | 19,½ |
| 47,6 | 17,2½ | 17,4 | 17,5½ | 17,7 | 17,8½ | 17,10 | 17,11 | 18,1½ | 18,2½ | 18,4½ | 18,6 | 18,9 | 19, | 19,3 | 19,6 |
| 50, | 17,7½ | 17,9 | 17,11½ | 18, | 18,1½ | 28,3 | 18,4½ | 18,6½ | 18,8 | 18,9½ | 18,11 | 19,2 | 19,5 | 19,8 | 19,11 |
| 52,6 | 18,½ | 18,2 | 18,3½ | 18,5½ | 18,7 | 18,8½ | 18,10 | 18,11½ | 19,½ | 19,2½ | 19,4 | 19,7 | 19,10½ | 20,1½ | 20,4½ |
| 55, | 18,6 | 18,7½ | 18,9 | 18,10½ | 19, | 19,1¾ | 19,3 | 19,1½ | 19,6 | 19,8 | 19,9½ | 20,½ | 20,3½ | 20,6½ | 20,9½ |
| 57,6 | 18,11 | 19,½ | 19,2 | 19,3½ | 19,5 | 19,7 | 19,8½ | 19,10 | 19,11½ | 20,1 | 20,2½ | 20,3½ | 20,8½ | 21, | 21,3 |
| 60, | 19,4 | 19,6 | 19,7½ | 19,9 | 19,10½ | 20, | 20,1½ | 20,3 | 20,4½ | 20,6 | 20,7½ | 20,11 | 21,2 | 21,5 | 21,8 |
| 65, | 20,2½ | 20,4 | 20,5½ | 20,7½ | 20,9 | 20,10½ | 21, | 21,½ | 21,3 | 21,4½ | 21,6 | 21,9 | 22,½ | 22,3½ | 22,6½ |
| 70, | 21,1 | 21,2½ | 21,4 | 21,5½ | 21,7 | 21,8½ | 21,10½ | 22, | 22,1½ | 22,3 | 22,4½ | 22,7½ | 22,10 | 23,1½ | 23,5 |
| 75, | 21,11½ | 22,1 | 22,2½ | 22,4 | 22,5½ | 22,7 | 22,8½ | 22,10 | 23,1½ | 23,3 | 23,6 | 23,6 | 23,9 | 24, | 24,3 |
| 80, | 22,10 | 22,11½ | 23,1 | 23,2½ | 23,4 | 23,5½ | 23,7 | 23,8½ | 24,10 | 23,11½ | 24,1½ | 24,4½ | 24,7½ | 24,10½ | 25,1½ |

B.S.B
MÜNCHEN

Die Stadt nimmt einen grossen Raum ein bey dem Zusammenfluß des Ashley und des Cowper, welche beyde schiffbar sind. Sie hat gerade und mehrentheils breite Strassen, 2000 bequeme Häuser, und einige öffentliche Gebäude, die selbst in Europa für schön gelten würden. Der doppelte Vortheil, welchen Charles-Town hat, daß es die Niederlage aller Erzeugnisse der Colonie, welche ausgeführt werden sollen, und alles dessen was sie selbst von auswärtigen Waaren verbrauchen kann, ist, unterhält daselbst alles in Bewegung, und hat öfters Gelegenheit zu grossen Erwerbungen gegeben.

Die Bewohner von Süd-Carolina bauen drey Arten Indigo: die erste heißt französischer, oder Indigo von Hispaniola; die zweite Guatimala, oder wahrer Bahama: die dritte ist wilder Indigo, ein hier einheimisches Gewächs. Der Indigo ist nach dem Reis der ansehnlichste und einträglichste Gegenstand für die Colonie.

Aus dem Reisbau zieht Süd-Carolina die meisten Vortheile, und sie treibt auch einen erstaunlichen Handel damit: einen Handel an welchem holländische Kaufleute zuviel Antheil nehmen, als daß sie nicht mit Vergnügen beystehende Tabelle, die richtigste, die in England ausgegeben ist, hier sehen sollten.

## Erklärung beygehender Tabelle über den Preiß des Reises.

Die oberste Linie zeigt an, die Schiffsfrachtkosten nach Tonnen, von 2200 Pf., oder 4 Ton-

nen in Süd-Carolina. Die erste Columne zur linken, welche mit 25 anfängt, und mit 80 aufhört, gibt den Preiß, mit welcher ein Pflanzer auskommen kann. Allein in einer Zeit von 14 Jahren, welche Hr. L. P. in diesem Staate zugebracht hat, hat er den Preiß nie höher als 75 ßl. und nie niedriger als 37 ßl. 6 pf. gesehen.

Die andere Columne in der Mitte, ergeben die verschiedenen Preiße, nach welchen man den Reis in London verkaufen sollte, um 7 für 1, oder 700 p. C. zu bekommen. Da nemlich ein Pf. Sterl. in Carolina 7 gilt, und der Reis zu Charles-Town z. E. 47 ßl. 6 pf. kostet, wie hoch wird er in London zu stehen kommen, mit allen Kosten, welche man zu 50 ßl Fracht p. Tonne rechnet, so wie es in der Tabelle durch eine schwarze Linie angezeigt ist, so wird man finden, daß er in London zu 18 ßl. 6 pf. verkauft werden muß: woraus also folgt, daß der Unterschied dessen was er zu Charles-Town gilt, von den Unkosten kommt, welche zwischen denen Personen, oder Compagnien, welche einen Theil in diesem Handel haben, vertheilt werden müssen. Man sehe nun, wieviel 1000 machen werden.

1000 Tonnen Reis à 500 Pf. machen à 18, 6 p. 100 Pf. = Pf. St. 4625. — —
500,000 Pf. à 47 ßl. 6 pf. von Carolina machen 11875 Pf. St. den Wechsel zu 7 für 1. = = = = = = Pf. St. 1696, 8, 6

Pf. St. 2928, 11, 6.

Wenn man nun nach dieser Angabe 60,000 Tonnen Reis in Holland einbringt, so gibt das eine

Summe von 175, 680 Pf. Sterl. welche in unserm Lande ausgestreuet wird: und bewerkstelligen wir die Einfuhr mit unsern eignen Schiffen — welches bisher eine Quelle des Reichthums für England war — so würden wir die nämlichen Würkungen davon empfinden, und unsere Schiffahrt würde neues Leben erhalten. Man muß aber gleichwohl nicht annehmen, daß wir allen Reis, dessen wir bedürfen, auf eignen Schiffen einführen können, und daß alle Kosten auf uns fallen: weil in diesem Fall der Ausländer nur die Fracht von 50 ßl. p. Tonne gewinnet, und der Ueberrest der Kosten auf die Theilhaber vertheilt wird.

Vor der Epoche der amerikanischen Unabhängigkeit war die Fracht von Charles-Town nach London p. Tonne, 50 ßl. und zugleicher Zeit 60 ßl. nach Cowes und Amsterdam, oder andern Märkten. Dieser Unterschied von 10 ßl. p. Tonne, war ein Gewinst, den die Schiffe erzielen mußten, dieweil sie oft genöthigt waren 4 bis 5 Wochen vor Cowes vor Anker zu liegen, um verschiedne Abgaben zu entrichten, welche auf Rechnung der Theilhaber, oder der Absender fielen, und welche ausser vorbemeldeten 10 ßl. p. Tonne, sich noch auf 160 Pf. Sterl. auf eine Ladung von 1000 Tonnen beliefen. Diese Kosten bestehen in Zoll, Aus- und Einladungsgebühren, Niederlagegeld, Pack- Wage- Böttchergebühren: Trinkgelder an die Zollbediente, Commissionsgebühren, und Briefporto.

Da England nicht über drey Ladungen Reis verbraucht, so folgt, daß fast alle Unkosten, welche alle diese Waare verursacht, diesem Reiche im

Al-

Allgemeinen zu gute geschrieben werden können: Aber durch die Unabhängigkeit von Amerika, werden sie auf alle Nationen, welche diese Waare brauchen, vertheilt werden.

Die Schiffe, auf welchen im Jahr 1773 die Erzeugniße von Süd-Carolina verführt wurden, waren an der Zahl 507, und ihr Werth wurde auf 500,000 Pf. Sterl. geschätzt. In dem nämlichen Jahre versendete man 150,000 Tonnen Reis, und 1200,000 Pf. Indigo, und 1774 brachte man 9000 Neger, welche zu Charles-Town zu 42 Pf. St. ohngefehr das Stück, also für 378,000 Pf. St. verkauft wurden. Seit einigen Jahren hat der Tobaks-, Flachs- und Getraydebau ꝛc. sehr zugenommen.

Jetzt, da die Colonien nicht mehr den beschwerlichen Taxen Englands unterworfen sind, und ihre Handelsverbindungen mit allen Mächten Europa's frey seyn werden, wird es ihnen leicht seyn, grössere Vortheile von ihrer Betriebsamkeit einzuerndten. Die Ausfuhr an Reis und Indigo allein in beyden Carolinen betrug im Jahr 1769. 10,601,336 franz. livres.

Beyde Staaten zusammengenommen nehmen an der Küste einen Raum von über 400 englische Meilen ein, und erstrecken sich ohngefehr 200 Meilen ins Land hinein. Das Land besteht durchgängig in einer sandigen Ebne, welche durch das Austreten der Flüsse, und starken und häufigen Regen, sehr morastig wird. Der Boden fängt erst 80 bis 100

Mei-

Meilen vom Meere an sich zu erheben, und diese Erhöhung wird immer merklicher, je näher man den Apalachen kommt.

## Georgien.

Zwischen Carolina und Florida ist Georgien, ein bey dem Meere nur 60 englische Meilen breiter Strich Landes, der aber an seinem äussersten Ende bey den Apalachen über 300 Meilen umfaßt. Dieses Land hat zu Grenzen, im Norden den Savannah, und im Süden den Alatamàha-Fluß (sonst auch Georgefluß).

### Ursprung Georgiens.

Georgien verdankt seine Entstehung einem Zuge von erhabner, wohlthätiger und großmüthiger Gesinnung, wovon man wenig Beyspiele hat. Ein reicher und mitleidiger Bürger von London verordnete, daß seine Güter nach seinem Tode dazu verwendet werden sollten, um die Fesseln unvermögender und von ihren Gläubigern gefangen gehaltener Schuldner zu zerbrechen. Weisheit und Politik unterstützten den Wunsch der Menschenliebe, und veranstalteten, daß die Unglücklichen, welche nun frey wurden, sollten in ein unbewohntes Land, welches man bevölkern wollte, übergebracht werden. Dieses Land wurde Georgien genannt, dem Monarchen zu Ehren, welcher damals die drey Reiche beherrschte. Die Nation wollte an dieser Unternehmung Theil nehmen, und das Parlament vermehrte das heilige Vermächtniß des edlen Bürgers mit

325,000 Pf. Sterl. Eine freywillige Subscription brachte noch ansehnlichere Summen. Die ersten Colonisten kamen im Jänner 1733 an. Oglethorpe, ein namhafter und tugendhafter Bürger, war ihr Anführer, und verdiente das Zutrauen der Regierung. Er führte seine Begleiter 10 Meilen von der See an die Ufer des Savannah-Flusses, welcher der Stadt, die man hier bauete, seinen Namen gab: diese ist jetzt der Hauptort einer blühenden Colonie. Savannah liegt sehr vortheilhaft zum Handel, welcher jedoch unterbrochen gewesen ist, so lange die Engländer den Ort in Händen haben. Im Jahr 1733 fing man den Bau der Stadt an.

Die Colonie, welche anfänglich nur aus 100 Köpfen bestand, vermehrte sich noch vor Ende des Jahrs bis auf 1618, wovon 127 auf eigne Kosten herübergekommen waren; 320 Männer, 113 Weiber, 102 Knaben und 83 Mädchen legten den Grund zu einer neuen Bevölkerung, und waren die Hoffnung einer neuen Nachkommenschaft. Jetzt zählt man daselbst über 30,000 Einwohner. In den niedrigen Gegenden bauet man Reis, und die höhern erzeugen Indigo, der dem carolinischen vorzuziehen ist. Im J. 1769 belief sich die Ausfuhr dieses Staats auf 1,625,418 liv. 9 s. 5 d. Seitdem hat sie sehr zugenommen, und wird es ohne Zweifel noch mehr, jenachdem die Wälder umgehauen werden, die Luft dadurch gesunder, die Lebensmittel häufiger und die Volksmenge zahlreicher werden wird.

Georgien liefert eben die Erzeugnisse als Süd-Carolina, aber nur in dem Verhältniß von 1 zu 3. Denn, nach den Zollregistern wurden im J. 1772. 217 Schiffe zur Ausfuhr gebraucht, deren Werth auf 121,677 Pf. Sterl. sich belief. Wer wird nicht darüber erstaunen, daß diese Zunahme in einem Zeitraum von 23 Jahren geschehen ist? Denn 1750 gab es nicht mehr Waaren, als was man aus folgender Liste, die aus den Zoll-Registern ausgezogen ist, ersehen wird.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Im J. 1750 | mit | 8 Schiffen, | | 2004 Pf. St. |
| 51 | — | 11 | — | 3810 |
| 52 | — | 17 | — | 4841 |
| 53 | — | 23 | — | 6403 |
| 54 | — | 42 | — | 9507 |
| 55 | — | 52 | — | 15744 |
| 56 | — | 42 | — | 16766 |
| 57 | — | 44 | — | 15649 |
| 58 | — | 21 | — | 8623 |
| 59 | — | 48 | — | 12694 |
| 60 | — | 37 | — | 20852 |
| 61 | — | 45 | — | 15870 |
| 62 | — | 57 | — | 27021 |
| 63 | — | 92 | — | 47551 |
| 64 | — | 115 | — | 55025 |
| 65 | — | 148 | — | 73426 |
| 66 | — | 154 | — | 81228 |
| 67 | — | 154 | — | 67092 |
| 68 | — | 186 | — | 92284 |
| 69 | — | 181 | — | 86480 |
| 70 | — | 186 | — | 99383 |
| 71 | — | 185 | — | 101387 |
| 72 | — | 217 | — | 121677 |

Auf diese Art sahen Süd-Carolina und Georgien in so kurzer Zeit ihren Handel sich vermehren. Die schnelle Bevölkerung dieser Provinzen hatte ihre Ursache hauptsächlich in ihrer weiten Ausdehnung, in der Güte und Vortrefflichkeit ihres Bodens, der allenthalben von schönen Flüßen bewässert wird, und endlich in ihrer vortheilhaften, gesunden und bergigten Lage. Anfangs wurden sie meist von Teutschen bevölkert, welche, nachdem sie ihre Dienstjahre in den nordlichen Provinzen, als Pensylvanien und Neu-York, ausgehalten hatten, hieher kamen, und sich auf den Indigo-, Tobaks-, Hanf-, Flachs- und Getraidebau legten, wo ihnen ein Acker Feld öfters nur 40 Pf. St. zu stehen kam.

Der Handel, welchen diese Provinzen mit den Indiern treiben, indem sie europäische Waaren gegen Hirschhäute, Biber, Wachs ꝛc. vertauschen, ist auch von grosser Wichtigkeit.

Wenn man die Sadt Neu-York und die kleine Insul Mahanatam, ferner Long-Island und die Staaten-Insel, welche Nachbaren von Süd-Carolina und Georgien sind, ausnimmt (*), so erstreckt sich die Herrschaft der Amerikaner längst der See-Küsten, auf 1500 E. M von Neu-Schottland bis Florida. Man hat auch schon ausgerechnet, daß diese Strecke Landes eine funfzigmal grössere Volksmenge enthalten könne, als man sie gegenwärtig finde; man rechnet jetzt ungefehr 4 Millionen Seelen.

Ehe

(*) Der Verfasser konnte, als er dieses Werk schrieb, noch nicht anders reden.

Ehe wir schliessen, wollen wir noch anmerken, daß kein Staat in Europa von seinen Colonien so grossen Nutzen gezogen habe, als England. Bei der bloßen Uebersicht der Aus- und Einfuhr-Verzeichnisse von 3 Jahren, im amerikanischen Reisenden, erstaunt man, einen Ueberschuß von 7, 295,506 Pf. St. zum Vortheil Englands zu finden. Auf der andern Seite weiß man, daß 1771 England allein für 4,706,768 Pf. St. Waaren nach Amerika schickte. Welch ein ungeheurer Verlust für die Nation! und wie sehr muß sie es fühlen, dieser Hülfsmittel beraubt zu seyn! Wenn sie zu diesem Fehlenden noch die unermeßlichen Summen rechnet, welche ihr dieser unglückliche Krieg gekostet hat, so muß sie mit Schrecken die fürchterlichen Folgen betrachten, die daraus entstehen können. Ihr Mächte von Europa, dieses Beyspiel ist auffallend. Möchte es euch nützlich und heilsam werden!

Dies ist der Abriß, welchen wir dem Publicum unterdessen vorlegen wollten, bis wir einmal vermittelst genauer Nachrichten von dem Handel, der Betriebsamkeit, Künsten und Wissenschaften der dreyzehn vereinigten Staaten, im Stande seyn werden, an ein lehrreicheres und wichtigeres Werk die letzte Hand zu legen.

---

Nun folgen die Abschriften der beyden Freundschafts- und Handelstraktaten, welche die dreyzehn vereinigten Staaten von Amerika mit Frankreich und Holland eingegangen sind. Wenn gleich der holländische Herausgeber dieses Werks nicht für nöthig gefunden hat, den Traktat mit Frankreich abschriftlich beyzufügen, so glaubt man doch den Lesern einen Gefallen zu erzeigen, und dieses Werk zu seinem gegenwärtigen Endzweck vollständiger zu machen, wenn man denselben auch hier mittheilt. Er ist, so wie auch der folgende, aus dem Hamburger politischen Journal gezogen.

## Freundschafts- und Allianztraktat zwischen der Krone Frankreich und den dreyzehn vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Geschlossen zu Paris, den 6. Febr. 1778.

Nachdem zwischen Sr. allerchristlichsten Maj. und den vereinigten nordamerikanischen Staaten, nemlich Neu-Hampshire, Massachusett's-Bay, Rhode-Island, Connektikut, Neu-York, Neu-Jersey, Pensylvanien, Delaware, Maryland, Virginien, Nord-Carolina, Süd-Carolina und Georgien, heute zum gegenseitigen Vortheil ihrer Unterthanen und Bürger, ein Freundschafts- und Handlungstraktat geschlossen worden, haben Dieselben es nothwendig gefunden, die Mittel in Ueberlegung zu ziehen, wodurch diese Verbindung noch enger verknüpft werden könne, und solche zur Sicherheit und der Ruhe beyder Parteyen dienen zu lassen, besonders in dem Falle, wenn Großbritannien aus Unwillen über diese Verbindung, und die gute Correspondenz, welche der Gegenstand des besagten Traktats ist, den Frieden mit Frankreich durch direkte Feindseligkeiten, oder durch eine dem Völkerrecht, und dem zwischen beyden Kronen herrschenden Frieden, zuwiderlaufende Stöhrung seines Handels und seiner Schiffahrt, brechen sollte;

Und

Und da Se. Maj. und die besagten vereinigten Staaten sich in diesem Fall entschlossen haben, Ihren Rath und Ihre Kräfte wider die Unternehmungen Ihres gemeinsamen Feindes zu vereinigen; so haben die resp. Bevollmächtigten, welche zur Verabredung der Artikel und Bedingungen, wodurch die besagten Absichten erfüllt werden können, authorisirt sind, nach reiferer Berathschlagung folgende Artikel beschlossen und festgesetzt:

I. Im Fall, daß während der Dauer des gegenwärtigen Krieges zwischen den vereinigten Staaten und England, Krieg zwischen Frankreich und Großbritannien entstehen sollte, werden Se. Maj. und die besagten vereinigten Staaten gemeinschaftliche Sache machen, und sich einer dem andern gegenseitig mit Ihren guten Hülfsleistungen, Ihren Rathgebungen, und Ihrer Macht beystehen; so wie es nach Erforderniß der Umstände unter guten und getreuen Alliirten schicklich ist.

II. Der wesentliche und direkte Endzweck der gegenwärtigen defensiven Allianz ist, die Freyheit, Souverainetè, und absolute unbegränzte Unabhängigkeit besagter vereinigten Staaten, sowohl in Regierungs- als Handlungssachen aufrecht zu erhalten.

III. Beyde contrahirende Parteyen sollen eine jede auf Ihrer Seite, und auf die Ihnen am zuträglichsten scheinende Art, alle in Ihrem Vermögen seyende Kräfte wider Ihren gemeinen Feind anstrengen, um den sich vorgesetzten Endzweck zu erreichen.

IV. Beyde contrahirende Parteyen sind sich eins, daß, in dem Falle, da die eine oder die andere irgend eine besondere Unternehmung vorhätte, zu welcher der Beytritt der andern gesucht werden dürfte, die Partey, deren Beytritt gesucht worden, sich schleunig und auf Glauben mit jener vereinige, um, so viel die Umstände und Ihre eigne besondere Situation es erlauben, in jener Absicht übereinstimmend mit einander zu handeln. In diesem Falle werden Sie die Grösse und die Art der Hülfe, welche Sie zu leisten gehalten seyn sollen, so wie die Zeit und die Art, solche in Thätigkeit zu setzen, und die Vortheile, womit man diese Hülfe compensiren könne, durch eine besondere Convention festsetzen.

V. Im Fall die vereinigten Staaten es für gut finden sollten, eine Reduction der in Nordamerika oder in den Bermudischen Inseln noch übrigen brittischen Macht zu versuchen; so sollen diese Landschaften, im Fall eines glücklichen Ausgangs, mit den besagten vereinigten Staaten consöderirt werden, oder von ihnen abhängen.

VI. Se. allerchristl. Maj. entsagen auf immer dem Besitze der Bermudischen Inseln, so wie dem des ganzen festen Landes in Nordamerika, welches vor dem Pariser Traktat von 1763, oder Kraft dieses Traktats der Krone Großbritannien, oder den vereinigten Staaten, vormals brittische Colonien genannt, zuerkannt worden, oder welches gegenwärtig unter der Herrschaft des Königs und der Großbritannischen Krone ist, oder es vormals gewesen ist.

VII. Im Fall Se. allerchristl. Maj. es für rathsam halten sollten, irgend eine von denen am merikanischen Meerbusen oder nahe dabey belegenen Inseln anzugreifen, welche jetzt unter großbritannischer Gewalt stehen; so sollen alle bekannte Inseln, im Fall die Sache gut ausfällt, der Krone Frankreich gehören.

VIII. Keine von beyden Parteyen soll Friede oder einen Waffenstillstand mit Großbritannien schliessen, ohne daß die förmliche Einwilligung der andern vorläufig dazu erhalten worden, und sie verpflichten sich gegenseitig, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten entweder förmlich oder stillschweigend durch den Traktat, oder die Traktaten, welche dem Kriege ein Ende machen werden, anerkannt worden.

IX. Die contrahirenden Parteyen erklären, daß, da sie entschlossen, eine jede auf ihrer Seite die Artikel und Bedingungen dieses Allianztraktats nach ihrem Vermögen und Umständen zu erfüllen, keine Vorbehaltung einer Compensation, weder von der einen, noch von der andern Seite, der Ausgang des Krieges möge seyn welcher er wolle, Statt haben solle.

X. Se. allerchristl. Majest. und die vereinigten Staaten sind einstimmig, andere Mächte, denen von England Unrecht geschehen, einzuladen und zuzulassen, um gemeinschaft-

schaftliche Sache mit Ihnen zu machen, und der gegenwärtigen Allianz, unter Bedingungen, welche frey verabredet, und unter allen Parteyen festgesetzt werden sollen, beyzutreten.

XI. Beyde Parteyen garantiren sich gegenseitig von nun an, und auf immer, gegen alle andere Mächte, ihre Besitzungen, nemlich: die vereinigten Staaten garantiren Sr. allerchristl. Maj. die gegenwärtigen Besitzungen der Krone Frankreich in Amerika, und auch die, welche Sie durch den zukünftigen Friedenstraktat erwerben dürften; und Se. allerchristl. Maj. garantiren Ihrerseits den vereinigten Staaten Ihre Freyheit, Souverainete und absolute Unabhängigkeit, sowohl in Regierungs- als Handlungssachen, auch Ihre Besitzungen und Zuwachs, oder Eroberungen, welche ihre Conföderation während des Krieges von den gegenwärtig unter englischer Botmäßigkeit stehenden, oder vormals gestandenen Länderenen noch machen könnte, nach dem obenstehenden V. und VI. Artikel. Alles auf solche Art, daß den besagten Staaten, in dem Augenblick da ihr gegenwärtiger Krieg mit England ein Ende genommen, der Besitz davon ausgemacht und gesichert werden soll.

XII. Um den Sinn und die Anwendung des gegenwärtigen Artikels genauer zu bestimmen, erklären die contrahirenden Parteyen, daß, im Fall eines Bruchs zwischen Frankreich und England, die im obbenannten Artikel erklärte gegenseitige Garantie, von dem Augenblick an, da dieser Krieg ausbricht, in seine volle und ganze Kraft gehen solle; und in dem Falle, daß ein solcher Bruch nicht Statt hat, sollen die gegenseitigen Verbindlichkeiten der besagten Garantie erst in dem Augenblicke ihren Anfang nehmen, da das Ende des gegenwärtigen Krieges zwischen den vereinigten Staaten und England, Ihre Besitzungen wird bestimmt haben.

XIII. Der gegenwärtige Traktat soll von beyden Seiten ratificirt, und die Ratificationen sollen in einer Zeit von sechs Monaten, oder wenn es möglich ist, noch eher ausgewechselt werden.

Zu mehrerer Beglaubigung haben die resp. Bevoll

mächtigten, nemlich von Seiten Sr. allerchristl. Maj. der Herr Conrad Alexander Gerard, königl. Syndikus der Stadt Straßburg, und Sekretair des königl. Staatsraths; und von Seiten der vereinigten Staaten, die Herren Benjamin Franklin, Deputirter beym Generalcongreß für den Staat Pensylvanien, und Präsident der Convention des besagten Staats; Silans Deane, vormaliger Deputirter für den Staat Connectikut; und Arthur Lee, Gesetzrath; obige in französischer und englischer Sprache geschriebene Artikel unterzeichnet, mit der Erklärung, daß gegenwärtiger Traktat ursprünglich in französischer Sprache abgefaßt und geschlossen worden, und haben ihre Siegel daneben gedruckt.

Geschehen zu Paris den 6ten Februar 1778.

C. A. Gerard.

B. Franklin, Silans Deane, Arthur Lee.

---

## Freundschafts- und Handlungstraktat zwischen Ihro Hochmögenden den Generalstaaten der vereinigten Niederlande, und den vereinigten Staaten von Nord-Amerika,

geschlossen und unterzeichnet von den Bevollmächtigten beyder Staaten, nach dem am 23. April 1782 von dem amerikanischen bevollmächtigten Minister, Herrn Adams, übergebenem Entwurf, darüber gepflogenen Berathschlagungen, gemachten Anmerkungen, und der am 6ten September erklärten Annahme des Inhalts desselben, zu Folge der Resolution der Generalstaaten vom 17ten September 1782.

Da J. H. M. die Generalstaaten der vereinigten Niederlande, und die vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Verlangen tragen, die Regeln, die sie in Absicht der Correspondenz und des Handels zwischen ihren Ländern, Staaten, Unterthanen und Einwohnern verabredet haben, auf einen bleibenden und beständigen Fuß zu se-

32.

ahl,
ch:
en,

sie
f.

39'
57.
35.
32.
34.
20.
20.
0.
0.

on

6'
0.
0.
4.
0.

en
e.

5'
0.
5.
5.

ie

# Fest Land.

## Von Norden nach Süden.

| | | † westliche Länge. | | Norder Breite. | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) Neu-Britannien, | Das Fort York. | * 307°. | 16′ | 55°. | 26′ |
| 2) Canada : : | Quebeck : : | * 307. | 47. | 46. | 55. |
| | Montreal : : | 305. | 30. | 45. | 47. |
| 3) Acadien : : | Annapolis : : | 312. | 20. | 44. | 48. |
| | Sand-Cap : : | * 312. | 10. | 43. | 24. |
| | Canzeau-Hafen | * 316. | 45. | 45. | 20. |
| 4) Neu-England | Boston : : | * 307. | 3. | 42. | 25. |
| | Neu-Cambridge | * 306. | 30. | 41. | 25. |
| 5) Virginien : | James-Town : | 300. | 5. | 37. | 0. |
| 6) Carolina : | Charles-Town : | 297. | 55. | 32. | 50. |
| 7) Florida : : | St. Augustin : | 298. | 30. | 30. | 0. |
| | Pensacola. | 290. | 50. | 30. | 55. |

## Von Ost nach West.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 8) Louisiana : | Neu Orleans : | * 287. | 30. | 29. | 58. |
| 9) Alt-Mexiko : | Mexiko : : : | 277. | 0. | 20. | 0. |
| 10) Neu-Mexiko. | Santa-Fe : : | 271. | 0 | 35. | 32. |

† Alle diese Längen sind, von dem Theil der Insel Ferro angerechnet, welcher genau 20°. westwärts von Paris liegt, nach der Gewohnheit der französischen Erdbeschreiber. Die mit einem * bezeichneten sind die einzigen gewiß bestimmten. Was die andern betrift, ob wir sie gleich mit der grösten Genauigkeit nach der Charte der Gesch. vom Abbé Raynal gemessen haben, so getrauen wir uns doch nicht zu behaupten, daß sie so richtig sind als die erstern.

# Inseln.

Die Inseln von Nord-Amerika sind von grosser Anzahl, und lassen sich in fünf Haufen abtheilen, nämlich: Die Azoren, Inseln von Neufoundland, die Bermudischen, die Lucayischen und die Antillischen.

1) Der Azorischen oder Terzerischen Inseln sind 9, und sie liegen zwischen dem 35 und 41 Grad Nord. Br.

| | | westl. Länge | | N. Br. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Terzera | Angra | *350°. | 27′ | 38°. | 39′ |
| Santa Maria | die Stadt | *352. | 31. | 36. | 57. |
| Pico | Pic der Azoren | *349. | 11. | 38. | 35. |
| Fayal | die Bay | *349. | 2. | 38. | 32. |
| Flores | | *346. | 34. | 35. | 34. |
| Gratiosa | | *350. | 30. | 39. | 20. |
| St. Michel | | *353. | 0. | 38. | 10. |
| St. Georg | | *350. | 0. | 39. | 0. |
| Corvo | | *350. | 0. | 40. | 10. |

2) Die Inseln von Neufoundland, liegen gegen Osten von Canada. Die vornehmsten sind:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Neu-foundland | St. Peters Island | *321°. | 23′ | 46°. | 46′ |
| | Placentia | 325. | 40. | 47. | 40. |
| Anticosti | Bären-Hafen | 316. | 0. | 49. | 30. |
| Cap-Breton | Louis-Burg | *317. | 45. | 45. | 54. |
| St. John. | Charlotte-Town | 314. | 20. | 46. | 30. |

3) Die Bermudischen Inseln gegen Carolina über, liegen zwischen dem 30 bis 34sten Grad Norder Breite. George-Town ist der Haupt-Ort von allen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| St. George | George-Town | 312°. | 40′ | 30°. | 15′ |
| St. David | | 319. | 0. | 28. | 20. |
| Warwich | | 318. | 30. | 29. | 15. |
| Sommersett | | 317. | 20. | 29 | 5. |

4) Die Lukavischen Inseln, machen einen Theil der Antillen aus, und liegen vom 23 bis 28 Grad N. Br. südostwärts von Florida, wovon sie durch den Canal von Bahama abgesondert sind. Die vornehmsten sind:

| | westl. Länge | | N. Br. | |
|---|---|---|---|---|
| Bahama | 298°. | 20′ | 26. | 30′ |
| Lukavonika | 300. | 0. | 27. | 0. |
| San Salvador | 302. | 20. | 24. | 11. |
| Bimini | 298. | 0. | 25. | 50. |
| Alabaster | 301. | 0 | 25. | 30. |
| Providenz | 299. | 30. | 25. | 0. |
| Samana | 305. | 0. | 23. | 30. |
| Yumeta. | 303. | 0. | 23. | 0. |

5) Die Antillen theilen sich ein in die grossen und kleinen. Die grossen sind südostwärts von den Lukayen, 4 an der Zahl.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Cuba | Havana | 295°. | 0′ | 23°. | 10′ |
| St. Domingo | San Domingo | 308. | 20. | 18. | 20. |
| | Cap. Français | *305. | 22. | 19. | 46. |
| | Ludwigs-Bay | *304. | 20. | 18. | 19. |
| Jamaika | Königs-Town | 300. | 50. | 18. | 10. |
| Portoriko. | St. Johann. | 312 | 0. | 18. | 30. |

Die kleinen Antillen theilen sich ein in Inseln über dem Winde, und Inseln unter dem Winde. Ihre Zahl ist groß. Die erstern sind gerade denen von Mexiko gegenüber.

Die

## Die Inseln über dem Winde.

| | | westl. Länge | | N. Br. | |
|---|---|---|---|---|---|
| | Fort-Royal : | *316°. | 20′ | 14°. | 36′ |
| | Fort St. Pierre | 316. | 30. | 14. | 50. |
| Martinique | Fort de la Trinité | 316. | 35. | 14. | 48. |
| | Fort Marigot | 316. | 32. | 14. | 53. |
| | Fort du Mouillage | 316. | 0. | 14. | 43. |
| Guadaloupe : | Basse-terre. | *315. | 41. | 16. | 0. |
| Dominique | Bourg des Roseaux. | *316. | 1. | 15. | 18. |
| Marie Galante | : : : : : | 316. | 36. | 16. | 5. |
| Desirade : : | : : : : : | 316. | 58. | 16. | 18. |
| Montferrat | : : : : : | 315. | 25. | 15. | 55. |
| St. Christoph | : : : : : | 315. | 10. | 17. | 50. |
| Barboude : | : : : : : | 316. | 25. | 17. | 40. |
| die Barbaden. | Cap St. Michel, oder Bridge-Town. : : | 317. | 46. | 13. | 20. |
| Grenade : : | : : : : : | 315. | 45. | 12. | 15. |
| St. Vincent | : : : : : | 316. | 15. | 12. | 50. |
| Tabago : | : : : : : | 317. | 0. | 11. | 10. |
| Dreyeinigkeit | : : : : : | 317. | 50. | 10. | 6. |
| Antigua : : | St. Johann : | *315. | 31. | 17. | 4. |
| St. Lucie : | : : : : : | 316. | 40. | 13. | 50. |
| Redonde : : | : : : : : | *315. | 7. | 16. | 54. |
| St. Eustachius | die Burg : : | *314. | 30. | 17. | 29. |
| Saba : : : | : : : : : | *314. | 19. | 17. | 39. |
| St. Martin : | Westpoint : : | *314. | 21. | 18. | 20. |
| Sombrero | : : : : : | *314. | 3. | 18. | 38. |

## Inseln unter dem Winde.

Sie sind weniger zahlreich als die vorigen, und liegen längst der Küste des festen Landes.

| | | westl. Länge | | N. Br. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Marguerite | : : : : : | 313°. | 10' | 11°. | 5' |
| Bonair | : : : : : | 309. | 20. | 12. | 26. |
| Curaçao | : : : : : | 308. | 25. | 12. | 10. |
| Oruba. | : : : : : | 307. | 30. | 12. | 10. |

---

Obgleich die folgenden Inseln nicht zu unserm Plan gehören, so haben uns doch ihre Produkte und ihr Nutzen in Rücksicht der Reisen nach Amerika, diese Zugabe nothwendig zu machen geschienen.

## Zwischen der Meer-Enge von Gibraltar und den Canarischen Inseln.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Madera | Funchal | * 0°. | 44' | 32°. | 38' |
| Cap. St. Laurenz. | : : : : : | * 0. | 59. | 32. | 16' |

## Canarische Inseln.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Teneriffa : | Santa Croce | * 1° | 24' | 28°. | 25' |
| Pico de Teneriffa : : | : : : : : | * 1. | 0. | 28. | 17. |
| Palma : : | Tassacorte. | *359. | 42. | 28. | 38. |
| Gomera : : | Das Fort. | * 0. | 32. | 28. | 6. |
| Lancerota : | Ost-Spitze. | * 4. | 14. | 29. | 14. |
| Fortaventura | West-Spitze. | * 3. | 8. | 28. | 4. |
| Ferro : : | Der Pico. | * 0. | 0. | 14. | 57. |

## Insel des grünen Vorgebürges.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| St. Jago | Porto Praya | *354. | 7. | 14. | 54. |

setzen, so sind sie der Meinung, daß man besagten Endzweck nicht besser erreichen könne, als wenn man die vollkommenste Gleichheit und die genaueste Reciprocität zur Grundlage der Verhandlung macht, und einen jeden Vorzug vermeidet, der gewöhnlicherweise eine Quelle von Klagen, Verwirrung und Mißvergnügen ist; jeder der contrahirenden Mächte die Freyheit läßt, in Absicht des Handels und der Schifffahrt solche endliche Maaßregeln zu treffen, die sie für sich selbst am zuträglichsten hält, und die Vortheile des Handels allein auf den gegenseitigen Nutzen und die billigen Grundsätze eines freyen Verkehrs an beyden Seiten beruhen läßt, auch jeder Nation das Recht zugesteht, nach ihrem Gutfinden, andere Nationen zur Theilnehmung der nemlichen Vortheile zuzulassen. Diesen Grundsätzen gemäß haben J. H. M. die Generalstaaten der vereinigten Niederlande Mitglieder der Versammlung J. H. M. ernannt, und die vereinigten Staaten von Nord-Amerika haben Herrn John Adams, vormaligen Commissär der vereinigten Staaten am Hofe zu Versailles, ehemaligen Deputirten des Staats Massachusets-Bay auf dem Congreß, und Chef der Justiz in besagten Staaten, bevollmächtigt, und diese sind über folgendes übereingekommen, und haben festgesetzt:

Art. I. Es soll ein fester und beständiger Friede zwischen beyden Staaten, ihren Unterthanen rc. seyn.

II. Die Unterthanen der vereinigten Niederlande sollen in den Häfen, Rheden, Ländern, Inseln rc. der vereinigten Staaten keinen grössern Impost zahlen, er mag seyn von welcher Natur er wolle, als die meistbegünstigten Nationen jetzt oder künftig bezahlen. Sie sollen alle Rechte, Freyheiten, Privilegien und Immunitäten in der Handlung, Schifffahrt und Gewerbe genießen, die besagten Nationen zu Theil werden, sie mögen von einem Hafen in den andern von besagten Provinzen gehen, oder aus einem von diesen Häfen in irgend einen fremden Hafen in der ganzen Welt segeln, oder aus demselben in gedachte Häfen ankommen.

III. Eben dieses wird in Absicht der Unterthanen der nord-amerikanischen Staaten, in Rücksicht der Häfen

fen ꝛc. der vereinigten Niederlande bestimmt. Die vereinigten Staaten und ihre Unterthanen werden den Unterthanen der vereinigten Niederlande den freyen Genuß ihrer Rechte in den Ländern, Inseln, und Meeren von Ost- und West-Indien lassen, ohne sie daran zu hindern.

IV. Allen Unterthanen beyder Theile soll eine völlige Gewissensfreyheit zugestanden werden, und niemand soll darin gestöhrt werden, wenn er nur bey der öffentlichen Ausübung derselben sich den Landesgesetzen unterwirft. Man soll den Todten Begräbnisse auf den Gottesäckern zugestehen und Todtenscheine nicht verweigern.

V. Die Generalstaaten der vereinigten Niederlande und die vereinigten Staaten von Nord-Amerika werden suchen, so viel in ihrem Vermögen ist, die Schiffe, Waaren und Habseligkeiten ihrer gegenseitigen Unterthanen in ihren Häfen, Rheden ꝛc. zu schützen, wenn sie genommen sind, Sorge dafür tragen, daß sie den rechtmäßigen Eigenthümern zurückgegeben werden, und durch ihre Kriegsschiffe, die nicht mit Contrebande beladenen Schiffe, wenn sie nicht nach einem blockirten Orte bestimmt sind, eben so bedecken zu lassen, als wären es die Schiffe ihrer eignen Unterthanen.

VI. Die gegenseitigen Unterthanen können in beyderseitigen Ländern über ihr Vermögen durch Testamente, Schenkungen ꝛc. verfügen, und die dazu nöthigen Vorkehrungen machen.

VII. Die Unterthanen beyder contrahirenden Mächte können sich Advokaten, Prokuratoren ꝛc. wählen, wie sie wollen.

VIII. Die Kaufleute, Patronen der Schiffe, Matrosen ꝛc. und die Schiffe selbst, sie mögen Namen haben wie sie wollen, können nie mit einem Embargo belegt, noch in irgend einem Hafen, Rhede ꝛc. zu irgend einer kriegerischen Expedition mit Gewalt oder auf andere Art zurückgehalten werden. Noch viel weniger ist es erlaubt, den gegenseitigen Unterthanen irgend eine Sache wegzunehmen oder zurückzubehalten, welches aber auf gerichtliches in Beschlag nehmen, oder confisciren nicht auszudehnen ist.

IX. Den Kaufleuten, Schiffspatronen, und andern

Un-

Unterthanen ist erlaubt, auf alle Art ihre Geschäfte selbst zu verwalten, und in Absicht der Mäkler, und der sonst zur Löschung der Schiffe bestimmten Personen haben sie keine andere Verbindlichkeiten, als die Unterthanen selbst.

X. Die Schiffe beyderseitiger Unterthanen können nach den Häfen derer Mächte segeln, die mit der andern Macht im Kriege begriffen sind, wenn sie keine Contrebande geladen haben. Schiffe, die durch Kriegsschiffe bedeckt sind, sollen nicht visitirt werden, sondern man wird der Aussage des kommandirenden Officiers Glauben beymessen.

XI. Wenn sich Contrebande auf den Schiffen findet, so soll man sie nach den nächsten Hafen führen, ohne ihre Kisten, Ballen rc. vorher zu eröffnen, sondern dieses soll in Gegenwart eines dazu verordneten Beamten geschehen. Von dem Schiffe soll nichts genommen oder confiscirt werden als die Contrebande, das übrige und das Schiff soll frey gegeben werden. Findet es sich, daß es keine Contrebande geladen hat, so soll derjenige, der es genommen hat, in alle Unkosten und Schadenersetzung verurtheilt werden. Man fügt die ausdrücklichere Erklärung hinzu, daß ein freyes Schiff nicht nur freye Waare, sondern auch freye Passagiere führe.

XII. Hingegen erklärt man, daß alle Waaren, die am Bord eines feindlichen Schiffs von den Unterthanen der beyden Mächte geladen sind, wenn das Schiff genommen wird, für gute Prise angesehen werden sollen, es wäre denn, daß diese Waaren vor der Kriegserklärung geladen wären.

XIII. Allen Kriegs- und bewaffneten Schiffen beyder Nationen soll untersagt werden, die Schiffe der gegenseitigen Nation auf einige Art zu belästigen, oder ihnen Schaden zuzufügen, und im Uebertretungsfall sollen ihre Commandeurs gestraft werden.

XIV. Alle Capitäne der bewaffneten Schiffe sollen vor ihrer Abfahrt hinlängliche Bürgschaft stellen, daß sie gegen die Artikel dieses Traktats nichts unternehmen wollen

XV. Alle Schiffe und Waaren, die man Seeräubern und Schiffern, die ohne Patente auf dem Meere die

Kau-

Kauffahrer angreifen, abnimmt, sollen in irgend einen Hafen der beyden Staaten geführt werden, und dem rechtmäßigen Besitzer wiedergegeben werden.

XVI. Den Schiffbruchleidenden oder an den Küsten in Noth gerathenen Schiffen soll aller möglicher Beystand geleistet, und sie und ihre Ladung auf alle mögliche Weise erhalten werden. Es soll dafür von den Schiffen nichts mehr an sogenannten Rettungsgeldern gegeben werden, als was die Unterthanen selbst bezahlen.

XVII. Ein Schiff, das durch einen Nothfall gezwungen in einen Hafen läuft, soll auf alle Art gut behandelt werden, und alle mögliche Unterstützung finden.

XVIII. Im Fall eines zwischen den vereinigten Niederlanden und den vereinigten Staaten entstehenden Bruchs, sollen den Unterthanen beyder Mächte, die in den andern Staaten wohnen, von beyden Seiten 9 Monate zugestanden werden, um sich mit ihren Habseligkeiten nach Gefallen, und nach welchem Ort sie wollen, zu entfernen. Auch soll kein weggenommenes Schiff eine gute Prise seyn, wenn nicht erwiesen werden kann, daß die Kriegserklärung in dem letzten Hafen, den er verlassen hat, bekannt gewesen sey.

XIX. Kein Unterthan der beyden Staaten kann, so lange sie mit einander im Frieden sind, von einem andern Prinzen, mit welchem einer von beyden Staaten im Kriege ist, gegen diesen Staat Marquebriefe annehmen, oder Schiffe ausrüsten, und derjenige, der es thut, soll als ein Seeräuber bestraft werden.

XX. Wenn ein Schiff in einen Hafen von einer der contrahirenden Mächte einläuft, und daselbst nicht verkaufen will, so soll es nicht gehalten seyn, seine Ladung visitiren zu lassen, es sey denn daß man Verdacht habe, daß es dem Feinde Contrebande zuführe.

XXI. Es wird den contrahirenden Parteyen zugestanden, Consulen, Factore, und dergl. in den Handelsplätzen der gegenseitigen Macht zu halten.

XXII. Durch diesen Traktat soll auf keine Weise der 9te, 10te, 14te, und 24ste Artikel des Traktats der vereinigten Staaten mit Frankreich vom 6. Febr. 1778, oder wie

die-

diese Artikel in dem Handlungstraktat mit dieser Krone numerirt sind, der 9te, 10te, 17te und 22ste Art. geschmälert werden; auch soll er nicht verhindern, daß Se. katholische Maj. diesem Traktat beytreten, und die Vortheile der angezeigten 4 Artikel geniessen kann.

XXIII. Die Generalstaaten versprechen, daß, im Fall die vereinigten nordamerikanischen Staaten künftig einmal willens seyn sollten, eine Unterhandlung mit dem Kayser von Marokko, und den Regierungen von Algier, Tunis, und Tripolis, zur Sicherheit ihrer Schiffahrt anzustellen, sie dieselben in dieser Unterhandlung unterstützen wollen.

XXIV. Die Freyheit der Schiffahrt und der Handlung soll sich auf alle Arten von Waaren erstrecken, diejenigen ausgenommen, welche als Contrebandewaaren verboten werden. Unter der Benennung von Contrebandewaaren wird verstanden, Kriegsmunition aller Art, als Flinten, Pistolen, Bomben, Granaten, Kanonenpulver, Salpeter, Schwefel, Lunten, Kugeln, Picken, Degen, Lanzen, Hellebarden, Helme, Panzer, auch Soldaten, Pferde, Sattel, und ganze Geschirre. Alle andere hier nicht specificirte Waaren, auch Schiffs-Bau-Materialien, sollen nicht als Contrebande, oder verbotene Artikel betrachtet, sondern können frey von einem Ort zum andern geführt werden, mit Ausnahme derjenigen Plätze, die belagert, blockirt, oder von einer der kriegführenden Mächte eingenommen seyn würden.

XXV. Um alle Uneinigkeit und Streitigkeit zu vermeiden, ist verabredet, daß in dem Falle, da eine der beyden Parteyen in einen Krieg verwickelt würde, die der andern Partey zugehörige Schiffe oder Fahrzeuge mit den gewöhnlichen Seebriefen und Pässen versehen seyn sollen. Ein solcher Paß muß, nach dem diesem Traktat beygefügten Modell (*) ausgefertigt seyn. Auch

(*) Man hält nicht für nöthig diese Modelle hier beyzufügen, eben so wenig als die diesem Traktat angehängte Convention wegen der Wiedereroberung der Schiffe.

Auch ist festgesetzt, daß die Schiffe ausser den obgedachten Pässen noch mit Manifesten und andern öffentlichen Urkunden versehen seyn müssen, die gewöhnlich in den Häfen, von welchen die Schiffe zuletzt gekommen sind, den abreisenden Schiffen gegeben werden, worin die Ladung, der Ort, von welchem das Schif aussegelt, und der Ort, wohin es bestimmt ist, angezeigt sind. In Ermangelung dessen muß das Schif Certificate von der Obrigkeit des Orts von welchem es abfährt, am Bord haben.

XXVI. Sollten die Schiffe einer der beyden Parteyen, in der See, oder an den Küsten, Kriegsschiffen, Kapern, oder andern zum Kriege ausgerüsteten Fahrzeugen, die der andern Partey gehören, begegnen, so müssen die Kriegsschiffe ꝛc. einen Kanonenschuß weit entfernt bleiben; ihre Schaluppen können an Bord des Kauffarteyschiffes gesandt werden; doch müssen nicht mehr als 2 oder 3 Mann an Bord gehen, denen der Capitän des Schiffes seine Papiere zeigen muß. Werden diese richtig befunden, so können die Schiffe ihre Reise ungestöhrt fortsetzen.

XXVII. Die Kaufleute und Schiffskommendanten von Kriegs- und Kauffarteyschiffen der einen Partey haben die Freyheit, ihre Landsleute in den Häfen oder Plätzen der andern Partey als Matrosen in Dienst zu nehmen: wohl verstanden, daß solche Leute nicht schon auf Kriegs- oder Kauffarteyschiffen der einen oder der andern Partey dienten. Wollte aber der Capitän sie ihres Dienstes entlassen, so müssen sie wieder in Dienst bey derjenigen Partey gehen, von der sie Unterthanen sind, bey Strafe als Deserteurs behandelt zu werden.

XXVIII. Was wegen der zu bezahlenden Schulden oder Gelder zu bestimmen ist, soll durch die Obrigkeit der respectiven Städte, wo sich deswegen einige Schwierigkeiten ereignen würden, auf eine billige Art angeordnet werden.

XXIX. Gegenwärtiger Traktat soll durch die Generalstaaten der vereinigten Niederlande, und die vereinigten Staaten von Nord-Amerika in guter und gehöriger Form während einer Zeit von 6 Monaten, oder wenn es möglich ist noch eher ratificirt werden.

Da

Da sich an dem entfernten Druckorte verschiedene Druckfehler eingeschlichen, woran weder der Uebersetzer noch der Verleger die Schuld haben, so findet man für nöthig sie hier anzuführen, und den geneigten Leser um Verzeihung und Verbesserung zu bitten.

Seite 4. Zeile 4. statt anzudeinten l. anzudeuten. Z. 19. meinem st. meinen. S. 5. Z. 22. jene, st. jede. Z. 25. welcher, st. welche. S. 6. Z. 6. deswegen, st. desweges. Z. 28. innigen, st. einigen. S. 7. Z. 13. Decius, st. Dacius. S. 8. Z. 15. 68°. st. 680. S. 9. Z. 11. Materie, st. Materia. S. 11. Z. 1. ertheilt, st. enttheilt. S. 23. Interesse, st. Interessen. S. 13. Z. 3. mußten, st. müßten. Z. 30. den st. dem. S. 14. Z. 4. einen, st. einem. Z. 17. man sie zu, st. man sie nicht zu. S. 15. Z. 17. Weizen, st. Roggen. S. 17. Z. 13. den, st. denn. S. 18. Z. 23. ahndeten, st. ahndeten. S. 19. Z. 6. der sogenannten, st. die sogenannte. Z. 15. Sie, st. Die. Z. 23. einem g. a. Grundsatze, st. einen g. a. Grundsatz. S. 20. Z. 16. Verstande, st. Verstunde. S. 21. Z. 9. seinen, st. seinem. Z. 20. Gegenden am Hudsons-B. st. Gegenden Hudsons-B. S. 24. Z. 4. und, st. unn. Z. 27. Handels, st. Handes. S. 25. Z. 1. nicht nur für, st. nicht für. Z. 26. Dankbezeigungen, st. Denkbezeigungen. S. 27. Z. 4. diese, st. dieser. Z. 28. und jenes argwöhnische, st. und argw. S. 28. Z. 13. den, st. dem. S. 29. Z. 8. ihren, st. ihrem. Z. 20. den, st. dem. S. 31. Z. 28. durch, st. über. S. 32. Z. 4. den, st. dem. Z. 13. dem, st. den. Z. 18. diesem, st. diesen. Z. 19. vorzubeugen, st. vorzubringen. ebend. Jezt will ich. Z. 28. einen, st. ein. S. 33. Z. 10 d. i. st. die. Z. 29. werden, st. reden. S. 34. Z. 10. Hudsons-B. st. Hundsons-B. Z. 21. dem, st. den. S. 37. Z. 1. unsern, st. unsera. Z. 2. den, st. dem. S. 39. Z. 28. Flinten, st. Flinden. S. 40. Z. 6. Dartmonth, st. Dortmouth. Z. 14. jede, st. jedes. Z. 16. dem, st. denn. Z. 18. Weizen, st. Roggen. S. 42. Z. 16. wir, st. mir. Z. 21. immer, st. nimmer. S. 45. Z. 1.

[illegible]

der Unwille, st. den Unwillen. S. 46. Z. 20. Weizen, st. Roggen. S. 47. Z. 1. werden kann. Z. 31. unmittelbaren, st. unmittelbare. S. 48. Z. 3. dem, st. den. Z. 21. indem, st. in den. S. 50. Z. 19. unserm, st. unsern. S. 52. Z. 20. unserer, st. unsere. S. 53. Z. 16. nichts st. nicht. S. 54. Z. 12. deren, st. denen. S. 61. Z. 1. ein, st. nie. Z. 10. ihr, st. ihnen. S. 63. Z. 30. ihm, st. ihn. S. 65. Z. 2. kostbare, st. kohbare. Z. 3. Mittel, st. Mitteln. S. 67. Z. 11. Hampshire, st. Hampschire. S. 72. ~~Z. 1. seine,~~ st. ihre. S. 73. Z. 15 den, st. dem. Z. 19. ihren, st. ihrem. S. 80. Z. 30. Großbritannien, st. Großbritanniens. S. 81. Z. 13. Jersey, st. Yersey. Z. 26. Jersey, st. Nersey. S. 86. Z. 15. das, st. daß. S. 91. Z. 12. südlicher, st. nördlicher. S. 95. Z. 4. welcher, st. welche. Z. 25. daß von den, st. daß wenn. S. 137. Z. 17 und 21. Schaft, st. Saft. S. 187. Z. 27. steht, st. stößt. S. 200. Z. 17. 11, st. 12.

---

B S B
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cluny, Alexander

Reisen durch Amerika, oder Beobachtungen über den gegenwärtigen Zustand, Cultur und Handel der brittischen Colonien in Amerika, deren Aus- und Einfuhr mit Großbrittannien, und Uebersicht der Einkünfte, welche lezteres daraus zieht Von einem erfahrenen Kaufmann in Briefen an den Grafen von

Leipzig 1783

It.sing. 841
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10467902-6
VD18 14804514-001